

H. 12

The University of Chicago
Libraries



Reformationsgeschichtliche Studien und Texte.

Herausgegeben von **Dr. Joseph Greving**, ord. Prof. a. d. Univ. Münster.

Heft 29.

Die Legation des Kardinals Nikolaus Cusanus

**und die Ordensreform in der Kirchenprovinz
Salzburg.**

Von

Dr. Ignaz Zibermayr,

Landesarchivdirektor in Linz a. d. Donau.

Münster i. W. 1914.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung.

Die Legation des Kardinals Nikolaus Cusanus

und die Ordensreform in der Kirchenprovinz
Salzburg.

Von

Dr. Ignaz Zibermayr,
Landesarchivdirektor in Linz a. d. Donau.

km.

Münster i. W. 1914.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung.

B X 2608
.S 2 Z 6

MADE IN
TO
ZERNER & CO. CHICAGO

Inhaltsverzeichnis.

Verzeichnis der Literatur	VI
Vorwort	XIX
Einleitung	1—4

Enttäuschung der Reformfreunde durch den kläglichen Ausgang des Basler Konzils 1. Ausschreibung des Jubeljahres und dessen Verlängerung durch Papst Nikolaus V. 2. Die Ernennung des Kardinals und neuernannten Bischofs von Brixen Nikolaus Cusanus zum Legaten für Deutschland 2 f.

I. Die Provinzialsynode zu Salzburg 1451 4—10

Eröffnung 4. Verschiedenartige Aufnahme des Legaten 5. Die Ablassbedingungen 6—8. Die Erlässe des Legaten zur Hebung des päpstlichen Ansehens, zur Ausrottung der Mißstände im Ordensleben und gegen das herrschende Unwesen auf dem Gebiete der Pfründenverleihung 8 f.

II. Die fernere Wirksamkeit des Legaten in der Kirchenprovinz und die Sendung des päpstlichen Generalkollektors Antonius de Latiosis de Forlivio 10—18

Aufbruch des Legaten zu König Friedrich in Wienerneustadt, Rückkehr nach Salzburg zu den Verhandlungen mit dem Brixener Domkapitel und Reise nach Bayern 10 f. Einsammlung der Ablassgelder 11 f. Die Ernennung des Antonius de Latiosis de Forlivio zum Generalkollektor 12. Seine Tätigkeit in Salzburg und Passau 13 f. Ablieferung der Opferspenden nach Rom, Ablassgelder aus der Diözese Augsburg und andern Stellen 14 f. Übertreibung betreffs des finanziellen Erfolges und Angriffe auf Cusanus und die Kurie 15 f. Korrekte Verkündigung des Ablasses durch Cusanus 17 f.

III. Die Ordensreform bis zum Auftreten des Cusanus . . 19—44

Ähnlichkeit der Charakteranlage bei dem Legaten und den Ordensreformatoren 19. Begründung für die Darstellung des gesamten äußern Werdegangs der Reform dieser Zeit 19 f. Reformtätigkeit des Papstes Benedikt XII. 20. Der Einfluß der Neubesetzung des Klosters Subiaco in Italien durch deutsche Benediktiner und die Bedeutung der Gründung des Augustinerchorherrnstiftes Raudnitz in Böhmen 20 f. Die Abhängigkeit der Statuten von Melk von denen Subiacos 21. Ausarbeitung der Lebensgewohnheiten in Raudnitz nach dem Vorbilde der Marbacher Regel 22. Die Besetzung der neugegründeten Propstei zu Wittingau in Böhmen durch Raudnitzer Chorherrn 23. Die Übertragung der Raudnitzer Regel in die

neugegründeten Kanonien Dürnstein und St. Dorothea in Österreich 24. Anregungen durch das Konzil von Konstanz und die Bedeutung des Herzogs Albrecht V. von Österreich als eigentlichen Begründers der Reform 25. Die Visitation des Jahres 1418/1419 in Österreich, ihre grundlegende Wichtigkeit und die Besetzung der Konvente in Melk und zu den Schotten in Wien durch Benediktiner von Subiaco 25—28. Quellenkritische Verwertung der Visitationsbefunde 28 f. Gegnerschaft des Passauer Bischofs Georg gegen das Vorgehen Herzog Albrechts und die von ihm angeordnete Visitation des Jahres 1421 29 f. Beginn der Reform in Bayern und die Stellung des Klosters Indersdorf als Vorort der Raudnitzer Observanz, die von Neunkirchen am Brand dorthin verpflanzt worden war 31 f. Tätigkeit des Kardinallegaten Branda 32. Die Visitation des Jahres 1426 in der Diözese Freising und ihr Einfluß auf die bayerischen Klöster, insbesondere auf Tegernsee 33 f. Die Reform des Stiftes St. Peter in Salzburg 34 f. Die Visitation des Jahres 1431 in der Diözese Passau 35 f. — Das Konzil von Basel und die Kontroverse über das Verbot des Fleischgenusses bei den Benediktinern 36 f. Klägliches Erfolg dieser Kirchenversammlung, die Visitation des Jahres 1435 in der Diözese Passau und die Reform des Klosters Mondsee 38—40. Der Tod Herzog Albrechts und die Stellung der bayerischen Landesfürsten zur Reform 40. Wirksamkeit der Reformzentren Melk und Indersdorf 41—43. Die Untersuchung des Klosters Melk im Jahre 1451 und der Beginn der Tätigkeit des Kardinals Cusanus 44.

IV. Der Vollzug der Cusanischen Klosterreformen 44—71

Die Ernennung der Visitatoren für die Benediktiner und die Melker Regel als Grundlage der Reform des Legaten 45 f. Dessen Instruktionen für die Visitatoren 46 f. Die Vorgangsweise bei den Visitationen, die Quellen für die Geschichte derselben und die Persönlichkeiten der Reformkommissäre 47—50. Die Ergebnisse der Untersuchung in den Diözesen Salzburg, Passau, Freising und Regensburg 51—54. Die Reform der Benediktinerinnenkonvente und die Institution der deutschen Kanonissenstifter 55—57.

Die Visitation der Augustinerchorherrnkloster auf Grund der Raudnitzer Regel und deren Entwicklung durch das einheitliche Zusammenwirken des Dürnstener und Indersdorfer Reformkreises 57—62.

Ordensverfassung der Zisterzienser 62 f. Die Visitation des Jahres 1424 63 f. Die Ernennung der Reformkommissäre durch Cusanus und der Widerstand der Ordensleitung 64 f. Baldige Einstellung der Untersuchung infolge des Protestes gegen die Absetzung des Abtes von Heiligenkreuz 65—67. Die Erledigung dieses Streitfalles durch das Eingreifen König Friedrichs 68—70. Ungenügender Erfolg der Reform im Zisterzienserorden 70.

V. Die Ergebnisse der Cusanischen Visitation und die nachfolgenden Reformbestrebungen 71—103

Aufenthalt des Legaten in bayerischen Klöstern 71. Seine Korrespondenz mit den Visitatoren 71 f. Päpstliche Dispensen für einzelne Benediktinerklöster und Chorherrnstifter 72—75. Die Cusanische Visitation

als Höhepunkt der Entwicklung für die Melker Union und Raudnitzer Reform 75. Geringer Erfolg der Bestrebungen des Legaten und beginnender Verfall für beide Observanzen 75 f. Reform der Diözese Brixen durch Cusanus 76 f. Die hervorragende Mithilfe der Landesfürsten in Österreich und Bayern und das Staatskirchentum des endenden Mittelalters 77—82. Reformtätigkeit in Österreich und Gründung neuer Chorherrnstifter 83—85. Reformversuche in der Diözese Salzburg 85 f. Die Visitationen der Jahre 1466 und 1479 in Bayern 86 f. Sieg der Reform in den Klöstern St. Emmeram, Ranshofen und St. Zeno und andere Reformbestrebungen in Bayern 87—89. Versuche, Kongregationen der Augustinerchorherrn und der Benediktiner zu gründen 89—91. Lage der Klöster beim Eintritt der Glaubensspaltung 91—93. Würdigung der Leistungen der Reform für die Hebung des Ordenslebens 93—96; für den wirtschaftlichen Aufschwung der Konvente 96—98; für die Klosterkunst 98—100; für die Wissenschaft und für die Ausbreitung des Humanismus in den Ordenshäusern 100—103.

VI. Beilagen	104—115
VII. Itinerar des Legaten	116—123
Register	124—128.

Verzeichnis der Literatur.

M Sa = Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde
Bd. 1 ff., Salzburg 1861.

O A = Oberbayerisches Archiv, Bd. 1 ff., München 1839.

St Be Zi = Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterzienserorden, Bd. 1 ff., Wien (Brünn) 1880.

Albers B., *Consuetudines Monasticae*, 2. Bd., Monte Cassino 1905.

Albert P., Matthias Döring, ein deutscher Minorit des 15. Jahrhunderts, Stuttgart 1892.

Altman A., *Geschichte der Juden in Stadt und Land Salzburg*, 1. Bd., Berlin 1913.

Amort E., *De origine, progressu, valore ac fructu indulgentiarum*. Aug. Vindel. 1735.

— —, *Vetus disciplina canonicorum regularium et saecularium*, Venetiis 1747.

Ankershofen G., *Des Abtes Zacharias Gröblacher Annales Ozziacenses*. In: Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, 7. Bd., Wien 1851.

— —, *Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnten*, 2. Bd., Klagenfurt 1843.

Appel B., *Geschichte des regulirten lateranensischen Chorherrenstiftes zu Reichersberg in Oberösterreich*, Linz 1857.

Arnold R., *Repertorium Germanicum*, 1. Bd., Berlin 1897.

Beck E., *Handschriften und Wiegendrucke der Gymnasialbibliothek in Glatz* [Beilage zum Jahresberichte des katholischen Gymnasiums in Glatz, Jahrg. 1892].

Berlière U., *La reforme de Melk au XV^e siècle*. In: *Revue Bénédictine*, 12. Bd., Maredsous 1895.

— —, *Les chapitres généraux de l'ordre de s. Benoit*. Ebd. 19. Bd. (1902).

Bickell G., *Synodi Brixinenses saeculi XV.*, Oniponte 1880.

Blumentritt G., *Das ehemalige Benediktinerkloster Rott am Inn und seine Stiftskirche*. In: *Zeitschrift für Bauwesen*, 55. Jahrg., Berlin 1905.

Borový C., *Libri erectionum archidiocesis Pragensis saeculi XIV. et XV.*, 1. Bd., Pragae 1875.

Brackmann A., *Studien und Vorarbeiten zur Germania pontificia*, 1. Bd., (Die Kurie und die Salzburger Kirchenprovinz), Berlin 1912.

Braunmüller, *Zur Reformgeschichte der Klöster im 15. Jahrhundert*. In: *St Be Zi* 3. Bd. (1882).

Bullarium diplomatum et privilegiorum sanctorum Romanorum pontificum, 4 Bd., Augustae Taurinorum 1859.

- Burdach K., Vom Mittelalter zur Reformation, Halle 1893.
- Burger F., Die deutsche Malerei vom ausgehenden Mittelalter bis zum Ende der Renaissance. In: F. Burger, Handbuch der Kunstwissenschaft, Berlin 1913.
- Busch Johannes, Chronicon Windeshemense, hrsg. von K. Grube [Geschichtsquellen der Provinz Sachsen, 19. Bd.], Halle 1886.
- Caesar A., Annales ducatus Styriae, 3. Bd., Viennae 1777.
- Cammermeister Hartung, Die Chronik des, hrsg. von R. Reiche [Geschichtsquellen der Provinz Sachsen, 35. Bd.], Halle 1896.
- Catalogus codicum manuscriptorum, qui in bibliotheca monasterii Mellicensis servantur, 1. Bd., Vindobonae 1889.
- Černík B., Die Anfänge des Humanismus im Chorherrenstift Klosterneuburg. In: Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg, 1. Bd., Wien 1908.
- , Das Schrift- und Buchwesen im Stifte Klosterneuburg während des 15. Jahrhunderts. Ebd. 5. Bd. (1913).
- Chaloupecký V., Jan IV. z Drašic. Separatabdruck aus: Časopisu společnosti přátel starožitnosti českých v Praze, 16. Jahrg., Prag 1908.
- Chmel J., Geschichte Kaiser Friedrichs IV., 1. Bd., Hamburg 1840.
- , Materialien zur österreichischen Geschichte, 1. u. 2. Bd., Wien 1837 u. 1838.
- , Regesta Friderici III. Romanorum imperatoris, 1. u. 2. Bd., Wien 1859.
- , Salzburgische Urkunden aus dem Haus. Hof- und Staatsarchive. In: Notizenblatt der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, 3. Bd., Wien 1853.
- , Zur Kritik der österreichischen Geschichte. Beiträge zur Beleuchtung der kirchlichen Zustände Österreichs im 15. Jahrhunderte. In: Denkschriften der k. Akademie der Wissenschaften, philos.-hist. Klasse, 2. Bd., Wien 1851.
- Codex Hirsaugiensis, hrsg. in: Bibliothek des literarischen Vereines in Stuttgart, 1. Bd., Stuttgart 1843.
- Czerny A., Aus dem geistlichen Geschäftsleben in Oberösterreich im 15. Jahrhundert, Linz 1882.
- , Die Bibliothek des Chorherrnstiftes St. Florian, Linz 1874.
- , Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Florian, Linz 1871.
- , Die Klosterschule von St. Florian, Linz 1873.
- , Kunst und Kunstgewerbe im Stifte St. Florian, Linz 1886.
- , Zwei Aktenstücke zur Culturgeschichte Oberösterreichs im 14. Jahrhundert. In: 39. Bericht über das Museum Francisco Carolinum, Linz 1881.
- Dalham F., Concilia Salisburgensia, Aug. Vindel. 1788.
- Dalhammer P., Canonica Rohrensis, Ratisbonae 1784.
- Denifle H., Luther und Luthertum, 1. Bd., 2. Aufl., Mainz 1905.
- Deutinger M., Päpstliche Urkunden zur Geschichte des Bisthums Freysing. In: M. Deutinger, Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbisthums München und Freysing, 2. Bd., München 1851.
- Deutsch J., Kilian Leib, Prior von Rebdorf [Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, hrsg. von J. Greving, 15. u. 16. Heft], Münster 1910.
- Doll J., Frauenwörth im Chiemsee, München 1912.
- , Seon ein bayerisches Inselkloster, München 1912.

- Doppler A., Auszüge aus den Originalurkunden des fürsterzbischöflichen Consistorial-Archives zu Salzburg. In: M Sa 14 Bd. (1874).
- Dreves G. M. u. Blume Cl., Ein Jahrtausend lateinischer Hymnendichtung, 1. Bd., Leipzig 1909.
- Duellius R., Miscellaneorum liber 1 et 2, Aug. Vindel. 1723. 1724.
- Dürlinger J., Historisch-statistisches Handbuch der Erzdiözese Salzburg, 1. Bd., Salzburg 1862.
- Dux J. M., Der deutsche Cardinal Nicolaus von Cusa und die Kirche seiner Zeit, 2. Bd., Regensburg 1847.
- Dungel A., Die Österreichische Benediktiner - Congregation. In: St Be Zi 4. Jahrg., 1. Bd. (1883).
- —, Artikel „Göttweig“. In: Topographie von Niederösterreich, 3. Bd., Wien 1893.
- Dvořák M., Die Illuminatoren des Johann von Neumarkt. In: Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses, 22. Bd., 2. Heft, Wien 1901.
- Ehshes St., Der Reformentwurf des Kardinals Nikolaus Cusanus. In: Historisches Jahrbuch, 32. Bd., München 1911.
- Eigner O., Geschichte des aufgehobenen Benediktinerstiftes Mariazell in Österreich, Wien 1900.
- Emler J., Diplomatař kláštera řádu sv Augustina v Roudnici. In: Sitzungsberichte des k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag, Jahrgang 1893, Prag 1894.
- —, Rege ta diplomatica necnon epistolaria Bohemiae et Moraviae, 3. u. 4. Bd., Pragae 1890. 1892.
- Erath A., Annales caesareae et insignis ecclesiae collegatae canonicorum regularium s. Andreae [Manuskript 1971 der Stiftsbibliothek Herzogenburg].
- Esterl F., Chronik des adeligen Benedictiner Frauenstiftes Nonnberg in Salzburg, Salzburg 1841.
- Falk F., Die Druckkunst im Dienste der Kirche, zunächst in Deutschland, bis zum Jahre 1520 [Vereinschrift der Görres-Gesellschaft], Köln 1879.
- Fidler M., Geschichte der ganzen österreichischen, klösterlichen und weltlichen Klerisey beyderley Geschlechtes (Austria sacra), 9. Bd., Wien 1788.
- Filz M., Geschichte des salzburgischen Benediktiner-Stiftes Michaelbeuern, Salzburg 1833.
- Finke H., Die Auffassung des ausgehenden Mittelalters. In: Beilage zur Allgemeinen Zeitung, München, Jahrg. 1900, Nr. 32 u. 33.
- Fischer M., Einstige Klöster und Ortschaften im Lande unter der Enns. In: Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, 2. Jahrg., Wien 1849.
- —, Historische Darstellung des Stiftes der regulierten lateranensischen Chorherren St. Dorothea zu Wien [Topographie des Erzherzogthums Österreich, 15. Bd.], Wien 1836.
- —, Merkwürdigere Schicksale des Stiftes und der Stadt Klosterneuburg, 1. Bd., Wien 1815.
- Fischer O., Die altdeutsche Malerei in Salzburg. [Kunstgeschichtliche Monographien, 12. Bd.], Leipzig 1908.
- Fraß J., Die Geschichte des Stiftes Zwettl [Topographie des Erzherzogthums Österreich, 16. Bd.], Wien 1838.

- Freher M., *Rerum Germanicarum scriptores*, 2. Bd., Argentorati 1717.
- Frieß G., *Geschichte des Benediktinerstiftes Garsten in Oberösterreich*. In: *St Be Zi* 2. Bd. (1881).
- —, *Die Diözesan-Synode zu Passau im Jahre 1419*. In: *Hippolytus*, Theologische Quartalschrift der Diözese St. Pölten, 7. Jahrg., St. Pölten 1864.
- —, *Studien über das Wirken der Benediktiner in Österreich für Kultur, Wissenschaft und Kunst* [Programm des Gymnasiums zu Seitenstetten, Jahrg. 1870].
- Frind A., *Kirchengeschichte Böhmens*, 2.—4. Bd., Prag 1866—1878.
- Fuchs A., *Urkunden und Regesten zur Geschichte des Benediktinerstiftes Göttweig* [Fontes rerum Austriacarum, 2. Abt., 52. u. 55. Bd.], Wien 1901. 1902.
- Gärtner C., *Salzburgische gelehrte Unterhaltungen*, 1. u. 2. Heft, Salzburg 1812.
- Gasparitz A., *Reun im 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts*. In: *Mitteilungen des historischen Vereins für Steiermark*, 45. Heft, Graz 1897.
- Gebhardt B., *Die gravamina der Deutschen Nation gegen den römischen Hof*, 2. Aufl., Breslau 1895.
- Geiß E., *Heinz von Stein*. In: *O A* 3. Bd. (1841).
- Gentner H., *Geschichte des Benediktinerklosters Weihestephán*. In: *M. Deutinger*, *Beyträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbisthums München und Freising*, 6. Bd., München 1854.
- Geschichtsquellen der Grafschaft Glatz*, hrsg. von Volkmer und Hohaus, 1. u. 2. Bd., Habelschwerdt 1883. 1888.
- Glaßberger N., *Chronik*. In: *Analecta Franciscana*, 2. Bd., Quarachi 1887.
- (Goldwitzer F.), *Geschichte des Marktes Neunkirchen am Brand und des ehemaligen Klosters*, Erlangen 1814.
- Gottlieb Th., *Über mittelalterliche Bibliotheken*, Leipzig 1890.
- Greinz Ch., *Die Urkunden des Stadtpfarrarchives in Hallein*. In: *M Sa* 53. Bd. (1913).
- Grillnberger O., *Zur Reformgeschichte des Benediktinerordens im 15. Jahrhundert*. In: *St Be Zi* 10. Bd (1889).
- Grube s. Busch.
- Günthner S., *Geschichte der litterarischen Anstalten in Baiern*, 3. Bd., München 1810.
- Gugenbauer G., *Der graphische Schmuck der Mondseer Codices der Wiener Hofbibliothek*. In: *Mitteilungen der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien*, Beilage der „Graphischen Künste“, Jahrg. 1912.
- Hager G., *Die Bautätigkeit im Kloster Wessobrunn*. In: *O A* 48. Bd. (1893).
- —, *Kunstgeschichte des Klosters Ebersberg*. In: *Heimatkunst, Klosterstudien, Denkmalpflege*, hrsg. von G. Hager, München 1909.
- Haller J., *Concilium Basiliense*, 1., 2. und 4. Bd., Basel 1896 ff.
- —, *Die Kirchenreform auf dem Konzil zu Basel*. In: *Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine*, 58. Jahrg., Berlin 1910.
- —, *Papsttum und Kirchenreform*, 1. Bd., Berlin 1903.
- Halm Ph. M., *Der St. Wolfgangsbrunnen zu St. Wolfgang im Salzkammergut und seine Meister*. In: *Kunst und Kunsthandwerk*, Monatsschrift hrsg. vom k. k. österreichischen Museum für Kunst und Industrie, 15. Bd., Wien 1912.
- Ref.-gesch. Studien u. Texte, Heft 29: Zibermayr, Cusanus.

- Hammerschmidt J. F., *Rosa Trebonaea canonicorum regularium s. Augustini in roseto Trebonensi* [Stiftsgeschichte Wittingaus aus dem Jahre 1720, Manuskript im k. k. Statthaltereiarhive in Prag].
- Hansiz M., *Germania sacra*, 1. u. 2. Bd., Aug. Vindel. 1727. 1729.
- Hartzheim J., *Concilia Germaniae*, 5. Bd., Coloniae Aug. Agrippin. 1763.
- Hauck A., *Kirchengeschichte Deutschlands*, 4. Bd., 4. Aufl., Leipzig 1913.
- Hauswirth, *Abriss einer Geschichte der Benediktiner-Abtei zu den Schotten in Wien*, Wien 1858.
- Hefele K. J., *Conciliengeschichte*, 7. Bd., Freiburg i. B. 1874.
- Hefner J., *Leistungen des Benedictinerstiftes Tegernsee für Kunst und Wissenschaft*. In: O A 1. Bd. (1839).
- Heimbucher M., *Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche*, 1. u. 2. Bd., 2. Aufl., Paderborn 1907.
- Heinemann L., *Zur Kritik Tegernseer Geschichtsquellen*. In: *Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde*, 12. Bd., Hannover 1887.
- Heldwein J., *Die Klöster Bayerns am Ausgange des Mittelalters*, München 1913.
- Heller J., *Die Passauer Diözesansynode vom Jahre 1435*. In: *Zeitschrift für katholische Theologie*, 14. Bd., Innsbruck 1890.
- Henriquez Ch., *Regula, constitutiones et privilegia ordinis Cisterciensis, Antverpiae 1630*.
- Höcker A., *Chronicon Oberaltacense*, 2. Bd. [Manuskript, Cod. germ. A. 9 der Staatsbibliothek in München].
- Hoffmann C., *L'abbaye de Marbach*. In: *Mitteilungen der Gesellschaft für Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsaß*, 2. Folge, 20. Bd., Straßburg 1902.
- Homann J., *Atlas Germaniae specialis*, Karte 5 (*Germania Benedictina*), Norimbergae 1753.
- Horawitz A., *Der Humanismus in Wien*. In: *Historisches Taschenbuch*, 6. Folge, 2. Jahrg., Leipzig 1883.
- —, *Zur Geschichte des Humanismus in den Alpenländern*. In: *Sitzungsberichte der philos.-histor. Klasse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften*, 111. und 114. Bd., Wien 1886 und 1887.
- Hueber Ph., *Austria ex archivis Mellicensibus illustrata*, Lipsiae 1722.
- Hübl A., *Catalogus codicum manuseriptorum, qui in bibliotheca monasterii B. M. V. ad Scotos Vindobonae servantur, Vindobonae et Lipsiae 1899*.
- —, *Die Inkunabeln der Bibliothek des Stiftes Schotten in Wien*, Wien und Leipzig 1904.
- —, *Geschichte des Unterrichtes im Stifte Schotten in Wien*, Wien 1907.
- Hund W., *Metropolis Salisburgensis*, 3. Bd., Monachii 1620.
- Hundt F. H., *Die Urkunden des Klosters indersdorf*. In: O A 24. Bd. (1863) u. 25. Bd. (1864).
- —, *Urkunden des Klosters Altmünster (in Auszügen)*. In: O A 20. Bd. (1858).
- Hurch J., *Aus einem Wilheringer Formelbuche*. In: St Be Zi 11. Bd. (1890).
- Jacob K., *Studien über Papst Benedikt XII.*, Berlin 1910.
- Jäger A., *Der Streit des Cardinals Nicolaus von Cusa mit dem Herzoge Sigmund von Österreich als Grafen von Tirol*, 1 Bd., Innsbruck 1861.
- —, *Regesten und urkundliche Daten über das Verhältnis des Cardinals Nicolaus von Cusa, als Bischofs von Brixen, zum Herzoge Sigmund von Österreich und zu dem Lande Tirol von 1450—1464*. In: *Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen*, 3. Jahrg. 1. Bd., Wien 1850.

- Janner F., Geschichte der Bischöfe von Regensburg, 3. Bd., Regensburg 1886.
- Jansen M., Papst Bonifatius IX. und seine Beziehungen zur deutschen Kirche [Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte, hrsg. von H. Grauert, 3. Bd.], Freiburg 1904.
- Janssen J., Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters, 1. Bd., 20. Aufl., besorgt durch L. Pastor, Freiburg i. B. 1913.
- Joachimsen P., Geschichtsauffassung und Geschichtschreibung in Deutschland unter dem Einflusse des Humanismus [Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance, hrsg. von W. Goetz, 6. Heft], Leipzig 1910.
- Joachimsohn P., Gregor Heimburg [Historische Abhandlungen aus dem Münchener Seminar, hrsg. von Heigel und Grauert, 1. Heft], Bamberg 1891.
- Jung A., Monumenta historica disciplinam regularem, quae in monasterio O. S. B. ad s. Petrum viguit, illustrantia, 2. Bd. [Manuskript im Stiftsarchive St. Peter zu Salzburg aus dem Jahre 1858].
- Kainz St., Die Consuetudines Schyrenses. In: StBeZi 24.—26. Bd. (1903—1905).
- Kaser K., Deutsche Geschichte im Ausgange des Mittelalters [Bibliothek Deutscher Geschichte], 2. Bd., Stuttgart 1912.
- Katschthaler E., Artikel „Melk“. In: Topographie von Niederösterreich, 6. Bd., Wien 1909.
- Kayser F., Papst Nikolaus V. und die Juden. In: Archiv für katholisches Kirchenrecht, 53. Bd., Mainz 1885.
- Keiblinger I., Geschichte des Benediktinerstiftes Melk, 1. Bd., Wien 1851.
- Kerschbaumer A., Geschichte des Bisthums St. Pölten, 1. Bd., Wien 1875.
- Kink R., Geschichte der kaiserlichen Universität zu Wien, 2. Bd., Wien 1854.
- Kisslinger J., Chronik der Pfarrei Egern. In: O A 52. Bd. (1907).
- —, Das Abstinenzgebot und sein Einfluß auf die Wirtschaft des Klosters Tegernsee. In: Wissenschaftliche Beilage zur Germania, Berlin, Jahrg. 1906, Nr. 23.
- Klicmann L., Acta Clementis VI. pontificis Romani [Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia, 1. Bd.], Pragae 1903.
- Klosterneuburger Statuten (aus Cod. 1038 der dortigen Stiftsbibliothek), als Manuskript gedruckt, Klosterneuburg 1905.
- Kolde Th., Die deutsche Augustiner-Congregation und Johann von Staupitz, Gotha 1879.
- Kopallik J., Regesten zur Geschichte der Erzdiözese Wien, 1. Bd., Wien 1890.
- Krofta C., Acta Urbani VI. et Bonifatii IX. pontificum Romanorum [Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia, 5. Bd.], Pragae 1903.
- Kropff M., Bibliotheca Mellicensis, Vindobonae 1747.
- Kunstdenkmale des Königreiches Bayern, 1. Bd., München 1895.
- Kunsttopographie, Österreichische, hrsg. vom kunsthistorischen Institute der k. k. Zentralkommission für Denkmalpflege, 10. Bd. (Die Denkmale des politischen Bezirkes Salzburg), Wien 1913, und 12. Bd. (Die Denkmale des Benediktinerstiftes St. Peter in Salzburg), Wien 1913.
- Lang A., Acta Salzburgo-Aquilejensia, Quellen zur Geschichte der ehemaligen Kirchenprovinzen Salzburg und Aquileja, 1. Bd., Graz 1903.
- —, Beiträge zur Kirchengeschichte der Steiermark und ihrer Nachbarländer. In: Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission für Steiermark, 18. Heft, Graz 1903.

- Lehr A., *Diplomatarium Runense*, 2 Bd. [Manuskript im Stiftsarchive zu Reun]
- Leidinger G., *Andreas von Regensburg, sämtliche Werke* [Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, N. F. 1. Bd.], München 1903.
- Leutner C., *Historia monasterii Wessofontani*, Aug. Vindel. 1753.
- Lichnowsky E. M., *Geschichte des Hauses Habsburg*, 5. u. 7. Bd., Wien 1841. 1843.
- (Lidl B.), *Chronicon Lunaelacense*, Pedeponti 1748.
- Lindner P., *Das Profßbuch der Benediktinerabtei Mondsee*. In: *Archiv für die Geschichte der Diözese Linz*, 2. Bd., Linz 1905.
- —, *Familia sancti Quirini in Tegernsee*. In: *O A* 50. Bd. (Ergänzungsheft) (1897/98).
- —, *Monasticon episcopatus Augustani antiqui*, Verzeichnisse der Äbte, Pröpste und Äbtissinnen der Klöster der alten Diözese Augsburg, Bregenz 1913.
- —, *Monasticon metropolis Salzburgensis antiquae*, Verzeichnisse aller Äbte und Pröpste der Klöster der alten Kirchenprovinz Salzburg, Salzburg 1908. Dazu *Supplementum*, Bregenz 1913.
- —, *Profßbuch der Benediktinerabtei St. Peter in Salzburg (1419—1856)*. In: *MSa* 46. Bd. (1906).
- Linneborn J., *Die Bursfelder Kongregation während der ersten hundert Jahre ihres Bestehens*. In: *Deutsche Geschichtsblätter*, 14. Bd., Gotha 1912.
- —, *Die Reformation der westfälischen Benediktinerklöster im 15. Jahrhundert durch die Bursfelder Kongregation*. In: *St Be Zi* 20.—22. Bd. (1899—1901).
- Loserth J., *Ein Nekrolog des Augustinerklosters in Wittingau*. In: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen*, 17. Bd., Prag 1879.
- Ludwig V. O., *Propst Georg II. Hausmanstetter. Beiträge zur Kultur- und politischen Geschichte Niederösterreichs im 16. Jahrhundert*. In: *Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg*, 4. Bd., Wien 1912.
- Mareš F., *Die literarische Tätigkeit des Klosters Wittingau (in böhmischer Sprache)*. In: *Časopis musea králo vstoí Českého* (Zeitschrift des böhmischen Museums), 70. Bd., Prag 1896.
- Martene E., *De antiquis ecclesiae ritibus*, 3. Bd., Antuerpiae 1764.
- Martene E. et Durand U., *Thesaurus novus anecdotorum*, 4. Bd., Lutetiae Parisiorum 1717.
- Martini, *Nachträge zu Sinnachers Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen, enthaltend Urkunden den Cardinal Nicolaus Cusanus betreffend*. In: *Tübinger Theologische Quartalschrift*, Jahrg. 1830.
- Mayer A., *Aus dem geistigen Leben Niederösterreichs im 15. Jahrhundert*. In: *Festgabe zum hundertjährigen Jubiläum des Schottengymnasiums*, Wien 1907.
- Mayr M., *Urkunden und Regesten aus dem Statthaltereiarhiv in Innsbruck (1364—1490)*. In: *Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses*, 20. Bd., Wien 1899.
- Meichelbeck C., *Chronicon Benedictoburanum*, 1. Bd., Monachii 1751.
- —, *Historia Frisingensis*, 2. Bd., 2. Teil, Aug. Vindel. 1729.

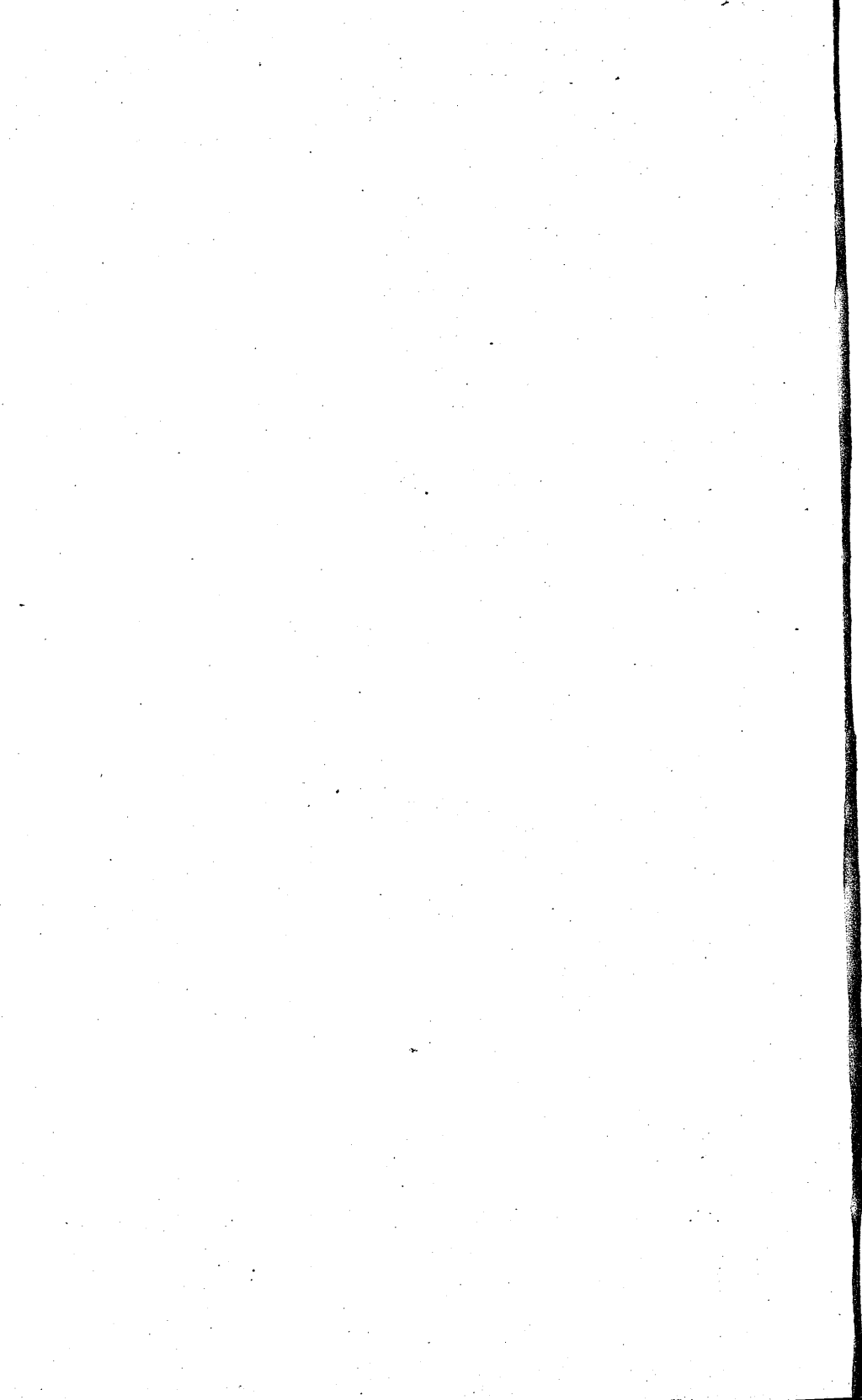
- Meindl K., Bartholomaei Hoyer dicti Schirmer, cellerarii 1462–69, Registrum procurationis rei domesticae pro familia Reichersperg. In: Archiv für österreichische Geschichte, 61. Bd., Wien 1880.
- —, Geschichte der ehemals hochfürstlich-passauischen Reichsherrschaft des Marktes und der Pfarre Obernberg am Inn, 2. Bd., Regensburg 1875.
- Monumenta Boica, 2., 17. u. 19. Bd., Monachii 1764, 1806 u. 1810.
- M.G.SS. = Monumenta Germaniae historica, Scriptores, 9. u. 17. Bd., Hannoverae 1851 u. 1861.
- Monumenta Zollerana, 6. Bd., Berlin 1860.
- Morhard G., Chronicon Inderstorfense a fundatione — 1734 [Manuskript im Archive des Metropolitankapitels in München].
- Mougel D. A., Dionysius der Karthäuser, 1402–1471 (Deutsche Übersetzung aus dem Französischen), Mülheim a. d. Ruhr 1898.
- Mülich Hector, Chronik des, 1348–1487. In: Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, hrsg. durch die historische Kommission bei der Akademie der Wissenschaften zu München, 22. Bd. (Augsburg, 3. Bd.), Leipzig 1892.
- Nicolai Cusae cardinalis opera, Parisiis 1514.
- Nürnberg Chronik 4. Bd. = Die Chroniken der deutschen Städte . . . , 10. Bd., Leipzig 1872.
- Oblinger L., Angelus Rimpler, Abt von Formbach und die ihm zugeschriebenen historischen Kollektaneen. In: Archivalische Zeitschrift, N. F. 11. Bd., München 1904.
- Oefele A. F., Rerum Boicarum scriptores, 1. u. 2. Bd., Aug. Vindel. 1763.
- Ottenthal E. und Redlich O., Archivberichte aus Tirol, 1.—4. Bd., Wien und Leipzig 1888–1912.
- Pachmayr M., Series abbatum et religiosorum monasterii Cremifanensis, Styrae 1777.
- Palacký F., Geschichte von Böhmen, 4. Bd., 1. Abt., Prag 1857.
- —, Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Hussitenkrieges, 1. Bd., Prag 1873.
- Pangerl M., Geschichte des Chorherrnstiftes zu Rottenmann. In: Mitteilungen des historischen Vereins für Steiermark, 16. Heft, Graz 1868.
- Paris J.-Séjalon H., Nomasticon Cisterciense seu antiquiores ordinis Cisterciensis constitutiones, editio nova, Solesmis 1892.
- Pastor L., Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters, 1. 2. und 4. Bd., 4. Aufl., Freiburg 1901, 1904 u. 1906.
- Pauli de P., Origo et progressus ecclesiae et canoniae ad sanctam Dorotheam [Manuskript im Stiftsarchive zu Klosterneuburg].
- Paulus N., Das Erfurter Jubiläum vom Jahre 1451. In: Zeitschrift für katholische Theologie, 23. Bd., Innsbruck 1899.
- —, Das Züricher Jubiläum vom Jahre 1479 und die Ablasschrift Albrechts von Weissenstein. Ebd. 23. Bd. (1899).
- —, Der sogenannte Ablass von Schuld und Strafe im späteren Mittelalter. Ebd. 36. Bd. (1912).
- —, Johann Tetzel der Ablassprediger. Mainz 1899.
- Perschl A., Collectio historico-monastica, 6. Bd. [Manuskript im Archive des Schottenklosters in Wien].
- Pez B., Bibliotheca ascetica, 8. Bd., Ratisbonae 1725.

- Pez H., *Scriptores rerum Austriacarum*, 2. Bd., Lipsiae 1725.
- —, *Thesaurus anecdotorum novissimus*, 1. u. 3. Bd., Aug. Vindel. 1721.
- Pez B. und Hueber Ph., *Codex diplomatico-historico-epistolaris* [*Thesaurus anecdotorum novissimus*, 6. Bd.], Aug. Vindel. 1729.
- Pii secundi pontificis maximi commentarii rerum memorabilium, quae temporibus suis contigerunt, Francofurti 1614.
- (Pockstaller P.), *Chronik der Benediktinerabtei St. Georgenberg, nun Fiecht in Tirol*, Innsbruck 1874.
- Pritz F., *Geschichte des aufgelassenen Stiftes der regulirten Chorherren des heiligen Augustin zu Ranshofen in Oberösterreich*. In: *Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen*, 17. Bd., Wien 1857.
- Puell Ph., *Heiligmäßiger Lebenswandel des seligen Hartmanni Bischofen zu Brixen*, Brixen 1768.
- Q**uellen zur Geschichte der Stadt Wien, hrsg. vom Altertumsvereine zu Wien, 1. Abt. 1. u. 2. Bd. und 2. Abt. 2. Bd., Wien 1895, 1896 und 1900.
- R**abensteiner A., *Beiträge zur Reformgeschichte der Benediktinerklöster im 15. Jahrhundert*. In: *St Be Zi* 10. Bd. (1889).
- Rausch F., *Petrus von Rosenheim, dessen Leben, Wirken und Werke*, Vortrag gehalten im historischen Vereine Bad Tölz 1903.
- Redlich O., *Die Traditionsbücher des Hochstifts Brixen*, Innsbruck 1886.
- Regesta sive rerum Boicarum authographa*, 12. Bd., Monaci 1849.
- Ried Th., *Codex chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis*, 2. Bd., Ratisbonae 1816.
- Riedel A. F., *Codex diplomaticus Brandenburgensis*, 4. Hauptteil, 1. Bd., Berlin 1862.
- Riehl B., *Die Münchener Plastik in der Wende vom Mittelalter zur Renaissance*. In: *Abhandlungen der historischen Klasse der k. bayer. Akademie der Wissenschaften*, 23. Bd., München 1906.
- —, *Studien zur Geschichte der bayerischen Malerei des 15. Jahrhunderts*. In: *OA* 49. Bd. (1895).
- Riezler S., *Geschichte Baierns*, 3. u. 4. Bd., Gotha 1889. 1899.
- Rockinger L., *Zum baierischen Schriftwesen im Mittelalter*. In: *Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wissenschaften*, III. Cl. 12. Bd., 2. Abt., München 1874.
- Rodenberg K., *Kirche und Staat im Mittelalter und die Entstehung der sogenannten Landeskirchen des 15. Jahrhunderts*. In: *Schriften des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte*, 2. Reihe, 5. Bd., Kiel 1911.
- Sacken E., *Die Kirche der ehemaligen Benediktiner-Abtei Mondsee*. In: *Mitteilungen der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst und historischen Denkmale*, N. F. 5. Bd., Wien 1879.
- Sax J., *Die Bischöfe und Reichsfürsten von Eichstädt*, 1. Bd., Landshut 1884.
- Schachinger R., *Die Wiegendrucke der Stiftsbibliothek in Melk*. [49.—51. Jahresbericht des k. k. Stiftsgymnasiums zu Melk, Melk 1899—1901].
- Schäfer K. H., *Die Kanonissenstifter im deutschen Mittelalter* [*Kirchenrechtliche Abhandlungen*, hrsg. von U. Stutz, 43. u. 44. Heft], Stuttgart 1907.
- —, *Kanonissen und Diakonissen*. In: *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte*, 24. Bd., Rom 1910.
- Scharpff F. A., *Der Cardinal und Bischof Nicolaus von Cusa*, 1. Bd., Mainz 1843.
- —, *Der Cardinal und Bischof Nicolaus von Cusa als Reformator in Kirche, Reich und Philosophie*, Tübingen 1871.

- Scheibner G., Beiträge zur salzburgischen Historiographie am Ausgange des Mittelalters [62. Jahresbericht des Gymnasiums am Kollegium Borromäum zu Salzburg, Salzburg 1911].
- Schelhorn J. G., Historische Nachricht vom Ursprunge, Fortgang und Schicksale der evangelischen Religion in den Salzburgischen Landen (aus dem Lateinischen übersetzt), Leipzig 1732.
- Scherer J. E., Die Rechtsverhältnisse der Juden in den deutsch-österreichischen Ländern, 1. Bd., Leipzig 1901.
- Schlecht J., Kilian Leibs Briefwechsel und Diarien [Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, hrsg. von J. Greving, 7. Heft], Münster 1909.
- —, Zur Reform der bayrischen Klöster im 15. Jahrhundert. In: 7. Sammelblatt des historischen Vereins Freising 1906.
- Schmarsow A., Masaccio, der Begründer des klassischen Stils der italienischen Malerei, Kassel 1900.
- Schmid J., Die Urkunden-Regesten des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg, 1. Bd., Regensburg 1911.
- Schmid O., Beiträge zur Geschichte des ehemaligen Benediktinerstiftes Mondsee in Oberösterreich. In: St Be Zi 3. Bd. (1882) u. 4. Bd. (1883).
- Schmidlin J., Ein Kampf um das Deutschtum im Klosterleben Italiens. In: Historisches Jahrbuch, 24. Bd., München 1903.
- Schmidt V., Formelbuch des Bischofs Leonhard von Passau. In: Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern, 33. Bd., Landsbut 1897.
- Schmidt V. und Picha A., Urkundenbuch der Stadt Krumau in Böhmen, 1. Bd., Prag 1908.
- Schmieder P., Aphorismen zur Geschichte des Mönchtums nach der Regel des hl. Benedikt. In: St Be Zi 11. Bd. (1890).
- —, Zur Geschichte der Durchführung der „Benedictina“ in Deutschland im 14. Jahrhundert. Ebd. 4. Bd. (1883) u. 5. Bd. (1884).
- —, Matricula episcopatus Passaviensis saeculi XV., Wels 1885.
- (— —), Breve Chronicon monasterii beatae Mariae virginis Lambacensis O. S. B., Linz 1865.
- Schramb A., Chronicon Mellicense, Viennae Austriae 1702.
- Schrödl K., Nachträge, Erläuterungen und Ergänzungen zur „Passavia sacra“, Passau 1888.
- Schubert A., Urkunden und Regesten aus den ehemaligen Archiven der von Kaiser Josef II. aufgehobenen Klöster Böhmens, Innsbruck 1901.
- Schulte A., Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter [Kirchenrechtliche Abhandlungen, hrsg. von U. Stutz, 63. u. 64. Heft], Stuttgart 1910.
- —, Die Fälschungen in den beiden Regensburger Reichsabteien Ober- und Niedermünster (eine Replik gegen Wilhelm). In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, 37. Bd., Halle 1911.
- —, Die Fugger in Rom 1495—1523, 1. und 2. Bd., Leipzig 1904.
- Schultz A., Die Wahl des Jodocus von Ziegenhals zum Abte des Augustiner-Chorherren-Stiftes auf dem Sande zu Breslau. In: Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens, 14. Bd., Breslau 1878.
- Schwind E. und Dopsch A., Ausgewählte Urkunden zur Verfassungsgeschichte der deutsch-österreichischen Erblande im Mittelalter, Innsbruck 1895.
- (Seeauer B.), Novissimum Chronicon antiqui monasterii O. S. B. ad sanctum Petrum Salisburgi, Aug. Vindel. et Oeniponti 1772.

- Seppelt F. X., Nicolaus von Cues und das Bistum Breslau. In: Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens. 47. Bd., Breslau 1913.
- Silbernagel I., Johannes Trithemius, 2. Aufl., Regensburg 1885.
- Sinnacher F. A., Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol, 6. Bd., Brixen 1828.
- Srbik H., Die Beziehungen von Staat und Kirche in Österreich während des Mittelalters [Forschungen zur inneren Geschichte Österreichs, hrsg. von A. Dopsch, 1. Bd.], Innsbruck 1904.
- Starzer A., Regesten zur Geschichte der Klöster Niederösterreichs. In: Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, 25. Bd., Wien 1892.
- Staufer V., Mondseer Gelehrte [14. u. 15. Jahresbericht des Gymnasiums in Melk, 1864. 1865].
- Steinhauser G., Die Klosterpolitik der Grafen von Württemberg bis Ende des 15. Jahrhunderts. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige. N. F. 3. Bd., Salzburg 1913.
- Strnadt J., Versuch einer Geschichte der passautischen Herrschaft im oberen Mühlviertl, namentlich des Landgerichtes Velden bis zum Ausgang des Mittelalters. In: 20. Bericht über das Museum Francisco Carolinum, Linz 1860.
- Stülz J., Geschichte des Cistercienser Klosters Wilhering, Linz 1840.
- , Geschichte des regulirten Chorherrnstiftes St. Florian, Linz 1835.
- , Notizen aus und über Ranshofen am Inn. In: Notizenblatt der k. Akademie der Wissenschaften in Wien, 4. Bd., Wien 1854.
- Tobner P., Artikel „Lilienfeld“. In: Topographie von Niederösterreich, 5. Bd., Wien 1903.
- Topographie der historischen und Kunstdenkmale im Königreiche Böhmen, 4. u. 10. Bd., sowie aus der Abteilung „Prag“ 2. Bd., Prag 1900, 1904 u. 1903.
- Trithemius J., Annales Hirsaugienses, 2 Bd., Monast. s. Galli 1690.
- Turmair's genannt Aventinus sämtliche Werke, hrsg. von der k. Akademie der Wissenschaften, 1. Bd., München 1881.
- Uebinger J., Kardinallegat Nikolaus Cusanus in Deutschland 1451—52. In: Historisches Jahrbuch, 8. Bd., München 1887.
- Urkundenbuch des Landes ob der Enns, 2. Bd., Wien 1856.
- Uttendorfer E., Ein Freisinger Formelbuch. In: Deutinger-Specht, Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbistums München und Freising, 7. Bd., München 1901.
- Walchius Ch. G. F., Monumenta medii aevi, 3. Heft, Gottingae 1759.
- Waltzer G., Georg Hauer von Niederaltaich, ein bayerischer Chronist des 15. Jahrhunderts. In: Archivalische Zeitschrift, N. F. 10. Bd., München 1902.
- Wattenbach W., Das Schriftwesen im Mittelalter, 3. Aufl., Leipzig 1896.
- Watzl F., Die Cistercienser von Heiligenkreuz, Graz 1898.
- Weiß A., Aeneas Sylvius Piccolomini als Papst Pius II., Graz 1897.
- Weixer M., Fontilegium sacrum, sive fundatio insignis monasterii s. Georgi... vulgo Prifling, Ingolstadii 1626.
- Werminghoff A., Neuere Arbeiten über das Verhältnis von Staat und Kirche in Deutschland. In: Historische Vierteljahrschrift, 11. Bd., Leipzig 1908.
- Wessinger A., Kaspar Aindorffer, Abt in Tegernsee (1426—1461). In: OA 42. Bd. (1885).
- Westenrieder L., Beyträge zur vaterländischen Historie, 4. u. 5. Bd., München 1794.

- Weyer V., Statuta monastica ad s. Lambertum in Styria. In: St Be Zi 11. Bd. (1890).
- Wichner J., Geschichte des Benediktinerstiftes Admont, 3. Bd., Graz 1878.
- Widmann H., Urkunden und Regesten des Benediktinerinnenstiftes Nonnberg in Salzburg. In: M Sa 38. Bd. (1898).
- Wiedemann Th., Geschichte der Frauenklöster St. Laurenz und Maria Magdalena in Wien, Salzburg 1883.
- , Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns, 1. Bd., Prag 1879.
- , Geschichte des Klosters Beyharting. In: M. Dentinger, Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbisthums München und Freising, 4. Bd., München 1852.
- Wietlisbach H., Album Rottenbuchense, München 1902.
- Wittwer W., Catalogus abbatum monasterii ss. Udalrici et Aefrae Augustensis. In: Archiv für die Geschichte des Bisthums Augsburg, hrsg. von A. Steichele, 3. Bd., Augsburg 1860.
- Wolf J. H., Urkundliche Chronik von München, 2. Bd., München 1854.
- Wolkan R., Zur Geschichte der Bibliothek in Heiligenkreuz. In: Zeitschrift des österreichischen Vereins für Bibliothekswesen, Jahrg. 1910, Wien 1910.
- Zauner J. Th., Chronik von Salzburg, 4. Teil, Salzburg 1800.
- Zeibig H., Aufzeichnungen der Klosterneuburger Stiftsdechanten in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In: Notizenblatt der k. Akademie der Wissenschaften in Wien, 4. Bd., Wien 1854.
- , Briefe aus dem Klosterneuburger Archive, 15.—17. Jahrhundert. Ebd. 6. Bd. (1856).
- , Beiträge zur Geschichte der Wirksamkeit des Basler Concils in Österreich. In: Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissenschaften in Wien, 8. Bd., Wien 1852.
- , Die kleine Klosterneuburger Chronik (1322—1428). In: Archiv für österreichische Geschichtsquellen, 7. Bd., Wien 1851.
- , Urkundenbuch des Stiftes Klosterneuburg bis zum Ende des 14. Jahrhunderts [Fontes rerum Austriacarum, 2. Abt., 28. Bd.], Wien 1868.
- Zeller J., Die Umwandlung des Benediktinerklosters Ellwangen in ein weltliches Chorherrnstift (1460) [Württembergische Geschichtsquellen, 10. Bd.], Stuttgart 1910.
- Zibermayr I., Die Tätigkeit des päpstlichen Generalkollektors Antonius de Latiosis de Forlivio in der Kirchenprovinz Salzburg. In: Festgabe für Hermann Grauert, Freiburg i. B. 1910.
- , Johann Schlitpachers Aufzeichnungen als Visitator der Benediktinerklöster der Salzburger Kirchenprovinz. In: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, 30. Bd., Innsbruck 1909.
- , Michael Pachters Vertrag über die Anfertigung des Altars in der Kirche zu St. Wolfgang. Ebd. 33. Bd. (1912).
- Zimmermann J. A., Churbayrisch geistlicher Calender auf das Jahr 1754, 1. Bd., München 1754.
- Zschokke H., Geschichte des Metropolitan-Capitels zum hl. Stephan in Wien, Wien 1895.



Vorwort.

Vorliegende Studie reicht mit ihrem Beginn noch in die Zeit meines Hochschulbesuches zurück und wurde in ihrem ersten Entwurfe der Universität zu Wien im Jahre 1902 als Dissertation vorgelegt. Durch die nachfolgenden Archivreisen nach Tirol, Salzburg und München als Mitglied des Instituts für österreichische Geschichtsforschung in Wien und durch einen fünfmonatlichen Aufenthalt in Rom als Stipendiat des „Istituto Austriaco di studii storici“ konnte neben den übertragenen Obliegenheiten diese Untersuchung beträchtlich gefördert werden. Die endgültige Ausarbeitung des Themas unterblieb jedoch damals, da meine Anstellung im Landesarchiv zu Linz mich zunächst auf andere Aufgaben hinwies. Nicht so sehr die Ergänzung des gesammelten Materials, das insbesondere durch Benützung der Klosterarchive und Stiftsbibliotheken vermehrt werden mußte, als vielmehr die kritische Verarbeitung, die beinahe durchweg auf neuer Grundlage aufzubauen war, verzögerten die Veröffentlichung. Namentlich erforderte die methodische Verwertung der den Werdegang der Ordensreform berührenden Quellenberichte große Sorgfalt.

Wenn ich nun die Ergebnisse dieser Studien der Öffentlichkeit vorlege, habe ich vor allem die Pflicht, den zahlreichen Anstalten, Körperschaften und Persönlichkeiten, die meine Arbeiten unterstützt haben, aufs herzlichste zu danken. Neben den öffentlichen Archiven und Bibliotheken habe ich da besonders des Entgegenkommens der Klöster zu gedenken, welche mir die Benützung ihrer historischen Sammlungen ausnahmslos in weitgehendster Weise gestatteten. Vielen Dank für wertvolle Hinweise und Mitteilungen schulde ich meinem akademischen Lehrer, Herrn Hofrat Prof. Dr. Oswald Redlich in Wien, und den Herren Dr. Václav Chaloupecký, Schloßarchivar zu Raudnitz, Prof. Dr. Albert Hübl, Bibliothekar des Schottenklosters in Wien, den Professoren Dr. Berthold Černík und Hermann Pfeiffer, Archivar bzw. Bibliothekar

im Stifte Klosterneuburg. Mein ganz besonderer Dank gebührt dem Stifte St. Florian und dessen Bibliothekar, Herrn Prof. Franz Asenstorfer, der durch zahlreiche und unbefristete Entlehnungen aus der ihm anvertrauten, ebenso reichhaltigen wie mustergültig geordneten Bücherei meine Aufgabe wesentlich förderte.

Möge diese Abhandlung überall freundliche Aufnahme finden und für verwandte Studien anregend und fruchtbringend wirken!

Linz, 20. Mai 1914.

I. Zibermayr.

Einleitung.

„Quam decens et opportuna, quam expediens et necessaria sit ipsius militantis ecclesiae reformatio, palam satis est mundo, palam clero, palam denique toti populo christiano. Clamat hoc coelum, clamant elementa, clamat quotidie pereuntium animarum ad sidera sanguis effusus. Cum quibus et iam lapides ipsi clamare coguntur“ ¹⁾).

Mit diesen Worten hat der Pariser Theologe Matthias Röder in einer am 30. Dezember 1414 vor dem Konzil zu Konstanz gehaltenen Rede die Lage und das Verlangen der damaligen Welt nach einer Reform gezeichnet. Nichts wurde zu dieser Zeit sehnlicher und allgemeiner herbeigewünscht als eine kirchliche Erneuerung an Haupt und Gliedern. Die großen Kirchenversammlungen zu Konstanz und Basel waren vornehmlich zu diesem Zwecke einberufen worden, da ja gerade die zahlreichen Anhänger des Konziliarismus nur auf diesem Wege die Heilung der vorhandenen und vielfach tief eingerissenen Schäden erwarteten. Wie wenig man erreichte, ist bekannt. Der klägliche Ausgang des Basler Konzils mit seinem offenen Zwiespalte mit dem Papsttume und dem völligen Mißlingen der Reform hatte bei vielen Anhängern derselben die letzten Hoffnungen vernichtet und sie so der Kurie nach deren Bündnis mit der kaiserlichen Gewalt namentlich in Deutschland näher gebracht. Das landesfürstliche Staatskirchentum, das im Gebiete der alten Kirchenprovinz Salzburg für die Hebung der Ordenszucht die verlässlichste Stütze war, wurde jetzt der wertvollste Bundesgenosse des Papsttumes. In Verbindung mit den Landesfürsten hatten die Freunde der Ordensreform schon schöne Erfolge errungen. Nachdem nun ihre Hoffnungen auf das Basler Konzil vereitelt worden waren und ihre alleinigen Protektoren sich mit dem Papste verbanden, waren

¹⁾ Walchius III 34 f.

für diesen die günstigsten Voraussetzungen gegeben, den schwindenden Einfluß nicht nur auf diesem Boden wiederzugewinnen, sondern auch auf anderen Gebieten kirchlichen Lebens die verlorene Machtstellung wieder zu erlangen und zu festigen. Auch in den übrigen Ländern hatten sich für die Kurie die Verhältnisse in ähnlicher Weise günstiger gestaltet. Die richtige Benützung dieses Zeitpunktes konnte für die Folgezeit von ausschlaggebender Bedeutung werden, wenn das Papsttum jene Aufgaben gründlich in Angriff nahm, deren Lösung man vom Basler Konzil vergeblich erhofft hatte. Durch Einleitung einer Reform des religiösen Lebens im allgemeinen und der Ordensdisziplin im besonderen konnte der Papst nicht nur neue Anhänger gewinnen, sondern auch die letzten Vertreter der konziliaren Opposition niederringen. Die Erschließung neuer Einnahmequellen hatte zugleich der politischen und kirchlichen Machtstellung die nötige Grundlage zu geben.

Nichts kam diesen Zwecken günstiger zustatten, als die Ausschreibung eines Jubeljahres für die eben zur Rüste gehende erste Hälfte des Jahrhunderts. Am 19. Januar 1449 erfolgte die Verkündigung durch Papst Nikolaus V.¹⁾ Diese Festfeier hatte diesmal eine über das traditionelle Herkommen hinausreichende Bedeutung. Der ungeheure Zudrang und die ansehnlichen Opfergaben übertrafen alle Erwartungen. Dieser glänzende Verlauf bestimmte den Papst, das heilige Jahr vor seinem Abschlusse für die Christenheit, die nicht nach Rom gekommen war, zu verlängern und durch Legaten den Jubelablaß verkündigen zu lassen.

Für Deutschland wurde am 24. September 1450 der berühmte Kardinalpriester zu S. Pietro in Vincoli und neuernannte²⁾ Bischof von Brixen, Nikolaus von Cues, bestimmt³⁾. Sein reiches Wissen, seine Klugheit und Beredsamkeit, wie die vorzüglichen

¹⁾ Das für König Friedrich bestimmte Original dieser Bulle befindet sich im Statthalterei (Staats-) Archiv zu Innsbruck, Trienter lat. Archiv caps. 39, Nr. 33. Diese Bestimmung ist zu entnehmen aus dem Rückvermerke: „Presentetur serenissimo principi d(omino) F(riderico) Romanorum regi bulla innovacionis anni iubilei de anno 1450.“ Vgl. noch Pastor I 415 A. 2.

²⁾ Die Ernennungsurkunde vom 23. März 1450, mitgeteilt von Martini 173 f., findet sich in Reg. Vatic. 391 fol. 362. Acht Tage darauf ließ Cusanus die Servitientaxe von 3000 Goldgulden in der apostolischen Kammer erlegen. Staatsarchiv (archivio di stato) in Rom, Obligazioni per servizii comuni 1447--1455 fol. 87.

³⁾ Diese Bulle im Auszuge bei Uebinger 630 f.

persönlichen Eigenschaften, ferner die wertvollen Dienste, die er der Kurie bereits geleistet hatte, und insbesondere die begründete Erwartung, daß seine Nationalität ihm die Durchführung seines schwierigen Amtes wesentlich erleichtern werde, waren für den Papst bestimmend, Cusanus zum Kardinallegaten für Deutschland zu ernennen. Außerdem konnte auch bei dieser Gelegenheit am besten die vom Domkapitel bestrittene Verleihung des Bischofsstuhles von Brixen die gewünschte Erledigung finden. In der Ernennungsurkunde wird in erster Linie als Zweck der Sendung die Verkündigung des Jubelablasses hervorgehoben, die zugleich eine Erneuerung des religiösen Lebens im Gefolge haben sollte. Deshalb erhielt er auch die Befugnis, Provinzialsynoden abzuhalten und auf denselben Bestimmungen zu erlassen, welche den beabsichtigten Zweck erreichen sollten. Obwohl bereits in dieser Bulle die Ermächtigung zur Ordensreform speziell hervorgehoben wird, erhielt der Legat dennoch am 29. Dezember noch einen eigenen Auftrag, welcher die Reform der Orden und kirchlichen Personen in besonderem verfügte ¹⁾.

Wird in diesen beiden Bullen nur von der religiösen Seite der Verkündigung des Jubelablasses gesprochen, so läßt die praktische Durchführung dieser Verfügungen keinen Zweifel, daß für die Kurie der finanzielle Zweck im wesentlichen mitbestimmend war, wie nicht minder auch die gerechtfertigte Erwartung, die äußere Machtstellung des Papsttumes zu heben. Durch Erfüllung des allseits geäußerten Wunsches nach einer Reform an Haupt und Gliedern sollte wenigstens in letzterem Punkte der bestimmte Wille des Papstes zum Ausdrucke kommen, jene Aufgaben wieder aufzunehmen, die das Basler Konzil unausgeführt gelassen hatte. Um den herrschenden Stimmungen entgegenzukommen und wohl auch um den starren Vertretern der konziliaren Theorie möglichst geringe Handhaben zu Angriffen zu bieten, erhielt der Legat die ausdrückliche Weisung, alle seine beabsichtigten Anordnungen in den einzelnen Kirchenprovinzen auf einer Provinzialsynode einer Erörterung zu unterziehen. Diese interessante Nachricht verdanken wir Cusanus selbst, als er noch vor seiner Ernennung am 8. Dezember von Rom aus dem Erzbischofe Friedrich von Salzburg seine bevorstehende Ankunft als Legat anzeigte und den Beginn

¹⁾ Im Auszuge bei Pastor I 813 f. Ohne Frage waren die engen Beziehungen des Papstes zum Kartäuserorden der Reform förderlich. Vgl. Mongel 46 A. 2. 65, dessen Schlüsse freilich viel zu weitgehend sind.

der Synode für den 3. Februar 1451 festsetzte. Der Erzbischof habe die Bischöfe seiner Provinz zu verständigen, zu dieser Beratung und wenn möglich bereits am 1. Februar in Salzburg sich einzufinden oder im Falle der Verhinderung ihre Vertreter zu entsenden. Für sich erbittet der Legat eine Unterkunft und sicheres Geleite für dreißig Personen und Pferde ¹⁾).

I. Die Provinzialsynode zu Salzburg 1451.

Am 31. Dezember 1450 brach der Legat von Rom auf, um unverzüglich die Durchführung seines schwierigen Werkes in die Hand zu nehmen. Nach dem strittigen Stande seines Bistumsantrittes hatte er allen Grund, seine Diözese vorläufig zu meiden ²⁾. So nahm er denn seinen Weg über Kärnten. Über diese seine Marschroute gibt die am 25. Januar zu Spittal an der Drau erfolgte Einberufung der Zisterzienseräbte zu einer Beratung nach Wienerneustadt erwünschten Aufschluß ³⁾.

Am 3. Februar eröffnete er die für diesen Tag ausgeschriebene Provinzialsynode in Salzburg. In überschwänglichen Worten begrüßt ihn hier der erzbischöfliche Kanzler Bernhard von Krayburg, vergleicht ihn mit dem Adler beim Propheten Ezechiel und empfiehlt alle, insbesondere den Erzbischof, seiner Huld ⁴⁾. Auch

¹⁾ Dieses Schreiben, welches im Cod. 5426 fol. 5^v der Hofbibliothek in Wien überliefert ist, erhielt der Erzbischof am 5. Januar 1451 und berief am folgenden Tage seine Suffragane zur Synode. Kopie des 16. Jahrhunderts im erzbischöflichen Konsistorialarchive zu Salzburg. Über das bescheidene Auftreten des Legaten und sein Gefolge berichtet Busch in seinem *Chronicon Windeshemense* 338.

²⁾ Dies hat schon Jäger, *Streit* I 30, richtig hervorgehoben. Wenn Uebinger 632 den Legaten durch Tirol ziehen läßt, so wurde er durch die Angaben der päpstlichen Bulle, in der im Jahre 1453 Cusanus das Visitationsrecht für die tirolischen Ordenshäuser erhielt, irreführt. In dieser heißt es nämlich, daß Cusanus als päpstlicher Legat die Klöster Stams, Wilten und Neustift zu visitieren begonnen habe (Reg. Vatic. 400 fol. 282, gedruckt bei Martini 802—805. Vgl. noch Reg. Vatic. 430 fol. 180). Dies konnte jedoch erst nach seiner Ankunft in Brixen, die im April 1452 erfolgte, geschehen. Im Sommer dieses Jahres hat Cusanus eine Reihe von Klöstern besucht. Vgl. das Itinerar in Abschnitt VII.

³⁾ „Dat. in opido Hospital dicte Salzburg(ensis) dioc(esis) . . .“ Cod. 2889 fol. 34 und 49 der Staatsbibliothek in München.

⁴⁾ Uebinger 633 f.

sonst findet der Legat in den obersten kirchlichen Kreisen freundliche Aufnahme. So sieht Bischof Leonhard von Passau in seiner Sendung das Aufgehen eines Morgensternes ¹⁾. Der Rektor der Universität in Wien erblickt in Cusanus anschließend an das Evangelium einen Sämann, der ausgezogen ist, seinen Samen zu säen, und als Engel des Friedens in die deutsche Heimat gekommen ist. Mit Anspielung auf die Würde eines Kardinalpriesters zu S. Pietro in Vincoli bemerkt weiter der Redner, Cusanus müsse sich als zweiter Petrus für seine Brüder den Banden unterwerfen und für die Gerechtigkeit kreuzigen lassen ²⁾. Solche Worte wiesen auf die konziliare Opposition hin, die von einer Reform der Kirche kraft päpstlicher Machtbefugnis nichts wissen wollte, insbesondere dann nicht, wenn diese noch von einem Manne bewerkstelligt werden sollte, der einst zu ihren geistvollsten Anhängern gezählt hatte und erst später in päpstliche Dienste getreten war. In den österreichischen Ländern, in denen der Konziliarismus starke Wurzeln gefaßt hatte, gibt dieser Stimmung der Kartäuserprior Vinzenz von Aggsbach in einem Briefe an den später im Auftrage des Legaten tätigen Visitator der Benediktinerklöster, Johann Schlitpacher in Melk, lebhaften Ausdruck ³⁾. Wenn schon in diesen aszetischen Kreisen der Sendung Cusas kein rechtes Vertrauen entgegengebracht wurde, um wieviel weniger Freude mochten jene empfinden, die den Reformbestrebungen überhaupt nicht sympathisch gegenüberstanden. Dank der Mithilfe des Landesfürstentums machten sich alle diese Stimmen nicht bemerkbar, sondern ließen in stiller Resignation die angekündigte Reform vorübergehen. Die Mehrzahl der Bevölkerung und insbesondere die kirchlichen Oberhirten, denen die Hälfte der Erträgnisse aus den Ablaßgeldern in Aussicht gestellt wurde, nahmen die Verlängerung des Gnadenjahres und die Sendung des Legaten freudig auf. Unter diesen sich widersprechenden Stimmungen begann Cusanus seine Wirksamkeit auf der Provinzialsynode. Auf Bitten der Konzilsteilnehmer erließ er hier am 8. Februar seine Bestimmungen zur Erlangung des Jubelablasses für die Kirchenprovinz und für die Diözese und Stadt Salzburg in besonderem:

¹⁾ Cod. 4717 fol. 393v der Hofbibliothek in Wien.

²⁾ Diese Rede im Wortlaut bei Düx II 445 ff.

³⁾ Pez-Hueber III 328. Über die unfreundliche Aufnahme in anderen Territorien vgl. Albert 108 f.

Alle Bewohner der Stadt und der gesamten Diözese Salzburg, in welche ausdrücklich die von dort gegründeten und abhängigen Bistümer Gurk, Seckau, Chiemsee und Lavant einbezogen wurden, erlangen einen vollkommenen Ablass unter folgenden Bedingungen:

Nach reumütiger Beichte müssen die benannten Diözesanen in Salzburg durch drei Tage fünf bezeichnete Kirchen ¹⁾, außerdem in ihrer Heimat die Pfarrkirche zwölf Tage hindurch täglich einmal andächtig besuchen und bei dieser Gelegenheit jedesmal vierzig „Vaterunser“ und zwar zehn für die Verstorbenen, zehn für die gesamte Kirche und den Papst, zehn für den König und Landesherrn und zehn zur Tilgung ihrer begangenen Sünden beten, sieben Freitage fasten und sieben Mittwoch keine Fleisch essen. Ferner ist die Hälfte der Ausgaben, welche die Romreise gekostet hätte, an bestimmten Orten zu opfern. Die Höhe der Summe sollte jeder nach eigenem Ermessen bestimmen. Arme können von der Geldleistung ganz befreit werden und erlangen dennoch den Ablass, wenn sie die übrigen Bestimmungen erfüllen. Sollte eine Person Salzburg zu besuchen verhindert sein, so kann sie mit Zustimmung des Beichtvaters von der Reise dispensiert werden, muß aber vierundzwanzig Tage lang täglich einmal die Pfarrkirche besuchen und die vorgeschriebenen Gebete verrichten. Wenn jemand aus Kränklichkeit nicht in die Kirche gehen kann, so hat der Beichtvater die Ermächtigung, an Stelle des Kirchenbesuchs ein anderes heilsames Werk zu setzen. — Die Weltgeistlichen müssen zur Erlangung des Ablasses außer den erwähnten Bedingungen noch zwölf Messen lesen, die Diakonen und Subdiakonen vier Psalter beten. Für die Ordensgeistlichen galten auch die zuletzt genannten speziellen Bestimmungen, nur hatten sie in ihrem Kloster zu bleiben und mußten dreißigmal in- oder außerhalb ihrer Kirche Umgänge halten. — Diejenigen, welche bereits im Jubeljahre in Rom waren, können noch einmal den Ablass unter den gegebenen Vorschriften gewinnen, sind jedoch des finanziellen Beitrages enthoben. Von den eingegangenen Geldern sollte die Hälfte in der Diözese zu frommen Zwecken, wie Kirchenbau, Unterstützung der Armen, verwendet werden, die andere Hälfte war dem Papste vorbehalten.

¹⁾ Für die Stadtbewohner zu Salzburg war jedoch der vierundzwanzigmalige Besuch bestimmter Gotteshäuser vorgeschrieben.

Ausgenommen sollten nach päpstlicher Bestimmung von der Gewinnung des Ablasses sein jene Religiosen, die ihre Regel nicht beachten, alle Simonisten, Wucherer, alle Besitzer widerrechtlich angeeigneten Gutes, Brandstifter, Ehebrecher und öffentliche Sünder, solange sie in ihren Fehlern verharren; ferner jene, welche sich gegen die Kirche, ihre Freiheiten und Personen etwas zu Schulden haben kommen lassen, und diejenigen, welche dem Papst und ihren zuständigen Bischöfen den Gehorsam verweigern. Diese sollen vorerst durch die Prediger und insbesondere durch die Beichtväter mit Liebe ermahnt werden, von ihren Sünden abzulassen, damit sie der Gnaden des Jubelablasses würdig erachtet werden. Jene Sünder, für welche zur Vergebung der Schuld Restitution vorgeschrieben ist, müssen diese zuerst nach Möglichkeit leisten. Die Beichtväter sollen außerordentliche Vollmachten haben, und nur von der Tötung eines Priesters dürfen sie nicht lossprechen, da der Papst sich selbst diesen Fall reserviert hat. — Das Gnadenjahr sollte dauern bis zum 8. Februar 1452 ¹⁾.

Um die Gewinnung des Jubelablasses zu erleichtern, wurden diese Bestimmungen auch auf die Bischofssitze der Kirchenprovinz ausgedehnt und überdies den Bewohnern der größeren Städte Gelegenheit gegeben, an ihren Wohnorten aller Gnaden des Jubiläums teilhaftig zu werden ²⁾. Vorbildlich in den wesentlichen

¹⁾ Diese Bestimmungen wurden aus einer gleichzeitigen Kopie im erzbischöflichen Konsistorialarchive zu Salzburg im Wortlaute veröffentlicht von Gärtner I 110—116. Sie finden sich noch im Cod. 4717 fol. 391^v—393 der Hofbibliothek in Wien und in den bei Uebinger 634 A. 4 angeführten Handschriften der Staatsbibliothek in München.

²⁾ Für die Diözese Passau wurden diese auf bestimmte Kirchen der Stadt Passau umgeschriebenen Vorschriften am 20. Februar erlassen. Codd. 4717 fol. 393—396^v und 5426 fol. 4—5^v der Hofbibliothek in Wien und Codd. lat. 1807 fol. 97—99 und 2889 fol. 43—44^v der Staatsbibliothek in München. Für Stadt und Diözese Freising ergingen die gleichen Verfügungen am 24. März, Cod. germ. 546 fol. 110—111 der letztgenannten Bibliothek, und für Stadt und Bistum Brixen erließ der Legat als Diözesanbischof erst am 10. Dezember die einschlägigen Bestimmungen, die in einer gleichzeitigen Kopie im Stiftsarchive zu Stams in Tirol erhalten sind. Die Vorschriften für die Stadt Wien finden sich in dem oben erwähnten Cod. 4717 fol. 388—391^v und für die Länder des Herzogs Albrecht von Bayern im Cod. lat. 18 647 fol. 106^v—197 der Staatsbibliothek in München. — Auch außerhalb der Kirchenprovinz galten die gleichen Bedingungen, wie z. B. für die Städte Nürnberg (Die Chroniken der deutschen Städte X 182—184 und Glaßberger 333 f.) und Erfurt (Cammermeister 127—131; vgl. Paulus, Erfurter Jubiläum 181—185) usw.

Verfügungen des Legaten waren die Vorschriften der päpstlichen Jubiläumsbulle für die Diözese Augsburg, welche der Bischof und Kardinal Peter von Schauenberg am 8. Dezember 1450 erwirkt hatte ¹⁾.

Wie wir gesehen haben, mußten die Gläubigen, welche den Jubelablaß gewinnen wollten, Gebete für den Papst und die gesamte Kirche verrichten. Durch diese Verfügung sollte nach dem Willen des Legaten das in Deutschland vielfach geschwundene Ansehen des Oberhauptes der Christenheit gehoben und gefördert werden. Das war ja auch ein Hauptzweck seiner Mission, wie auch aus der folgenden Bestimmung ersehen werden kann. Gleichfalls am 8. Februar verordnete er in einem eigenen Dekrete, das innerhalb eines Monats in der ganzen Kirchenprovinz zu verkünden war, daß jeder Priester bei der sonntäglichen Messe, sowohl beim Beginne wie am Schlusse derselben, den Kollekten ein bestimmtes Gebet für Kirche und Papst und seinen Diözesanbischof beifüge. Jeder Kleriker, der dieser Anordnung entspreche, erhalte einen Ablaß von fünfzig Tagen. In feinfühlicher Weise begründet Cusanus diesen Erlaß, um ihm jeden Schein einer Neuerung zu nehmen, mit dem Hinweise, daß schon der Apostel Paulus für die kirchlichen Oberhirten zu beten befohlen habe und schon die ersten Christen für den hl. Petrus gebetet hätten ²⁾.

Noch am selben Tage erließ er ein Mandat, welches allgemeine Bestimmungen zur Ausrottung der Mißstände im Ordensleben zum Inhalte hat. Privilegien, sagt er, sind den Religiösen deshalb verliehen worden, damit sie um so besser Gott dienen könnten. Manche Mönche jedoch haben sich derselben zum Schaden der Religion und ihres eigenen Seelenheils durch Nichtbeachtung der Ordensregel unwürdig erwiesen. Sollte dieser Zustand noch länger dauern, so müßten auch die Begünstigungen zurückgezogen werden. Innerhalb Jahresfrist hat jeder Profess seine Ordensregel wieder genau zu beobachten. Wer diesem Befehle nicht Folge

¹⁾ Reg. Vatic. 403 fol. 50, gedruckt bei Amort, De origine 89. Kardinal Peter wollte anlässlich des Jubeljahres vom 18. April 1450 bis zum 27. Februar 1451 in Rom. Vatik. Archiv, Armar. 31, tom. 52 fol. 21 v und 22 v.

²⁾ Vgl. Jäger, Streit I 30 f. Diese und die beiden folgenden Urkunden werden auf Grund der im Staatsarchive zu Wien erliegenden Originale in Abschnitt VI Nr. 1—3 im Wortlaute geboten, da den bisherigen Drucken bloß spätere Überlieferungen zugrunde liegen.

leistet, darf keine kirchliche Stellung bekleiden. Dem Salzburger Metropolit und seinen Suffraganen wird strenge verboten, eine derartige Wahl zu bestätigen. Zur Ausführung dieses Ediktes ernannte er bald darauf für die einzelnen Orden Visitatoren, welche auf Grund spezieller Weisungen diesen Reformplan zu verwirklichen strebten.

Durch ein Dekret vom 10. Februar suchte der Kardinal dem Unwesen, welches auf dem Gebiete der Pfründenverleihung eingerissen war, zu steuern. Er verbot aufs strengste, daß die Verleiher von Benefizien sich für ihre Person einen Vorteil heraus schlagen, den sie meist dadurch zu erreichen suchten, daß sie sich von den Bewerbern eidlich versprechen ließen, nicht das ganze Einkommen der Pfründe zu beanspruchen. Der Legat erklärte derartige Eide für nicht verbindlich und bestimmte, daß Kollatoren, welche in Zukunft solche Eide verlangen, des Kollations- und Präsentationsrechtes verlustig und der Exkommunikation respektive dem Interdikte verfallen seien. In einem solchen Falle habe das Kollations- und Präsentationsrecht an den zuständigen Bischof zu devolvieren. Die Exkommunikation trifft auch den Besitzer einer Pfründe, welcher von den Einkünften derselben einer privaten Person kraft eingegangenen Vertrages einen Beitrag zahlt¹⁾.

¹⁾ Bemerkenswert ist in diesem Dekrete, daß der Legat bei den Pfründenverleiheru keinen Unterschied macht. Die Ordenshäuser, denen Pfarreien zur Aufbesserung verliehen waren, ließen dieselben durch Weltgeistliche verwalten, welche ihnen natürlich dafür einen bestimmten Betrag zahlen mußten. Nach dem strengen Wortlaut wäre diese Begünstigung durch dieses Mandat aufgehoben. Daß dieses Verbot jedoch nicht beabsichtigt war, beweist die kurz nachher durch Cusanus erfolgte Inkorporierung der Ulrichskapelle an das Schottenkloster in Wien zur Hebung der Einkünfte. Hauswirth 38. In der Praxis wurde eben der Ausweg gefunden, daß die Klöster Pfründen besitzen durften, jedoch im oben angegebenen Sinne erzwungene Eide für sie wie für private Pfründenbesitzer verboten werden. Cod. Palat. lat. 362 fol. 90 der vatikanischen Bibliothek und Cod. lat. 2889 fol. 46 der Staatsbibliothek in München. — Über die Verkündigung der Reformdekrete des Legaten durch den Erzbischof von Salzburg und seine Suffragane vgl. Duellius II 110 f., Gärtner I 106 f., Codd. lat. 2889 fol. 36. 43 ff. und 1807 fol. 100 der Staatsbibliothek in München, zwei Schreiben im fürsterzbischöflichen Konsistorialarchive in Salzburg, sowie einen ebenfalls mit dem bei Gärtner angegebenen Mandate gleichlautenden Auftrag an das Kloster Seeon im Reichsarchive zu München.

Diese Beschlüsse wurden von dem Legaten auch in den übrigen Kirchenprovinzen Deutschlands verkündet und können demnach als unverrückbares Programm seiner Mission bezeichnet werden¹⁾.

II. Die fernere Wirksamkeit des Legaten in der Kirchenprovinz und die Sendung des päpstlichen Generalkollektors Antonius de Latiosis de Forlivio.

Mit der Verkündigung der gerade erwähnten Synodaldekrete war die reformatorische Tätigkeit des Legaten in Salzburg im wesentlichen abgeschlossen, und daher verweilte er bereits am 14. Februar in Passau, wo er mehrere Tage verblieb²⁾. Bevor er das begonnene Reformwerk fortsetzte, erschien ihm wichtig, seine Anerkennung als Bischof von Brixen durchzusetzen. Zu diesem Zwecke begab er sich nach Wienerneustadt, um dort König Friedrich für sich zu gewinnen und überdies die landesfürstliche Mithilfe bei Vornahme der geplanten Klostervisitationen zu erlangen. Für den 24. Februar ist bereits seine Anwesenheit in der zuletzt genannten Stadt bezeugt, in der er bis Ende des Monats verblieb³⁾. Am 1. März anerkannte ihn Friedrich als Bischof von Brixen und belehnte ihn mit den Stiftsregalien. An demselben Tage urkundet der Legat in Wien und ernennt hier zwei Tage später die Visitatoren der Benediktinerklöster. Auch für den folgenden Tag ist seine dortige Anwesenheit noch beglaubigt⁴⁾. Um die Verhandlungen mit seinem Domkapitel unter

¹⁾ Auch in Salzburg erließ Cusanus wie in den anderen Kirchensprengeln eine Verordnung gegen die Juden, in welcher ihnen das Zinsgeschäft mit den Christen verboten wurde. Für diese Ansicht hat sich schon Uebinger 638 f. mit überzeugenden Gründen ausgesprochen. Von den zwei Zeugnissen, auf welche er sich beruft, ist jetzt eines neuerdings veröffentlicht bei Scherer I 436 ff., das andere findet sich in der bei Kayser 211 A. 2 angegebenen Quelle in Reg. Vatic. 427 fol. 136. Es ist demnach unrichtig, wenn neuestens Altmann I 149 behauptet, die Provinzialsynode des Jahres 1451 habe sich nicht mit den Juden befaßt.

²⁾ Die folgenden Belege zu ersehen aus dem Itinerar in Abschnitt VII.

³⁾ Der Legat wird sicherlich schon am 22. Februar in Wienerneustadt gewesen sein, da er ja für diesen Tag die Vertreter der Zisterzienserklöster zu einer Besprechung dorthin beordert hatte.

⁴⁾ Während seines Aufenthaltes in Wien hielt Cusanus auf dem St. Stephans-Friedhofe eine Predigt über das „Vaterunser“, die im Cod. 57 fol.

Vermittlung des Erzbischofs Friedrich zu Ende zu führen, brach er bald wieder nach Salzburg auf. Auf dem Wege in die erzbischöfliche Stadt berührte er am 5. März das Reformkloster Melk, wo er die Visitatoren für die Augustinerklöster ernannte, und vier Tage später Lambach. Für den 12. März ist seine Anwesenheit in Salzburg urkundlich bezeugt. Die Verhandlungen führten zum Ziele, und Herzog Sigismund und das Domkapitel anerkannten Cusanus am 15. März als Bischof von Brixen¹⁾. Durch diesen günstigen Ausgang erhielt aber seine Legation keine weitere Verzögerung, denn, ohne von seinem Bischofssitze Besitz zu nehmen, eilte er nach Bayern und befand sich bereits am 19. März in München²⁾. Diesen und die drei folgenden Tage stellte er hier eine große Anzahl von Ablassverleihungen aus, ebenso wie am 24. in Freising und am 27. in Rohr. Auf dem Wege in dieses Reformkloster predigte er an dem zuletzt genannten Tage in Landshut. Für die drei letzten Tage des März und für die beiden ersten Tage des Aprils ist sein Aufenthalt in Regensburg beglaubigt³⁾. Von hieraus machte er einen Abstecher nach Eichstätt, um einen schon länger anhängigen Streit des dortigen Bischofs mit dem Domkapitel im päpstlichen Auftrage zu schlichten⁴⁾. Der 13. April ist der letzte Tag seines Aufenthaltes in Regensburg und in der Kirchenprovinz Salzburg überhaupt, da er am folgenden Tage bereits in Nürnberg seiner Mission in einem anderen Kirchensprengel sich endgültig zuwandte.

Neben der Verkündigung des Ablasses und seiner Predigt- und Reformtätigkeit hatte Cusanus, um den päpstlichen Erwartungen gerecht zu werden, der Sammlung der Ablassgelder ein besonderes Augenmerk zuzuwenden. Zum Kollektor der aus dem Metropolitansprengel eingelaufenen Opfergaben hatte er den Dompropst und nachmaligen Erzbischof Sigismund von Volkersdorf bestimmt, welcher ihn über den Erfolg der Sammlungen Bericht zu erstatten hatte, und der in der üblichen Weise durch Sub-

67—74^v der Bibliothek des Schottenklosters in Wien überliefert ist. Vgl. Hübl, Catalogus 58 f. und Mayer 200 A.

¹⁾ Jäger, Streit I 36 ff.

²⁾ Vgl. das Itinerar und Wolf II 452.

³⁾ Über seine Tätigkeit in Regensburg vgl. Janner III 490. 494. Die Entscheidung des Legaten in einem Streite zwischen Domkapitel und Stadt vom 2. April im Original im Reichsarchive zu München.

⁴⁾ Die päpstliche Bulle in Reg. Vatic. 413 fol. 271. Vgl. Sax I 315.

kollektoren unterstützt wurde. Als vornehmlichste Sammelstellen waren die Domkirchen der Bischofssitze bestimmt worden. Zur Öffnung der mit dreifacher Sperre versehenen Opferstöcke war ein besonderer Auftrag des Legaten erforderlich¹⁾. Nach seinem Plane sollte die Hälfte aller in den einzelnen Diözesen gesammelten Opfergaben am Ende des Jubeljahres nach Salzburg abgeliefert, dort vom Kollektor verrechnet und dann dem Papste übergeben werden. Nicht nur diese Nachricht ist seinen an den Kollektor gerichteten Briefen zu entnehmen²⁾, sondern auch das lebhafte Interesse, das er an den Sammelergebnissen nahm, tritt aus ihnen unzweideutig hervor. Im allgemeinen scheinen die finanziellen Ertragnisse seine Zufriedenheit gefunden zu haben, da er nur bei der Stadt Wien den ausgewiesenen Mißerfolg bedauert und ihn durch neue Ermahnungen auszubessern sucht. Mehrmals hebt er die Wichtigkeit dieser Aufgabe hervor, da bei der Notwendigkeit und dem hohen Kostenaufwand der Restaurierungsarbeiten an den Kirchen Roms der Papst der Gelder dringend bedürftig sei.

Die Richtigkeit dieser Aussage zeigt unzweifelhaft die vorzeitige Entsendung des Generalkollektors, des Klerikers der apostolischen Kammer Antonius de Latiosis de Forlivio, den der Papst noch vor Ablauf des Jubeljahres am 31. Oktober 1451 für Deutschland ernannte³⁾. Auch in dieser Ernennungsbulle wird ausdrücklich auf die finanziellen Nöten, die durch die angegebenen kostspieligen Restaurierungsarbeiten verursacht wurden, hingewiesen. Aus diesen Gründen hatte der Generalkollektor nicht nur diese Ablaßgelder zur Ablieferung zu bringen, sondern auch die sonstigen an die apostolische Kammer fälligen Ertragnisse zu sammeln⁴⁾ und überdies die aus dem Metropolitansprengel Salzburg und anderen Provinzen Deutschlands noch rückständigen Zahlungen aus der unter Eugen IV. stattgefundenen Sammlung für die Unionsbestrebungen mit der griechischen Kirche einzufordern⁵⁾. Bei dieser vorzeitigen Entsendung mußte er seine Tätigkeit in der Kirchenprovinz Salzburg zu einem Zeitpunkte beginnen, in dem

¹⁾ Cod. germ. 546 fol. 110v der Staatsbibliothek in München.

²⁾ Originale im Staatsarchive in Wien.

³⁾ Die Ernennungsurkunde gedruckt bei Zibermayr, Tätigkeit 143 f.

⁴⁾ Reg. Vatic. 418 fol. 207v.

⁵⁾ Reg. Vatic. 418 fol. 209v und 417 fol. 63v.

die Anordnungen des Legaten nur zum Teile vollzogen sein konnten. Statt der bequemen Entgegennahme der Schlußsumme in Salzburg nach Beendigung des Jubiläums mußte sich der Generalkollektor vorläufig mit Teilsummen begnügen, die entweder in Salzburg schon eingelaufen waren, oder die er erst am Sitze der Sammelstellen selbst zu erheben hatte. Nicht nur die bisherigen üblen Erfahrungen, sondern noch mehr das dringende Geldbedürfnis werden die Kurie zu der umständlichen Art der Erhebung veranlaßt haben, die entgegen dem ursprünglichen Plane des Legaten nahezu das gesamte Geldgeschäft in die Hände des Generalkollektors legte. Der Zeitraum seiner Tätigkeit wurde so über Gebühr ausgedehnt, und damit erhielt die Ablassverkündigung noch mehr einen in die Augen springenden finanziellen Beigeschmack, den der Legat nach Möglichkeit lieber vermieden hätte.

Vom 27. Januar 1452¹⁾ bis zum 12. April 1453²⁾ ist die Einziehung der Ablassgelder durch den Generalkollektor in der Kirchenprovinz Salzburg nachweisbar, die er zeitweilig verließ, um in anderen Kirchensprengeln seiner Pflicht nachzugehen. Noch am 6. Juni 1453 ist er in der Stadt Aschaffenburg mit der Verrechnung der dortigen Ablassgaben in Anspruch genommen³⁾, und erst im August dieses Jahres ist er wieder in seinem eigentlichen Amte in der apostolischen Kammer zu Rom zu finden⁴⁾.

Über die Bistümer Freising, Regensburg und Brixen liegen leider keinerlei Resultate vor. Hingegen ist für die Diözesen Passau und Salzburg das Ergebnis in der Hauptsache durch mehrere Ablassquittungen überliefert. Ziemlich geschlossen dürften die Verrechnungen für die Diözese Salzburg aufliegen, die am 28. Januar und am 18. Juli 1452 stattfanden und als Endergebnis in der für den Papst bestimmten Hälfte die Summe von 1148 $\frac{1}{2}$ Dukaten, 754 $\frac{1}{2}$ rheinische Gulden, 1153 $\frac{1}{2}$ Pfund, 1 Schilling und 82 Pfennige Wiener Münze aufweisen. — Weniger einträglich gestaltete sich die Sammlung im Bistume Passau, das, einschließlich des Ertragnisses der bis zum 13. Dezember 1451 in

¹⁾ Original im Staatsarchive in Wien.

²⁾ Original im städtischen Archive zu Passau.

³⁾ Original im Kreisarchive zu Würzburg.

⁴⁾ Vatik. Archiv, Intr. Ex. 423 und 424. Die ferneren Lebensschicksale des Generalkollektors zu ersehen bei Zibermayr, Tätigkeit 138 A. 4.

Wien eingegangenen 300 Pfund, bei der in Salzburg am 27. und 28. Januar 1452 stattgehabten Rechnungslegung für den Papst die Summe von 2581 Pfund, 5 Schilling, 4 Pfennige und 1 Helbling abwarf, wozu in Passau als Schlußsumme der Generalkollektor am 28. Februar 1452 einen nicht angegebenen Betrag, sowie am 12. April 1453 noch 10 Pfund, 7 1/2 Pfennige Passauer Münze und 12 ungarische und 6 rheinische Gulden erhob. Außerdem wurden von ihm an Strafgeldern für die Sünde der Simonie am 31. Oktober 1452 in Salzburg 118 Dukaten und 5 rheinische Gulden in Empfang genommen, da nach dem Auftrage des Legaten für die Lossprechung von dieser Sünde auch die Erlegung einer Geldbuße festgesetzt war ¹⁾).

Aus den Anweisungen des Generalkollektors an die apostolische Kammer ist noch weniger zu erfahren, obwohl die Rechnungsbücher dieser Zeit lückenlos erhalten geblieben sind. Bloß die eine Kenntnis ist aus ihnen zu entnehmen, daß Antonius de Latio aus Forlì am 25. Mai 1452 durch das Bankhaus Medici 4935 Goldgulden erlegen ließ ²⁾). Seine späteren Einzahlungen werden unter diesen Umständen nicht an die apostolische Kammer geflossen sein, sondern wurden wohl direkt der päpstlichen Privatkasse übermittelt, um sofort ihrer Bestimmung zugeführt zu werden. Für die Berechtigung dieser Annahme gibt einen Fingerzeig die Gebarung mit den aus der Diözese Augsburg eingelaufenen 1600 Goldgulden, welche nicht in der Kammer gebucht, sondern nach der Quittung vom 21. Dezember 1452 vom Papste unmittelbar in Empfang genommen wurden ³⁾). Aus den übrigen Ländern der Christenheit verzeichnen die Kammerbücher auch bloß vereinzelte Summen. So liefen am 30. November 1451 aus dem Herzogtume Burgund 8000 Goldgulden ein ⁴⁾), und am 4. Juli 1453 wurden aus den Inseln Malta und Gozo 282 flor. 25 sol. gebucht ⁵⁾). Der Zisterzienserorden, dem der Jubelablaß bewilligt

¹⁾ Die Originalquittungen im Staatsarchive in Wien und im städtischen Archive in Passau. Die detaillierten Verrechnungen bei Zibermayr, Tätigkeit 136 ff., wo auch S. 145 f. der in Salzburg erfolgte Rechnungsausweis über die in Passau eingegangenen Opferspenden im Wortlaut gebracht ist.

²⁾ Vatik. Archiv, Intr. Ex. 421 fol. 28 v. Der wörtliche Eintrag bei Zibermayr, Tätigkeit 139 A. 1.

³⁾ Reg. Vatic. 424 fol. 46 v.

⁴⁾ Vatik. Archiv, Intr. Ex. 421 fol. 4.

⁵⁾ Vatik. Archiv, Intr. Ex. 424 und 425 fol. 17.

worden war¹⁾; erlegte am 18. April 1452 den Betrag von 1000 Goldgulden²⁾. Überdies darf nicht vergessen werden, daß ein Teil der für den Papst bestimmten Sammelergebnisse nicht den Weg über die Alpen fand, sondern, wie Gregor Heimburg andeutet³⁾, in Deutschland zurückbehalten wurde, eine Erfahrung, die der Kurie bei solchen Gelegenheiten nur selten erspart blieb. Bei dieser Sachlage kann leider der finanzielle Ertrag des Ablasses aus dem Gebiete der Kirchenprovinz Salzburg kaum jemals festgestellt werden. Schon aus den mitgeteilten Zahlen ist jedoch ein beiläufiges Bild zu gewinnen, das auch in diesem Falle die bei solchen Anlässen üblichen Übertreibungen des finanziellen Erfolges auf das richtige Maß zurückzuführen ermöglicht.

Die freudige Anteilnahme des Volkes, die Mitwirkung der obersten kirchlichen Kreise und der massenhafte Zudrang zu den Gnadenmitteln boten leicht Anlaß, die Höhe der Opferspenden zu überschätzen. So weiß die Chronik des Hektor Müllich zu berichten, daß im Jubeljahre in Augsburg gegen 20 000 Gulden in den Opferstock gelegt wurden⁴⁾. In Wirklichkeit lieferte Kardinal Peter als die der Kurie zukommende Hälfte 1600 Goldgulden ab. Wenn schon in diesem Falle eine so große Übertreibung vorliegt, so darf es nicht Wunder nehmen, wenn bei der Ablassverkündigung durch Cusanus das finanzielle Ergebnis noch höher veranschlagt wurde. Diese an und für sich schon zu hoch gegriffenen Schätzungen wurden noch gesteigert, indem die konziliaren Anhänger und Gegner des Legaten sie als zugkräftiges Agitationsmittel in ihrem Kampfe benützten. Der kluge Schachzug der Kurie, durch Sendung des Cusanus die konziliare Partei zu schwächen, sollte auf diese Weise möglichst unwirksam gemacht werden. Ihre leicht erklärliche Bitterkeit und gereizte Stimmung, die schon durch den massenhaften Zudrang zur Ablassgewinnung beunruhigt war, mußte umsomehr in Wallung kommen, wenn nebenher eine finanzielle Kräftigung der sie befehrenden Macht zu gewärtigen war. Dazu kam noch der erbitterte Streit, in welchen einige Jahre später der Legat als Bischof von Brixen mit dem Landesfürsten Sigismund verwickelt wurde.

¹⁾ Reg. Vatic. 394 fol. 200 v.

²⁾ Vatik. Archiv, Intr. Ex. 421 fol. 20 v. Vgl. Göller in: Göttinger gelehrte Anzeigen CLXVII (1905) 653 A. 3.

³⁾ In seinen *Invectiva* bei Freher-Struve II 262.

⁴⁾ Müllich 107. 498.

Dessen Anwalt Gregor Heimbürg war es, der seinem gehäßten Gegner den ungerechtfertigten Vorwurf ins Gesicht schleuderte, er hätte als Legat seine Blicke auf den Geldbeutel und nicht auf den Himmel gerichtet und mehr als 200 000 Gulden der deutschen Nation ausgepreßt¹⁾. Ein anderer Gegner, der Kartäuserprior Vinzenz von Aggsbach, begnügt sich in einem Briefe vom Jahre 1459 an den dem Legaten als Visitator nahestehenden Melker Prior Johann Schlitpacher mit der Bemerkung, Cusanus habe unter dem Vorwande des Ablasses Gelder gesammelt²⁾. Dieselbe Wahrnehmung ist auch außerhalb des in Betracht kommenden Metropolitansprengels zu verzeichnen. Ein dem Legaten zu Mainz überreichtes Gravamen beklagt sich vornehmlich über die Habgier des Papsttums, das mit den übermäßigen Erträgen des Jubeljahres in Rom noch immer nicht zufrieden sei und einen Kardinal über die Alpen sende, um den letzten Rest deutschen Vermögens durch Ablassverkauf an sich zu bringen³⁾. Ganz ähnlich klingen die Klagen des Minoriten Matthias Döring, in denen seine Entrüstung über die Herabwürdigung des Ablasses und die Geldgier der Kurie die schärfsten Worte findet⁴⁾. Diese Angriffe konnten umsomehr in deutschen Landen Glauben finden, als zu jeder Zeit ein solcher Kampf Aussicht auf Erfolg hat und vorgekommene Mißbräuche und die emsige Geschäftigkeit des Generalkollektors, dem zur Einziehung der kleinsten Summen kein Weg zu groß war, solche Übertreibungen um so eher glaubhaft erscheinen ließen.

Die vom Legaten beabsichtigte Art der Verrechnung hätte vielleicht nicht den gleichen finanziellen Gewinn aufzuweisen gehabt, wäre aber dafür sicherlich der religiösen Sache und der ideellen Machtstellung des Papsttums förderlicher gewesen. Gleichwohl muß dem Papste Nikolaus V. das Zeugnis ausgestellt werden, daß die von ihm gewählte Art der Verkündigung des Jubeljahres noch immer viel erhabener sich darstellt, als es vor ihm und nach ihm der Fall war. An die groben Mißbräuche, die kurz vor der Glaubensspaltung mit dem Ablasswesen verknüpft waren,

¹⁾ Bei Freher-Struve II, 255 ff., bes. 261 f. Vgl. Joachimsohn, Heimbürg 227 A. 3. Auf derselben Übertreibung beruht der ähnliche, von ihm erhobene Vorwurf, Cusanus „habe durch seine albernern Schriften tausende von Gulden aus Deutschland zusammengescharrt“! Scharpff, Nicolaus von Cusa als Reformator 414.

²⁾ Pez-Hueber III 338.

³⁾ Bei Walchius I 109. Vgl. Gebhardt 8 f.

⁴⁾ Bei Riedel IV 1, 223. Vgl. Albert 109 ff.

braucht wohl nur erinnert zu werden¹⁾. Ein ganzes Jahrhundert vor dieser folgenschweren Zeit hat schon Bonifaz IX. in dieser Hinsicht ein übles Beispiel gegeben, indem er anlässlich des Jubeljahres 1390 für die auswärtigen Länder die Erlangung des Ablasses an Bedingungen knüpfte, die unausbleiblich Mißstände im Gefolge haben mußten. Die Höhe der jeweiligen Opfergabe sollte der Kollektor bestimmen, der die vollen Kosten der Romreise und die in den römischen Basiliken zu spendenden Geldbeträge in den einzelnen Fällen in Anschlag zu bringen hatte²⁾. Abgesehen davon, daß Nikolaus V. nur die Hälfte der Auslagen der Romreise³⁾ forderte, ist es ihm als hohes Verdienst anzurechnen, die Bestimmung der Höhe der Opferspende lediglich dem Gewissen des einzelnen überlassen zu haben. Wenn trotzdem Mißbräuche und irrige Auffassungen der Ablasslehre in Erscheinung treten, so sind diese in erster Linie als Ausflüsse der damals geübten Ablasspraxis aufzufassen.

Die Verkündigung des Ablasses erfolgte durch den Legaten in der ständigen Formel: „plenariam indulgentiam omnium suorum peccaminum“⁴⁾. Diese damals übliche und nicht völlig korrekte Ausdrucksweise konnte leicht zu dem Mißverständnis Anlaß geben, als ob unter diesem Jubelablass nicht nur ein Straferlaß, sondern auch ein Schulderlaß zu verstehen sei. Cusanus sah sich selbst gezwungen, gegen diese unrichtige Auffassung in der Provinzialsynode zu Magdeburg Stellung zu nehmen⁵⁾. Er mußte im Verlaufe seiner Legation auch gegen den Mißbrauch einschreiten, daß Beichtväter für die Lossprechung Geld beanspruchten. Während die ersten Ablassverkündigungen hierüber keine Bestimmung enthalten, sah er sich bereits in Nürnberg genötigt, dies den Beicht-

¹⁾ Das Nähere bei Pastor IV 1, 222 ff. mit reichen Literaturangaben über die Ablassfrage. ²⁾ Jansen 143.

³⁾ Von der Höhe der damaligen Reiseauslagen nach Rom kann man sich annähernd eine Vorstellung machen nach den Angaben des Abtes Georg von Michaelbeuern, der im Jubeljahre in Rom war und für sich und seine Begleitung für die zweiundvierzigstägige Hin- und Rückreise 52 Goldgulden ausgelegt hatte. Filz 370 f. Vgl. dazu die Ansätze der Mainzer Instruktion vom Jahre 1517 bei Paulus, Tetzl 115.

⁴⁾ Daß nach damaligem Sprachgebrauche in diesem Zusammenhange unter „peccata“ Sündenstrafen zu verstehen seien, zeigt Paulus, Züricher Jubiläum 431 f., unter Anführung zahlreicher Belege aus dem 15. Jahrhundert. Vgl. noch Paulus, Ablass 252 ff.

⁵⁾ Busch 338.

vätern zu verbieten¹⁾. Bei Strafe des Verlustes der Lossprechung und des Ablasses sprach er auf der Magdeburger Synode neuerdings dieses Verböt aus, bestimmte jedoch, daß die Beichtväter für ihre Mühewaltung aus den Erträgnissen der Opfergaben entschädigt werden sollten²⁾. Diese Anordnungen und die früher mitgeteilten Bedingungen zur Erlangung des Ablasses bezeugen deutlich, daß das religiöse Moment volle Berücksichtigung fand. Wie bei seinen Ordensreformen traten auch bei seiner Verkündigung des Gnadenjahres die Reinheit seiner Absichten und sein aufrichtiger Wille zur Erneuerung des religiösen Lebens unzweideutig hervor. Wenn er, der selbst kein Freund der übermäßigen Ablassverleihungen war³⁾, daneben dem Sammelwerke volle Aufmerksamkeit widmete, handelte er eben im Auftrage des Papstes, der für seine großen Pläne der Gelder dringend bedürftig war. Die Vorwürfe, welche Cusanus aus seiner Legation erwuchsen, sind daher in keiner Weise gerechtfertigt und entspringen neben persönlicher Gegnerschaft hauptsächlich dem Unmute der konziliaren Partei über die Steigerung der päpstlichen Macht und der dadurch im erhöhten Maße bedingten Inanspruchnahme der finanziellen Mittel des deutschen Volkes.

Gegenüber den vereinzelt Schmähungen und Angriffen reden die freudige Aufnahme des Legaten und die massenhafte Beteiligung des Volkes eine ganz andere Sprache. Der religiöse Gewinn und die Wirkung der kirchlichen Gnadenmittel greifen in die innerste Seele des Menschen ein und entziehen sich der äußeren Beurteilung. Das finanzielle Ergebnis kann nach den vorliegenden Ziffern im allgemeinen als ein günstiges bezeichnet werden und ist mit den Berichten über die große Beteiligung der Gläubigen gut in Einklang zu bringen, da die armen Bevölkerungsschichten von jeder Geldabgabe entbunden waren, und da die menschliche Natur in der finanziellen Selbsteinschätzung zur Zahlung einer verborgen bleibenden Geldleistung nicht zu Übertreibungen hinneigt.

¹⁾ Die Chroniken der deutschen Städte X 183. Vgl. Uebinger 645.

²⁾ Busch 338.

³⁾ Uebinger 655. Über die Auffassung des Ablasses durch Cusanus vgl. Scharpff I 203 ff.

III. Die Ordensreform bis zum Auftreten des Cusanus.

Schon aus verschiedenen Verfügungen ging hervor, daß Cusanus der Hebung der Ordenszucht seine besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Wenn man seine spätere Tätigkeit auf diesem Felde noch in Erwägung zieht, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Ordensreform von allen seinen Aufgaben ihm am meisten am Herzen lag. Sein Interesse und seine warme Anteilnahme an diesem schwierigen Werke wurden noch dadurch gefördert, daß sowohl im Benediktinerorden wie bei den Augustinerchorherren ihm schon Männer vorgearbeitet hatten, deren Bestrebungen vollständig den seinigen entsprachen. Wie er später als Bischof von Brixen im Kampfe mit dem Landesfürstentum über die geschichtliche Entwicklung mehrerer Jahrhunderte sich hinwegsetzen wollte und zur Verfechtung seiner Ansprüche auf die alten Privilegien und Traditionsbücher seiner Kirche zurückgriff¹⁾, so gedachten seine Reformfreunde die ursprüngliche Ordensregel in ihrer vollen Strenge wiederherzustellen und legten sie unbeirrt durch die dem Laufe der Zeiten und der Verschiedenheit der geographischen Lage Rechnung tragenden päpstlichen Dispensen in rigorosestem Geiste aus. Indem der Legat solchen Charakteren sich innerlich verwandt fühlte, suchte er nicht bloß diese Reformrichtung nach Kräften zu fördern, sondern wollte sie ausnahmslos in allen Konventen der Kirchenprovinz zur buchstäblichen Beobachtung bringen.

Um diese seine Tätigkeit gerecht zu beurteilen, ist jedoch die Darstellung der vorausgegangenen Reformbestrebungen ebenso unerläßlich wie die Berücksichtigung der seiner Wirksamkeit unmittelbar nachfolgenden Entwicklung. Da dieser Zweig der Ordensreformen bisher noch keine zusammenfassende Darstellung erfahren hat, so muß es an dieser Stelle genügen, die Grundzüge des äußeren Werdeganges herauszuarbeiten. Einer eingehenderen Berücksichtigung des inneren Aufbaues, der Entstehungsweise und Fortführung der als Zugabe und Kommentar zu den Ordensregeln entstandenen Statuten müßte vorerst eine dem heutigen Stande der Editionstechnik entsprechende Neuausgabe vorausgehen, die besonders für die Augustinerchorherren dringend zu wünschen wäre. Den folgenden Untersuchungen schwebt bloß der eine Zweck vor,

¹⁾ Redlich S. XI.

innerhalb der Ordensreformen des fünfzehnten Jahrhunderts der Tätigkeit des Legaten die gebührende Stelle anzuweisen, um ihr so in historischem Zusammenhange eine gerechte Würdigung zuteil werden zu lassen.

Mit den großen Reformideen, die im fünfzehnten Jahrhundert auf dem Gebiete des Ordenslebens zu herrlicher Blüte gediehen, wäre kein Papst des späteren Mittelalters in bessere Übereinstimmung zu bringen als Benedikt XII. (1334—1342). Seine umfassende Reformtätigkeit und warme Fürsorge für die theologische Ausbildung des Ordensklerus fiel freilich noch auf einen wenig fruchtbaren Boden¹⁾. Die Keime der später weite Kreise erfassenden Bewegung liegen indes in dieser Zeit, der Benedikt XII. um ein Jahrhundert vorausgeeilt ist. Zur Reform des Benediktinerordens erließ er am 20. Juni 1336 die Bulle „Summi magistri“, die unter dem Namen „Benedictina“ bekannt geworden ist²⁾. In der eben geschaffenen Ordensprovinz Salzburg fand im Sinne der päpstlichen Weisungen zwei Jahre später im Kloster St. Peter ein Ordenskapitel statt, das für die Durchführung der Reformdekrete eigene Visitatoren bestellte³⁾. Nennenswerte Erfolge wurden jedoch nicht erzielt. Die Reform der Augustinerchorherrn, welche die Bulle „Ad decorem ecclesiae“⁴⁾ verfügte, scheint übrigens noch geringere Errungenschaften aufweisen zu können und schon in den ersten Anfängen stecken geblieben zu sein⁵⁾.

Für die Kirchenprovinz Salzburg können daher diese päpstlichen Verfügungen nicht als eigentlicher Ausgangspunkt der mächtigen Reformbestrebungen gelten, welche im Benediktinerorden und bei den Augustinerchorherrn seit dem Beginne des fünfzehnten Jahrhunderts erfolgreich einsetzen. Diese knüpfen in letzter Linie an zwei äußerlich unscheinbare Ereignisse an, welche in der Neubesetzung des Klosters Subiaco durch deutsche Mönche und in der Gründung des Augustinerchorherrnstifts Raudnitz a. d. Elbe gelegen sind. Subiaco wurde im Jahre 1364 deutschen Benediktinern übergeben⁶⁾, welche durch ihre strenge Lebensweise nicht nur ihr Kloster, sondern auch ihren Orden zu bewundernswertem Aufschwung führen sollten. Der neue Geist, welcher in

¹⁾ Näheres bei Jacob 79 ff. ²⁾ Bullarium IV 348 ff.

³⁾ Die Akten bei Schmieder, *Benedictina* IV 2, 278—289 und V 2, 100—110. Vgl. noch Lang, *Acta I* S. LXI f. und Nr. 243 e. 245. 250. 266 f.

⁴⁾ Bullarium IV 425 ff. ⁵⁾ Lang, *Acta I* Nr. 269. ⁶⁾ Schmidlin 20.

die ehrwürdige Aufenthaltstätte des Ordensstifters einzog, erweckte die von ihm verfaßte Regel zu frischem Leben und fand den schriftlichen Niederschlag in eigenen Statuten, den *consuetudines Sublacenses*, welche das in der Regel aufgestellte Ordensideal in genau umschriebenen Vorschriften ergänzten und in die Tat umzusetzen suchten¹⁾. Der Ruf dieser heiligmäßigen Ordensleute veranlaßte den reformfreudigen Herzog Albrecht V. von Österreich, eine Anzahl von ihnen zur Rückkehr in ihr Vaterland zu bestimmen. Die beste Gelegenheit hierzu bot das Konzil von Konstanz, zu dem sowohl der österreichische Landesfürst²⁾ als das Kloster Subiaco Vertreter entsendet hatten. Durch Vermittlung des Papstes gelang der Wunsch Albrechts, und die im Anschlusse an die Kirchenversammlung stattgefundene Visitation brachte die wirkliche Erfüllung, indem die Konvente zu Melk und bei den Schotten in Wien von Anhängern dieser strengen Richtung besetzt werden konnten. Die Statuten Subiacos erlebten so eine neue Auflage in den *consuetudines Mellienses*³⁾, die eine innere Erneuerung der verfallenen Ordenszucht nicht nur in diesen beiden Konventen, sondern auch in den meisten übrigen Ordenshäusern des gesamten Metropolitansprengels herbeiführten.

Wie Subiaco die Wiege der Reform im Benediktinerorden wurde, so hat das im Jahre 1333 gegründete Kloster Raudnitz für die Augustinerchorherrn eine ähnliche Bedeutung. Diese Stiftung verdankt ihren Ursprung dem Prager Bischof Johann von Drasiz (1301—1343), der während seines langjährigen Aufenthaltes in Avignon den Entschluß gefaßt hatte, eine solche geistliche Gemeinschaft in seinem Bistume zu begründen⁴⁾. Durch die Bestimmung, daß nur Böhmen Aufnahme finden sollten, stellte er seine Gründung von vornherein auf eigene, bodenständige Grundlage⁵⁾, die auch

¹⁾ Diese hat unlängst Albers II 117 ff. veröffentlicht. — Eine eingehende Schilderung des strengen Ordenslebens in Subiaco in dem Berichte bei Pez, *Bibliotheca* VIII 493 ff.

²⁾ Notizenblatt der k. Akademie der Wissenschaften in Wien III (1853) 331 f. ³⁾ Bei Schramb 320 ff.

⁴⁾ Frind II 319 f. Chaloupecký 61. 70 ff.

⁵⁾ In der Gründungsurkunde bei Emler, *Regesta* III Nr. 2008 (vgl. noch IV Nr. 101) heißt es: „Nequaquam tamen ad prefatum collegium dicti cenobii alterius nacionis aliquem recipi admittimus, nisi sit Bohemus de utroque parente idiomatis Bohemice ortum trahens.“ Neben anderen Gründen steht

in den von ihm gegebenen Weisungen für die Abhaltung des Gottesdienstes zum Ausdrucke kommt ¹⁾. Auf Grund dieser Verhaltensvorschriften und der Regel des hl. Augustin entstanden nach dem unverkennbaren Vorbilde der Marbacher Statuten ²⁾ eigene Lebensgewohnheiten, die als *consuetudines Rudnicenses* schriftlich fixiert wurden. Diese sind in einer gleichzeitigen, aus Raudnitz stammenden Handschrift überliefert ³⁾ und wurden schon

schon diese Bestimmung der irrthümlichen Annahme von Burdach 58 und 95 und anderen im Wege, daß aus Avignon französische Chorberrn nach Raudnitz verpflanzt worden seien.

¹⁾ Ebd.: „Nonnulla statuta edidit in eodem . . .“ In der Konfirmationsbulle Klemens' VI. vom Jahre 1349 wird über den Bischof Johann gesagt: „quedam divina officia certo modo et ordine celebrari sub anathematis pena mandavit.“ Emler, *Diplomatär* XVII Nr. 9 und Klicman Nr. 1052, 1055.

²⁾ Die Marbacher Statuten bei Amort, *Vetus disciplina* I 383 ff. und bei Martene, *De antiquis ecclesie ritibus* III 306 ff. — Über das große Verbreitungsgebiet der Marbacher Kongregation s. Hoffmann 72 ff. Vgl. noch Heimbucher II 25.

³⁾ Im Cod. 101 fol. 11v—36 der fürstlich Thunschen Bibliothek in Tetschen a. d. Elbe. Voraus geht die Regel des hl. Augustin fol. 1—9. Da diese Handschrift die ursprüngliche Gestalt der Statuten bietet, gebe ich die Kapitelüberschriften, um so wenigstens teilweise einen Anhaltspunkt für die spätere Weiterbildung und Vermehrung an die Hand zu geben. Diese sind: 1) De novicio qualiter recipiendus sit et vestiendus; 2) Qualiter vestimenta novicii benedicantur; 3) De receptione noviciorum ad professionem; 4) Quibus verbis uti debeat novicius obedienciam promittens; 5) De novicio qualiter sit admonendus; 6) De petenda venia in choro; 7) De inclinacione ad Gloria Patri; 8) Qualiter stent vel sedeant in choro; 9) De collectione vestimentorum et manicarum astriccione; 10) Quando postrati preces dicant; 11) Qua disciplina lector ad legendum eat et redeat; 12) Ubi presbiter stare debeat collectas dicturus; 13) Qua disciplina in lectis suis se collocet et qualiter surgant et post hoc quid faciant; 14) De culpis fratrum; 15) De confessione fratrum et communione; 16) Quo tempore loquendum et quo silendum sit, et quid et unde loqui debeant; 17) Quid frater suum dicere debeat; 18) De sacerdote ebdomario; 19) Quomodo se debeant preparare ad missam; 20) Qualiter stare debeant ad missam; 21) De minucione sanguinis; 22) Ubi sedeant ad discendum; 23) Quando commessuri sunt, quid dicere debeant; 24) Quod in dormitorio universi dormiant; 25) De horis fratrum laycorum; 26) De custodia sigilli conventus et litteris eidem missis et per eum mittendis; 27) De infirmorum et senum cura; 28) Quis modus sit correccionis; 29) De memoria fundatoris et aliorum benefactorum; 30) De memoria parentum nostrorum; 31) De conservacione et comodacione librorum; 32) De fraternitate tribuenda. Nächste Rubrikenüberschrift radiert. Der Beginn der Statuten lautet: „Novicius, qui se ad communem vitam“ (Amort, *Vetus disciplina* 508), der Schluß: „... incolumes, qui cum patre et spiritu sancto.“ Dazu am Rande die gleichzeitige Bemerkung: „Hic deficient tres collecte.“ Abgesehen von diesen drei Gebeten,

lange, freilich aus jüngeren Manuskripten, als Statuten der Prager Diözese aus dem vierzehnten Jahrhundert der Öffentlichkeit bekannt gegeben ¹⁾. Rasch erhielten diese in einer Reihe von Stiftungen eine neue Heimstätte, zumal, als in Karl IV. ihnen ein mächtiger Gönner erwuchs ²⁾. Aber nicht nur in Böhmen, sondern auch in den benachbarten Ländern hatte diese Observanz rasch Boden gefaßt. Sie konnte daher nicht mehr vernichtet werden, als der Husitensturm des Jahres 1421 das Mutterkloster Raudnitz und die ältesten Gründungen hinwegfegte ³⁾. Von den in Böhmen bestandenen Kanonien überdauerte diese Drangsale bloß das Kloster Wittingau in Südböhmen. Im Jahre 1367 durch die Rosenberger gegründet und Chorherrn aus Raudnitz übergeben, wurde diese Stiftung nicht nur eine eifrige Pflegestätte der neuen Reform in Böhmen ⁴⁾, sondern auch der Ausgangspunkt

mit welchen Amort 523 seine Ausgabe schließt, sind die *consuetudines Rudnicenses* in dieser Handschrift vollständig überliefert. In einem Zyklus von drei Wochen kamen die ganzen Statuten immer zur Verlesung, wie aus den Tagesbezeichnungen am Rande des Textes hervorgeht.

Über die Entstehungsweise und die Ursprünglichkeit der Abfassung im Stifte gibt interessante Aufschlüsse der paläographische Befund. An dieser Reinschrift der Statuten waren drei Schreiber in kurzer Aufeinanderfolge tätig. Von der ersten Hand rühren die Zusammenstellung der Rubrikenüberschriften am Beginne her und in unmittelbarem Zusammenhange der Text bis zum drittletzten Kapitel (fol. 12–35). Die zweite Hand schrieb das 30. und 31. Kapitel (fol. 35), die dritte bloß die letzte Rubrik (fol. 35^v und 36). Für die Richtigkeit dieses auf dem Schriftvergleich und Tintenunterschied beruhenden Befundes sprechen überdies die Nichtberücksichtigung der drei letzten Rubriken in der vorausgestellten Übersicht der Kapitelüberschriften (fol. 12^v), sowie die unten am Rande des Folioblattes 35 ursprünglich befindliche Anmerkung der Rubrikenüberschriften für das 30. und 31. Kapitel, die nach deren Niederschrift getilgt wurde. — Vgl. noch Codd. lat. 7720 fol. 60^v ff. und 5667 fol. 117 ff. der Staatsbibliothek in München, sowie den aus dem Stifte Spital am Pyhrn stammenden Cod. 237 fol. 78^v ff. des Stiftsarchives St. Paul in Kärnten usw.

¹⁾ Duellius II 335–367. Amort, *Vetus disciplina* 505–523.

²⁾ Frind II 320 ff. ³⁾ Frind III 236 ff.; vgl. noch IV 251 ff.

⁴⁾ In der Stiftungsurkunde bei Borový I Nr. 128 wird bemerkt: „... secundum morem ... monasterii Rudnicensis ... in eo ... instituere auctoritate ordinaria dignemur.“ Weiter heißt es: „Volumus etiam, quod praepositus et fratres ... monasterii in ... Trzebieon [Wittingau] in modo vivendi et observantia regulari ... se debent fratribus ... monasterii Rudnicensis ... conformare.“ Die übrigen, die Gründung betreffenden Urkunden zusammengestellt bei Hammerschmidt 7 ff. Die älteren Urkunden dieses Klosters verwahrt die Universitätsbibliothek zu Prag. Das Original der schon erwähnten Stiftungsurkunde war jedoch weder in Prag und Wittingau noch im Staatsarchive zu Wien aufzufinden.

für die Einführung dieser Observanz in Österreich. Die günstige Lage und rasche Vermehrung des Personalstandes, der von ursprünglich acht Brüdern schon im Jahre 1382 auf achtundzwanzig Mitglieder gestiegen war¹⁾, befähigten die blühende Rosenberger Stiftung in hohem Grade, die Reform der österreichischen Chorherrnstifter in die Wege zu leiten. Durch die Gründung der beiden Klöster Dürnstein a. d. Donau und St. Dorothea in Wien wurde die erste Grundlage gelegt. Nach Dürnstein wurden im Jahre 1410 Kanoniker aus Wittingau eingeführt²⁾, die ihre gewohnte Lebensweise in ihrer neuen Heimat fortsetzten³⁾ und für deren Verbreitung tätig waren. Diese Gelegenheit war bald gegeben, als vier Jahre später der neuerrichtete Konvent zu St. Dorothea in Wien zum größten Teil von Dürnstein aus besetzt wurde und so die aus Böhmen stammenden Statuten auch hier als Richtlinien der Hausordnung zur Geltung kamen⁴⁾. In beiden Kanonien, die bald als Zentren der immer mächtiger aufstrebenden Bewegung eine ähnliche Stellung erlangten wie Melk und das Schottenkloster für den Benediktinerorden, war der erste Propst ursprünglich Profes in Wittingau. Die consuetudines Rudnicenses erfuhren in den beiden Neugründungen ihre Weiterbildung und Vermehrung, die sich hauptsächlich auf den libellus officiorum, die Dienstesvorschriften für den Propst und die Offizialen, erstreckte⁵⁾.

¹⁾ Den Personalstand führt mit Namensbezeichnung an Loserth 222 f.; vgl. dazu Krofta Nr. 134. Im Jahre 1411 wurde Wittingau auf Geheiß des Erzbischofs von Prag visitiert. Schmidt-Picha I 166 Nr. 603.

²⁾ Hansiz I 491.

³⁾ Im Stiftungsbriefe bei Duellius I 158 wird vorgeschrieben: „... nach sitten, behaltung, ordnung und gewonhait, als es unczer ze Rudnicz und auch ze Witigenaw in Brager bistum noch der obgenanten sand Augustins regel, pietung, aufsatzung und ordnung werkperleich behalten ist...“ Original in Prachtausstattung mit Miniaturen im Stiftsarchive zu Herzogenburg, Dürnsteiner Archiv.

⁴⁾ Die Errichtungsurkunde bei Fischer, St. Dorothea 168 bestimmt: „... iuxta consuetudinem aliorum monasteriorum canonicorum regularium in Turnstain, in Witingnaw et aliorum, in quibus est consimilis observancia...“ Original im Stiftsarchive zu Klosterneuburg, Dorotheer Archiv. — Die Namen der Mitglieder dieses Klosters von der Begründung bis zum Jahre 1507 mit Angabe der Heimat, der Profes und des Todesjahres sind im Cod. 497 fol. 60 v — 70 der Stiftsbibliothek in Gättweig enthalten.

⁵⁾ Auch die Institution der Laienbrüder erhielt eine eigene Regelung. Die Statuten derselben im Kloster St. Dorothea enthält eine ziemlich gleichzeitige Handschrift (Nr. 107) der Stiftsbibliothek in Herzogenburg.

Eine mächtige Anregung fanden diese im Anfange der Entwicklung stehenden Reformbestrebungen durch das Konzil von Konstanz, welches die bisher zersplitterten Kräfte sammelte und durch sein Ansehen mächtig hob. Der frische Zug und Eifer, mit dem Erzbischof Eberhard von Salzburg im Jahre 1418 im Sinne der Konstanzer Beschlüsse eine Provinzialsynode¹⁾ abhielt, welche die Hebung des kirchlichen Lebens in die Hand nahm, ließ um so eher Erfolge erwarten, als seine Suffragane in ihren Bistümern mit Synoden nachfolgten, welche denselben Zielen dienten²⁾.

Alle diese von kirchlicher Seite ausgehenden Bestrebungen sind indes für die Folgezeit weniger fruchtbar geworden, sondern der eigentliche Beginn und Aufschwung des großen Reformwerkes ist auf den österreichischen Herzog Albrecht V. zurückzuführen, der nach seinem im Jahre 1411 erfolgten Regierungsantritte, beraten von einigen gleichgesinnten Freunden, die in Subiaco, Wittingau und Dürnstein in harter Selbstzucht zu strengster Pflichterfüllung gestählten Persönlichkeiten seinen Zwecken dienstbar machte und mit ihnen den ihm unterstehenden Ordenshäusern einen neuen Geist einpflanzte.

Grundlegend für die folgende Entwicklung wurde die Visitation, welche auf sein Betreiben mit päpstlicher Machtbefugnis am 17. Januar 1418 eingeleitet wurde³⁾. Als Visitatoren wurden bestellt Abt Angelus vom Zisterzienserkloster Reun in Steiermark und Prior Leonhard von Gaming, denen — und das ist bezeichnend für die vorschwebenden Ziele — für die Benediktinerklöster Professen aus Subiaco beziehungsweise Melk und für die Augustinerchorherrn die Pröpste von Wittingau und Dürnstein oder deren Stellvertreter beigegeben wurden. Der Anfang der

¹⁾ Die Beschlüsse bei Dalham 168 ff.

²⁾ Hefele VII 376 ff. Die Bestimmungen der Diözesansynode des Jahres 1419 für Passau sind herausgegeben von Frieß, Diözesan-Synode zu Passau 103 ff. (diese Beschlüsse finden sich außer in den dort angegebenen zwei Seitenstettener Handschriften noch im Cod. 180 fol. 143 ff. des Stiftsarchives zu St. Paul in Kärnten), für Brixen von Bickell 2 ff., für Regensburg von Leidinger 289 ff. Die Statuten der Synode zu Seckau sind enthalten im Cod. II 497 fol. 251 v ff. der Universitätsbibliothek in Graz. — Über die Visitation des Pfarrklerus in der Diözese Passau im Jahre 1420 vgl. Pauli (Dechant von St. Dorothea, gest. 1784) 78 ff.

³⁾ Fuchs LV 400 A.; vgl. noch Regesta sive rerum Boicarum autographa XII 298.

Untersuchung wurde in der alten Babenberger Stiftung Melk gemacht. Die Folge davon war, daß eine wesentliche Umgestaltung Platz griff, indem neue, auf den Statuten Subiacos basierende Vorschriften erlassen wurden ¹⁾, der frühere Abt zur Abdankung veranlaßt und an seiner Stelle am 2. Juli der Mitvisitor Nikolaus von Matzen, ehemals Prior in Subiaco, zum Vorsteher des neuen Reformklosters erkoren wurde, in welchem seine Gefährten aus Italien Aufnahme fanden ²⁾. Da eine Anzahl früherer Konventualen sich in die neuen Verhältnisse fügten und im Stifte verblieben, und da überdies ein reger und stetiger Zuzug von reformbegeisterten Männern stattfand, so war Melk bald in der Lage, durch unablässige Aussendung und Abtretung von Professoren, die in seinen Satzungen erprobt waren, eine gründliche Verbesserung auch in anderen Ordenshäusern herbeizuführen. Über die Art, wie die Untersuchungen stattfanden, und über die Anordnungen der Visitatoren sind wir im einzelnen durch einen Bericht aus Göttweig, das nach Melk an die Reihe kam, unterrichtet ³⁾. In Klosterneuburg, wo die vom Propst Koloman im Jahre 1371 erlassenen Hausstatuten ⁴⁾ in Vergessenheit geraten waren, endete die Visitation mit der Absetzung des Stiftsvorstehers und der Einführung der neuen, hohe Anforderungen stellenden Raudnitzer Statuten ⁵⁾, deren genaue Einhaltung in der Visitationsurkunde eingeschärft wurde ⁶⁾. Bald hernach wurden in Herzogenburg dieselben Anordnungen getroffen ⁷⁾. Einige Wochen vorher, am 1. August,

¹⁾ Diese schon früher erwähnten Statuten bei Schramb 320 ff.

²⁾ Näheres bei Keiblinger I 486 ff. und Katschthaler 407 ff.; vgl. noch *Annales Mellicenses* in: M G. SS. IX 516.

³⁾ Bei Fuchs LV 398 Nr. 2235; vgl. dazu Cod. 4969 fol. 134 ff. der Hofbibliothek in Wien.

⁴⁾ Aus Cod. 626 der Stiftsbibliothek Klosterneuburg teilweise veröffentlicht von Zeibig, Urkundenbuch 292 ff.

⁵⁾ In der bei Amort, *Vetus disciplina* 505 ff. angegebenen Form, die auch in einer jetzt in Klosterneuburg befindlichen Handschrift des 15. Jahrhunderts (Dorotheer Archiv) überliefert ist.

⁶⁾ Original im Stiftsarchiv Klosterneuburg. Diese Visitationsurkunde führt das Datum vom 26. Mai 1419, während die Visitation schon im Juli 1418 stattfand. Vgl. noch Zeibig, *Klosterneuburger Chronik* 244. 267; Fischer, *Klosterneuburg* I 199 ff.; Černík, *Schrift und Buchwesen* 101 A. 2.

⁷⁾ Visitationsurkunde in einer Kopie des 17. Jahrhunderts mit der Datierung vom 9. Januar 1419 im dortigen Stiftsarchive. Im Cod. 112 der Stiftsbibliothek aus dem Jahre 1615 führt dieselbe Urkunde das Datum vom 24. August 1418.

begann eine gründliche Umgestaltung im finanziell und geistlich darniederliegenden Schottenkloster. Es erfolgte eine vollständige Neubesetzung des Konvents, da sich die dort lebenden schottischen Mönche zur Auswanderung entschlossen. Nikolaus von Respitz, ehemaliger Profes in Subiaco, wurde Abt dieses zweiten Reformstiftes und legte den Grund zur späteren Bedeutung dieser Abtei als einer Pflanzschule der Melker Observanz¹⁾. Leichter ging die Einführung der neuen Ordensdisziplin in Mariazell vor sich, das drei Jahre später in Petrus von Klosterneuburg einen Abt erhielt, der einst in Subiaco die streng aszetische Lebensweise geübt hatte und seit seiner Rückkehr in sein Vaterland in diesem Kloster lebte²⁾. In Seitenstetten erforderte die den Visitatoren recht wenig zusagende Lage des Klosters die Absetzung des Abtes³⁾. Dasselbe Schicksal ereilte Kremsmünster⁴⁾ und Garsten⁵⁾. In Lambach beließ man den früheren Abt an seiner Stelle, obwohl diesem Konvente das gleiche schlechte Zeugnis wie Seitenstetten ausgestellt wurde⁶⁾. Am 21. März wurde für St. Florian die Visitationsurkunde ausgefertigt⁷⁾ und dort dieselbe Lebensweise wie in Klosterneuburg und Herzogenburg vorgeschrieben.

Bei allen diesen Visitationen handelte es sich um eine vollständige Neuordnung⁸⁾. In ziemlich rascher Folge wurde in den einzelnen

¹⁾ Visitationsbericht in Codd. 2217 fol. 34 ff. und 4970 fol. 23 ff. der Hofbibliothek in Wien und im Cod. 405 fol. 97 ff. des Schottenklosters. Vgl. Hauswirth 27 ff.

²⁾ Eigner 80 ff.

³⁾ Der Befund des Visitationsinstrumentes im Cod. 152 fol. 164 der Bibliothek des Schottenstiftes in Wien: „... extra viam mandatorum et semitas consiliorum ipsius sancte regule, sub qua militant, plurimum exorbitare cognovimus.“

⁴⁾ Am 1. März 1419. Pachmayr 218 f.

⁵⁾ Am 8. März. Original im Landesarchive zu Linz (Garstener Archiv). Am folgenden Tage wurde ein Profes desselben Klosters, Leonhard, als Abt eingesetzt. Original ebd. Die Visitationsurkunde im Auszuge bei Frieß, Geschichte 250 f. ist fragmentarisch überliefert in der oben erwähnten Handschrift des Schottenklosters fol. 168 v.

⁶⁾ Original im Stiftsarchive zu Lambach. In deutschem Auszuge mitgeteilt von Rabensteiner 414 ff.

⁷⁾ Original im Stiftsarchive zu St. Florian. Vgl. Stülz, St. Florian 55.

⁸⁾ Ebenfalls im Auftrage des Herzogs Albrecht erfolgte im Jahre 1420 eine Visitation des Prämonstratenserklusters Schlägl in Oberösterreich, die jedoch nicht in diesen Rahmen gehört. Notariatsinstrument im Staatsarchive zu Wien. Vgl. Strnadt 235.

Ordenshäusern die Untersuchung vorgenommen und erst, nachdem man so einen Überblick über den Zustand der Konvente erhalten hatte, wurden die neuen Vorschriften und Verhaltensmaßregeln gegeben, die mit den früheren, im Laufe der Jahrhunderte herausgebildeten Lebensverhältnissen vollständig brachen. Nur mit solchen Erwägungen kann der Unterschied zwischen Handlung und Beurkundung in den Visitationsinstrumenten erklärt werden.

Über die von den Visitatoren vorgefundene Beschaffenheit der einzelnen Konvente mangeln bisher eingehendere Untersuchungen. Unsere Beurteilung fußt vorwiegend auf den Befunden und Anordnungen der Visitatoren und ihren Klagen über den Tiefstand des Ordenslebens. Je genauer man diese Urteile betrachtet und in Zusammenhang mit anderen Erscheinungen rückt, desto mehr steigen für ihre allgemeine Gültigkeit Bedenken auf. Bei ihrer Verwertung übersah man bisher immer zu sehr, daß die Vertreter der Reform die Lage eines Ordenshauses lediglich vom Standpunkte ihrer Observanz auffaßten und die vorausgegangene historische Entwicklung mit ihren in mancher Hinsicht eingetretenen Milderungen und Dispensen¹⁾ nicht anerkannten, sondern auf die ursprünglichen Bestimmungen der Ordensregel zurückgriffen und sie im strengsten Sinne auslegten. Ihre Berichte können daher nur in jenen Fällen volle Glaubwürdigkeit beanspruchen, in denen sie über die geistliche Beschaffenheit eines bereits von ihnen reformierten Konventes aussagen; als Quellen zur Beurteilung der Ordenshäuser vor Einführung der Reform sind sie solange besser nicht heranzuziehen, bis Untersuchungen auf Grundlage anderer Materialien vorliegen, da nur auf diesem Wege festgestellt werden kann, ob in der Nichtbefolgung der Observanz eine Entartung in eigentlichem Sinne oder nur ein Verharren bei dem früheren, durch Privilegien gesicherten Gewohnheitsrechte zu erblicken ist. So schlimm, wie uns die Visitationsberichte und die Klagen der Observanten glauben machen wollen, war die Lage der Klöster vor dem Beginne der Reform gewiß nicht, trotz unleugbarer Zeichen des Niederganges, die gewiß nicht übersehen werden dürfen. Die herrlichen Erfolge, welche die Reformbewegung binnen so kurzer Zeit erreichte, sprechen eine zu laute Sprache, die alle Klagen und Verurteilungen, in denen sich die Anhänger der strengen Disziplin über ihre Vorgänger so gerne

¹⁾ So z. B. für die Benediktiner in der Frage des Fleischgenusses. Vgl. S. 37.

ergehen, weit übertönt ¹⁾. In manchen Konventen setzte die Einführung der Observanz freilich einen harten Kampf ab, der die Gemüter gegenseitig verbitterte, und ein stiller Widerstand wird wohl in den meisten Ordenshäusern den Visitatoren und ihren Anordnungen begegnet sein. Dieses ist um so begreiflicher, als die Gegner der Reform in den meisten Fällen ihr gutes Recht und ihren Hausbrauch verteidigten und nicht einsahen, warum auf einmal alle Dispensen und Milderungen unzulässig sein sollten und sie auf einmal neue Verpflichtungen einzugehen hätten, zu deren Einhaltung sie sich bei ihrem Eintritte nicht verpflichtet hatten ²⁾. Alle diese ihre Widerstände, Kämpfe und Klagen treten nach außen wenig in Erscheinung, da das Landesfürstentum der Reformpartei seinen mächtigen Arm lieh und jede Auflehnung im Keime erstickte. Dieses Stillschweigen auf der einen und die überlauten Stimmen auf der anderen Seite müssen bei einer gerechten Würdigung der Gesamtlage sehr wohl in die Wagschale geworfen werden. Unter diesen Verhältnissen verdient die Erlaubnis zum Austritt für jene Konventsmitglieder, welche sich den strengen Anforderungen nicht fügen wollten, als ein zweckentsprechendes Zugeständnis hervorgehoben zu werden, welches den Anhängern beider Richtungen Vorteile brachte.

Die weitere Fortsetzung des glücklich begonnenen Reformwerkes wurde gehindert durch die Gegnerschaft des Passauer Bischofs Georg, der den Papst zu bewegen wußte, die früher erwähnte Bulle zu widerrufen ³⁾. In Wahrung seiner Ordinariatsrechte nahm er die Visitation, die schon auf der Synode des Jahres 1419 beschlossen worden war, selbst in die Hand, freilich ohne durch eigene Leistungen sein Vorgehen zu rechtfertigen und auszugleichen ⁴⁾, und schädigte so die ersten Erfolge des Herzogs. Die Verwirrung wurde noch gesteigert, als Martin V. am 10. Fe-

¹⁾ Außer den aus der folgenden Darstellung zu entnehmenden Beispielen sei verwiesen auf das Kloster Mondsee, für welches diese Sachlage näher begründet ist bei Zibermayr, Michael Pachters Vertrag 470 f. Vgl. das Urteil von Haller, Papsttum I 1 ff. über die gleichzeitigen Schilderungen kirchlicher Zustände dieser Zeit.

²⁾ Vgl. die zutreffende Beurteilung dieser fast allen Reformbewegungen gemeinsamen Verhältnisse bei Kolde 74 und bei Grube in der Einleitung zu Busch S. XLVII.

³⁾ Am 30. Mai 1420. Regesta sive rerum Boicarum autographa XII 346.

⁴⁾ In diesem Sinne die Vorstellungen der Universität in Wien an den Papst vom Jahre 1423 bei Hansiz I 510.

bruar 1421 dem Erzbischof von Salzburg den Auftrag erteilte, die in den österreichischen Landen befindlichen Pfarreien der Benediktiner und Augustiner zu visitieren¹⁾. Als Reformkommissäre wurden vom Bischof Georg die Äbte Nikolaus und Johann von Melk und Niederaltaich und der Profes und nachmalige Propst von St. Dorothea Heinrich von Haslach bestellt, die auf Grundlage der vorausgegangenen Visitation eine neue Untersuchung einleiteten. Am 20. April 1421 wurde die Visitation von St. Dorothea zum Abschluß gebracht und diesem Konvente ein tadelloser Befund bescheinigt²⁾. Im August kam Klosterneuburg an die Reihe³⁾. Von Göttweig ist gleichfalls nur die Tatsache der Visitation bekannt⁴⁾. Vom Chorherrnstift St. Pölten ist aus der teilweise überlieferten Visitationsurkunde zu ersehen, daß dort einige Abweichungen von den eben vorher erhaltenen Reformvorschriften gerügt wurden⁵⁾. Hervorgehoben zu werden verdient bloß die Bestimmung, daß Dürnstein und St. Dorothea eine ganz einheitliche Observanz, die genau geregelt wurde, zu beobachten hätten und etwaige Abänderungen nur in beiderseitigem Einverständnisse getroffen werden dürften⁶⁾. Diese Vereinbarung erlebte im Jahre 1426 eine Ergänzung⁷⁾. Im übrigen beansprucht diese mit bischöflicher Machtbefugnis vollzogene Visitation keine Bedeutung für die folgende Entwicklung.

Trotz dieser leidigen Geschehnisse, die in dem bekannten Streit Albrechts gegen den im Jahre 1423 gewählten Nachfolger auf dem Bischofsstuhle von Passau, Leonhard (1424—1451), ihren Höhepunkt erreichten⁸⁾, nahm der begonnene Siegeszug der Re-

¹⁾ Lichnowsky V Nr. 2000.

²⁾ „... statum prefati monasterii in capite et in membris tam eciam in spiritualibus et temporalibus ... invenimus statutis regule conformem, salubrem, pacificum et honestum.“ Visitationsinstrument im Cod. 152 fol. 181 des Schottenklosters in Wien. Vgl. Fischer, St. Dorothea 27.

³⁾ Pauli 87.

⁴⁾ Beginn der Visitation in Göttweig am 17 Mai. Kropff 221.

⁵⁾ Visitationsurkunde bei Pauli 84—87.

⁶⁾ Die gemeinsamen Statuten im Cod. 12 fol. 78v und Cod. 174 der Stiftsbibliothek in Herzogenburg, sowie im Cod. I 953 fol. 2vff. der Universitätsbibliothek in Graz und Cod. 227 fol. 52ff. des Stiftsarchives St. Paul in Kärnten.

⁷⁾ Die beiden gleichlautenden Originalurkunden in den Stiftsarchiven zu Herzogenburg und Klosterneuburg. Fischer, St. Dorothea 30.

⁸⁾ Srbik 33 f.

formbewegung einen günstigen Fortgang, da die in ihr aufgespeicherte Kraft allein imstande war, von den geschaffenen Zentren aus sich den Weg zu bahnen. Zudem winkte bald ein neues, ergiebiges Arbeitsfeld in Bayern.

Der Ruf des Reformklosters Melk hatte schon sehr bald einige bayerische Ordenshäuser veranlaßt, Konventsmitglieder auf einige Monate nach Österreich zu entsenden, um diese Observanz kennen zu lernen ¹⁾. Bis zum offiziellen Beginn der Reform in Bayern im Jahre 1426 hatten jedoch alle diese Reisen recht wenig Erfolg, da mit Ausnahme des Klosters Weihestephán nirgends eine Hebung der Ordensdisziplin gemeldet wird. In diesem Hause hatte im Jahre 1418 im Anschlusse an das Konstanzer Konzil Abt Eberhard selbständig eine neue Ordnung eingeführt ²⁾, welche die völlige Reform im Sinne der Melker Regel wirksam vorbereitete.

Während man so in den bayerischen Benediktinerabteien schon vom Anfange an die Augen nach Melk richtete, war den Augustinerpropsteien Bayerns ein selbständiger Mittelpunkt im Kloster Indersdorf erstanden, von dem aus die Reform der anderen Kanonien ins Werk gesetzt wurde, ohne die österreichischen Reformstifter Dürnstein und St. Dorothea in Anspruch zu nehmen. Hier wie dort stand man auf derselben Grundlage der Raudnitzer Regel, die über das Kloster Neunkirchen am Brand ³⁾ in der Bamberger Diözese nach Indersdorf gekommen war. Da einst durch Besetzung mit sechs Marbacher Chorberrn dieses Kloster im Jahre 1126 einen Vorort dieser Kongregation gebildet hatte und deren Statuten für Raudnitz als Vorlage dienten, so kann in gewissem Sinne von einer Neubelebung der ursprünglichen Lebensweise gesprochen werden, als Propst Erhard mit Hilfe seines Bruders, des Dechanten Johann, der im Stifte Neunkirchen die

¹⁾ In der Handschrift der Melker Annalen im Cod. 486 der Stiftsbibliothek in Melk sind im Verzeichnisse der hospites auf fol. 83 folgende bayerische Klöster eingetragen: 1419 Weltenburg, 1420 St. Emmeram, Weihestephán, 1421 Ens Dorf, 1422 Weihestephán, Ettal, 1426 Mallersdorf.

²⁾ Gentner 72 ff.

³⁾ Daß in Neunkirchen die Raudnitzer Statuten eingeführt waren, ist zu ersehen aus Cod. lat. 7720 fol. 60 ff. der Staatsbibliothek in München. Vgl. Cod. I 953 fol. 133 ff. der Universitätsbibliothek in Graz und Cod. 226 des Stiftsarchives zu St. Paul in Kärnten. Vgl. noch Goldwitzer 73. 153 ff. Nach diesem Muster wurde im Jahre 1409 auch das neugegründete Stift Langenzenn in der Diözese Würzburg eingerichtet. Monumenta Zollerana VI 553 usw.

böhmische Observanz kennen gelernt hatte, die verfallene Ordenszucht wiederherstellte. Die Einführung der Raudnitzer Regel durch diese beiden Männer fällt auf den 4. Juli 1417¹⁾ und bildet nicht nur einen Markstein für die Geschichte dieses Hauses, sondern auch die Grundlage für die Reform der übrigen Chorherrnstifter Bayerns im Bereiche der Kirchenprovinz Salzburg. Außerhalb der Grenzen derselben hatte damals schon in den Diözesen Eichstädt, Konstanz, Bamberg und Würzburg diese Observanz Boden gefaßt. Die stattliche Vermehrung in den Bestimmungen der Statuten, welche sie inzwischen erfahren hatte, ist aus der Bestätigung durch den Kardinallegaten Branda aus dem Jahre 1422 zu ersehen²⁾. Dieser hatte sich im Auftrag Martins V. vom 17. Dezember 1420 mit der Verbesserung des Ordenslebens in Deutschland zu befassen³⁾. Durch andere Obliegenheiten in Anspruch genommen⁴⁾, entfaltete er jedoch auf diesem Felde keine ausgedehntere Tätigkeit. Am 24. Mai 1422 weilte er in Indersdorf⁵⁾. Noch mehr veranschaulicht den Wandel in diesem Kloster die Gebetsverbrüderung, die es zwei Jahre vorher mit Melk und Dürnstein abschloß⁶⁾. Während in den österreichischen Kanonien die Raudnitzer Regel in der Überarbeitung der Klöster Dürnstein und St. Dorothea Boden faßte, hielt sie der Hauptsache nach in die bayerischen Chorherrnstifter in der für Indersdorf erfolgten Fassung ihren Einzug, die mit den Statuten Brandas vielfach übereinstimmt⁷⁾.

Der erfolgreichste Ausgangspunkt des Reformwerkes in Bayern wurde die Visitation in der Diözese Freising, welche im päpstlichen Auftrag vom 11. April 1426 durch den Generalvikar

¹⁾ Reichhaltige Angaben über die Reform von Indersdorf enthält Morhard. Vgl. das *Chronicon Undenstorffense*, Mskr. aus dem 17. Jahrhundert im Archive des Metropolitankapitels in München.

²⁾ Bei Amort, *Vetus disciplina* 613 ff. Codd. 5667 fol. 70 ff. und 11761 fol. 1 ff. der Staatsbibliothek in München.

³⁾ Im Wortlaute bei Amort, *Vetus disciplina* 610 ff.; überliefert in Reg. Vatic. 354 fol. 15 ff.

⁴⁾ Schmarsow 5. 109. Leidinger 729. Vgl. noch Vatik. Archiv, Arm. 39 tom 6. fol. 18 v ff.

⁵⁾ Hundt, Indersdorf, a. a. O. XXIV 191 Nr. 501.

⁶⁾ Ebd. 187 Nr. 485 und 487.

⁷⁾ Amort, *Vetus disciplina* 731. 742. 750. 770. Die Indersdorfer Statuten in den Codd. lat. 5614 fol. 306 ff. und 7847 fol. 6 ff. der Staatsbibliothek in München.

Johann Grünwalder zur Ausführung kam¹⁾. Die Seele der Reformbewegung im Benediktinerorden war Peter von Rosenheim, ehemals Profess in Subiaco und hernach Religiose in Melk²⁾, und für die Augustinerklöster Dechant Johann von Indersdorf, welche dem Generalvikar als Visitatoren beigegeben waren. Vorbild und Grundlage für diese Visitation war jene des Jahres 1419 in Österreich nicht nur für die Benediktiner, sondern auch für die Augustinerchorherren, indem Grünwalder sich vom Propste des Dorotheastiftes in Wien ausführlich über Art und Vornahme einer Visitation berichten ließ³⁾. Am augenscheinlichsten kommt diese Abhängigkeit in den Visitationsinstrumenten zum Ausdruck, welche in der teilweise wortwörtlichen Übereinstimmung mancher Verordnungen das österreichische Muster ebenso deutlich erkennen lassen, wie in der Datierung, bei welcher gleichfalls Handlung und Beurkundung zu trennen sind. Ein Unterschied ist jedoch in der Art der Beteiligung des Landesfürsten zu machen, der hier nicht als Urheber und Vollzieher, sondern bloß als das unterstützende Organ des Diözesanbischofs erscheint. Nach Ausstellung des landesfürstlichen Geleitsbriefes vom 29. September⁴⁾ begannen die Visitatoren ihre Tätigkeit, die für den Fortgang der Reformbewegung in Bayern ebenso grundlegend wurde, wie das Jahr 1419 für Österreich. Hier wie dort zeigen die erhaltenen Befunde ein schlechtes Ergebnis⁵⁾, das

¹⁾ Die an die Bischöfe von Freising, Augsburg und Regensburg gerichtete Bulle Martins V. bei Dentinger II 99 ff. Von einer Visitation in der Diözese Regensburg ist nichts bekannt. Die dortigen Benediktinerkonvente standen übrigens mehr unter der Einwirkung der vom Kloster Kastl in der bayerischen Oberpfalz ausgehenden Reform. Janner III 400 ff. Über die Reform von Kastl vgl. Zeller 303 A.

²⁾ Seine rührige Tätigkeit als Visitator schildert eingehend Rausch 9 ff. Vgl. Riezler III 827 f.

³⁾ Cod. lat. 7660 fol. 194 ff. der Staatsbibliothek in München.

⁴⁾ Bei Westenrieder V 48 f.

⁵⁾ Für Dietramszell: Visitationsinstrument im Cod. lat. 1807 der Staatsbibliothek in München: „... invenimus monasterium reformationis ministerio multipliciter indigere.“ (Rottenbuch 1426 Oktober 19); für Rottenbuch: Visitationsurkunde im Cod. 12365 fol. 40^v derselben Bibliothek mit gleichem Visitationsbefunde und wörtlich übereinstimmender Datierung; für Tegernsee: „... invenimus prefatum monasterium in spiritualibus et temporalibus heu nimis collapsum ac reformationis ministerio tam in capite quam in membris multipliciter indigere“ (Tegernsee 1427 Januar 7); Original im Reichsarchiv

auch durch die Absetzung einiger Klostervorstände illustriert wird. Dieses Los traf die Konvente Beuerberg, in welchem ein Profeß von Indersdorf namens Christian zur Propstwürde gelangte ¹⁾, sowie Tegernsee, Ebersberg ²⁾ und Scheyern ³⁾. Einen guten Zustand berichten die Visitationsurkunden bloß von Weihenstephan ⁴⁾ und Indersdorf ⁵⁾, in denen tüchtige Vorsteher schon vorher selbständig einen Wandel herbeigeführt hatten ⁶⁾. Gleichwohl sollte nicht Weihenstephan, sondern Tegernsee der Mittelpunkt der Melker Observanz in Bayern werden, dank der glanzvollen Wirksamkeit des neuen, erst vierundzwanzigjährigen Abtes Kaspar Aindorffer (1426—1461), der den Wirkungskreis seines Klosters durch Aufnahme Nichtadliger erweiterte und für die Hebung des eigenen Stiftes in geistlicher und wirtschaftlicher Hinsicht solche Erfolge erzielte, daß er als zweiter Gründer gefeiert wurde ⁷⁾. Durch das ganze Jahrhundert blieben Indersdorf und Tegernsee die Zentren der neuen Reform in Bayern.

Einige Jahre später erhielt die Melker Regel in Salzburg durch die Reform des Stiftes St. Peter einen neuen Stützpunkt. Am 28. Juni 1431 brachte Abt Leonhard von Melk unter Mithilfe Peters von Rosenheim die Visitation zum Abschlusse ⁸⁾, die eine gründliche Umgestaltung erzielte. Durch Entsendung einiger Melker Professoren wurde die neue Ordnung wirksam gefördert ⁹⁾. Im Zusammenhange mit dieser Visitation erfolgte auch die Reform

zu München; für Beuerberg: Visitationsurkunde bei Amort, *Vetus disciplina* 672 ff. (1427 Februar 16). Vgl. noch Westenrieder V 44.

¹⁾ Vgl. Morhard. ²⁾ Rausch 13 ff.

³⁾ Turmair I 21 f. (*Annales Schirenses*).

⁴⁾ Gentner 252 ff. bringt die Visitationsurkunde (1426 Dezember 10) im Wortlaute. Auch überliefert im Cod. 581 fol. 35—48 v der Stiftsbibliothek in Admont.

⁵⁾ Hundt, Indersdorf, a. a. O. XXIV Nr. 561 (1427 April 2) und Amort, *Vetus disciplina* 736 f.

⁶⁾ Diese und die folgenden Visitationen in Bayern berührt auch kurz Heldwein 9 ff., dessen Darstellung der klösterlichen Verhältnisse hauptsächlich an dem Gebrechen leidet, die Reformtätigkeit und die Stellung der einzelnen Konvente zu derselben viel zu wenig berücksichtigt zu haben.

⁷⁾ Wessinger 196 ff. Zur Beurteilung auf S. 258 f. vgl. Cod. lat. 19697 Nr. 315—317 der Staatsbibliothek in München.

⁸⁾ Visitationsurkunde im Original im Stiftsarchive St. Peter. Einleitung und Befund bei Seeauer 366. ⁹⁾ Keiblinger 528.

des Frauenklosters St. Peter ¹⁾. Drei Jahre später, am 20. November 1434, war Abt Georg von St. Peter bereits mit der Aufgabe betraut, im Stifte Michaelbeuern die verfallene Ordenszucht wiederherzustellen ²⁾. Wie alle diese Visitationen mit Bevollmächtigung des Erzbischofs von Salzburg erfolgten, so war es gleichfalls seinem Einschreiten zu danken, daß im Jahre 1430 im Anschlusse an die ein Jahr vorher stattgehabte Visitation ³⁾ zwei Benediktiner aus Melk nach Millstatt in Kärnten entsendet wurden, um dort den gesunkenen Ordensgeist zu heben ⁴⁾. Im Jahre 1433 wurde ebenfalls auf erzbischöfliche Weisung im Chorherrnstifte Vorau die Reform vollzogen, und im Anschlusse daran eine Anzahl von Professoren aus Dürnstein und St. Dorothea dorthin versetzt, so daß die Visitation des Jahres 1433 einen besseren Erfolg verzeichnen konnte ⁵⁾. Gleichfalls auf Geheiß des Erzbischofs wurde im Jahre 1436 durch den Prior von St. Peter und einen Melker Profesß Ossiach reformiert ⁶⁾. Alle diese in der Diözese Salzburg ins Werk gesetzten Bestrebungen haben lediglich nur im Stifte St. Peter einen durchschlagenden Erfolg erzielt.

Für die Diözese Passau ist im Jahre 1431 eine abermalige, mit bischöflicher Vollmacht zur Durchführung gelangte Visitation zu verzeichnen. Schon die Namen der Visitatoren, Abt Johann von den Schotten in Wien, Prior Leonhard von Mauerbach und Propst Nikolaus von St. Dorothea, belehren uns, daß die Grundlagen ihrer Anordnungen die im Jahre 1419 erlassenen Statuten waren. Am 5. Februar fand die Untersuchung in Seitenstetten ihren Abschluß, die so ziemlich denselben ungenügenden Zustand aufwies wie im Jahre 1419 ⁷⁾. Der einige Jahre später erfolgte Versuch, durch Berufung des Schottenprofessen Benedikt zum Abte den gewünschten Erfolg herbeizuführen, führte auch nicht zum Ziele, da dieser zu früh starb, um durchgreifend wirken zu können ⁸⁾. Eine erhebliche Besserung war im Stifte Lam-

¹⁾ Visitationsurkunde in gleichzeitiger Kopie im Stiftsarchive St. Peter.

²⁾ Visitationsurkunde im Original im Stiftsarchive Michaelbeuern: „... invenimus monasterium heu nimis collapsum ...“ Vgl. noch Seeaner 367 f. und Filz 361.

³⁾ Cod. 4969 fol. 122 ff. der Hofbibliothek in Wien.

⁴⁾ Keiblinger 511. ⁵⁾ Caesar III 386 ff. 415.

⁶⁾ Ankershofen, Annales 214.

⁷⁾ Visitationsurkunde bei Chmel, Zur Kritik 377 ff. Vgl. Keiblinger 490 A. 1.

⁸⁾ Frieß bei Kerschbaumer I 293 A. 5.

bach¹⁾, das zwei Jahre vorher durch zwei Melker Professen aufs neue reformiert worden war²⁾, eine gründliche Umwandlung im Schottenkloster³⁾ eingetreten. Durch die inzwischen eröffnete Basler Synode scheinen diese Visitationen ihr Ende gefunden zu haben, indem im November 1431 bei der Versammlung der Benediktineräbte der Diözese Passau zu Ebelsberg bei Linz Abt Johann von den Schotten als Vertreter der dreizehn Benediktinerkonvente zum Konzil delegiert wurde⁴⁾ und der zweite Visitator, Propst Nikolaus von St. Dorothea, die Prokuratorstelle der Augustinerchorherrn übernahm⁵⁾.

Auf die eben eröffnete Kirchenversammlung setzten die Anhänger der Melker und Raudnitzer Observanz große Hoffnungen. Gerade ein Konzil war ja zur Förderung und Verbreitung ihrer Richtung besonders günstig, und die Erinnerung an den auf der Konstanzer Synode errungenen Erfolg mußte ihre Erwartungen um so gerechtfertigter erscheinen lassen. Als Vertreter der Benediktinerklöster aus der Freisinger Diözese war Ulrich Stoeckel von Tegernsee Teilnehmer an der Synode, in dessen Berichten an seinen Abt Kaspar Aindorffer die konziliare Gesinnung markanten Ausdruck findet⁶⁾. Die Bestrebungen nach einer Einheitlichkeit im Chordienste, in Kleidung und Lebensführung mußten naturgemäß die verschiedensten Auffassungen und Meinungsverschiedenheiten hervorrufen, welche die Erreichung der vorschwebenden

¹⁾ Visitationsurkunde vom 16. Februar im Original im Stiftsarchive Lambach, in deutschem Auszuge bei Rabensteiner 419 ff.

²⁾ Näheres bei Keiblinger 510 und in der dort angeführten Literatur. Zu Kropff 263 f. vgl. noch Cod. lat. 19697 Nr. 402 f. der Staatsbibliothek in München.

³⁾ Visitationsurkunde vom 30. April im Original im Archive des Schottenklosters: „... invenimus modum conversandi ac vivendi personarum eius regularium ipsorum regule et sacrorum canonum institutis in generali satis congruere.“ Vgl. Hübl, Geschichte 11 f.

⁴⁾ Hauswirth 31.

⁵⁾ Zeibig, Beiträge 517. Die Statuten, welche die Stifter der Augustinerchorherrn in der Diözese Passau dem Konzile überreichten, finden sich im Cod. 225 fol. 6--20 v der Stiftsbibliothek in Klosterneuburg. Sie beruhen auf den Raudnitzer Statuten und beginnen „Gloriosus Deus“ etc. Vgl. die als Manuskript gedruckten Klosterneuburger Statuten (aus Cod. 1038) S. 5 und 7.

⁶⁾ Bei Haller, Concilium Basiliense I 56 ff. Über die Stellung des Klosters Melk zum Konzil unterrichtet Cod. 342 fol. 57 v der dortigen Stiftsbibliothek.

Ziele von vornherein in Frage stellten. Im Benediktinerorden bot insbesondere die Kontroverse über das Verbot des Fleischgenusses die größten Schwierigkeiten¹⁾. In Kapitel 39 der Benediktinerregel wird den gesunden Mönchen die gänzliche Enthaltung von Fleischspeisen zur Pflicht gemacht. Dem Zuge der Zeit und der Verschiedenheit der geographischen Lage Rechnung tragend, hatte im Jahre 1336 Papst Benedikt XII. den Benediktinern den Fleischgenuß mit Ausnahme des Mittwochs und Samstags gestattet, abgesehen vom ersten Sonntag im Advent bis Christi Geburt und vom Sonntag Septuagesima bis zum Ostertage²⁾. Dem Beispiele Subiacos folgend griff die Melker Reform auf die ursprüngliche Bestimmung der Ordensregel zurück, ohne zu bedenken, daß im deutschen Norden die genaue Beobachtung ungleich schwieriger durchzuführen war als im italienischen Süden. In der Visitationsurkunde des Jahres 1419 war es wenigstens in gewissen Fällen dem Ermessen des Abtes anheimgegeben, nach den Dispensen Benedikts' XII. Milderungen eintreten zu lassen, eine Ermächtigung, die aber schon bei der nächsten Visitation dem Abte entzogen wurde³⁾. Den praktischen Lebensverhältnissen folgend und in Berücksichtigung der in vielen Klöstern darniederliegenden Ordenszucht vertrat zu Basel eine Anzahl angesehenen Konzilsväter die Ansicht, man möge die Ordensmitglieder nur auf die Einhaltung der drei wesentlichen Gelübde verpflichten und die Art der Beobachtung der übrigen Bestimmungen in der Ordensregel den Verfügungen des jeweiligen Abtes überlassen. ihnen gegenüber standen die Vertreter der Melker Reform, die auf Grundlage ihrer Observanz die ganze Frage einheitlich lösen wollten und die buchstäbliche Befolgung der Ordensregel zur Voraussetzung nahmen⁴⁾. Für diese Richtung war ein energischer Anwalt der Melker Profeß Martin von Senging, der eine eigene Schrift zum Schutze und zur Aufrechterhaltung seiner Observanz abfaßte, in der er ausführlich zu zeigen versuchte, daß nur auf dieser Grundlage eine Erneuerung des alten Ordensgeistes in die Wege geleitet werden könne⁵⁾. Die machtvolle Stellung, welche die Reformpartei damals schon einnahm, tritt in wirk-

¹⁾ Haller, Concilium Basiliense I 76 Nr. 10.

²⁾ Bullarium IV 381. ³⁾ Rabensteiner 416. 419.

⁴⁾ Vgl. Pez-Hueber III 357 Nr. 19.

⁵⁾ In seinen „Tuitiones observantiae . . . patribus generalis concilii Basiliensis oblatae“ bei Pez, Bibliotheca VIII 505 ff. Vgl. Keiblinger 540.

samer Weise auch dadurch hervor, daß in den vom Konzile angeordneten Visitationen ihre Beihilfe in Anspruch genommen wird¹⁾.

Die Gelegenheit des Konzils benützte auch Albrecht V. von Österreich, der inzwischen seine ganze Kraft der Bekämpfung der Husiten gewidmet hatte, die seiner Initiative entsprungene und aufblühende Reformbewegung in seinem Lande zu fördern²⁾. Am 12. Dezember 1433 überreichten seine Gesandten in Basel ihre Beglaubigungsschreiben³⁾. Doch das Ergebnis war zunächst ein weder den österreichischen Herzog noch den Passauer Bischof befriedigendes, indem den vom Konzile ernannten Visitatoren⁴⁾ am 30. Mai 1435 Vollmachten erteilt wurden, die einem Eingriff in die Befugnisse des Landesherrn und des Diözesanbischofs gleichkamen und die Machtfülle des Konzils über Gebühr einschätzten. Unter diesen Umständen reichten sich die alten Gegner die Hand zur gemeinsamen Abwehr. Ihr geeinigtes Vorgehen führte zu einem Abkommen mit der Synode, das ihrem Standpunkte Rechnung trug, indem sie die Visitatoren auswählten, welchen der Passauer Bischof für den ihm unterstehenden Kirchensprengel die nötigen Befugnisse erteilen sollte, während die Festsetzung der Grundlagen für die Durchführung dem Konzile vorbehalten blieb. Während dieser langwierigen Verhandlungen wurde mit Bevollmächtigung des Bischofs Leonhard im Jahre 1435 in der Diözese Passau eine Visitation angeordnet⁵⁾. So wurde am 22. Juni durch den

¹⁾ Haller, Concilium Basiliense II 522; I 84 Nr. 16, sowie in den S. 37 A. 5 angeführten „Tuitiones“ bei Pez, Bibliotheca VIII 518 f. Das Schottenkloster in Wien erhielt im Jahre 1435 den Auftrag, zwei Mönche wenigstens auf ein Jahr nach Wiblingen in der Konstanzer Diözese zur Reform zu entsenden. Original im Archive des Schottenklosters.

²⁾ Über die folgenden Ereignisse finden sich nähere Ausführungen bei Zeibig, Beiträge 515 ff., denen die verwerteten Aktenstücke im Wortlaute beigefügt sind. ³⁾ Haller, Concilium Basiliense II 535 f.

⁴⁾ Durch sie erhielt das Domkapitel zu St. Stephan in Wien neue Statuten, welche bei Duellius II 73 ff. und Zschokke 84 ff. veröffentlicht sind. Dasselbe gilt für die Universität in Wien, welche damals ebenfalls neue Vorschriften erhielt. Im Wortlaute bei Kink II 279 ff. Ebenfalls mit Vollmacht des Konzils wurde durch Abt Johann von Mariazell, einen ehemaligen Melker Profess, am 23. August 1435 Millstatt visitiert, um die dort schon eingeführte Reform, die noch nicht ganz durchgedrungen war, aufs neue zu beleben. Visitationsurkunde bei Chmel, Geschichte I 629 ff. und Eigner 413 ff.

⁵⁾ Als Visitatoren für die Benediktinerklöster der Diözese wurden am 6. Juni 1435 bestimmt die Äbte von Niederaltaich und von den Schotten in Wien, sowie Prior Thomas von Lambach. Perschl VI 33. Außerdem

Propst Georg von Klosterneuburg St. Dorothea untersucht und die dort blühende Observanz gefestigt¹⁾. Von diesen Unternehmungen erhielt besondere Wichtigkeit die in gleichem Auftrag vollzogene Reform des Benediktinerklosters Mondsee durch den Schottenabt Johann, die am 13. August desselben Jahres stattfand und dank der Wirksamkeit des tüchtigen Abtes Simon bald eine neue und eifrige Pflegestätte der Melker Regel schuf²⁾. Endlich wurden vom Konzil auf Grund der getroffenen Vereinbarungen am 31. Juli 1436 die Äbte von den Schotten in Wien, Lambach und Heiligenkreuz und die Pröpste von Klosterneuburg, St. Dorothea und Dechant Wolfgang Kerspeck von St. Florian zu Visitatoren ernannt und mit neuen Vollmachten ausgestattet³⁾. Die Grundzüge des Reformplanes hätten sich auf dem herkömmlichen Geleise bewegt, wenn die Visitation wirklich zustande gekommen wäre⁴⁾. Die vorzeitige Verhängung der Exkommunikation über alle Prälaten Österreichs wegen unzureichender Beteiligung am Konzil gab den anfänglich dieser Kirchenversammlung in hohem Maße entgegengebrachten Sympathien den letzten Stoß. Die österreichischen Klöster hatten in jüngster Zeit durch die Husitenkriege empfindlich gelitten, indem sie mit hohen Kriegskontributionen belegt, und einige von ihnen, die nördlich der Donau lagen, überdies mehrmals niedergebrannt und ver-

wurde auf der Diözesansynode desselben Jahres eine Visitation des Pfarrerklers beschlossen. Heller 142 ff. Vgl. noch Gärtner II 48.

¹⁾ Visitationsurkunde im Cod. 952 der Stiftsbibliothek in Klosterneuburg: „... invenimus modum conversandi personarum prefati monasterii regularium honestum et religiosum necnon ipsorum regule et sacrorum canonum institutis in generali satis conformem.“ Vgl. Fischer, St. Dorothea 37.

²⁾ Befund und nähere Angaben bei Zibermayr, Michael Pachters Vertrag 470 f. Vgl. Keiblinger 528 A. 2. — Ein Jahr vorher fand ebenfalls mit Ermächtigung des Bischofs von Passau im gesunkenen Frauenkloster Maria Magdalena vor dem Schottentore in Wien eine Visitation statt. Visitationsurkunde und Statuten aus Cod. 4724 der Hofbibliothek in Wien bei Duellius I 182 ff. und Wiedemann, St. Laurenz und Maria Magdalena in Wien 27 ff.

³⁾ Bei Zeibig, Beiträge 575 Nr. 29. Vgl. Pritz 391 f.

⁴⁾ Vgl. Zeibig, Briefe 498 f. In die Wirrnisse dieser Zeit fällt die Visitation des Chorherrnstiftes St. Andrä a. d. Traisen, die im Jahre 1438 stattfand. Ebd. 533.

wüsten worden waren ¹⁾. Die vom Konzile geforderte Vertretung war mit zu hohen Kosten verbunden, und überdies waren durch den längeren Aufenthalt der vielköpfigen Reformkommission nicht zu unterschätzende Auslagen zu erwarten. Nicht viel besser wird das Schicksal der Visitation des Jahres 1441 in Bayern gewesen sein, welche ebenfalls vom Konzile angeordnet wurde ²⁾. Der endgültige Bruch zwischen Papst und Konzil und die darauf folgende Erklärung der Neutralität in Deutschland und Österreich wirkten auf den Gang der Reformbewegung hemmend.

Ein noch größerer Schlag war der am 27. Oktober 1439 eingetretene Tod des erst zweiundvierzigjährigen Königs Albrecht, durch den sie ihren Schöpfer und mächtigen Förderer verlor. Ebenso kurz als treffend rühmt ihn das Mariazeller Totenbuch als den „reformator totius religioſe vite in Austria“. In Bayern verlor zwar im Jahre 1435 die in den ersten Anfängen stehende Reformpartei ihren Freund und Helfer durch das Hinscheiden Herzog Wilhelms; doch in seinem Nachfolger erstand ihr erst recht ein begeisterter Förderer, der, beraten von seinem Beichtvater, Dechanten Johann von Indersdorf, dem Reformwerke die größte Aufmerksamkeit widmete ³⁾. Mit Ernächtigung des Konzils ging er an seine Aufgabe. Von Wichtigkeit wurde unter den veranstalteten Visitationen die Reform des gesunkenen Augustinerstiftes Rohr in der Diözese Regensburg. Im Jahre 1438 wurde die Untersuchung durch den Abt Kaspar von Tegernsee und den Dechanten Johann von Indersdorf vollzogen und in der Person eines Professoren des letztgenannten Konventes namens Peter ein neuer Propst eingesetzt, der hier bald einen neuen Vorort seiner Observanz schuf und auch sonst eine Wirksamkeit entfaltete, die ihm den Namen eines zweiten Gründers eintrug ⁴⁾.

¹⁾ So war, von bekannten Beispielen abgesehen, die den betreffenden Klostermonographien zu entnehmen sind, das Zisterzienserstift Baumgartenberg in Oberösterreich dreimal von den Husiten niedergebrannt worden. Arnold I Nr. 1074. Chmel, Zur Kritik 392 A. 2. Die üble wirtschaftliche Lage Waldhausens, die noch lange fühlbar war, erhellt aus Reg. Later. 468 fol. 174 v. Der Anschlag der Husitenkriegssteuern des Jahres 1429 bei Schmieder, *Matricula* 68. ²⁾ Heldwein 10.

³⁾ *Annales Undersdorfenses* in MG. SS. XVII 333 und Cod. 426 S. 272 der Stiftsbibliothek in Melk. Vgl. Heldwein 8. 11.

⁴⁾ Dalhammer 78. Amort, *Vetus disciplina* 770. Westenrieder IV 205; V 43 f. Vgl. noch Morhard. — Über den Verfall der Ordenszucht in der Diözese Regensburg vgl. Janner III 431 ff.

Bei der eingerissenen bequemen Auffassung des Ordenslebens in vielen Konventen konnten die offiziellen Visitationen und die teilweise erfolgte Einsetzung von Reformäbten allein unmöglich eine Umkehr bewerkstelligen. Die Reformklöster waren daher ständig genötigt, auf längere Zeitdauer erprobte Mitglieder in fremde Ordenshäuser zu entsenden und umgekehrt reformwillige Professoren auswärtiger Konvente bei sich als Gäste aufzunehmen, um die Kenntnis ihrer Observanz zu vermitteln. In dieser Hinsicht sind wir namentlich über die staunenswerte Tätigkeit des Stiftes Melk gut unterrichtet. Über die unermüdliche Aussendung und Wirksamkeit von Melker Professoren in verwandten Ordenshäusern — das Leben eines Peter von Rosenheim ¹⁾, Johann Schlitpacher ²⁾ und Wolfgang von Steyr ³⁾ glich dem eines Wanderapostels im Dienste ihrer Observanz — ist an verschiedenen Stellen dieser Abhandlung die Rede, und ebenso geschieht der Berufung von Melker Professoren zur Abtwürde in verschiedene Klöster wiederholt Erwähnung. Die einflußreiche Stellung, welcher sich die altberühmte Babenberger Stiftung damals erfreute, ist aus dem Verzeichnisse zu ersehen, das über die von auswärtigen Konventen nach Melk entsendeten Professoren angelegt wurde. In der bekannten Handschrift der Melker Annalen wurden in den Jahren 1419—1431 und 1456—1532 mit Unterbrechungen 121 fremde Religiosen eingetragen ⁴⁾, die oft aus weiter Ferne kamen und längere Zeit in Melk als „Gäste“ verweilten, um die neue Disziplin an ihrem Ausgangspunkte kennen zu lernen. Eine ähnliche, wenn auch nicht so ausgedehnte Tätigkeit entfalteten die Chorherrnstifter Dürnstein und St. Dorothea, welche infolge der Husitenstürme der Mithilfe der böhmischen Kanonien fast gänzlich entraten mußten, da auch Wittingau auf Jahrzehnte beinahe vollständig lahm gelegt war ⁵⁾. Dieser Übelstand

¹⁾ Keiblinger 490 f. ²⁾ Ebd. 543 ff.

³⁾ Ebd. 536 und das dort A. 2 angegebene „Itinerarium“ Wolfgangs bei Pez, *Scriptores* II 447 ff.

⁴⁾ Im Cod. 486 fol. 83—84 v der dortigen Stiftsbibliothek. Vgl. Keiblinger 499 A. 3 und 640 A. 2. Die Veröffentlichung dieser interessanten Aufschreibungen erfolgt durch Prof. Uhlirz in Graz gelegentlich der Neuausgabe der österreichischen Klosterannalen.

⁵⁾ Zur Zeit der ärgsten Kriegsgefahr fanden die Wittingauer Brüder gastliche Aufnahme in den Stiftern St. Nikola zu Passau und St. Florian. Mareš 526. Vgl. für Raudnitz Palacký, *Beiträge* I 126 f. und Schultz 237

fiel um so schwerer ins Gewicht, als die beiden österreichischen Reformstifter ganz neue Gründungen waren und daher noch sehr dieser Unterstützung bedürftig gewesen wären. Es war daher ein Glück, daß die Verbreitung der Raudnitzer Observanz in Bayern allein von Indersdorf aus besorgt wurde, und daß die beiden österreichischen Reformklöster ihre Tätigkeit auf die engere Heimat beschränken konnten. Der Vollständigkeit halber sei zur Ergänzung der mehrmals hervorgehobenen Wirksamkeit des Dechanten Johann von Indersdorf noch auf die durch ihn vollführte Reform des Stiftes Rottenbuch hingewiesen, die kurz vor seiner Wahl zum Nachfolger Erhards in der Propstwürde erfolgte (1442—1470)¹⁾. Wenn auch nicht unmittelbar, so doch für die Folgezeit von Bedeutung wurde die Reform des Klosters Ranshofen, die im Jahre 1446 durch den Indersdorfer Profeß Ulrich Schirm vorgenommen wurde²⁾. In der Würde eines Dechanten löste er innerhalb eines Jahres diese Aufgabe und kehrte hierauf wieder in sein Stift zurück, in welchem er später zum Propste gewählt wurde (1470—1479). Bis zum Ableben seines rührigen Vorgängers wurden von Indersdorf aus achtzehn Chorherrnstifter reformiert³⁾, von denen an dieser Stelle bloß die Hälfte berücksichtigt wurde, da die übrigen außerhalb der Kirchenprovinz Salzburg lagen. Während so die Verbreitung der Raudnitzer Observanz in Bayern sich selbständig entfaltete, wurde die Einführung der Melker Regel unter wirksamer Unterstützung des Klosters Tegernsee von ihrem Ursprungsorte aus ins Werk gesetzt. Eine durchgreifende Umgestaltung wurde in Scheyern durch den aus Tegernsee postulierten Abt Wilhelm⁴⁾ (1449—1467) vollzogen, der dort eine neue Pflanzschule der Melker Observanz errichtete. Weniger erfolgreich

¹⁾ Morhard.

²⁾ Amort, *Vetus disciplina* 740 ff. Vgl. Stülz, Ranshofen 468 f.

³⁾ Nach Morhard: 1. Indersdorf, 2. Beuerberg, 3. Rohr, 4. Beiharting, 5. Diessen (vgl. Lindner, *Mon. ep. Aug.* 14), 6. Polling, 7. Dietramszell, 8. Schlehdorf, 9. Bernried, 10. Ranshofen, 11. Wengen bei Ulm, 12. Rebdorf (vgl. Sax I 309), 13. St. Michael an der Etsch in der Diözese Trient, 14. Heiligkreuz zu Augsburg, 15. St. Georgen zu Augsburg, 16. Inzigkofen in der Diözese Konstanz, 17. Pillenreuth, 18. Langenzenn. Dazu kommt noch (in diesem Verzeichnisse übersehen) Rottenbuch. Vgl. Heldwein 8. 11. 18.

⁴⁾ War früher Profeß in Indersdorf und trat erst später in Tegernsee ein. Über seinen Übertritt in den Benediktinerorden vgl. sein Schreiben im Cod. 19 697 Nr. 80 der Staatsbibliothek in München.

war die Reform zu Ettal¹⁾ im Jahre 1442 durch die Melker Professoren Johann Schlitpacher und Konrad von Geisenfeld, die unmittelbar vorher im Kloster St. Ulrich und Afra in Augsburg ihre Observanz eingeführt hatten²⁾. Geradeso wie die Raudnitzer Regel blieb die Melker Union nicht allein auf die Kirchenprovinz Salzburg beschränkt. In Benediktbeuern hatte schon Peter von Rosenheim seine Tätigkeit entfaltet³⁾, dessen Werk der aus Tegernsee berufene Abt Wilhelm (1440—1483) fortsetzte. Einen bewunderungswürdigen Aufschwung bewirkte der schon erwähnte Ulrich Stoeckel aus Tegernsee als Abt im Kloster Wessobrunn (1438—1443)⁴⁾. Das einst als Zentrum der Cluniazenser Reform in Deutschland berühmte Kloster Hirsau trat aus der Kasteler Observanz zur Melker Regel über⁵⁾. Auch in anderen schwäbischen Klöstern fand diese Reform Eingang⁶⁾.

Kurz vor dem Auftreten des Cusanus sind noch mehrere Visitationen zu verzeichnen, von denen jedoch nur jene von Melk besondere Bedeutung beansprucht. Streitigkeiten zwischen Abt und Konvent boten im Jahre 1448 dem Bischöfe von Passau den Anlaß, Seitenstetten durch den Abt Thomas von Lambach untersuchen zu lassen⁷⁾. Zwei Jahre später veranlaßte Bischof Johann von Freising eine Visitation in Ebersberg⁸⁾. Schon in die Zeit der Wirksamkeit des Legaten reicht die Untersuchung in Beiharting hinein, die durch eine Resignation veranlaßt war. Im

¹⁾ Keiblinger 529. Cod. lat. 19 670 fol. 188 ff. = 24 792 fol. 116 ff. der Staatsbibliothek in München und Cod. 3637 fol. 397 v ff. der Hofbibliothek in Wien.

²⁾ Über einen späteren Reformversuch (im Jahre 1457) berichtet ein Brief des Abtes Kaspar von Tegernsee an den Bischof von Augsburg bei Lindner, Familia 282. Im Bistume Augsburg fand die Melker Regel in Kardinal Peter von Schauenberg einen Förderer. Näheres bei Zeller 313 ff.; vgl. dazu 305. Vgl. insbesondere Wittwer 195 ff. 213 usw.

³⁾ Keiblinger 491. Vgl. Meichelbeck, Chronicon I 175; Lindner, Mon. ep. Aug. 50.

⁴⁾ Leuttner 341 ff. Hager, Bautätigkeit 266 ff. Lindner, Mon. ep. Aug. 99.

⁵⁾ Trithemius II 321. 350 f. 374. Vgl. Keiblinger 500 A.

⁶⁾ Steinhauser 235.

⁷⁾ Auf den Wert dieser Visitationsurkunde für die Kenntnis des damaligen Klosterlebens, von dem ausnahmsweise viele individuelle Züge mitgeteilt werden, hat schon Chmel, Zur Kritik 370 ff. hingewiesen.

⁸⁾ Codd. lat. 8138 fol. 108 ff. und 24 792 fol. 19 ff. der Staatsbibliothek in München.

Auftrag desselben Bischofs mußte sich am 29. März 1451 der neugewählte Propst zur Befolgung der von den Visitatoren erlassenen Vorschriften verpflichten und versprechen, binnen drei Monaten aus einem reformierten Kloster Chorherrn kommen zu lassen, um in seinem Stifte die gesunkene Ordenszucht zu heben¹⁾.

Den äußeren Abschluß dieser ersten Entwicklungsperiode bedeutet die Visitation zu Melk, die durch eine genaue Revision der Hausstatuten des Mutterklosters der Benediktinerreform in Österreich und Bayern von Bedeutung geworden ist. Die übertriebene Furchtsamkeit, vielleicht nicht in allen Punkten die beinahe jeden Schritt regelnden Hausvorschriften ebenso rigoros gehandhabt zu haben, als dies den gegebenen Bestimmungen entsprach, und die vom zweiten Nachfolger des berühmten Abtes Nikolaus Seyringer, Christian, gehegte Absicht, sein schweres Amt niederzulegen, waren für die exemte Abtei der Anlaß, bei der Kurie eine Visitation zu erbitten. Durch eine päpstliche Bulle vom 14. Juni 1450²⁾ wurde dieser Wunsch gewährt. Die ernannten Visitatoren, Abt Laurenz von Mariazell, Propst Nikolaus von St. Dorothea und Prior Johann von Mauerbach, vollendeten am 4. Februar 1451 nach zweiwöchentlicher Tätigkeit die eigentliche Untersuchung, nahmen am 7. März die Resignation Christians entgegen und stellten am 20. dieses Monats das Visitationsmemorial aus³⁾. Die bisher im Gebrauche stehenden Statuten wurden einer neuen Redaktion unterzogen, die in Einzelheiten manche Abänderungen brachte, die eigentlichen Grundlagen jedoch unberührt ließ⁴⁾. Als neuer Abt wurde von den Visitatoren, welchen die dreiunddreißig Kapitularen ihr Wahlrecht einräumten, Stephan von Spanberg bestimmt, der am 8. Mai die Bestätigung von dem inzwischen als Legat erschienenen Kardinal Nikolaus Cusanus erhielt⁵⁾.

IV. Der Vollzug der Cusanischen Klosterreformen.

Der Boden, auf dem der Legat im Auftrage des Papstes die Klosterreform durchzuführen hatte, war durch die Anhänger der Melker und Raudnitzer Observanz gut vorbereitet. Die besten

¹⁾ Bei Wiedemann, Kloster Beyharting 149 f.

²⁾ Bei Hueber 123. ³⁾ Bei Schramb 423 ff.

⁴⁾ Ebd. 404 ff.; vgl. dazu 320 ff.

⁵⁾ Näheres bei Keiblinger 564—572.

Erfolge und schönsten Früchte waren zu erwarten, wenn die Kurie diese Bewegung, welche die ersten Schwierigkeiten schon überwunden hatte und teilweise schon völlig durchgedrungen war, fördernd im Auge behielt. Das Basler Konzil, auf welches die Eiferer für die Weckung und Hebung des alten Ordensideals große Hoffnungen gesetzt hatten, mußte durch seinen kläglichen Ausgang arge Enttäuschung hervorrufen. Es war daher vom Papste überaus klug, diese Stimmung bei Verkündigung des Jubeljahres für seine Machtstellung auszunützen und durch den Vollzug einer umfassenden Visitation die maßgebenden Vertreter der Reformbewegung für sich zu gewinnen. Der zum Legaten ernannte Kardinal Nikolaus Cusanus erhielt deshalb in einer eigenen Bulle den besonderen Auftrag, bei seiner Sendung die Erneuerung und Hebung des Ordenslebens in die Wege zu leiten¹⁾. Schon bei seinem ersten Auftreten in Deutschland auf der Provinzialsynode zu Salzburg erließ er in Ausführung dieses seiner persönlichen Überzeugung sehr entsprechenden Wunsches am 8. Februar 1451 ein Dekret, welches die Rückkehr zur alten Strenge der Ordensregeln binnen Jahresfrist verfügte²⁾. Um dieses hohe Ziel zu erreichen, ernannte er für die einzelnen Orden eigene Visitatoren, die alle Konvente der Kirchenprovinz einzeln untersuchen und reformieren sollten. Bei der großen Anzahl der Ordenshäuser wäre es unmöglich gewesen, diese Aufgabe wie bei den früheren, räumlich enger begrenzten Visitationen von einer und derselben Kommission, die aus Angehörigen der verschiedenen Orden zusammengesetzt war, vollziehen zu lassen, zumal der Legat auch den Zisterzienserorden in die Reform einschloß. Wir werden daher die einzelnen Orden nacheinander behandeln und wenden uns zunächst den Benediktinern zu.

Während seiner Anwesenheit in Wien ernannte Cusanus am 3. März die Vorsteher der drei Reformklöster Melk, Schotten und Mariazell zu Visitatoren³⁾. Der vor dem Rücktritte stehende Melker Abt kam für dieses Amt nicht mehr in Betracht, und seine

¹⁾ Im Auszuge bei Pastor I 813 f.

²⁾ Vgl. oben S. 8f. Die Art der Verkündigung ist aus dem Schreiben des Erzbischofs Friedrich an das Kloster St. Peter bei Gärtner I 106 f. zu ersehen. Ein inhaltlich gleichlautendes Schreiben an das Chorherrnstift Baumburg, an dessen Schluß die Namen der Klöster vermerkt sind, in welche dieser Auftrag geschickt wurde, wird verwahrt im erzbischöflichen Konsistorialarchiv in Salzburg. ³⁾ Abschnitt VI Nr. 4.

Stelle erhielt der Prior Stephan, der indes durch seine Wahl zum Nachfolger Christians bald in seinem Kloster zurückgehalten wurde. Schon die Namen der Ordenshäuser, denen die Visitatoren entnommen wurden, lassen die Absicht des Legaten erkennen, in sämtlichen Benediktinerkonventen der Kirchenprovinz die Reform auf Grundlage der Melker Observanz durchzuführen. Jene Klöster, welche sich nicht freiwillig zu ihr bekennen wollten, sollten unter Androhung kirchlicher Strafen und mit Unterstützung des weltlichen Armes zwangsweise zur Annahme angehalten werden. Während in früheren Visitationen den Mönchen der Austritt oder der Übertritt in ein nicht reformiertes Kloster freistand, kam jetzt diese Begünstigung durch die Reform in allen Klöstern von selbst in Wegfall. Neben den ja selbstverständlichen Verpflichtungen zu den Gelübden der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams wird in diesem Reformdekrete des Legaten ausdrücklich die völlige Enthaltung von Fleischspeisen nach den Bestimmungen der Ordensregel den Mönchen und Nonnen zur Pflicht gemacht. Etwaige Begünstigungen und Milderungen, die in vorausgegangenen Visitationen zugestanden sein sollten, wurden als erloschen erklärt. Völlige Einheitlichkeit der Observanz in allen Klöstern der Kirchenprovinz auf Grund buchstäblicher Befolgung der Ordensregel und rigorosester Auslegung im Sinne der Melker Reform war also das Ziel, das der Legat in kurzer Zeit zu erreichen trachtete. Obwohl in dieser Ernennungsurkunde der Visitatoren die Einführung der Melker Regel namentlich nicht erwähnt wird, lassen die angeführten Bestimmungen und die Wahl der Reformkommissäre über diese Absicht keinen Zweifel aufkommen.

Eine nähere Ausführung dieser Vorschriften des Legaten enthält die Instruktion, die bei ihrem schwierigen Werke zu befolgen, die Visitatoren durch Handschlag verpflichtet wurden¹⁾. In Wort und Tat sollten sie voranleuchten und die Konvente nicht durch unnötiges Gefolge beschweren. Jeder Visitator habe mit einem Kaplan und einem Diener zufrieden zu sein, so daß sie alle mit neun Pferden auskommen könnten. Wenn sie anderen Enthaltensamkeit predigten, sollten sie diese vorerst selbst üben, um überall wahrhaft als apostolische Visitatoren, welchen nur das Heil der zu Visitierenden vorschwebte, auftreten

¹⁾ Abschnitt VI Nr. 5.

zu können. Eine Dispens, die irgendwie den drei Gelübden Abbruch tun könnte, dürfe unter keinen Umständen zugelassen werden, und ebenso müsse gänzliche Enthaltung von Fleischspeisen überall gefordert werden. Die Äbte hätten keine Erleichterungen zu genießen und hätten zu bedenken, daß sie nicht nur für ihre eigene Lebensführung, sondern auch für das Heil ihrer Untergebenen verantwortlich seien. Zum Schlusse werden den reformwilligen Mönchen die Gnaden des Jubelablasses in Aussicht gestellt und den Visitatoren die entsprechenden Vollmachten erteilt.

Die Art, wie ein Kloster visitiert werden sollte, war durch das Herkommen bis ins Detail geregelt ¹⁾. Nach Empfang der Reformkommissäre durch Abt und Konvent hielt einer der Visitatoren eine vorbereitende Ansprache über Zweck, Wert und Vorteile der Visitation, welche letztere in drei Abschnitte zerfiel. Zuerst war jeder einzelne zu fragen, welche Vorbedingungen er für den Erfolg der Reform ersprießlich hielt. Eine Reihe von Fragen wurde an den Abt über das Konventleben und das Verhalten seiner Untergebenen gestellt, und ebenso hatten diese über die Aufführung des Abtes und seiner Offizialen auszusagen. Das Ergebnis dieser Feststellungen wurde im zweiten Akt in der Weise verwertet, daß jedem einzelnen Mönche, vom Abte angefangen, die seine Person und Stellung betreffenden Verfehlungen vorgehalten wurden, um entweder sich zu rechtfertigen oder zu bekennen. Den dritten Abschnitt bildete die Abfassung eines Memorials, in welchem für das jeweilige Kloster unter Berücksichtigung der aus der Untersuchung gewonnenen Ergebnisse Verhaltensmaßregeln für das geistliche Leben und für die Wirtschaftsführung zurückgelassen wurden, und schließlich die Ausstellung der Visitationsurkunde. Aus dem, was über die Entstehung des Memorials gesagt ist, ergibt sich schon, daß diese offiziellen Aufzeichnungen einen individuellen Charakter haben oder doch wenigstens lokal beeinflußt sind. Zur Beurteilung des Visitationsinstrumentes ist noch hervorzuheben, daß es nach einem und demselben Formular hergestellt ist und nur in den wenigen Worten ein individuelles Gepräge aufweist, in denen der geistliche und wirtschaftliche Zustand des betreffenden Ordenshauses bezeichnet wird. Im übrigen enthält es eben

¹⁾ Die „Forma procedendi“ im Wortlaute bei Gärtner I 54–77. Vgl. Seeauer 379; Heldwein 181f. 187f. 195; Zeibig, Beiträge 581ff.; Schramb 358.

die wesentlichen Bestimmungen der Melker Regel, die in allen Konventen einheitlich befolgt werden sollte.

Außer diesen urkundlichen Zeugnissen, die größtenteils verloren gegangen sind, sind noch zwei Privatarbeiten von Mitgliedern der Reformkommission als Quellen heranzuziehen. Dies gibt Veranlassung, an dieser Stelle kurz der Persönlichkeiten der Visitatoren zu gedenken, für deren Beurteilung die von ihnen verfaßten Schriften eine sichere Grundlage bieten. Der Führer der Kommission war der Schottenabt Martin. Dieser widmete im Jahre 1464 in seinem „Senatorium“ den bei dieser Visitation gemachten Erlebnissen ein eigenes Kapitel ¹⁾. Die sachlichen Mitteilungen selbst sind freilich karg, aber doch teilweise wertvoll. Wenn auch in Anschlag gebracht werden muß, daß Martin diese Aufzeichnungen erst an seinem Lebensabende machte, so ist gleichwohl hervorzuheben, daß ein solcher Aberglaube und eine derartige Wundergier bei einem Manne mit gelehrter Vorbildung auch für die damalige Zeit befremden muß. Geistig steht also der Leiter der Visitatoren keineswegs hoch, doch ist seine große Naivität gepaart mit Güte und Wohlwollen gegen andere, obwohl er selbst ein Anhänger der strengsten Aszese war, die er, wie er selbst erzählt, in Subiaco kennen und üben gelernt hatte. Ihm verdanken wir auch die Nachricht, in welcher Weise sich die Visitatoren ihre Ämter einteilten, und die Kenntnis, daß die visitierten Konvente für die Reisekosten aufzukommen hatten. In mehreren Fällen wird die Wichtigkeit des landesfürstlichen Geleitsbriefes klar vor Augen geführt und der Erfolglosigkeit einzelner Visitationen gedacht ²⁾. Ein Einfluß scheint ihm nur in bescheidenem Maße eingeräumt worden zu sein, da er jedesmal bloß die vorbereitende Ansprache zu halten hatte, die gleichfalls erhalten geblieben ist ³⁾. Hohe Auffassung des Berufes und ein ausgeprägtes Pflichtgefühl treten hier neben den schon angedeuteten Charaktereigenschaften hervor. Er verbreitet sich ausführlich über Zweck, Wert und Vorteile der Visitation. Gerade den häufigen Visitationen verdanke der Kartäuserorden seine unübertroffene Blüte, während andere Orden eben durch das Fehlen derselben gesunken seien. Im weiteren Verlaufe behandelt er nach der

¹⁾ Bei Schramb 431 ff. und Pez, *Scriptores* II 637 ff.

²⁾ Vgl. noch die Angaben von Zibermayr, *Schlittpacher* 260 f.

³⁾ Cod. 4969 fol. 103–108 der Hofbibliothek in Wien.

nach der Art der vorhin genannten „Forma procedendi“ die Vorgangsweise der Untersuchung. Eine Hervorhebung verdient die Unterscheidung der Lebensweise der einzelnen Orden, die er in drei Stufen einteilt. Zu unterst stünden die regulierten Chorherrn, denen der Fleischgenuß und der Gebrauch der Leinenhemden erlaubt sei, und welche nur wenige Fasttage und nur kurze Vigilien hätten. Die Mittelstufe nähme die Benediktinerregel ein, welche den Fleischgenuß nur den Kranken gestatte. Die Benediktiner dürften ebenso wie die ihnen verwandten Ordensleute (Zisterzienser) keine Leinenhemden tragen, hätten eine größere Anzahl von Fasttagen und längere Vigilien. Der höchste Rang der Vollkommenheit gebühre dem Kartäuserorden, dessen Regel sogar den Kranken die völlige Enthaltung von Fleischspeisen zur Pflicht mache und an einzelnen Freitagen sogar Fasttage bei Wasser und Brot vorschreibe¹⁾. Durch einen derartigen Hinweis und durch die leicht zu beweisende Versicherung, daß durch die Reform ein Kloster auch in wirtschaftlicher Hinsicht nur Vorteile erreiche, suchte er die Religiösen zur Annahme der Observanz geneigt zu machen. Im Verlaufe seiner Visitationsreise, so hebt er gewiß zutreffend hervor, habe er keinen Konvent gefunden, der in der Wirtschaftsführung vor Annahme der Reform günstiger gestanden wäre als nach derselben.

Die eigentliche Untersuchung war dem Abte Laurenz anvertraut, einem Melker Professen, der im Jahre 1448 als Abt nach Mariazell postuliert wurde, wo er bis zu seiner Berufung nach Göttweig im Jahre 1468 eine rührige Tätigkeit entfaltete. Neben seinem Eifer für die Observanz hatte er auch Erfahrungen für die praktische Wirtschaftsführung aufzuweisen²⁾.

Das fähigste Mitglied war ohne Frage der Melker Prior Johann Schlitpacher, der sofort nach dem Beginne der Visitationsreise seinen neugewählten Abt als Visitor ablöste³⁾. Er ist nicht bloß das geistig höchststehende Mitglied dieser Kommission, sondern auch der fruchtbarste Schriftsteller der Melker Observanz überhaupt. Ihm wurde denn auch die schriftliche Aufzeichnung

¹⁾ Vgl. die analoge Charakterisierung dieses Ordens durch Aenas Sylvius bei Weiß 272.

²⁾ Eigner 96 ff. Dungal in: Topographie von Niederösterreich III 553 ff.

³⁾ Der Legat hatte die Visitatoren am 14. Mai ermächtigt, im Falle der Verhinderung selbst einen Ersatzmann zu wählen. Schramb 428 aus Cod. 658 fol. 197 der Stiftsbibliothek in Melk.

der Untersuchungsergebnisse und die Abfassung der Visitationsurkunden übertragen. Nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht hatte er Proben seiner Begabung abgelegt, sondern er war schon damals, wie wir teilweise schon gesehen haben, in mehreren Fällen als Reformator erfolgreich tätig¹⁾. Seiner literarischen Neigung und seiner Begeisterung für die Reform verdankt auch die weitaus wertvollste Quelle zur Geschichte dieser im Umfange größten Visitation ihre Entstehung. Der Bericht, der sofort nach der Rückkehr von der Visitationsreise auf Grund seiner in den einzelnen Konventen gefertigten Notizen entstanden ist, umfaßt alle Klöster, an deren Untersuchung er beteiligt war, verschweigt jedoch in pietätvoller Rücksicht die Namen der Konvente. Durch Angabe der Namen der Äbte hat er glücklicherweise doch die Handhabe geboten, mit Benützung der Visitationsurkunden und der Karte die einzelnen Ordenshäuser mit Sicherheit zu bestimmen. Über den Personalstand, die geistlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Konvente und dadurch nahezu des gesamten Ordenslebens in der Kirchenprovinz sind wir durch ihn auf das verlässlichste unterrichtet. Bei Verwertung seiner Angaben darf jedoch nicht vergessen werden, daß seine Mitteilungen lediglich auf Grund der Melker Regel zu beurteilen sind, und daß der Verfasser den Observanten der strengsten Richtung angehört. Auch die vorausgegangenen Reformbestrebungen finden durch ihn volle Beachtung und die bereits errungene machtvolle Stellung seiner Observanz tritt unzweideutig hervor²⁾.

¹⁾ Das Nähere über ihn bei Keiblinger 543 ff. und Kropff 369 ff., der auch ein Verzeichnis seiner zahlreichen Schriften hinzufügt (390 – 434).

²⁾ Der Nachweis seiner Autorschaft bei Zibermayr, Schlitpacher 258 ff. In dieser Veröffentlichung seines Visitationsberichtes sind für die einzelnen Konvente sämtliche Quellen und Literaturnachweise zusammengestellt, so daß für die folgenden Ausführungen dieser Hinweis genügt. Die Reihenfolge der Visitationen ist ebenfalls aus diesem Berichte zu ersehen. Als nachträgliche Ergänzungen bzw. Berichtigungen füge ich noch bei: Nr. 17 (Mondsee): Das Visitationsinstrument findet sich auch noch im Cod. 3637 der Hofbibliothek in Wien. Nr. 26 (St. Jakob): Abt und Konvent protestierten weder gegen den Abt Martin, noch gegen dessen Titel als Schottenabt, sondern unterwarfen sich willig der Reform. Notariatsinstrument vom 20. Februar 1452 im Archive des Schottenklosters in Wien. Vgl. Hauswirth 38. Nr. 27 (Ober-, Mittel- und Niedermünster in Regensburg): Über die Kritik der Privilegien, welche die drei Stifter als Zeugnisse für die Nichtzugehörigkeit zum Benediktinerorden vorwiesen, hat sich jüngst eine scharfe Polemik entsponnen. Vgl. Schulte, Fälschungen 79 ff., insbesondere 103 f. und die dort angeführte Literatur. Der spätere Verlauf und Ausgang dieses Kampfes gegen die Reform ist zu ersehen aus

Zu diesen Aufschreibungen liefert einige erwünschte chronologische Daten das „Itinerarium“ des Melker Professoren Wolfgang von Steyr ¹⁾.

Nach dessen Angaben begannen die Visitatoren am 25. Juni 1451 ihre Aufgabe zu Göttweig und beendigten sie in Mariazell am 18. September 1452. Ihre Wirksamkeit fand bloß nach der Visitation von Lambach, die am 21. Mai 1452 vollendet wurde, eine kurze Unterbrechung. Ihre Arbeit war keine geringe, da der Benediktinerorden in der Kirchenprovinz Salzburg damals vier- undvierzig Männerklöster und siebzehn Frauenkonvente mit einem Gesamtstande von beiläufig siebenhundert Mönchen und hundert- undfünfzig Nonnen umfaßte. Nicht in Betracht kamen für sie nur die Konvente St. Georgenberg und Sonnenburg in Tirol, welche in der Diözese des Legaten lagen, und das unmittelbar vorher visitierte Kloster Melk ²⁾. Den größten Personalstand wies Niederaltaich mit fünfzig Professoren auf. Ihm folgten Garsten mit neun- unddreißig, Admont, Tegernsee und (Melk) mit je dreiunddreißig Konventsmitgliedern. Wie aus mehreren Beispielen hervorgeht, hat Schlitpacher bei seinen Zahlenangaben nicht nur die Mönche, sondern auch die Laienbrüder eingerechnet. Den niedrigsten Stand zeigen St. Jakob in Regensburg und Weltenburg mit je drei Kapitularen. Die Zahl der Insassen der Frauenklöster bewegt sich innerhalb der Grenze von achtzehn (Göss) und acht (Admont) Nonnen.

Der geistliche und wirtschaftliche Zustand der Ordenshäuser in den einzelnen Diözesen zeigt deutlich, welchen Erfolg die vorausgegangenen Reformbestrebungen in zahlreichen Klöstern gehabt hatten, erweist jedoch noch mehr die Größe der Aufgabe, die zu bewältigen bevorstand.

Janner III 520 ff. und 539 ff. Nr. 32 (Nonnenkloster Prül): Der Bestand dieses Konventes ist für das Jahr 1429 urkundlich bezeugt bei Janner III 434. Nr. 41 (Tegernsee): Den Personalstand für das Jahr 1459 bringt unter namentlicher Anführung Lindner, Familia 268 f. Der Konvent zählte damals 24 Priester, 6 Diakone und 3 Konversen. Nr. 48 (Seeon): Über die Bautätigkeit im Kloster vgl. Schmidt, Formelbuch 280. Nr. 52 (Lambach): Das Visitationsinstrument liegt nicht im Original vor, sondern ist überliefert im Cod. 325 (saec. XV) fol. 13–18 v und 31–36 der dortigen Stiftsbibliothek. — Vielleicht stellen diese Aufzeichnungen eine Vorarbeit für den vom Legaten geforderten Bericht dar. Vgl. Abschnitt VI Nr. 4.

¹⁾ Bei Pez, *Scriptores* II 447 ff. Biographische Angaben über den Verfasser bringt Keiblinger 536.

²⁾ Außer diesen weist der Bericht Schlitpachers über die Konvente zu Göttweig, Altenburg, Schotten in Wien und Mariazell keine Angaben auf. Zibermayr, Schlitpacher 266 A. 1.

In der Diözese Salzburg war die Melker Regel in St. Peter und St. Veit völlig, in Michaelbeuern und Seeon der Hauptsache nach durchgedrungen. In den steirischen und kärntnerischen Klöstern traten fast nur schlechte Ergebnisse zutage. In St. Paul und Ossiach fand sich kaum eine Spur von Reform, in Admont¹⁾ und Millstatt war es nicht viel besser. Am schlimmsten stand St. Lambrecht. In diesem exemten Kloster war nicht einmal eine Erinnerung an eine frühere Visitation vorhanden²⁾. In wirtschaftlicher Beziehung wies Kloster Seeon den besten Befund auf, dessen herrlicher Bauzustand noch besonders hervorgehoben wird. Michaelbeuern und St. Veit standen mittelmäßig, St. Peter war teilweise, Admont und St. Paul stark verschuldet. In Millstatt trat zur üblen wirtschaftlichen Lage noch der auffällige Zustand des Klostergebäudes hinzu.

Die besten Resultate kamen im Bistume Passau zum Vorschein. Den beiden Reformzentren Melk und Schotten reihten sich Mariazell, Lambach und Mondsee würdig an. Die übrigen Konvente Seitenstetten, Gleink, Garsten, Kremsmünster, Asbäch, Formbach und Niederaltaich waren wohl in manchen Bestimmungen von der vollen Strenge der Regel mehr oder weniger abgewichen, aber einigen Erfolg hatten die vorausgegangenen Reformversuche doch aufzuweisen. Ein recht übles Ergebnis ist für Göttweig zu verzeichnen³⁾. Der wirtschaftliche Stand hielt in den meisten Ordenshäusern dem geistlichen Befunde ziemlich die Wage. Dem Aufblühen der Observanz war fast durchwegs eine Periode wirtschaftlichen Aufschwungs gefolgt. In Mondsee trat dieser auch äußerlich durch eine großartige Bautätigkeit in Erscheinung. In dieser Hinsicht war bloß in Niederaltaich ein Niedergang wahrzunehmen, dem die Visitatoren durch die Absetzung des Abtes abzuhelpen suchten.

In der Diözese Freising hatte die Melker Union gleichfalls schöne Erfolge errungen. Tegernsee, Weihenstephan und Scheyern

¹⁾ Zur Fortsetzung der Reform wurden im Jahre 1452 zwei Melker Professoren nach Admont entsendet. Pez-Hueber III 358f. Aus diesem Vorkommnisse auf einen Widerstand des Konventes zu schließen, wozu Wichner III 186 geneigt ist, hat keine Berechtigung.

²⁾ Am 19. Dezember 1435 hatte Abt Heinrich für sein Kloster Reformvorschriften (im Original im Stiftsarchive, im Auszuge mitgeteilt von Weyer 308 f.) erlassen, die jedoch nicht gehalten wurden.

³⁾ Vgl. Pez-Hueber III 316 f.

waren Pflanzschulen der Observanz. Ihnen stand Ebersberg nicht viel nach. In den Hauptpunkten wurden die Reformvorschriften auch in Ettal beobachtet und auch in Attl wird man von ihnen nicht zu weit abgewichen sein. Ein schlimmer Befund war nur in Rott am Inn zu verzeichnen. Sämtliche Konvente, in denen die Observanz voll zum Siege gelangt war, wiesen auch einen wirtschaftlichen Fortschritt auf. In recht ärmlichen Verhältnissen befand sich bloß Attl.

Fast keinen Boden hatte bisher die Melker Regel im Bistume Regensburg gefunden. Der geistliche und wirtschaftliche Rückgang, in dem sich fast sämtliche Ordenshäuser dieses Kirchensprengels befanden, läßt das Maß der Leistungen der Melker Observanten in den übrigen Diözesen so recht erkennen und würdigen. Am günstigsten stand unzweifelhaft das Kloster Oberaltaich, das ziemlich den gestellten geistlichen Anforderungen entsprach und wirtschaftlich eine so hohe Stufe erreicht hatte, daß eine emsige Bautätigkeit sich entfalten konnte. In St. Emmeram entsprach der gute Befund der Wirtschaftslage ganz und gar nicht dem Urteile über das klösterliche Leben ¹⁾. Halbwegs erfüllten noch Metten und Prül die geforderten Bedingungen. In jeder Hinsicht waren Mallersdorf, St. Jakob, Prüfening, das baufällige Ordenshaus Biburg, sowie Weltenburg und Mönchsmünster in sehr schlechter Verfassung. Frauenzell, Reichenbach, Ensdorf und Weltenburg konnten nicht mehr visitiert werden, da Herzog Ludwig den Visitatoren nicht gerade wohlwollend entgegenkam, so daß sie es geraten fanden, nach Ablauf der kurz befristeten Geltungsdauer des landesfürstlichen Geleitsbriefes sein Land zu verlassen.

Mit Ausnahme des Konventes in Biburg hatten sich die Männerklöster sämtlicher Kirchensprengel ohne Zögern der Reform unterworfen. In St. Lambrecht, St. Paul, Formbach und Oberaltaich wird eigens des Verstoßes gegen das strenge Verbot des Privateigentumes ²⁾ gedacht. Abt Martin belehrt uns freilich, daß in den nicht reformierten Konventen dieses teils abgeleugnet wurde, und teils der Verzicht bloß ein formaler war, da er mit Ausnahme von St. Paul nirgends einen wahren Erfolg gesehen habe. Weitaus die zahlreichsten Verfehlungen waren unzweifelhaft in der Beobachtung der Fasten- und Abstinenzvorschriften zum Vor-

¹⁾ Vgl. für die Beurteilung die Darstellung auf S. 28 und 87.

²⁾ Vgl. Heldwein 181 ff.

schein gekommen, die Schlitzpacher ausdrücklich in acht Konventen rügt¹⁾, von denen die meisten im übrigen sonst nicht schlecht abschneiden. Für das milde Vorgehen der Visitatoren zeugt die geringe Anzahl von Resignationen von der Abtswürde. Nur in Niederaltaich, St. Emmeram, Prül, Mönchsmünster und Ettal wurde ein neuer Abt eingesetzt²⁾. Die Klostervorstände in Gleink, St. Paul, Ossiach, Millstatt und Mallersdorf wurden in ihren Würden belassen, obwohl sie ausdrücklich als untauglich bezeichnet werden.

Wenn wir diese Ergebnisse kurz zusammenfassen, ergibt sich, daß in elf Konventen die Melker Regel strenge beobachtet wurde. Ihnen standen beiläufig in derselben Anzahl die Ordenshäuser der Diözese Regensburg und die steirischen und kärntnerischen Klöster gegenüber, in denen diese Reform noch keinen oder doch sehr geringen Boden gefaßt hatte. In den übrigen dreißig Konventen war die Melker Observanz mit wenigen Ausnahmen doch in den Hauptpunkten durchgedrungen. Am schwierigsten war das strenge Verbot des Fleischgenusses zur Durchführung zu bringen. In der Regel entsprach der wirtschaftliche Befund dem Ergebnisse betreffs Befolgung der Reformvorschriften. Wenn man vollends die Lage der damaligen Ordenshäuser nicht mit den Augen der rigorosen Berichterstatter betrachtet, denen nur die volle Strenge ihrer Observanz, sowie vollständige Einheitlichkeit und genaueste Übereinstimmung des Ordenslebens³⁾ vorschwebte, wird man zugeben müssen, daß der Zustand der Benediktinerklöster mit nicht vielen Ausnahmen maßvollen Anforderungen vollauf gerecht wird, ja teilweise eine Höhe erreicht hat, die an die Tage von Cluny erinnert. Dieses günstige Ergebnis ist vor allem der Wirksamkeit der Melker Observanz zu verdanken, die damals schon in den meisten Ordenshäusern der Kirchenprovinz ihren Einzug gehalten hatte.

¹⁾ Seitenstetten, Gleink, Kremsmünster, Niederaltaich, Metten, Oberaltaich, Attl und Seeon.

²⁾ Die Ermächtigung des Legaten zur Annahme der Resignation und zur Ab- und Einsetzung von Äbten ist den Visitatoren nicht gleichzeitig mit ihrer Ernennung, sondern erst etwas später auf ihre Bitte verliehen worden. Vgl. Pez-Hueber III 362 und Zibermayr, Schlitzpacher Nr. 21 und 40.

³⁾ Vgl. hierüber die Anfrage der Visitatoren bei dem Legaten und dessen Antwort im Cod. 4975 fol. 3 der Hofbibliothek in Wien.

In den Nonnenklöstern hingegen hatte die Melker Union noch recht wenig erreicht. Wie von den Reformversuchen früherer Jahrhunderte die Frauenkongregationen vielfach unberührt blieben, so war auch die Einführung der Melker Regel nicht über die ersten Ansätze gediehen. Nur unter dem Einflusse des Männerklosters St. Peter war in dem gleichnamigen Nonnenkloster die Reform beinahe völlig und in Nonnberg schon in den wesentlichen Bestimmungen zur Durchführung gelangt. Alle übrigen Frauenkonvente standen der Melker Regel noch sehr ferne. Erlakloster, Geisenfeld und Traunkirchen hatten wenigstens eine gute Wirtschaftslage aufzuweisen. Bei Admont, Göss, St. Georgen und Frauenchiemsee entsprach der wirtschaftliche Verfall dem geistlichen Befunde, und bei den drei erstgenannten Ordenshäusern trat der innere Zustand schon äußerlich durch den baufälligen Charakter des Klostergebäudes in Erscheinung. Die Schwestern von Erlakloster und Frauenchiemsee widersetzten sich offensichtlich den Anordnungen der Visitatoren und waren nur schwer zur Annahme der Reformvorschriften zu bewegen. In St. Georgen suchten, wie Abt Martin berichtet, die Konventsmitglieder mit Unterstützung ihrer adeligen Freunde mit Gewalt den Visitatoren den Zutritt zu verwehren. Der landesfürstliche Geleitsbrief konnte schließlich diesen Widerstand brechen, so daß die Untersuchung doch wenigstens äußerlich zum Abschlusse gebracht wurde. In Ober-, Mittel- und Niedermünster richteten die Reformkommissäre überhaupt nichts aus, da die Insassen schlechtweg leugneten, dem Benediktinerorden anzugehören. Von Geisenfeld wird wenigstens das Bekenntnis zu dessen Regel hervorgehoben.

Diese auf den ersten Blick etwas befremdenden Vorgänge finden ihre Aufklärung in der deutschen Eigenart, die vielen Frauenkongregationen schon seit den Zeiten der Gründung ihr charakteristisches Gepräge gab, das trotz aller Kämpfe dagegen bis zu einem gewissen Grade als unausrottbar sich erwies. Wir stehen vor dem Institute der deutschen Kanonissenstifter. Nach dem Vorbilde der frühchristlichen gottgeweihten Jungfrauen führten die Kanonissen neben der Pfarrkirche in klosterähnlichen Vereinigungen ein gemeinschaftliches Leben im Dienste Gottes, dem sie in gemeinsamen Chorgebet und Verrichtungen der Nächstenliebe ihr Leben weihten. Sie waren nicht zu den ewigen Gelübden verpflichtet, sondern konnten aus der Gemeinschaft austreten und sich verhehelichen. Zeitweise durften sie überdies ihr

Stift verlassen und bei ihren Verwandten die Ferien verbringen. Neben dem Chorgebet war ihnen bloß das Schlafgemach und eine Zeittlang der Tisch gemeinschaftlich. Im übrigen wohnten sie in ihren eigenen Häusern, trugen außerhalb des Chores oft weltliche Kleidung, behielten neben ihren Pfründen ihr Privatvermögen und waren berechtigt, sich eine eigene Dienerschaft zu halten. Wenn wir noch hinzufügen, daß sich diese Anstalten vorzugsweise aus vornehmen Kreisen rekrutierten, ja zum Teil sich in den Tagen der Gründung und Blüte auf freiständische Insassen beschränkten und sich auch im späteren Mittelalter teilweise ihren adeligen Charakter zu bewahren wußten, so tritt ihre aus der Institution der deutschen Eigenkirche entspringende Sonderart klar zu Tage. Insbesondere seit der Zeit des Investiturstreites suchte die römische Kirche diese Anstalten möglichst einzuschränken und verlegte sich auf die Einführung der Benediktinerregel. In diesem Jahrhunderte dauernden Kampfe büßten viele Kanonissenstifter ihren ursprünglichen Charakter ein oder gingen dem allmählichen Verfall entgegen. Der Sieg der Benediktinerregel war jedoch nicht überall ein vollständiger, indem viele Kanonissenstifter nur äußerlich und in sehr beschränktem Sinne die augenötigten Satzungen annahmen. Auf solchem Wege entstanden Institute, die nach ihrer Lebensweise weder den Stiftern noch dem Benediktinerorden zuzuzählen sind. Diese Zwitteranstalten beugten sich zwar formell der Benediktinerregel, hielten jedoch einen Teil ihrer seit der Gründung überlieferten Eigenart und Gewohnheiten aufrecht. Namentlich die strengen Vorschriften über das Verbot des Fleischgenusses und des Privateigentums wurden nicht eingehalten. Das Bekenntnis zur Ordensregel gibt also noch immer nicht die Gewähr, daß die betreffende Anstalt den Benediktinerinnenkonventen in eigentlichem Sinne zuzurechnen sei, da bei der gegenseitigen Vermischung trotz alledem die ursprüngliche Kanonissenregel in vielen Punkten Richtschnur sein kann ¹⁾.

So waren, um nach dieser Abschweifung zum eigentlichen Gegenstande zurückzukehren, Geisenfeld und Ober- und Niedermünster als Kanonissenstifter gegründet worden, ja auch ihr ur-

¹⁾ Das Verdienst, diese verwickelten Verhältnisse in den Grundzügen klargelegt zu haben, gebührt den Forschungen Schäfers und Schultes. Vgl. Schäfer, Kanonissenstifter; Schulte, Adel; Schulte, Fälschungen 79 ff., insbesondere 105 ff.; Hauck IV 415 f. 423 f.

sprünglich freiständischer Charakter ist für sie wenigstens wahrscheinlich ¹⁾. Unter diesen Verhältnissen ist der Widerstand der drei Regensburger Stifter leicht zu erklären und deren Nichtzugehörigkeit zum Benediktinerorden dem wirklichen Tatbestand teilweise entsprechend. Ober- und Mittelmünster sind schließlich auch aus hartem Kampfe siegreich hervorgegangen, indem ersteres im Jahre 1484, letzteres dreizehn Jahre später von der Kurie als weltliche adelige Damenstifter anerkannt wurden ²⁾. In Geisenfeld beugten sich, wie wir sahen, die Insassen wenigstens äußerlich den Anforderungen der Visitatoren. Die freie Art solcher Anstalten dürfte wohl kaum auf die Lebensführung der eigentlichen Benediktinerinnenkonvente ohne Einfluß geblieben sein. Die von Schlitpacher gerügten Unbotmäßigkeiten und Zustände in der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Frauenklöster lassen wenigstens solche Schlüsse zu. Bei dieser Sachlage ist die Schwierigkeit der Durchführung der Cusanischen Visitation leicht zu ermessen, und der geringe Erfolg dieser wie anderer Reformbestrebungen leicht zu begreifen. Die vielfach unklaren Rechtsverhältnisse, der adelige Charakter vieler Stiftungen und die einflußreichen Beziehungen ihrer Mitglieder machten eine erfolgreiche Reformarbeit fast unmöglich. Die romanische Auffassung des Ordenslebens, die das wirkliche Bekenntnis zu einer bestimmten, von der Kirche anerkannten Ordensregel verlangte, wäre gegenüber der eingebürgerten deutschen Eigenart nur unter den größten Schwierigkeiten durchzuführen gewesen, die durch zeitweise Visitationen nicht zu beseitigen waren.

Erst die genaue Erkenntnis der Sonderentwicklung der einzelnen Frauenstifter und -klöster kann ein gerechtes Urteil ermöglichen. An dieser Stelle wolle der Hinweis genügen, daß die berührten Erscheinungen nicht unbedingt als Entfremdung von der Ordensregel oder gar als Auflehnung gegen gelobte Satzungen zu beurteilen sind; in vielen Fällen haben wir in diesen bewegten Äußerungen nur berechtigte Kämpfe für seit der Gründung bestehende Rechtszustände und herkömmlichen Hausbrauch zu erblicken.

Viel schlechter sind wir über die Reform der Augustinerchorherren unterrichtet, da wir lediglich auf die urkundlichen

¹⁾ Schulte, Adel 96 ff. 363 ff. 411 f. 417 f. 422. Schäfer, Kanonissen und Diakonissen 51. ²⁾ Janner III 545.

Zeugnisse angewiesen sind, und kein Visitator private Mitteilungen hinterlassen hat¹⁾. Wie bei den Benediktinern so haben auch hier die Reformkommissäre über die durchgeführte Untersuchung eine Urkunde ausgestellt und daneben noch ein Memoriale (Avisamenta) für jedes einzelne Kloster oder den Propst zurückgelassen, in welchem all die kleinen Verfehlungen und Beanstandungen, die leicht abzustellen waren, aufgezählt wurden. Die Visitationsinstrumente sind jedoch nicht, wie bei den Benediktinern, nach einem und demselben Formular abgefaßt, sondern sie sind bei teilweiser wörtlicher Übereinstimmung oft sehr verschieden. Der Verlauf der vorausgegangenen Reformtätigkeit, die mehr oder weniger unabhängig sowohl in Österreich als auch in Bayern sich entwickelt und nur die aus Böhmen stammende Grundlage gemeinsam hatte, macht diese Erscheinung teilweise schon erklärlich. Die Visitatoren haben sicherlich bei Ausstellung der Carta die individuellen Verhältnisse des jeweiligen Klosters bis zu einem gewissen Grade vor Augen gehabt und je nach dem Zustande der Konvente einzelne Bestimmungen mehr betont und andere überhaupt weggelassen. Bei aller Verschiedenheit in der Abfassung ist doch der Endzweck, eine Einheitlichkeit in der Observanz herbeizuführen, deutlich ersichtlich und wird auch wiederholt betont. Der geistliche Zustand erfährt nur selten eine Beurteilung, vielmehr begnügten sich die Visitatoren mit der allgemeinen Angabe, daß die gerügten Übelstände abgestellt wurden. Über die wirtschaftliche Lage ist beinahe niemals ein Befund zu finden. Redseliger sind noch die Mitteilungen über die jeweils erlassenen Statuten, so daß wir wenigstens über die Grundlage der beabsichtigten Reform zuverlässig unterrichtet sind.

Während der Visitation in Melk, bei welcher der Propst Nikolaus von St. Dorothea beteiligt war, besuchte der Legat den Hauptort der Reform und ernannte dort am 5. März zu Visitatoren der Chorherrnstifter die Pröpste Nikolaus von St. Dorothea, Peter von Rohr und den Dechanten Wolfgang Kerspeck von St. Florian. Wegen seiner Körperschwäche sollte Propst Nikolaus die Vollmacht haben, im Bedarfsfalle den Professen seines Klosters, Stephan von Landskron²⁾, mit der Stellvertretung zu

¹⁾ In der Ernennungsurkunde (Abschnitt VI Nr. 4) wurden sie ebenso wie die Visitatoren der anderen Orden vom Legaten angewiesen, ihm schriftliche Berichte über ihre Tätigkeit vorzulegen.

²⁾ Über seine Bedeutung als Schriftsteller vgl. Janssen-I 37 f.

betrauen¹⁾. Diese Auswahl der Personen berücksichtigt die bisherige Entwicklung, indem sowohl der Dürnsteiner Kreis durch den Propst von St. Dorothea und den Dechanten von St. Florian, als auch die Indersdorfer Richtung durch den Propst von Rohr²⁾ vertreten war. Ihre Persönlichkeiten und erprobte Tüchtigkeit sind schon aus der früheren Darstellung bekannt. Dem Dechanten Wolfgang dürften die schriftlichen Aufzeichnungen der Visitationsbefunde anvertraut gewesen sein, da seine Ausbildung an der Wiener Universität und sein Ruf als Gelehrter³⁾ ihn als Schriftführer sehr geeignet erscheinen ließen. Ein Mandat König Friedrichs, welches am 30. Juni an die Propsteien gerichtet wurde, den Anordnungen der Visitatoren willigen Gehorsam zu leisten⁴⁾, bereitete ihre Aufgabe vor.

Das erste Zeugnis ihrer Tätigkeit liegt in der Visitationsurkunde des Stiftes Dürnstein vor, die am 15. September ausgestellt wurde⁵⁾. Ihre Aufgabe war nicht minder groß als die der Reformkommissäre für den Benediktinerorden, da jene einschließlich der fünf Domstifter an den Bischofssitzen siebenunddreißig Kanonien zu untersuchen hatten und auf keiner so einheitlichen Vorarbeit fußen konnten, wie sie die Melker Reform geleistet hatte. Ihre Visitationsreise währte denn auch um ein halbes Jahr länger und fand nicht vor dem 30. Dezember 1452 ihren Abschluß. Das Visitationsinstrument von Ranshofen⁶⁾, das an diesem Tage ausgefertigt wurde, bedeutet nach der bis jetzt vorliegenden Überlieferung den Schlußakt ihrer amtlichen Tätigkeit, die der Wirklichkeit ziemlich vollständig entsprechen wird. Bald nach Dürnstein kam St. Florian an die Reihe, wo die Untersuchung

¹⁾ Das Ernennungsdekret (Abschnitt VI Nr. 4) ist nach dem Formulare der Ernennungsurkunde der Visitatoren für die Benediktiner und Zisterzienser abgefaßt; nur fehlt der Passus über das Verbot des Fleischgenusses. — An demselben Tage betraute Cusanus den Abt des Schottenklosters und Propst Nikolaus mit der Visitation der drei Frauenklöster St. Jakob, St. Laurenz und Maria Magdalena in Wien. Original im Stiftsarchive zu Klosterneuburg.

²⁾ Jener Mann, der als Organisator des Reformwerkes in Bayern in erster Linie in Betracht gekommen wäre, Propst Johann von Indersdorf, stand damals schon im siebzigsten Lebensjahre.

³⁾ Vgl. Stülz, St. Florian 59; Czerny, Klosterschule 18.

⁴⁾ Chmel, Regesta I Nr. 2701.

⁵⁾ Original im Stiftsarchive zu Herzogenburg, Dürnsteiner Archiv.

⁶⁾ Original im Reichsarchive zu München. Im Wortlaut bei Amort, *Vetus disciplina* 749 ff.

am 5. Oktober 1451 abgeschlossen wurde¹⁾. Außer dem Visitationsinstrumente wurde noch ein Memoriale²⁾, sowie eine „Carta moderationis“³⁾ erlassen, in welcher die gottesdienstliche Ordnung in der Erwägung, daß unter Umständen ein kürzeres Gebet Gott wohlgefälliger sein kann als ein längeres, Verkürzungen und Erleichterungen erfuhr, um nicht die Chorherrn zu sehr von ihren übrigen Berufspflichten abzuziehen. Wichtiger als alle diese ins kleinste gehenden Verfügungen war die Erlassung neuer Hausstatuten, welche die in den eigentlichen Reformklöstern ausgebildete Entwicklung und Vermehrung der Raudnitzer Regel enthalten⁴⁾. Von diesen Bestimmungen handelt der erste Teil in vierundvierzig Kapiteln von den geistlichen Verrichtungen, die im wesentlichen schon bei der Visitation des Jahres 1419 durch die Übernahme der Raudnitzer Vorschriften ihre Regelung erfahren hatten. Vollständig neu hingegen war der zweite Teil mit seinen Weisungen für den Propst und die Offizialen. In sechzehn Kapiteln werden dem Prälaten, dem Dechanten, dem Wirtschaftsverwalter, dem Novizenmeister, den Pfarrern, dem Bibliothekar⁵⁾ usw. die für ihr Amt nötigen Vorschriften gegeben. Abgesehen von diesen Veränderungen wurden die Bestimmungen der Visitationsurkunde des Jahres 1419 beibehalten und bestätigt. Die gleichen Statuten wurden zu St. Nikola in Passau, in Suben, Reichersberg, St. Zeno bei Reichenhall, zu Högelwerd und im Domstifte Chiemsee⁶⁾ erlassen. In St. Nikola wurden am 24. November

¹⁾ Original im Stiftsarchive zu St. Florian. Hier ist, ebenso wie bei Dürnstein und anderen Klöstern, der Befund mit der allgemeinen Wendung erledigt: „... omnia et singula, que ibi emendanda et reformanda cognovimus, auctoritate apostolica reformare et ad lineam rectitudinis reducere curavimus ordinationibus subnotatis.“ An Stelle des Dechanten Wolfgang Kerspeck fungierte hier als Visitor der früher genannte Profeß Stephan von Landskron. Stülz, St. Florian 58. Vgl. Czerny, Zwei Aktenstücke 67. 77 f.

²⁾ Im Cod. XI 281 fol. 21—24 v der dortigen Stiftsbibliothek.

³⁾ Original im Stiftsarchive.

⁴⁾ Diese Statuten sind in den Codd. XI 49 und XI 281 der Stiftsbibliothek St. Florian überliefert. Die Beschreibung, welche die „Carta moderationis“ über sie bietet, findet sich für St. Zeno im Visitationsinstrument. Amort, Vetus disciplina 764. Vgl. noch die Statuten in einer gleichzeitigen Handschrift des Stiftsarchives.

⁵⁾ Die Anordnungen für den Bibliothekar bei Czerny, Bibliothek 239 f.

⁶⁾ Hier blieb der Begleiter der Visitatoren, Stephan von Landskron, als Dechant zurück. Fischer, St. Dorothea 55. Cod. 497 fol. 62 v der Stiftsbibliothek in Göttweig.

1451 das Visitationsinstrument und am folgenden Tage das Memoriale ausgestellt ¹⁾. Vier Tage darauf waren die Visitatoren mit der Untersuchung des Klosters Suben beschäftigt und kündigten von hier aus dem Propste und Konvent zu Reichersberg für die Mitte der nächsten Woche ihre Ankunft an ²⁾. In St. Zeno fand die Reform am 4. Februar 1452 ihren Abschluß durch die Ausstellung der Visitationsurkunde, welche den tiefen Verfall dieses Hauses feststellt, die bekannten Statuten kurz bezeichnet und bemerkt, daß diese im Domstifte Chiemsee, im Kloster Högelwerd und in einigen anderen Kanonien Österreichs und Bayerns eingeführt worden seien ³⁾.

Zu allgemeiner Geltung sind diese jedoch in der gesamten Kirchenprovinz nicht gelangt, da wir von Beuerberg, Indersdorf, Paring und Ranshofen wissen, daß dort die früheren Hausvorschriften einfach bestätigt wurden ⁴⁾. In Beuerberg wurde am 9. März die Untersuchung abgeschlossen, die einen beklagenswerten Abfall von der dort im Jahre 1426 eingeführten Reform ergab ⁵⁾. Ein glänzendes Zeugnis über den geistlichen und wirtschaftlichen Befund erhielt Indersdorf am 19. März ⁶⁾. Acht Tage später wurde zu Paring in der Regensburger Diözese die Visitation beendet und diesem Konvente die genaue Einhaltung der Statuten von Indersdorf und Rohr eingeschärft ⁷⁾. Noch eingehender äußert

¹⁾ Cod. lat. 16 105 fol. 16 ff. der Staatsbibliothek in München. Fol. 49 ff. folgen die Statuten. Diese sind auch samt der Visitationsurkunde im Reichsarchive zu München (St. Nikola Cod. 89) vorhanden. Vgl. Rockinger 207 f. 223 f.

²⁾ Original im Stiftsarchive zu Reichersberg. Appel 205. Daß in allen diesen Propsteien dieselben Statuten erlassen wurden, wie in St. Florian, erhellt aus der Eintragung der Visitationsurkunde von St. Nicola im erwähnten Cod. 16 105 fol. 19, wo es heißt: „... que eciam statuta per nos tradita sunt monasterio sancti Floriani.“ Zu dieser Angabe fügte eine andere, aber gleichzeitige Hand nachträglich die Bemerkung hinzu: „Reichensperg et Suben.“

³⁾ Amort, Vetus disciplina 764, der das Visitationsinstrument und die Avisamenta im Wortlaute bringt. Nebst den Statuten überliefert im Cod. lat. 1931 der Staatsbibliothek in München.

⁴⁾ Dasselbe gilt für Rottenbuch. Visitationsurkunde (ohne Datierung) im Cod. lat. 12365 fol. 46 der Staatsbibliothek in München. Vgl. Wietlisbach 39.

⁵⁾ Visitationsurkunde und Avisamenta bei Amort, Vetus disciplina 760 ff.; überliefert im Cod. lat. 11 761 fol. 66 ff. der Staatsbibliothek in München.

⁶⁾ Hundt, Indersdorf a. a. O. XXIV Nr. 808.

⁷⁾ Visitationsurkunde vom 27. März im Original im Reichsarchive zu München.

sich die Visitationsurkunde von Ranshofen, welche bemerkt, daß im Kloster Hausvorschriften vorgefunden worden seien, welche die päpstlichen Legaten Branda und Cesarini erlassen hätten, und die zu Indersdorf und Rohr sowie in anderen Konventen Bayerns löblich beobachtet würden. Diese sollten mit den von den Visitatoren gewährten Milderungen, ebenso wie die bei der Untersuchung des Jahres 1446 gegebenen Weisungen, die aus Nachlässigkeit der Oberrn und des Konvents bisher recht wenig befolgt worden seien, in Zukunft genauestens eingehalten werden¹⁾.

Schon aus diesem dürftigen Material ist zu ersehen, daß die Reformkommissäre im wesentlichen die Vorschriften der vorausgegangenen Visitationen beibehalten haben. Ihre Verfügungen stellen keine Verschärfungen der früheren Disziplin dar, sondern haben mehr die praktischen Bedürfnisse im Auge und schränken daher die geistlichen Verrichtungen teilweise ein. Der wichtigste Erfolg der Cusanischen Visitation war das einheitliche Zusammenwirken der beiden Reformkreise der Raudnitzer Regel, indem so beide bisher selbständig vorgegangenen Richtungen sich gegenseitig befruchteten und in ihren Bestimmungen näherten. Ihre Eigenart blieb gewahrt, indem die Indersdorfer Statuten in allen Kanonien, in denen sie bisher zur Geltung gelangt waren, bestätigt wurden, und nur jene Propsteien, welche die einfache Raudnitzer Regel befolgten oder bisher überhaupt noch nicht reformiert waren, die seit ihrer Einführung in Österreich zu Dürnstein und St. Dorothea vermehrten und jetzt neu redigierten Satzungen erhielten. Schon aus den vorliegenden Bruchstücken erhellt die vollständige Durchführung der Cusanischen Reform in der gesamten Kirchenprovinz. Die von den Visitatoren vorgefundenen Ergebnisse zeigen gewiß zum Teil schöne Erfolge der vorausgegangenen Reformbestrebungen, reichen jedoch an die Leistungen der Melker Union nicht heran.

Während die Visitation bei den Benediktinern und Augustinerchorherrn wenigstens durchgeführt werden konnte, stieß die von Cusanus in Angriff genommene Reform der Zisterzienser vom Anfang an auf Widerstand. Dieser fand in der Ordensverfassung seinen Rückhalt und brachte so die beabsichtigte Visitation bald zum Stillstand. Die Zisterzienser haben mit den

¹⁾ Amort, *Vetus disciplina* 750. Vgl. Pritz 391 f.

Benediktinern die Ordensregel gemeinsam, unterscheiden sich jedoch von ihnen durch das Statut der „Carta caritatis“¹⁾, welche die einheitliche Oberleitung von Citeaux aus und die Oberaufsicht der Mutterklöster über die Tochterkonvente verfügte und durch Abhaltung des jährlichen Generalkapitels und der vorgeschriebenen Visitationen²⁾ diese Abhängigkeitsverhältnisse und die Einheitlichkeit des Ordenslebens regelte. Diese zentrale Verfassung und die bald erreichte Blüte des Ordens hatten eine Reihe päpstlicher Privilegien im Gefolge, welche diese exemte Stellung immer noch erweiterten. Im Jahre 1245 erhielten die Zisterzienser von Innozenz IV. das Vorrecht, nur von Ordensgenossen visitiert zu werden³⁾. Zur Beurteilung der folgenden Vorkommnisse verdient noch das Privileg Eugens IV. vom Jahre 1438 hervorgehoben zu werden, das bestimmte, daß Zisterzienseräbte ohne Genehmigung des Generalkapitels nicht resignieren dürften, widrigenfalls der zurücktretende und der neu eingesetzte Abt der Exkommunikation verfallen sollten⁴⁾.

Zu Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts war in manchen Konventen die Disziplin bereits arg gesunken⁵⁾. Diesem offenkundigen Niedergang des Ordens suchten die Generalkapitel zu steuern. Da im Jahre 1418 zu wenig Teilnehmer erschienen, wurde die Ordensreform verschoben und erst im Jahre 1422 verhandelt⁶⁾. Es wurde die Vornahme von Visitationen im gesamten Ordensbereiche beschlossen. Für die Kirchenprovinz Salzburg wurde der Abt Angelus von Reun zum Visitor bestimmt, der seine Aufgabe im Jahre 1424 allerdings nur teilweise ausführte. In Lilienfeld und besonders in Zwettl kamen recht üble Zustände zu Tage. Bei seiner Kränklichkeit dürfte er solchen Aufregungen nicht mehr gewachsen gewesen sein, und so übertrug er die Fortsetzung seinen bisherigen Begleitern, den Äbten von Heiligenkreuz und Säusenstein⁷⁾. Seinem vierten Nachfolger, dem Abte Hermann (1439—1470), wurde im Mai 1448 von dem auf einer Visitationsreise in Österreich begriffenen Abte Johann von Mori-

¹⁾ Bei Paris-Séjalon 68 ff.

²⁾ Die Bestimmungen über die Durchführung ebd. 427 ff.

³⁾ Henriquez 64. ⁴⁾ Ebd. 119.

⁵⁾ Schmieder, Aphorismen 587.

⁶⁾ Martene-Durand IV 1564, 1567 f.

⁷⁾ Näheres bei Gasparitz 99 f. und Lehr II 207 ff.

mund¹⁾ das Reformatiionsrecht in Ungarn, Steiermark, Kärnten und Krain auf fünf Jahre übertragen, und die Ermächtigung ver-
liehen, nötigenfalls ungeeignete Äbte absetzen zu dürfen²⁾. Alle
diese unternommenen Versuche scheinen jedoch in den verschiedenen
Provinzen wieder allmählich erlahmt zu sein, da Nikolaus V. im
Juli 1448 dem Generalkapitel eigens die Ordensreform nahelegte³⁾.

Auf ausdrücklichen Befehl dieses Papstes⁴⁾ hatte Cusanus
in seinem Legationsbereiche die Reform der Zisterzienser zu be-
werkstelligen. Schon auf seiner Reise zum Provinzialkonzil in
Salzburg berief er am 25. Januar 1451 von Spittal an der Drau
aus die Zisterzienseräbte der Kirchenprovinz zu einer für den
22. Februar festgesetzten Besprechung nach Wienerneustadt,
um sich die nötigen Aufklärungen zu verschaffen und den päpst-
lichen Auftrag zur Ausführung zu bringen⁵⁾. Über diese Verhand-
lungen selbst fehlt jede Nachricht, doch sind die beiden folgenden
Erlässe des Legaten unzweifelhaft als Ergebnis dieser Beratungen
anzusehen. Am 25. Februar vollzog er hier die Ernennung der
Äbte Hermann von Reun, Gerhard von Viktring und
Gottfried von Neukloster zu Visitatoren⁶⁾. Dieses Dekret ist
mit der Ernennungsurkunde der Visitatoren für die Benediktiner-
klöster wörtlich gleichlautend. Dasselbe gilt für die erteilten In-
struktionen, welche mit Ausnahme eines Zusatzes⁷⁾ ebenfalls mit

¹⁾ Vgl. Tobner 891. ²⁾ Gasparitz 106. ³⁾ Henriquez 124.

⁴⁾ Cod. lat. 2889 fol. 84 und 52 der Staatsbibliothek in München.

⁵⁾ Ebd. fol. 34 und 49. Auf diese Zusammenkunft und nicht auf
Salzburg (Jäger, Streit I 30) bezieht sich die Vollmacht des Abtes zu Stams
für den Abt von Viktring, ihn zu vertreten und wegen seiner Abwesenheit zu
entschuldigen. Original (vom 6. Februar) im Statthaltereiarhive zu Innsbruck.

⁶⁾ Abschnitt VI Nr. 4.

⁷⁾ Dieser Zusatz enthält eine besondere Einschärfung des Verbotes
des Fleischgenusses und wird leicht erklärlich durch die mildere Übung,
welche im Zisterzienserorden seit der Konstitution Benedikts XII. (Paris-
Séjalon 484 ff.) eingeführt, von der Ordensleitung immer nachsichtiger ge-
handelt und von der Kurie in einzelnen Fällen noch erweitert wurde. Vgl.
die Privilegien für Säusenstein und Neuberg bei Fidler IX 240 f. und
Lang, Beiträge 119 f. Die Verschärfung des Legaten, welcher ebenso wie
bei den Benediktinern die genaue Einhaltung des Kap. 39 der Ordensregel
verlangte, blieb für die Folge wirkungslos. Vgl. Martene-Durand IV 1623.
Sixtus IV. bestätigte im Jahre 1475 nicht nur die Bestimmungen Benedikts XII.,
sondern ermächtigte überdies die Ordensleitung, ihren Mitgliedern auch außer-
halb der Klostermauern den Fleischgenuß zu gestatten. Henriquez 159 ff.
Vgl. Martene-Durand IV 1638. 4016 f.

den den Reformkommissären der Benediktinerklöster erteilten Weisungen wörtlich übereinstimmen¹⁾. Wie diese sollten also auch die Zisterzienserkonvente in erster Linie zur buchstäblichen und rigorosen Beobachtung der Benediktinerregel zurückgeführt werden. Zwei Tage später setzt er ebenfalls von Wienerneustadt aus den Generalabt von Cîteaux und die Protoäbte des Ordens in Kenntnis von dem Beginne der im päpstlichen Auftrag ins Werk gesetzten Visitation und trägt ihnen bei der Gehorsamspflicht, die sie dem Papste schulden, auf, in diesem Jahre in seinem Legationsbezirke ohne seine besondere Genehmigung keine Visitation zu veranstalten und in den künftigen Ordensreformen keine Abänderungen seiner Verfügungen ohne päpstliche Erlaubnis zu treffen²⁾.

Die oberste Ordensleitung erblickte von Anfang an in diesen Vorgängen einen Eingriff in ihre Gerechtsame, und ihren lebhaften Unwillen brachte schon das Generalkapitel desselben Jahres zum Ausdruck. Alle zuständigen Ordensvisitatoren sollten in diesem Jahre die ihnen unterstehenden Klöster untersuchen und zur Beobachtung der Reformdekrete Benedikts XII.³⁾ und der übrigen Ordenssatzungen zurückführen. Kein Visitor sei zuzulassen, der nicht vom Orden selbst bevollmächtigt sei⁴⁾. Im übrigen wären die „Abgesandten des Papstes“ in sämtlichen Ordenshäusern mit aller Ehrfurcht zu empfangen.

Die von Cusanus ernannten Visitatoren begannen die Ausführung mit einer Hast, die den Anschein erweckt, als ob sie etwaigen Schwierigkeiten durch die Ordensleitung zuvorkommen wollten. Schon am 18. März beendigten sie die Untersuchung zu Viktring, erließen am Benediktstag ein Rundschreiben an alle Äbte und Äbtissinnen, in welchem sie unter Hinweis auf die erhaltenen Vollmachten zum Gehorsam auffordern⁵⁾, beschloßen sieben Tage später die Visitation zu Reun und schon am 1. April jene von Neuberg. Der Befund in den beiden erstgenannten Konventen ist durch einen eigenen, abschriftlich überlieferten Bericht genau bekannt, dessen Fortsetzung leider verloren gegangen ist⁶⁾. Die Zeit der Visitation, die Eigenschaften des

¹⁾ Abschnitt VI Nr. 5.

²⁾ Im erwähnten Cod. 2889 fol. 34 und 52.

³⁾ Bei Paris-Séjalon 473 ff.

⁴⁾ „Et quod nullum admittant visitatorem, nisi sibi ab ordine datus sit.“ Martene-Durand IV 1615.

⁵⁾ Im Cod. 2889 fol. 35 und 50 v.

⁶⁾ Abschnitt VI Nr. 6.

Abtes, der Personalstand des Klosters, der geistliche und wirtschaftliche Zustand sind mit einer Genauigkeit behandelt, welche durch Vollständigkeit und Gleichmäßigkeit der Angaben die Aufzeichnungen Schlitpachers weit überragt. Die geistliche und wirtschaftliche Lage der beiden Ordenshäuser war eine vortreffliche. Viktring zählte dreißig, Reun achtundvierzig Regulare¹⁾.

Von Neuberg begaben sich die Visitatoren nach Heiligenkreuz²⁾. Die unerträglichen Verhältnisse, die dort zwischen dem Konvente und dem Abte Johann Yttstein, der im Jahre 1447 als Professor von Bronnbach an der Tauber postuliert worden war, herrschten, veranlaßten sie, ihn zur Abdankung zu bewegen, trotzdem er durch treffliche Verwaltung sein Haus gehoben hatte. Die Reformkommissäre anerkannten zwar seinen Eifer für die geistliche und wirtschaftliche Wohlfahrt des Klosters, rühmten die durch ihn erfolgte Tilgung der Schulden seiner Vorgänger, sahen jedoch wegen des tiefgehenden Zerwürfnisses mit dem Konvente keinen anderen Ausweg, als ihn zum Rücktritt zu veranlassen³⁾. Durch seine Anmaßung und sein herrisches Auftreten hatte er einen solchen Unwillen in allen Kreisen erregt, daß an eine gütliche Verständigung nicht mehr zu denken war. Zu seiner teilweisen Rechtfertigung muß freilich hervorgehoben werden, daß er eine

¹⁾ Vgl. für Reun noch Gasparitz 128.

²⁾ Die Darstellung der Zerwürfnisse in Heiligenkreuz und des anschließenden Prozesses beruht auf dem erwähnten Cod. 2889 fol. 38—42 v, ferner auf Cod. 606 der Stiftsbibliothek in Wilhering (vgl. Hurch 110) und Lehr II 353 ff. Die beiden ersten gleichzeitigen Handschriften enthalten bloß einen geringen Teil des Prozesses. Die meisten Urkunden und Aktenstücke sind aus einer verlorenen Sammlung im Diplomatarium Runense abschriftlich erhalten, obwohl auch hier nicht ganz vollständig. Über die Beschaffenheit seiner Vorlage bemerkt Lehr: „Excerptus hic processus ex aliquo parvo libello sine titulo signato lit. F. tractante de visitationibus in Ungaria, de abbatibus ibidem factis“ und am Schlusse: „Ast totus processus iste luridissime conscriptus, plenus erroribus, ut vix sensus intelligi potuerit.“

³⁾ In der Resignationsurkunde heißt es: „invenimus . . . Johannem, tunc abbatem . . . diligenter atque sollicitè pro reformatione sui monasterii in temporalibus et spiritualibus multum laborasse, debitaque nonnulla per suos antecessores contracta exsolvisse, utraque satis etiam notabilem pecunie summam pro utilitate prefati sui monasterii in prompto apud se habuit, aliasque multum sollicitum atque laboriosum intus et extra exstitisse, satisque honeste atque religiose se ipsum atque suos subditos gubernasse, nihilque criminis culpe sive note in se habuisse, propter quod merito deponi aut invitus resignare cogetur.“ Vgl. die Beurteilung durch Eneas Silvius bei Wolkan 124 f.

arge Mißwirtschaft vorfand, deren innerhalb weniger Jahre erfolgte Beseitigung die Anwendung radikaler Mittel unausbleiblich zur Voraussetzung hat. Die unhaltbaren Verhältnisse treten am deutlichsten durch die zahlreichen Abtsresignationen dieser Zeit in Erscheinung. Schon die drei Vorgänger legten ihr Amt nieder; von ihnen lebten damals noch die früheren Äbte Heinrich und Georg im Konvente. Auch Johanns gleichnamiger Nachfolger konnte sich bloß acht Jahre halten. Der 10. April wurde als Wahltag bestimmt. Außer den Reformkommissären nahmen Abt Heinrich von Ebrach, welcher den Vaterabt Johann von Morimund bei der Visitation zu vertreten hatte, und der Abt von Lilienfeld an diesem Akt teil. Da die wahlberechtigten Kapitulare sich über ihre Kandidaten nicht einigen konnten, übertrugen sie nach mehreren erfolglosen Wahlgängen das Ernennungsrecht den Visitatoren. Diese schlugen den seinen Abt begleitenden Professoren des Klosters Ebrach, Johann Poley, für diese Würde vor und ernannten ihn nach Anerkennung durch die Brüder.

Von hier begaben sie sich nach Zwettl, wo die Untersuchung mit dem gleichen Ergebnisse endigte¹⁾. Der von Alter und Kränklichkeit heimgesuchte Abt Johann bat um Enthebung. Mit Zustimmung des neugewählten Abtes Georg wurde ihm am 25. April eine Reihe von Ehrenrechten und Dispensen verliehen. Er sollte der erste sein nach dem Prior und frei bleiben von den Konventsverpflichtungen, erhielt einen Kaplan und Diener und außerdem wurden ihm unter andern noch die Erlaubnis zum Fleischgenuß, freier Ausgang aus dem Stifte und ein Betrag für Medikamente zugestanden²⁾.

Die Fortsetzung der Visitationsreise — es hätten, da erst fünf Klöster untersucht waren, noch vierzehn Konvente an die Reihe kommen sollen — scheint nunmehr durch den Widerstand der Ordensleitung gehindert worden zu sein. Am 23. Mai finden wir bereits im Auftrage des Generalkapitels den Abt von Morimund in der Visitation des Stiftes Wilhering begriffen³⁾. Seine Tätigkeit in Österreich kann nicht lange gewährt haben und hat bloß den Charakter einer Informationsreise, da er schon im Beginne des Monats September wieder in seiner Heimat zu finden ist.

¹⁾ Kalendarium Zwetlense in: Monumenta Germaniae, Scriptores IX 698.

²⁾ Gleichzeitige Kopie im Stiftsarchive zu Zwettl. Frast 74.

³⁾ Stülz, Wilhering 66. 601 f. Hurch 111.

Den willkommenen Anlaß, gegen das Vorhaben des Legaten einzuschreiten, boten die Vorfälle in Heiligenkreuz. Der zurückgetretene Abt Johann Yttstein war das passendste Werkzeug, um dem Protest der Ordensleitung Form und Wirklichkeit zu verleihen. Er beschwerte sich bei dem Abte von Morimund, daß er nicht freiwillig zurückgetreten, sondern durch weltliche Einwirkung zur Resignation gezwungen, und daß sein Nachfolger nicht rechtmäßig gewählt, sondern aufgedrängt worden sei. Am 5. September entschied der Vaterabt zu Morimund, daß nach den Ordensprivilegien kein Legat berechtigt sei, Zisterzienserklöster zu visitieren, ohne Erlaubnis des Generalkapitels. Die Visitatoren hätten keine Gewalt gehabt zur Absetzung eines Abtes und zur Annahme der Resignation, da hierfür eine spezielle Vollmacht notwendig wäre. Derjenige Abt, welcher ohne besondere Genehmigung des Generalkapitels resigniere, sei ebenso wie jener, welcher an seine Stelle trete, der Exkommunikation verfallen. Demnach sei die Abdankung des Beschwerdeführers null und nichtig. In Rücksicht auf die gegebene Zwangslage solle er jedoch zugleich von den kirchlichen Zensuren losgesprochen sein. Dieser Entscheidung schlossen sich am 14. September der Generalabt von Cîteaux und die Definitoren des Ordens an und verkündeten, daß Johann Poley binnen sechs Tagen seine Würde niederzulegen, und der Konvent von Heiligenkreuz dem rechtmäßigen Abte Johann Yttstein Gehorsam zu leisten habe. Am 20. September wurde der Abt von Lilienfeld angewiesen, diesen wieder in den Besitz der Abtei einzuführen. Weniger Erfolg hatte Yttstein mit seiner Beschwerde bei König Friedrich. Dieser berief für den Allerheiligentag die Äbte von Reun, Lilienfeld, Zwettl, Baumgartenberg und Neukloster, sowie Johann Poley zur Beratung nach Wienerneustadt. Diese gaben die Erklärung ab, Johann Yttstein habe freiwillig resigniert, sei überhaupt ungeeignet für seine Stellung, und sprachen im Vereine mit dem Konvente von Heiligenkreuz die Bitte aus, den neuen Abt zu schützen. Am folgenden Tage ersuchte der königliche Kanzler den Johann Yttstein unter Versprechung einer Pension, von seinem Vorhaben abzustehen, ein Beginnen, das jedoch vollständig mißlang. Der Abt von Reun bat überdies den König, er möge den Papst und den Legaten veranlassen, die Anordnungen der Visitatoren zu bestätigen und außerdem dem Generalkapitel nahelegen, an ihren Verfügungen nicht zu rütteln. Da auch dem Abte von Baumgartenberg eine gütliche Beilegung nicht gelang,

so blieb der Streitfall bestehen. Johann Poley hatte schon vorher zur Wahrung seiner Rechte an Papst und Generalkapitel appelliert, und ebenso hatte der Konvent seine Haltung zu rechtfertigen gesucht und den vom Vaterabt von Morimund gemachten Vorwurf der Bösartigkeit zurückgewiesen. Ebenso protestierten die Visitatoren gegen das Vorgehen der Ordensleitung. Sie hätten die Annahme ihres Amtes nur unter großem Mißfallen des Königs verweigern können und sie vermeinten auch, mit der Befugnis des Generalkapitels und des Generalabtes ausgerüstet zu sein. Ihrer Erklärung schloß sich der Abt von Ebrach an.

Eine Wendung erfolgte durch das entschiedene Eingreifen des Landesfürsten. Am 8. November ergingen in dieser Angelegenheit königliche Schreiben an den Papst, das Generalkapitel, den Abt von Morimund, an Konvent und Kolonen zu Heiligenkreuz, wie an seine Räte. Nach Schilderung des Sachverhaltes teilt er dem Papste mit, daß er den Streitfall habe genau nachprüfen lassen und nichts Rechtswidriges gefunden werden könne. Er bestehe daher auf der vollen Durchführung und Gültigkeit der Verfügungen der Visitatoren und bitte ihn, den neuen Abt von Heiligenkreuz zu bestätigen. Mit ähnlichen Worten und unter Hinweis auf den häufigen Abtswechsel und den hierdurch erfolgten Niedergang des Klosters ersucht er als „Gründer und Patron“ den Vaterabt zu Morimund, von seinem Vorhaben abzulassen. Das Generalkapitel klärt er außerdem noch darüber auf, daß diese Visitation in besonderem Auftrage Nikolaus' V. erfolgt¹⁾ sei, wie er aus dessen Briefen selbst gesehen habe. Am 10. Februar 1452 erhielt der Generalabt den päpstlichen Auftrag, die beiden gegnerischen Äbte von Heiligenkreuz vor das nächste Generalkapitel zu laden. Zwei Tage später erließ der Abt von Morimund an den von Lillienfeld einen Bescheid, der den beginnenden Rückzug der Ordensleitung schon zum Ausdruck bringt. Er solle vom Prozesse gegen Johann Poley abstehen und beide um die Abtei streitenden Brüder, die nunmehr auf gleiche Stufe gestellt werden, zum nächsten Generalkapitel zitieren und die kirchlichen Strafen aufheben. Über die Verhandlung auf dem Generalkapitel fehlt zwar jede Nachricht¹⁾, doch der Ausgang

¹⁾ Nach gefälliger Mitteilung des Staatsarchivs zu Luzern enthält die dortige Handschrift der Generalkapitel keine Stelle, die auf die Beilegung des Konfliktes in Heiligenkreuz Bezug hätte.

dieses langwierigen Prozesses ist nicht zweifelhaft. Johann Poley blieb Abt in Heiligenkreuz, und sein Gegner wurde zur Leitung seines Mutterklosters Bronnbach berufen ¹⁾).

So endete also der Streit um die Abteiwürde von Heiligenkreuz dank dem kraftvollen Auftreten des Landesherrn mit einer Niederlage der Ordensleitung. Dieser Ausgang war jedoch für sie bloß nebensächlich, da ja ihr Endziel, durch diesen heraufbeschworenen Prozeß die vom Legaten ohne Ermächtigung des Generalkapitels begonnene Reform zu vereiteln, vollständig erreicht war. — Gegen den Rücktritt des Abtes in Zwettl wurden überhaupt keine Schritte unternommen. Der Abt von Morimund begnügte sich bei der Untersuchung dieser Angelegenheit im August 1453 mit der Bestätigung der von den Visitatoren dem resignierten Abte Johann Poley verliehenen Altersversorgung und mit der Erklärung, daß „der Abt von Reun und seine Kollegen“ hierzu nicht berechtigt waren ²⁾).

Die in der Blütezeit des Ordens erworbenen Privilegien und die so bewirkte Sonderstellung waren das Hindernis, daß bei den Zisterziensern im fünfzehnten Jahrhundert eine energische Reform Platz griff. Der Ordensleitung fehlten Kraft und ernstliche Ausdauer, und eine fremde Einmischung konnte durch eine mehr oder weniger gewaltsame Auslegung der Ordensprivilegien stets abgewehrt werden. Die vom Generalkapitel ausgehenden Reformbestrebungen und die im Orden vorgeschriebenen Visitationen lassen jenes innere Feuer und jene hingebungsvolle Fürsorge vermissen, die bei den Benediktinern und Augustinerchorherrn so schöne Erfolge erzielt hatten. Unter diesen Verhältnissen konnte von greifbaren Erfolgen keine Rede sein, da allen diesen und den nachfolgenden Reformversuchen die zielbewußte Beharrlichkeit mangelte ³⁾). Bei der Verfassung des Ordens war nur eine extensive Reformarbeit möglich, die naturgemäß gegenüber der intensiven, mit Hilfe des Landesfürstentums ins Werk gesetzten Tätigkeit der Benediktiner und Augustinerchorherrn im Rückstande bleiben mußte.

¹⁾ Watzl 38.

²⁾ Vermerk auf der früher angegebenen Kopie im Stiftsarchive zu Zwettl. Im Jahre 1457 übertrug er das Visitationsrecht der Zisterzienserklöster in Österreich auf fünf Jahre dem Abte Johann Poley in Heiligenkreuz. Hurch 277.

³⁾ Vgl. die interessante Bulle Innocenz' VIII. vom Jahre 1487 bei Paris-Séjalon 541 ff. und Martene-Durand IV 1641.

V. Die Ergebnisse der Cusanischen Visitation und die späteren Reformbestrebungen.

Während die Visitationsreisen vollzogen wurden, weilte der Legat nicht mehr im Sprengel der Kirchenprovinz Salzburg, sondern war in Mittel- und Norddeutschland in Anspruch genommen. Um Ostern des Jahres 1452 traf er für kurze Zeit in seinem Bischofssitze Brixen ein¹⁾. Wie sehr ihm die Reform der Klöster am Herzen lag, beweist der Umstand, daß er sich in mehreren Konventen von der Durchführung seiner Anordnungen überzeugte. Schon Ende Mai bricht er von Brixen auf und begibt sich über Wilten und Stams nach Tegernsee und in andere bayerische Klöster, bevor er an dem Regensburger Tage teilnimmt. Der frühe Antritt seiner neuen Reise wird dadurch deutlich erklärlich, daß die folgenden Gnadenverleihungen durchwegs in Klöstern oder doch in Orten, in denen sich Ordenshäuser befanden, ausgestellt sind²⁾. Am 1. Juni urkundet er in Tegernsee, wo er im Kloster drei Tage verweilt³⁾. In Ebersberg befindet er sich am 3. Juni und weiht dort sechs Tage später den eben vollendeten Chor der Stiftskirche. Am 10. dieses Monats hält er sich im Kloster Rohr auf. Für den 22., 24. und 27. Juni ist seine Anwesenheit in Regensburg bezeugt. Seine in dieser Zeit stattfindenden Verhandlungen mit den Husiten hatten recht wenig Erfolg⁴⁾. Drei Tage später ist er im Kloster Rott auf Besuch und beschließt dort seine Visitationsreise, da er am 2. Juli bereits zu Rattenberg und am 13. dieses Monats in Bruneck urkundet.

Von der Korrespondenz des Legaten mit den Visitatoren ist leider recht wenig erhalten. Am 18. April 1452 richtet er von Brixen aus an die Visitatoren des Benediktinerordens ein Schreiben, in dem er ihnen für ihre große Mühewaltung dankt, auf deren Früchte hinweist und ihnen wohl in Beantwortung ihrer Beschwerde über die Vorgänge in den drei Frauenstiftern zu Regensburg seine Vermittlung in Aussicht stellt: Die Reform müsse fortgesetzt werden, denn es genüge nicht, mit Ungestüm sie begonnen zu haben. Sie sollten daher

¹⁾ Jäger, Streit I 42. Die Belege für die folgenden Tagesangaben sind aus dem in Abschnitt VII gebotenen Itinerar des Legaten zu entnehmen.

²⁾ Vgl. Heldwein 14 A. 2.

³⁾ Die Visitationsurkunde wurde von ihm überprüft und mit Anmerkungen versehen. Wessinger 215. ⁴⁾ Palacký, Geschichte IV 1 S. 294f.

die ihnen übertragene Aufgabe vollständig zu Ende führen, da sie kein heilsameres Werk vollbringen könnten¹⁾. Noch in einer anderen Angelegenheit ist ein Briefwechsel zwischen den Visitatoren und dem Legaten überliefert. Die Benediktinerinnen zu Nonnberg fühlten sich durch die strengen Fasten- und Abstinenzgebote und durch das Verbot der Leinenkleider beschwert und wandten sich an ihren Erzbischof mit der Bitte, ihnen Milderungen zu verschaffen. Schon am 28. Januar 1452 brachte dieser durch seinen Kanzler Bernhard von Krayburg das Gesuch der Klosterfrauen den Visitatoren zur Kenntnis. Mit Einwilligung des Legaten ließen sich die Reformkommissäre laut Schreiben aus Niederaltaich vom 31. dieses Monats jedoch nur dazu herbei, der Äbtissin das Recht zu gewähren, nach Bedarf Erleichterungen der Abstinenz- und Fastenvorschriften zuzugestehen, ohne jedoch dem Wunsche der Nonnen dahin zu entsprechen, Tage und Zeit der Dispens im voraus zu bestimmen²⁾. Besseren Erfolg hatte ihre Bitte an den Papst, der am 19. Mai 1453 den Erzbischof von Salzburg ermächtigte, die Vorschriften der Visitatoren zu mildern. Auf diesem Wege erhielten die Klosterfrauen von Nonnberg am 14. Januar 1454 die gewünschten Erleichterungen in der Befolgung der Ordensregel³⁾. Die Benediktinerinnen von Göttweig hatten sich von vornherein an die Kurie gewendet und so schon am 23. April 1452 den dreimaligen Fleischgenuß in der Woche mit Ausnahme der Advent- und Fastenzeit zugestanden erhalten⁴⁾. Gleichzeitig bekamen ebenfalls durch Vermittlung Kaiser Friedrichs⁵⁾ die Nonnen von Göß dieselbe Dispens⁶⁾. Der Fürsprache dieses Landesfürsten verdankten auch die Klosterfrauen und die Ordensbrüder von Admont und der Konvent zu St. Lambrecht die Erlaubnis, zu der durch Benedikt XII. gemilderten Lebensweise zurückzukehren⁷⁾. Mit Hinweis auf die schon seit geraumer Zeit, jedoch nur

¹⁾ „Necesse erit, quod continetur hic fructus laborum, non enim sufficit, cum impetu incepisse. Nolite patres desistere, quousque commissum ministerium adimpleatis, quia nihil sanctius per vos fieri posset.“ Cod. 658 fol. 203 v der Stiftsbibliothek in Melk.

²⁾ Diese Schreiben im Wortlaute bei Pez-Hueber III 360 ff.

³⁾ Esterl 68. Widmann 212 f. ⁴⁾ Fuchs LII 436 Nr. 1379.

⁵⁾ Vatik. Archiv, Supplikenregister 451 fol. 254 v.

⁶⁾ Chmel, Regesta II Nr. 2835.

⁷⁾ Lang, Beiträge 133 f. St. Lambrecht erhielt am 15. Juli 1453 diese Dispens zunächst auf zehn Jahre und von Sixtus IV. im Jahre 1472 unbe-

bei Aufrechterhaltung der in der „Benedictina“ enthaltenen Milderung der Abstinenzvorschriften, genau beobachtete Observanz und mit der Andeutung, daß auch die Visitatoren keine anderen Abweichungen feststellen konnten, wandten sich Abt und Konvent von Seeon an Nikolaus V. mit der Bitte, ihre althergebrachte Lebensführung beibehalten zu dürfen¹⁾. Am 9. Dezember 1452 wurde ihnen ebenfalls der ausgesprochene Wunsch erfüllt²⁾. Übereinstimmend werden in fast allen diesen Gesuchen bald die Kälte der im Alpengebiete gelegenen Örtlichkeiten und die dadurch bedingte Unzuträglichkeit der völligen Abstinenz für das physische Wohlbefinden, bald die Schwierigkeiten in der Beschaffung der Fische als Begründung angeführt.

Diese Begünstigungen waren freilich ein harter Schlag für die starren Anhänger der Observanz, da die von ihnen stets hochgehaltene Einheitlichkeit in der Lebensführung wieder durchbrochen war und zu befürchten stand, daß andere Konvente um dieselben Erleichterungen mit Erfolg sich bewerben würden³⁾ oder gar, durch diese Vorkommnisse ermutigt, ohne päpstliche Erlaubnis zu der von Benedikt XII. dem gesamten Orden verliehenen Dispens eigenmächtig zurückkehren könnten. Die praktische und den natürlichen Bedingungen Rechnung tragende Lebensführung war von jetzt an gegenüber der idealen und weltentrückten Rigorosität in siegreichem Vordringen begriffen. Die strengen Observanten mußten sich von jetzt an damit begnügen, ihre Lebensweise in ihren eigenen Konventen hochzuhalten, ohne sie in Zukunft allen Ordenshäusern aufdrängen zu können. Für das Papsttum war ihr bisheriges Vorgehen nur von Vorteil. Ein Hauptzweck der Sendung des Cusanus war ja, die

schränkt. Originale im Stiftsarchive St. Lambrecht. Schon im Anschlusse an die Verkündung des Reformdekretes des Legaten hatte am 17. Juli 1451 Abt Heinrich in Übereinstimmung mit dem Konvente erklärt, in der Frage des Fleischgenusses sich nur nach der Bestimmung Benedikts XII. zu richten. Notariatsinstrument ebd. Vgl. Weyer 309.

¹⁾ Vatik. Archiv, Supplikenregister 457 fol. 235.

²⁾ Original im Reichsarchive zu München. Reg. Vatic. 424 fol. 84. Vgl. Doll, Seeon 20.

³⁾ Ähnliche päpstliche Dispensen erhielten St. Georgenberg (1487), Michaelbeuern (1491) und Frauen-Chiemsee (1500). Pockstaller 139. Filz 395. 415. Doll, Frauenwörth 76. Vgl. noch die nachfolgende Darstellung auf S. 93.

Mondsee erreichte eine solche Begünstigung im Jahre 1505 vom Kaiser Maximilian. Horawitz in: Sitzungsberichte CXIV 813.

lange abgebrochenen Beziehungen im gesamten Legationsbereiche wiederherzustellen und zu festigen. Die Reformfreunde waren gewonnen worden, indem ihre Pläne in einem noch nie dagewesenen Maße zur Durchführung kamen; aus sachlichen Erwägungen und aus politischen Gründen konnten jedoch die sich an die Dispensen Benedikts XII. klammernden Ordensmitglieder nicht gut abgewiesen werden. Indem der Papst zwar prinzipiell an dem Wortlaut der Benediktinerregel festhielt, aber doch in einzelnen Fällen Erleichterungen gewährte, glaubte er, seinem Ziele am nächsten zu kommen ¹⁾).

Das gleiche Verhalten beobachtete er bei den Augustinerchorherrn. Die Kanoniker des Domstiftes Salzburg fühlten sich durch das Reformdekret des Legaten vom 8. Februar 1451 geängstigt und wandten sich sofort an Nikolaus V. mit der Bitte, sie von der tatsächlichen Durchführung zu befreien und die im Falle der Nichtbeachtung angekündigten Strafandrohungen unwirksam zu machen. Schon am 7. Juli willfahrte dieser ihrem Wunsche und beließ sie bei ihrer althergebrachten Lebensweise ²⁾. Schwere Zerwürfnisse hatte die Reform des Domstiftes Gurk verursacht. Dessen Bitte beim päpstlichen Stuhle hatte den gewünschten Erfolg, und im April 1452 gestattete Nikolaus V. nach einer Untersuchung durch den Bischof von Seckau den Gurker Chorherrn, wieder nach den Vorschriften des Salzburger Domstiftes zu leben ³⁾. Am 2. August desselben Jahres wurde auf kaiserliche Fürsprache dem Kloster Reichersberg am Inn die Beobachtung der Salzburger Statuten zugestanden ⁴⁾. Ebenso wie die Chorherrn von Gurk wiesen Propst und Konvent zu Reichersberg auf das Herkommen und auf ihre schon seit der Gründung bestehende Abhängigkeit von der Salzburger Kirche hin und gaben der Meinung Aus-

¹⁾ Eine ähnliche Haltung nahmen seine Nachfolger ein. Die Auffassung des Papstes Pius II. in dieser Frage ist zu ersehen aus Cod. lat. 1807 fol. 232 v der Staatsbibliothek in München und Linneborn, Die Bursfelder Kongregation 24.

²⁾ Diese Bulle ist veröffentlicht von Chmel im Notizenblatt III 474. Bald wurden ihnen auch ihre alten Statuten zu drückend, und daher wurde im Jahre 1514 von Leo X. die Dompropstei Salzburg in ein weltliches Chorberrenstift umgewandelt. Hansiz II 557 ff. 579. Über den Widerstand gegen diese Maßregel vgl. Zauner IV 290 ff. 304 ff.

³⁾ Ankershofen, Handbuch II 483. Reg. Vatic. 420 fol. 268. Gurker Kopialbuch 2 fol. 93 im Archive des Geschichtsvereins in Klagenfurt.

⁴⁾ Appel 205. Vatik. Archiv, Supplikenregister 451 fol. 68 v und Reg. Lat. 477 fol. 217.

druck, daß die neue Ordnung eher Streit und Schaden stifte, als gute Früchte zeitige. Die Salzburger Statuten seien überdies schon seit beiläufig dreihundert Jahren eingebürgert und stets genau beobachtet worden. Diese Angabe der Reichersberger Supplik macht ersichtlich, daß es sich um den Bestand jener Konstitutionen handelte, welche im Jahre 1216 auf der Provinzialsynode zu Salzburg für die Chorherrn erlassen worden waren ¹⁾.

Die von Cusanus in die Wege geleitete Visitation bedeutet sowohl für die Melker Union wie für die Raudnitzer Reform den Höhepunkt der Entwicklung. Nach dem Weggange des Legaten beginnt für beide Observanzen der allmähliche Verfall. Zuzugestehen ist freilich, daß beide Reformbewegungen dadurch sicherlich keine Erfolge errangen, daß ihre Satzungen in der vollen Strenge allen Ordensmitgliedern ohne jede Ausnahme verbindlich sein sollten. Bei früheren Visitationen wurde doch jenen Konventualen, welche auf jener Ordnung verharreten, zu der sie bei ihrem Eintritte sich verpflichtet hatten, der Austritt freigestellt und so für die Einführung der Reform der Boden geebnet. Neben den reformierten Konventen bestanden noch immer eine Anzahl von Ordenshäusern, in denen die alt-hergebrachte Lebensweise aufrecht erhalten blieb. Nur eine allmähliche, ruhige Entwicklung, nicht aber ein vorübergehender Zwang war geeignet, eine umfassende Erneuerung des Ordensgeistes zu bringen. Beide Observanzen hatten damals schon ein zu großes Verbreitungsgebiet, als daß sie durch die ungestüme Einführung in den wenigen Klöstern, die ihnen noch ferne standen, ernstlich hätten gefährdet werden können. Diese Überschätzung der Kräfte war für das fernere Gedeihen der Melker Regel nicht zum Vorteil, deren führende Persönlichkeiten überdies an dem strengen Verbote des Fleischgenusses zu sehr festhielten und dasselbe, unbeeinträchtigt durch die tatsächlichen Erfahrungen, einer so stattlichen

¹⁾ Hansiz II 957. Vgl. Amort, *Vetus disciplina* 442. Diese Salzburger Statuten sind enthalten im Cod. XI 250 fol. 2^v ff. der Stiftsbibliothek zu St. Florian. Vgl. noch Brackmann I 35 f.

Außer diesen Begünstigungen sind noch Dispensen von der von Cusanus eingeführten Kleiderordnung für eine Anzahl von Chorherrenstiftern zu verzeichnen. Solche erhielten: Klosterneuburg 1453 durch Papst Nikolaus V. (Original im Stiftsarchiv; vgl. Fischer, *Klosterneuburg* I 220), St. Florian 1475 durch Papst Sixtus IV. (Stülz, *St. Florian* 58. Czerny, *Zwei Aktenstücke* 67 f.), St. Andrä 1478 durch den Legaten Alexander von Forlì (Erath 372 f.), Ranshofen 1498 durch Bischof Christoph von Passau (Original im Reichsarchiv München) usw.

Anzahl von Ordensgenossen zur dauernden Pflicht machen wollten. Gerade in dieser Hinsicht spricht der Bericht Schlitpachers eine überzeugende Sprache. Das hartnäckige Ablehnen der von Benedikt XII. gewährten Dispensen hat der Melker Observanz sicherlich mehr geschadet, als die vorübergehende zwangsweise Verpflichtung zu ihren Satzungen im Bereiche der gesamten Kirchenprovinz genützt hat. Doch nicht nur die Reform der Benediktiner, sondern auch die der Augustinerchorherren, die mildere Fasten- und Abstinenzvorschriften beobachteten, war seit jener Zeit im Rückgange begriffen. Unter diesen Verhältnissen gleichen die Ergebnisse der Cusanischen Reformen eher einem Rechenschaftsberichte über zurückliegende Leistungen als einer Grundlage für eine Erneuerung des Ordenslebens. Im allgemeinen wird man sagen dürfen, daß jene Konvente, welche bis dahin der Reform ferngeblieben waren, auch jetzt nicht für sie gewonnen wurden. Diese für Cusanus wenig erfreuliche Erscheinung ist jedoch nicht so sehr auf die Persönlichkeit des Legaten zurückzuführen, als vielmehr auf die Teilnahmslosigkeit jener Faktoren, welche berufen gewesen wären, an dem von ihm begonnenen Werke anzuknüpfen und es fortzusetzen. Und da muß gesagt werden, daß die Legation des Cusanus der einzig nennenswerte Versuch geblieben ist, den die Päpste der Renaissance für die Hebung des Ordenswesens in Deutschland unternommen haben. Wenn die Nachfolger Nikolaus V. der kirchlichen Erneuerung annähernd jene Fürsorge zugewendet hätten wie der Wiederbelebung der Kunst und Wissenschaft, so würde unzweifelhaft die Mission des Cusanus bessere Erfolge aufzuweisen haben. Die nachfolgenden päpstlichen Verfügungen in Ordensangelegenheiten gleichen viel mehr Handlungen, die nach dem amtlichen Geschäftsgange nicht zu umgehen wären, als zielbewußten Ansätzen zu einer gründlichen Regelung. Nur durch ständig wiederkehrende Visitationen hätten dauernde Erfolge erzielt werden können.

Dieser Meinung hat der Legat selbst in einem Entwurfe Ausdruck verliehen, den er zur Verwirklichung der Reformabsichten des Papstes Pius II. verfaßt hat ¹⁾. Auch in dem früher erwähnten Briefe an die Visitatoren der Benediktiner hat er nachdrücklich auf die Notwendigkeit der Ausdauer und Beharrlichkeit in diesen Arbeiten hingewiesen. Seine Ziele galten jetzt vor allem einer durchgreifenden Reform der von ihm geleiteten Diözese.

¹⁾ Neu herausgegeben von Ehses 281 ff.

Im Jahre 1453 reiste er nach Rom, traf dort am 5. März ein und blieb bis zum 29. Mai¹⁾. Schon als Legat hatte er in seinem Bistume Brixen die Reform von Stams, Wilten und Neustift eingeleitet. Am 12. Mai erwirkte er eine päpstliche Bulle²⁾ mit ausgedehnten Vollmachten zur Fortsetzung der Ordensreform in seinem Kirchensprengel. Leider wird diese seine Tätigkeit durch den Streit mit dem Herzoge Sigismund von Tirol getrübt und gehemmt. Durch den mit dem Landesfürstentum entstandenen Kampf erhält seine nunmehrige Reformarbeit zum großen Teile einen nicht rein kirchlichen Einschlag. Trotz alledem ist ihm der ernstliche Wille nicht abzusprechen, sein kirchliches Reformprogramm in seiner Diözese voll und ganz zu verwirklichen. Die Melker Regel und die Raudnitzer Observanz sollten in dem von ihm geleiteten Kirchensprengel neue und eifrige Pflegestätten finden. Tegernsee³⁾, St. Peter⁴⁾ und St. Dorothea⁵⁾ in Wien waren die Zentren, von denen aus die Pläne des Kardinals ins Werk gesetzt werden sollten. Die immer steigende Heftigkeit und Erbitterung im Kampfe mit der herzoglichen Gewalt, in den ganz Tirol hineingezogen wurde, verhinderte freilich einen endgültigen Sieg.

Der geringe Erfolg der Reformbestrebungen in seinem eigenen Bistume wird verständlich durch die Ausschaltung jenes Faktors, der bisher die verlässlichste Stütze der beiden Observanzen gebildet hatte, des Landesfürstentums. Durch diesen Schritt trat Cusanus in Gegensatz zu der gesamten bisherigen Entwicklung, so daß auch die strengen Vertreter der Ordensreform sich von ihm abwandten. Auf diese Verhältnisse wirft einen hellen Lichtstrahl das Schreiben des Abtes Kaspar von Tegernsee wegen Durchführung der Visitationen in Tirol. Der begeisterte Reformabt weist die Übernahme dieser Aufgabe mit

¹⁾ Vatik. Archiv, Armar. 31 tom. 52 fol. 23v und 24. Vgl. Reg. Vatic. 400 fol. 255.

²⁾ Im Wortlaute bei Martini 803. Reg. Vatic. 400 fol. 282. Vgl. Jäger, Streit I 81 f

³⁾ Wertvolle Nachrichten im Cod. lat. 19 697 der Staatsbibliothek in München. Vgl. Jäger, Streit I S. Xf.

⁴⁾ Jäger, Streit I 132 ff. (Sonnenburg). Die Reform von St. Georgenberg erhellt aus der obigen Darstellung S. 73 A. 3 und Mayr Nr. 18006.

⁵⁾ Am 18. Juli 1457 wurde Neustift visitiert. Original im dortigen Stiftsarchive. Vgl. Jäger, Streit I 209; Fischer, St. Dorothea 56; Puell, Anhang 40 ff.

der Begründung ab, daß ein solches Unternehmen, wie durch vielfache Erfahrung bewiesen, ein aussichtsloses Beginnen sei, da zu einem derartigen Werke die alleinige Mitwirkung des Diözesanbischofs nicht genüge. Der Landesherr müsse persönlich oder durch seine Bevollmächtigten die Hand bieten, sonst sei alle Arbeit vergeblich¹⁾. Diese bedeutsame Erklärung und die früher öfters erwähnte Mitwirkung der Landeshoheit weisen von selbst auf die Aufgabe hin, dieser Institution die ihr gebührende Stelle in der Geschichte der Ordensreformen anzuweisen und die gegenseitige Einflußnahme im Zusammenhange darzustellen.

Schon aus der früheren Darstellung erhellt die überragende Macht dieses Faktors, der bei all den geschilderten Bestrebungen im Mittelpunkt steht, sie größtenteils selbst veranlaßt oder doch fördernd mitwirkt. In Österreich wie in Bayern sind die gesamten Ordensreformen fast ausschließlich ein Werk des Landesfürstentums, dem gegenüber das Papsttum und die übrigen hierarchischen Kreise in den Hintergrund treten. Selbst unfähig und ohnmächtig, dieses schwierige Unternehmen in die Hand zu nehmen, haben die kirchlichen Behörden teilweise eher hemmend als fördernd gewirkt. In dieser Einmischung der Staatsgewalt in rein kirchliche Angelegenheiten ist die letzte Phase der Ausbildung des Staatskirchentums im späteren Mittelalter zu sehen, und gerade auf diesem Gebiete tritt der endgültige Sieg des Landesfürstentums in dem Jahrhunderte dauernden Kampfe mit der Kirchengewalt am greifbarsten hervor²⁾. Diese Auffassung und dieser Beruf, den die Landesfürsten damals in sich fühlten, ist in letzter Zeit für mehrere Territorien eingehend behandelt worden³⁾, so daß an dieser Stelle die Bemerkung genügt, daß für dieses Verhalten in steigendem Grade neben religiösen auch wirtschaftliche⁴⁾ und politische Beweggründe maßgebend waren. Bei dieser Sachlage darf die ungewisse und zögernde, ja teilweise feindselige Haltung kraftvoller Kirchenfürsten nicht Wunder nehmen, um so weniger, als für sie der Gedanke nicht

¹⁾ Jäger, Streit I 113 f. Vgl. Puell, Anhang 41 f. Schon seine Erfahrungen als Legat hätten Cusanus von dieser Sachlage überzeugen sollen. Vgl. Zibermayr, Schlitpacher 275 f.

²⁾ Näheres bei Srbik 210 ff.; Kaser II 376 ff.; Rodenberg 129 ff.; Steinhauser 239 f.

³⁾ Vgl. Werminghoff 174 und die reichen Literaturangaben bei Janssen 771. ⁴⁾ Vgl. unten S. 97.

abzuweisen war, daß der Landesherr mit den Visitationen Ziele verfolge, die naturgemäß auf völlige Ausschaltung der bischöflichen Gewalt hinausliefen. Dem Begründer und Schöpfer des Reformwerkes, Albrecht V., waren, ebenso wie später seinem Namensvetter in Bayern, die kirchlichen Interessen, die Sorge für die Hebung der Kirchenzucht und die Reinhaltung des Glaubens Herzensangelegenheit und aufrichtige Überzeugung¹⁾. Die energische Bekämpfung der Husiten und die in die Augen springenden Erfolge bei der Durchführung der Ordensreformen haben schließlich auch seinen alten Gegner, Bischof Leonhard von Passau, von der Reinheit seiner Absichten überzeugt. Auf dem Basler Konzil hebt dessen Vertreter ausdrücklich den guten Willen des Herzogs rühmend hervor, fügt jedoch — und das ist charakteristisch für die obwaltende Lage — hinzu, daß seine Ratgeber nur die eigenen Vorteile suchen und auf die Zerstörung oder richtiger gesagt auf die Abtrennung der österreichischen Länder vom Passauer Bistum hinarbeiten²⁾.

Einen festen Rückgrat in der Ausbildung des landesfürstlichen Visitationsrechtes bezeichnet die im Jahre 1446 dem König Friedrich III. und seinen Nachfolgern in Österreich verliehene Vollmacht Eugens IV., der Kurie taugliche Personen als Visitatoren vorschlagen zu dürfen, welche im Namen des Papstes die begonnene Reform fortsetzen sollten³⁾. Diese Zurückdrängung des bischöflichen Einflusses und die freie Ausübung des Visitationsrechtes — eine der Rekompensationen für die Anerkennung Eugens als Papst — brachten zwar einen langjährigen Streit zur Entscheidung, kamen jedoch um einige Jahrzehnte zu spät, da Friedrich nicht der Mann war, die Reform energisch zu betreiben. Die zunehmende Macht der Landesherrn über die Kirche in ihren Territorien kommt in der Folgezeit immer weniger der Hebung der Ordensdisziplin zugute. Papst und Bischöfe treten immer mehr zurück und bei den Landesfürsten gewinnen in zunehmendem Maße politische Erwägungen die Oberhand. Diese Steigerung der landesfürstlichen Machtfülle hält in Österreich und Bayern nicht gleichen Schritt. In ersterem Lande ist die staatliche Machtbefugnis viel unbe-

¹⁾ Hansiz I 525 f.

²⁾ Haller, Concilium Basiliense IV 98.

³⁾ Schwind-Dopsch 362. Über die bedeutsame Stärkung der landesherrlichen Kirchengewalt durch den Kampf des Basler Konzils mit dem Papste vgl. Haller im Korrespondenzblatt LVIII 20 ff.

schränkter, aber sie wird für den Zweck, zu dem sie verliehen ist, recht wenig gehandhabt; in Bayern wird von den im Jahre 1479 erhaltenen päpstlichen Vollmachten wenigstens Gebrauch gemacht, indem allgemeine Visitationen auch fernerhin veranstaltet werden. Die bayerischen Landesfürsten sind hierbei an die Mitwirkung des Diözesanbischofs gebunden, der die Auswahl der Visitatoren zu besorgen hat ¹⁾; in Österreich fehlt nicht bloß diese Beschränkung, sondern die Kurie hat sogar ihre Zustimmung zum landesherrlichen Vorschlagsrechte preisgegeben. Die Privilegien, die Kaiser Friedrich in den Jahren 1452 und 1460 für die österreichischen und steirischen Länder erhielt ²⁾, kommen einem unbeschränkten Visitationsrechte gleich, bei dessen Ausübung Papst und Bischöfe nichts mehr zu sagen haben.

Drängte schon die Entwicklung des Verhältnisses von Staat und Kirche auf die besprochene Art der Durchführung der Visitationen, so darf auch nicht übersehen werden, daß die geistlichen Behörden kaum imstande gewesen wären, die Hebung der Ordensdisziplin zu bewerkstelligen. Um ihren Dekreten volle Beachtung zu verschaffen, wären übrigens an erster Stelle sie selbst verpflichtet gewesen, mit gutem Beispiele voranzugehen. Ihre selbständigen Verfügungen für die Erweckung des alten Ordensideals haben kein besseres Ergebnis gehabt, als es ihnen bei ihren Versuchen zur Hebung des Pfarrklerus beschieden war. Mit Erlässen und Bestimmungen von Diözesansynoden allein konnte die Reform nicht bewirkt werden, wenn die Voraussetzungen und die Kraft zu ihrer praktischen Durchführung fehlten. Die den alten Orden inwohnende Lebensfähigkeit, die in den Anhängern der Reformpartei verkörpert war, bedurfte einer starken Stütze und eines verlässlichen Rückhaltes, um ihren Geist zur Erneuerung des Ordensberufes andern Konventen wirksam übermitteln zu können. Man darf eben nicht vergessen, daß die Verbesserung der gelockerten Ordenszucht nicht schrittweise gedacht war, und daß die neue Ordnung an die Religiösen die höchsten Anforderungen stellte. Dieser jähe Wechsel von der bisherigen Ungebundenheit und dem in manchen Konventen eingerissenen Wohlleben ³⁾ zur Verpflichtung zum

¹⁾ Oefele II 253. Schlecht, Zur Reform 111 ff.

²⁾ Chmel, Materialien II Nr. 12 (für Österreich). Reg. Vatic. 398 fol. 235. Chmel, Regesta II, Anhang Nr. 104 (für Steiermark und Kärnten).

³⁾ Vgl. z. B. die Wahlkapitulationen für Michaelbeuern (1418) bei Filz 832 ff. und für Rott (1443) in: Monumenta Boica II 82 ff.

strengsten Vollkommenheitsideal mußte kräftigen Widerstand herausfordern, den nur die starke Hand des Landesfürsten niederhalten konnte. Die Visitatoren und Reformäbte hatten beim Vollzuge ihrer Aufgaben nicht selten einen wahrhaften Leidensweg durchzumachen und waren sogar von Anschlägen auf ihr Leben bedroht¹⁾. Welche Mißhelligkeiten unter Umständen aus der gewaltsamen Absetzung eines ungeeigneten Abtes erwachsen konnten, zeigen deutlich die Folgen der Visitation von Ebersberg im Jahre 1426, die einen langwierigen Prozeß an der Kurie und andere Übelstände hervorrief²⁾. Die Unterstützung mit Waffengewalt war in einzelnen Fällen unvermeidlich, um die gewünschte Umgestaltung herzustellen. In Bayern beteiligten sich die Landesfürsten öfter an den Visitationen persönlich und erleichterten so wesentlich die Einführung der neuen Ordnung. Der herrliche Siegeslauf, der den Gang der Reform überall auszeichnet, ist außer dem Bedürfnisse nach Erneuerung des Ordenslebens und der Arbeitsfreudigkeit und Begeisterung der Visitatoren zum großen Teile durch die innige Verbindung mit dem Landesfürstentum zu erklären. Diese Verknüpfung, in der ersten Periode die Stärke und der feste Rückhalt der Reformarbeiten, wurde nach den Zeiten des Cusanus eine Ursache des Niederganges, als nämlich die staatliche Gewalt teilweise eine andere Haltung einnahm und überdies selbst in eine üble politische Lage geriet.

Den frischen Zug und die Kraftfülle, die den bisherigen Bestrebungen innewohnten, lassen die folgenden Unternehmungen immer mehr vermissen. Die Anhänger der Observanz waren in steigendem Maße auf sich selbst angewiesen und fanden nicht mehr jene Unterstützung, die sie gebraucht hätten. Die Strenge der Anforderungen und die Erkenntnis ihrer Unhaltbarkeit in vielen Ordenshäusern mußten dem begonnenen Siegeszuge nach kurzer Zeit Einhalt gebieten. Je mehr sie mit Starrsinn an ihren übermäßig strengen Vorschriften festhielten, um so mehr verschlossen ihnen noch fernstehende Konvente die Tore, als der äußere Druck in Wegfall kam. Ja noch mehr. Kaiser Friedrich und der Erzbischof von Salzburg wurden bald nach dem Weggange des Legaten, wie früher gezeigt wurde, im Gegensatze zu den Vertretern der strengen Observanz um Dispensen in Rom vorstellig, und ihren

¹⁾ Beispiele bei Keiblinger 512 und Riezler III 830 f.

²⁾ Rausch 12 ff.

Bitten verlieh die Kurie Gehör. Diese deutliche Sprache und Abkehr der landesfürstlichen Macht, die bisher die Forderungen der Reformpartei zu den ihrigen gemacht hatte, blieb derselben zu ihrem Unglücke unverständlich, und wie sie sich den Zeitverhältnissen früher nicht anzupassen verstand, so begriff sie auch jetzt die veränderte Lage nicht. Freilich kann auch die Frage, ob eine Milderung unter Berücksichtigung der bisherigen Erfahrungen noch den Niedergang hätte aufhalten können, kaum glattweg bejaht werden, obwohl noch immer zahlreiche Keime vorhanden gewesen wären, die hätten zur Entfaltung gebracht werden können. Bei den traurigen politischen Verhältnissen, denen Österreich unter Friedrich entgegenging, hätte von einem kräftigen Wiederaufleben der Ordensreform überhaupt keine Rede sein können. Auch in Bayern gab es arge Verwicklungen, welche die schönen Ansätze zwar nicht ganz zum Stillstand bringen konnten, aber doch den guten Fortgang hemmten. Das Erzstift Salzburg ging gleichfalls dem politischen und wirtschaftlichen Verfall entgegen. Diese traurigen Verhältnisse bewirkten nicht nur die steigende Ablenkung jener Faktoren, die bisher der Reformpartei den nötigen Rückhalt gewährt hatten, da die landesfürstlichen Gewalten jetzt anderen und dringenderen Aufgaben sich zuwenden mußten, sondern sie waren auch die Ursache, daß die Klöster selbst in die bitterste Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Einfälle der Türken und Ungarn, sowie die inneren Verwicklungen und Fehden brachten die österreichischen Klöster durch arge Besteuerungen und feindliche Brandschatzungen an den Rand des Verderbens¹⁾. Die zunehmende Inanspruchnahme der Klosterstände für öffentliche Dienste, die allmählich wieder in Erscheinung tretende Verwendung von Regularen zur Besorgung der Klosterpfarreien und für auswärtige Dienste mußten auf die innere Disziplin im Konvente einen schädlichen Einfluß ausüben. Die äußere Tätigkeit der Reformklöster war unter diesen Verhältnissen, in denen sie um ihre eigene Existenz zu kämpfen hatten, sehr erschwert. Namentlich war das Vaterland der Reform, in welchem ihre Hauptzentren lagen, beinahe völlig lahmgelegt.

Den besprochenen Voraussetzungen entspricht auch die fernere Entwicklung in den einzelnen Territorien. In Österreich

¹⁾ Vgl. Friess in Kerschbaumer I 296 f.; Czerny, Geschäftsleben 9 f. usw. Über die traurige wirtschaftliche Lage St. Dorotheas in Wien vgl. Beck 20 f.; Kopallik I 394. 405 f.

findet eine allgemeine Visitation nicht mehr statt, sondern die Reform beschränkt sich auf gelegentliche Versuche bei bestimmten Anlässen. Im Kloster Göttweig, in welchem die bisherigen Anstrengungen nicht den gewünschten Erfolg hatten, stellten sich die früheren Visitatoren, Abt Laurenz von Mariazell und Prior Johann Schlitpacher, selbst in den Dienst der von ihnen so eifrig betriebenen Sache. Abt Laurenz verläßt im Jahre 1468 seine Abtei und wird nach Göttweig postuliert (1468—1481), und an seiner Seite verbleibt durch zwei Jahre Schlitpacher als Prior¹⁾. Ihre Bemühungen finden nicht den gewünschten Erfolg. Mit dem wirtschaftlichen Niedergang geht der geistliche Zustand unaufhaltsam abwärts. Der Streit des Abtes Matthias (1489—1507) mit dem Bischofe von Passau und die bei dieser Gelegenheit vorgenommenen Visitationen der Jahre 1492 und 1496 förderten recht unerquickliche Vorkommnisse zutage²⁾. Mit der Reform wurde Lambach betraut, das den Melker Satzungen stets treu geblieben und daher auch ausersehen war, mehrmals in Niederaltaich einzugreifen³⁾. Sogar die Ordensdisziplin im Schottenkloster zu Wien gerät vorübergehend in Rückgang, so daß sich Kaiser Friedrich veranlaßt sieht, Abt Laurenz von Göttweig im Jahre 1479 dorthin als Visitor zu entsenden⁴⁾. Doch von der früheren Pflanzschule war der Samen noch vorhanden, der sich allmählich wieder entfaltete, wenn er auch die vormalige Blüte nicht mehr erreichte⁵⁾. Die beiden anderen Reformklöster, Melk und Mariazell, hielten trotz aller widrigen Schicksale den alten Geist aufrecht. Dasselbe gilt von den Reformstiftern der Augustinerchorherren Dürnstein und St. Dorothea. In letzterem Konvente bezeugt eine im Auftrage des päpstlichen Legaten, des Bischofs Alexander von Forlì, im Jahre 1478 vorgenommene Untersuchung ausdrücklich die dauernde Blüte der Observanz⁶⁾. Die Errichtung der neugegründeten Chor-

¹⁾ Topographie von Niederösterreich III 554. Cod. 486 fol. 83 v f. der Stiftsbibliothek in Melk.

²⁾ Topographie von Niederösterreich III 561 ff. Fuchs LV 264 f. 307 ff.

³⁾ Ebd. 324 ff. Schmieder, Breve chronicon 19 ff. Originalbriefe der Jahre 1475 und 1490 im Stiftsarchive zu Lambach. Im erstgenannten Jahre wurde der Profeß Friedrich von Lambach Abt in Niederaltaich (1475—1491). Über die unerfreulichen Vorgänge des Jahres 1490 Näheres bei Waltzer 195 ff.

⁴⁾ Fuchs LV 129 f.

⁵⁾ Hauswirth 45 ff. Seeauer 419.

⁶⁾ Fischer, St. Dorothea 69. Visitationsurkunde im Cod. 952 der Stiftsbibliothek zu Klosterneuburg. Vgl. Beck 21. Zu den von ihm aus einer

herrnstifter Rottenmann (1455)¹⁾, Wienerneustadt (1460) und Schrattenthal (1476)²⁾ wird von St. Dorothea und Dürnstein aus besorgt und beweist die noch in ihnen wohnende Kraft, die freilich besser für die Reform der bestehenden als für neue Gründungen verwendet worden wäre. Eine ständige Sorge bereitete St. Andrä. Schon im Jahre 1459 ersuchte Kaiser Friedrich das Kloster Wittingau, zwei Brüder gegen zwei Konventualen dieses Stiftes zur Hebung der Klosterzucht umzutauschen³⁾. Neun Jahre später erheischte die wenig entsprechende Lage dieses Hauses eine Visitation, die im Auftrage des Passauer Bischofs durch Abt Laurenz von Göttweig und die Dechanten von St. Pölten und Dürnstein vorgenommen wurde⁴⁾. Durch den Austausch von drei Chorherrn gegen Professoren aus Reformklöstern sollte dem geist-

Glatzer Handschrift des 15. Jahrhunderts gebotenen Angaben über die Verarmung des Klosters infolge der Belagerung Wiens durch Matthias Corvinus sei aus derselben Quelle, zwei Briefen des Propstes Gregor von St. Dorothea an den zu Glatz aus den Jahren 1485 und 1487, folgende Stelle hinzugefügt, welche aufs neue den vortrefflichen Geist im Wiener Konvente bezeugt: „... Cultus autem divinus secundum formam statutorum et cartarum quas noscitis sicut a senioribus nostris didicimus et sicut ab antiquioribus temporibus observatus est tam diurnis quam nocturnis temporibus ut speramus perficitur. In observantia regulari tam essentialium quam accidentalium est utique quotidianum studium nostrum omnium, ut ea, que regula et statuta precipiunt et suadent, diligenter observentur“ (1487). Der Personalstand des Jahres 1485 betrug 28 Professoren im Kloster und 8 auswärtige Konventualen, welche in anderen Kanonien zur Befestigung der Observanz weilten. Zwei Jahre später zählte St. Dorothea mit den Laienbrüdern und 3 Gästen (aus anderen Klöstern) 27 Mitglieder und 7 Professoren außerhalb des Konvents. Die übrigen Angaben dieser beiden interessanten Briefe betreffen Mitteilungen über einzelne Konventualen und die benachbarten Propsteien, ferner Nachrichten über die üble Lage Wiens zur Zeit der Belagerung, sowie über den Rückgang der dortigen Universität.

¹⁾ Pangerl 75 ff. Zeibig, Briefe 563 f. Das Verzeichnis der Professoren von der Begründung bis zum Jahre 1510 im Cod. 497 fol. 77—79 v der Stiftsbibliothek in Göttweig.

²⁾ Chmel, Materialien II Nr. 6. Fischer, Einstige Klöster 81 f. 86. Schrattenthal war eine Stiftung der Herren von Eytzing. Da jedoch einer von ihnen dem neugegründeten Kloster feindlich gesinnt war, floh der aus Wittingau dorthin berufene Propst Stephan, und einige der St. Dorotheer Chorherrn kehrten in ihr Stift zurück (1485). Diese Angaben sind zu entnehmen der oben bezeichneten Handschrift des k. kath. Gymnasiums zu Glatz. Auch der als Propst dorthin postulierte Profek Nikolaus von St. Dorothea resignierte bald und ließ sich in Dürnstein nieder. Lindner, Mon. metr. Salisb. 221. 257. Cod. 497 fol. 69 der Stiftsbibliothek in Göttweig.

³⁾ Schubert 12 Nr. 119. ⁴⁾ Fuchs LV 3 Nr. 1737.

lichen Niedergange gesteuert werden. Neben den beiden Pflanzschulen der Raudnitzer Observanz in Österreich erfreute sich auch St. Florian andauernd eines guten Rufes. Von hier holt sich Suben die Information über die Reform, und der Erzbischof von Salzburg wendet sich gleichfalls an diesen Konvent, um einen Visitor für St. Zeno zu erhalten ¹⁾. In steigendem Maße tritt am Ende dieser Periode wieder Wittingau in den Vordergrund. Wie dieses Kloster in Österreich die Reform der Augustinerchorherrn einleitet, so führen auch die letzten Fäden in diesen Konvent, dessen fördernde Mithilfe durch die Husitenkriege so lange ausgeschaltet war. So schickt im Jahre 1516 der Propst von St. Pölten einen Professen dorthin, um ihn in der Disziplin festigen zu lassen, und ebenso veranlaßt ein Jahr später Kaiser Maximilian die strafweise Versetzung eines Klosterneuburgers in das böhmische Reformkloster ²⁾.

Im Erzstifte Salzburg blieb nach wie vor St. Peter der Mittelpunkt der Reform. Auf Geheiß der Erzbischöfe nahmen die dortigen Äbte auch einzelne Visitationen vor. So erfolgte bereits im Jahre 1452 eine neue Untersuchung in St. Georgen am Längsee und in gleichem Jahre, jedoch im Auftrage des Legaten Cusanus, in Geisenfeld und drei Jahre später in Sonnenburg ³⁾. Ebenfalls im Jahre 1455 wurden Millstatt, Ossiach und St. Paul und sieben Jahre hernach Admont visitiert ⁴⁾. Auf Wunsch Kaiser Maximilians und auf Befehl des Erzbischofs unternahm Abt Virgil von St. Peter im Jahre 1496 eine umfassende Visitationsreise in Kärnten, untersuchte St. Georgen und Ossiach und im folgenden Jahre Göß in Steiermark ⁵⁾. Trotz all dieser Versuche ist weder in diesem noch in jenem Lande die Melker Regel durchgedrungen. In der exemten Abtei St. Lambrecht wurde im Jahre 1498, veranlaßt durch verschiedene Unglücksfälle, selbständig eine Verbesserung angebahnt und eine neue Hausordnung erlassen ⁶⁾. Von den Pröpsten von St. Dorothea und Wienerneustadt wurde im Jahre 1470 in Vorau auf Befehl des Erzbischofs eine Revision

¹⁾ Czerny, Geschäftsleben 4.

²⁾ 3 Originalbriefe im fürstl. Schwarzenbergischen Archive zu Wittingau.

³⁾ Seeauer 383.

⁴⁾ Ebd. 379 ff. Lindner, Professbuch 15. Mit der Reform des Klosters Ossiach hatte Kaiser Friedrich den Aeneas Sylvius Piccolomini betraut. Chmel, Regesta II 338 Nr. 3357.

⁵⁾ Seeauer 422 ff.

⁶⁾ Original im Stiftsarchiv St. Lambrecht.

vorgenommen ¹⁾. Gleichfalls vom Erzbischofe von Salzburg erging an die Äbte von St. Peter und Mondsee im Jahre 1481 die Aufforderung, zu Seeon in Bayern eine Visitation vorzunehmen, um die dort in Abnahme begriffene Klosterzucht zu heben ²⁾. Recht wenig Erfolg hatte der Versuch, das Chorherrnstift Au zu reformieren, da der dort als Vorsteher eingesetzte erste Propst von Rottenmann und ehemalige Profesß von St. Dorothea, Johannes, sich kaum ein Jahr zu halten vermochte ³⁾.

Eine lebhaftere Tätigkeit ist in Bayern zu verzeichnen. Ebenso wie früher widmen die wittelsbachischen Fürsten der Reformbewegung ihre angelegentliche Unterstützung ⁴⁾. Herzog Ludwig der Reiche ist der Patron der Visitation des Jahres 1466 in der Diözese Passau und jener des nachfolgenden Jahres im Bistume Freising. Im Auftrage des Bischofs Ulrich fand in dem bayerischen Anteil der Diözese Passau eine Visitation statt, deren Vollzug in die Hände der Äbte Thomas von Lambach und Laurenz von Mariazell, sowie des Propstes Stephan von St. Dorothea gelegt war. Am 8. Oktober wurde in Niederaltaich, am 16. in Ranshofen, am 21. in Reichersberg und am 6. November 1466 in St. Nikola die Untersuchung abgeschlossen. Die Anordnungen der Cusanischen Reformkommissäre wurden in keinem dieser Ordenshäuser tatsächlich befolgt ⁵⁾. Die früher erlangte päpstliche

¹⁾ Cäsar III 535f. Visitationsurkunde: „... Statuta ... in multis suis punctis comperimus non servata.“ Original im Prälaturarchiv zu Voraau.

²⁾ Original im Stiftsarchiv St. Peter in Salzburg. Vgl. Doll, Seeon 20; Heldwein 17. In Abt Erhard erhielt damals Seeon einen Professen von St. Peter als Vorsteher. Doll, Seeon 3 und Lindner, Profesßbuch 18.

³⁾ Lindner, Mon. metr. Salzb. 15. Pangerl 107. Über seine Berufung nach Au vgl. das Schreiben Kaiser Friedrichs an den Propst von St. Dorothea im Cod. 497 fol. 36 v der Stiftsbibliothek in Göttweig. Nach seinem Abgang von Au war er Propst des Augustinerklosters Friesach in Kärnten Ebd. fol. 63 v. 77.

⁴⁾ Auf landesfürstlichen Wunsch wurde in Bayern noch vom Papste Hadrian VI. eine allgemeine Visitation des Ordensklerus angeordnet. Die betreffende Bulle bei Oefele II 272 ff. Vgl. Riezler IV 78. 95. 97.

⁵⁾ Der Befund der Visitationsurkunde für Niederaltaich bei Grillenberger 16f.; Ranshofen: „... repperimus eos in nonnullis non obtemperasse statutis et carte ipsius anno 1452 ...“ Vermerk auf dem Visitationsinstrument des Jahres 1452 Orig. Reichsarchiv München; Reichersberg: „... reperimus eos a regula ... multipliciter deviasse et cartam anno 1451 traditam penitus non curasse.“ Gleichzeitige Kopie im Stiftsarchive zu Reichersberg; St. Nikola: „... reperimus monasterium ipsum tam in spiritualibus quam in temporalibus minus bene dispositum et a cartha et statutis ipsis anno 1451

Dispens brachte für Reichersberg arge Verwicklungen, da die Visitatoren sich nicht mit der Verpflichtung auf die Salzburger Statuten begnügten, sondern auf den Anordnungen des Jahres 1451 verharren¹⁾. In der Diözese Freising beteiligte sich Bischof Johannes persönlich an der Visitation, die Abt Wilhelm von Scheyern leitete. Über deren Ergebnis ist bisher recht wenig bekannt. In Rott²⁾ war seit der letzten Untersuchung kein Fortschritt zu verzeichnen; er hat sich auch anderwärts, wo nicht die Reform schon früher durchgedrungen war, nur recht selten eingestellt. Nicht viel besser sind wir über den Ausgang der ebenfalls auf landesfürstlichen Wunsch durchgeführten Visitation unterrichtet, welche die früher erwähnten päpstlichen Bullen des Jahres 1479 verfügten³⁾. Diese Untersuchung erstreckte sich nicht bloß auf Benediktiner und Augustinerchorherrn, sondern mit Ausnahme der Zisterzienser auf sämtliche Orden. Als Vollzugsorgane waren die Äbte von Tegernsee und Ebersberg tätig⁴⁾.

Ein neues Feld eroberte sich die Reform in den Klöstern St. Emmeram, Ranshofen und St. Zeno bei Reichenhall. In dem erst genannten Konvent ward dieser Erfolg durch die Visitation des Jahres 1452 bewerkstelligt, bei welcher in Abt Hartung ein Mann als Vorsteher eingesetzt wurde, der eine neue Grundlage legte⁵⁾. In Ranshofen fand am 4. September 1469 durch die Äbte von Mondsee und Lambach eine abermalige Visitation statt⁶⁾, welche endgültige Abhilfe brachte. Der dorthin berufene Propst Wolfgang († 1491), ein Profes von Dürnstein, schuf gründlich Wandel und wird als zweiter Gründer bezeichnet⁷⁾. Eine ähnliche Auszeichnung wurde dem Propste

auctoritate apostolica traditis in pluribus deviasse.“ Cod. lat. 16 105 fol. 33^vff. der Staatsbibliothek in München.

¹⁾ Appel 214 f. Meindl, Hoyer 38.

²⁾ „... reperimus ipsum monasterium in spiritualibus et temporalibus ab observantia iuxta continenciam carte in pluribus capitalis etiam principalibus collapsum fore et esse.“ Vermerk auf der Visitationsurkunde des Jahres 1452. Original im Reichsarchive zu München.

³⁾ Riezler III 838 f.

⁴⁾ Vgl. Meichelbeck, Historia II 294. Spätere Visitationen in einzelnen Klöstern zu ersehen aus Uttendorfer 100. 116 und Heldwein 19.

⁵⁾ Braunmüller 321.

⁶⁾ Vermerk auf der Visitationsurkunde des Jahres 1452 und ein einschlägiges Schreiben des Abtes in Lambach im dortigen Stiftsarchive.

⁷⁾ Turmair I 74; vgl. Pritz 394 f.

Ludwig Ebner in St. Zeno zuteil, der im Nekrolog als „restaurator in spiritualibus et temporalibus“ gerühmt wird. Nachdem er in St. Zeno segensreich gewirkt hatte, wurde er im Jahre 1495 Bischof von Chiemsee und beschloß im Jahre 1516 seine Lebens-tage als Profeß im Kloster St. Dorothea in Wien ¹⁾.

Neben diesen neugewonnenen Konventen hielten sich die früheren Reformklöster im allgemeinen auf der alten Höhe. Nicht nur Tegernsee und Indersdorf, sondern auch Scheyern, Weihenstephan, Ebersberg, Mondsee und Rohr blieben in gleichem Geleise. Schon die Verwendung ihrer Vorsteher als Visitatoren wie die Postulationen ihrer Konventsmitglieder in andere Ordenshäuser beweisen dies, wenn andere Quellen fehlen sollten. Von Tegernsee wurde der neugegründete Konvent zu Andechs besetzt, und Oberaltaich erhielt am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts hintereinander zwei Tegernseer Professoren als Äbte ²⁾. Nach Dietramszell ³⁾, Schlehdorf ⁴⁾ und Beiharting ⁵⁾ wurden aus Indersdorf, nach Rottenbuch ⁶⁾ aus Rohr Konventualen als Pröpste berufen. Indersdorf ⁷⁾ und Rohr ⁸⁾ ließen sich in den Jahren 1459 und 1466 eigens ihre Statuten bestätigen, und für den erst genannten Konvent ist überdies der dauernd vortreffliche Zustand durch eine im Jahre 1462 stattgehabte Visitation urkundlich bezeugt ⁹⁾. Mit Hilfe des Klosters Scheyern blieb in Weihenstephan unter Abt Johann (1448—1481) die Disziplin gewahrt ¹⁰⁾, geriet jedoch unter seinem zweiten Nachfolger Christoph vorübergehend in Verfall, der durch eine Visitation des Jahres 1489 aufgehalten wurde. Nach den Verfügungen der untersuchenden Äbte von Tegernsee und Scheyern sollte der schuldig erkannte Abt einige Zeit nach Ebersberg versetzt werden, um dort eine neue Schulung in der Observanz durchzumachen, eine Strafe, welcher er sich durch eine freiwillige Resi-

¹⁾ Über ihn vgl. Fischer, St. Dorothea 79 ff.

²⁾ Lindner, Mon. metr. Salisb. 435. ³⁾ Vgl. Hund III 158.

⁴⁾ Lindner, Mon. metr. Salisb. 161. Im Jahre 1503 wurde ein Profeß von Rohr zur Propsteiwürde berufen. ⁵⁾ Ebd. 148.

⁶⁾ Ebd. 158. Wietlisbach 24. Vgl. Uttendorfer 117.

⁷⁾ Amort, Vetus disciplina 731 f. Hundt, Indersdorf a. a. O. XXIV Nr. 889. ⁸⁾ Amort, Vetus disciplina 770 f.

⁹⁾ Hundt, Indersdorf a. a. O. XXIV Nr. 914.

¹⁰⁾ Morhard. Ebenfalls von Scheyern aus wurde im Jahre 1498 durch die Postulation des Professoren Heinrich in Wessobrunn ein neuer Aufschwung eingeleitet. Die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern I 685.

gnation entzog ¹⁾. In Ebersberg selbst wirkte zur Vertiefung der Observanz einige Zeit Schlitpacher als Prior, und im Jahre 1493 wurden neuerdings zwei Melker Benediktiner dorthin berufen. Schlitpacher war außerdem noch in dieser Würde ein Jahr lang in Formbach tätig und begab sich abermals nach Eßtal, um dort das von ihm begonnene Werk fortzusetzen ²⁾.

Bei all diesen beachtenswerten Reformversuchen in Österreich und Bayern bilden die während der Legation des Cusanus neuredigierten Anordnungen die feste Grundlage. Über sie ist man trotz wiederholter Versuche, den begonnenen Bau weiterzuführen und ihm einen äußeren Abschluß zu geben, nicht mehr hinausgekommen, so daß in ihnen die letzte Stufe der Ausbildung der aus Italien und Böhmen eingeführten Statuten zu erblicken ist. Gerade diese Erscheinung bezeichnet den Niedergang, über den die früher erwähnten und teilweise mit Erfolg gekrönten Reformversuche nicht hinwegzutäuschen vermögen. Das Ziel, das in allen diesen Unternehmungen zum Ausdruck kommt, ist die Herstellung einer gemeinsamen und völlig übereinstimmenden Observanz. Die natürliche Folge und das Rückgrat der erzielten Leistungen wäre die Errichtung von Kongregationen mit Generalobern gewesen, die den eigentlichen Abschluß der durch Cusanus in umfassender Weise verbreiteten Observanz dargestellt hätten. Bei den Augustinerchorherrn suchte man diese Absicht durch Bildung einer eigenen Kongregation zu erreichen, bei den Benediktinern zunächst durch Anschluß und Vereinigung mit der in Deutschland schon bestehenden Bursfelder und Kasteler Reform. Nach dem Vorbilde der Windesheimer Kongregation traten mit päpstlicher Genehmigung die fünf Kanonien Dürnstein, St. Dorothea, Wienerneustadt, Rottenmann und Glatz ³⁾ in der Prager Diözese im Jahre 1465 zu einer Vereinigung zusammen, die mit Hilfe

¹⁾ Gentner 100 f. ²⁾ Keiblinger 544 f. 696. Oblinger 7.

³⁾ Das Augustinerstift Glatz, von Erzbischof Ernst von Prag im Jahre 1350 gegründet und mit Chorherrn von Raudnitz besetzt (Geschichtsquellen der Grafschaft Glatz I 99 f. 116 ff.), stand mit dem Kloster St. Dorothea in Wien schon seit dessen Errichtung in Beziehung (ebd. II 61). Zur Erneuerung der Reform im eigenen Konvente schickte im Jahre 1453 Glatz einige Brüder nach St. Dorothea. Drei Jahre später wurde ein Profeß dieses Hauses namens Michael als Propst nach Glatz berufen, der dort mit Hilfe von drei Konventualen aus Wien die Observanz festigte. Dreiunddreißig Jahre wirkte er in diesem Kloster und machte sich auch um die Reform anderer Konvente in Schlesien und Mähren verdient (ebd. II 229. 240. 242. 265).

eines Generalkapitels und eines gemeinsamen Präses die gegenseitige Visitation und Einheitlichkeit der Lebensführung gewährleisten sollte. Der landesfürstlichen Intervention und der Vorliebe Kaiser Friedrichs für die Augustinerchorherren ist es zuzuschreiben, daß als Sitz dieser Verbindung Wienerneustadt bestimmt wurde. In diese Kongregation, die an das früher bestandene gegenseitige Abhängigkeitsverhältnis zwischen Dürnstein und St. Dorothea anknüpfte, konnten alle jene Konvente aufgenommen werden, welche mit Zweidrittelmehrheit ihren Anschluß beschließen würden ¹⁾. Von einer Verwirklichung und Fortführung dieser hoffnungsvollen Gründung ist jedoch keine Rede. Noch weniger erreichte die Melker Union, die über Beratungen überhaupt nicht hinauskam. Die Konferenzen mit den Vertretern der Bursfelder Kongregation und Kasteler Reform zu Nürnberg, Würzburg, Bamberg und Erfurt (1460—1470) hatten ebensowenig Erfolg, als die Versuche einer selbständigen Kongregationsbildung, denen die Zusammenkünfte in Weihenstephan ²⁾, Salzburg, Passau, Ebersberg und Lambach galten. Bei der Salzburger Konferenz des Jahres 1470 waren siebenundzwanzig Benediktinerkonvente der Kirchenprovinz und der Diözesen Augsburg und Konstanz vertreten. Mit der Beratung in Lambach, welche im April 1472 stattfand, war infolge geringer Beteiligung der mit großen Erwartungen begrüßte Versuch endgültig gescheitert ³⁾. Gerade der Mangel einer festen Organisation und das Fehlen des einigenden Bandes der Generalkapitel und der ständig wiederkehrenden Visitationen bewirkten, daß die verschiedenen Ordenshäuser und namentlich die in weiter Ferne gelegenen Konvente in ein immer loserer Verhältnis gerieten und allmählich sich gegenseitig entfremdeten. Es war noch günstig, wenn sich diese wenigstens einer anderen Reform anschlossen. So trat Hirsau im Jahre 1457 aus der

¹⁾ Diese Bulle bei Duellius II 113 ff. Original im Stiftsarchive Klosterneuburg und Bestätigung durch Kardinal Bessarion ebenda. Fischer, St. Dorothea 60.

²⁾ Cod. 3717 fol. 2v der Hofbibliothek in Wien.

³⁾ Näheres bei Keiblinger 638 f. 545; Schramb 477 ff.; Pez, Bibliotheca VIII 550 ff. 603 ff. 626 ff.; Kropff 388. 401; Trithemius II 442 f. Über die Unionsverhandlungen mit der Bursfelder und Kasteler Observanz enthält reichhaltiges Material der schon erwähnte Cod. 19697 der Staatsbibliothek in München. Vgl. noch Linneborn, Die Reformation, a. a. O. XX 282 A. 3 und Zeller 318.

Melker Union aus und ging zu der immer kräftiger aufstrebenden Bursfelder Kongregation über¹⁾. Die im Jahre 1502 zu Nürnberg auf Wunsch des Erzbischofs von Mainz, Berthold von Henneberg, wieder aufgenommenen Verhandlungen zwischen den drei Observanzen behufs Vereinigung zu einem einzigen großen Verband endeten mit dem gleichen Mißerfolge wie drei Jahrzehnte vorher²⁾. Die bisherige Entwicklung hatte die Kluft, die zwischen den verschiedenen Reformrichtungen herrschte, nur noch mehr verbreitert, so daß eine Einigung und ein bleibender Zusammenschluß mehr denn je in Frage gestellt war. Die Melker Union hatte den richtigen Zeitpunkt zur Kongregationsbildung versäumt, und dieser Mangel war jetzt durch Verschmelzung mit einer fest organisierten Genossenschaft um so weniger zu beheben, als die Bahnen der beiden Richtungen sowohl geistlich als wirtschaftlich schon zu weit in entgegengesetzter Linie verlaufen waren³⁾, und beide bloß in der Starrheit ihrer Anschauungen sich gleich blieben.

Der letzte Stoß, der die wirtschaftlich geschwächte und in der Ordensdisziplin im Rückgange begriffene Reformbewegung vollends vernichtete, war die Lehre Luthers. Die Lage der Klöster beim Eintritt der Glaubensspaltung war eine sehr ungleichartige, da die Reform nur schöne Teilerfolge zu verzeichnen hatte, und eine Anzahl von Konventen ihr entweder ganz ferne blieb oder doch nur vorübergehend gewonnen wurde. Die Reformzentren selbst hielten ihren Stand nur mehr mühsam aufrecht und waren teilweise vor-

¹⁾ Trithemius II 483; vgl. 374 und 350. In der Begründung des Abtes Wolfram spricht sichtlich nur Trithemius. Die frühere Zugehörigkeit dieses Konventes zur Melker Regel und den Übertritt zu den Bursfeldern erwähnt auch der Codex Hirsaugiensis a. a. O. I 16.

In ähnlichem Rückgange befand sich auch die Raudnitzer Observanz, indem z. B. Rebdorf (1458) und Schamhaupten (1492) zur Windesheimer Kongregation übertraten. Schlecht, Kilian Leibs Briefwechsel, S. XIX. Deutsch 13f. 22 ff. 92. Monumenta Boica XVII 391.

²⁾ Trithemius II 592f. berichtet als Teilnehmer an diesen Verhandlungen. Wenn er auch als eifriger Vertreter der Bursfelder Richtung in der Melker Verfassung vor allem die Schwächen zu sehen geneigt ist und diese hier, wie an den früher angegebenen Stellen, mit Vorliebe rügt, so treffen seine Urteile doch in der Hauptsache das Richtige und laufen in letzter Linie auf den oben angeführten Mangel einer festen Organisation hinaus, der sich besonders in der Ferne bemerkbar machen mußte. Für die Beurteilung dieser Quelle vgl. Silbernagl 180 A. 80. ³⁾ Vgl. Wittwer 369 f.

übergehenden Schwankungen unterworfen¹⁾, indem sie sich mehr oder weniger an die äußeren Formeln ihrer Satzungen klammerten und deren inneren Gehalt zurücktreten ließen. Die in ihnen gepflegten humanistischen Studien und die zunehmende Ohnmacht, ihr Ordensideal verwirklichen zu können, waren das Erdreich, auf dem die neue Lebensauffassung aufkeimen und um so leichter emporsprossen konnte, als die lutherischen Anschauungen und die maßlosen Angriffe auf den Ordensstand der Reform den Boden entzogen. Diesen Strömungen waren die Klöster um so mehr ausgesetzt, als die wachsende Verwendung von Professoren für die Seelsorge die ständige Berührung mit der Außenwelt förderte. All diese Erscheinungen entvölkerten und spalteten die Konvente in steigendem Maße, und außerdem schwächte die finanzielle Bedrückung durch die Türkenkriege und Bauernunruhen die wirtschaftliche Grundlage. Wie rasch die neue Lehre selbst in einem Konvente, der durch das ganze fünfzehnte Jahrhundert in der Observanz auf höchster Stufe gestanden hatte, Anhänger fand, lehrt der Vorort der Raudnitzer Regel in Österreich, das Kloster St. Dorothea, in welchem die herrschenden Streitigkeiten im Jahre 1525 eine Visitation durch den Bischof von Wien erheischten, bei welcher bei einigen Professoren lutherische Bücher gefunden wurden²⁾. Auch im Konvente zu Mondsee fand Luther bald einige Anhänger. Leonhard Schilling, ein eifrig literarisch tätiger Profest dieses Hauses, hatte nicht bloß den Abfall seines leiblichen Bruders, sondern auch noch den Austritt von drei anderen Konventualen zu beklagen³⁾. Das Bild, das dieser humanistisch angehauchte Mönch in seiner Geschwätzigkeit von den inneren Verhältnissen seines Konventes entwirft, sticht grell ab von der kurz vorher herrschenden Blüte der Observanz⁴⁾. Auch in dem schon erwähnten Verzeichnisse der „Gäste“ in Melk werden

¹⁾ Vgl. Seeauer 441 ff. und das Breve des Papstes Leo X. vom Jahre 1521 bei Jung II 183 ff.

²⁾ Visitationsurkunde im Cod. 500 fol. 58 f. der Hofbibliothek in Wien. Vgl. Fischer, St. Dorothea 91 f. Dasselbe Ergebnis bei der Visitation des Jahres 1528. Wiedemann, Reformation und Gegenreformation I 56. Besser stand Klosterneuburg. Zeibig, Aufzeichnungen 277.

³⁾ Horawitz in: Sitzungsberichte CXIV 779 f. 795 Vgl. Schelhorn 70 f.

⁴⁾ Dasselbe gilt für das Schottenkloster in Wien (Visitation 1528). Wiedemann, Reformation und Gegenreformation I 56. Noch etwas günstiger stand es bei der Untersuchung des Jahres 1516. Original im Archive des Schottenklosters. Hauswirth 51.

Apostasien gemeldet ¹⁾. Mit dem Jahre 1532 hören diese interessanten Aufzeichnungen und wohl auch um diese Zeit der Aufenthalt auswärtiger Professoren zur Einübung in der Disziplin ganz auf. In der Mehrzahl der Reformklöster war indes doch immer noch so viel Lebenskraft aufgespeichert, daß sie nicht sofort dem Ansturm erlagen, sondern erst nach einigen Jahrzehnten mitgerissen wurden. Ein sprechendes Zeugnis für die Zähigkeit, mit der die strengen Anhänger der Melker Observanz an der buchstäblichen Befolgung der Ordensregel festhielten, ist ihr Verhalten in der Frage des Fleischgenusses. Das Gebot der Selbsterhaltung verlangte schon, in dieser Hinsicht Milderungen eintreten zu lassen, um den Zuzug neuer Mitglieder nicht ganz abzuschneiden. Das Schottenkloster in Wien ²⁾ erwirkte im Jahre 1533, Melk ³⁾ einige Jahre später, Tegernsee ⁴⁾ erst 1577 den dreimaligen Fleischgenuß in der Woche, und den Mönchen zu St. Peter ⁵⁾ mußte diese Dispens im Jahre 1603 völlig aufgezwungen werden. In diesen Urkunden sind die letzten Zeugnisse für das Fortleben der Melker Regel zu erblicken ⁶⁾.

So fand denn die vor einem Jahrhundert glanzvoll begonnene Reform nach hartem Kampfe ein würdiges Ende. Wie sie schon damals nicht mit den Zeitverhältnissen rechnete, so war jetzt unter den neuen Verhältnissen für ihre Anschauungen erst recht kein Platz auf dem kampfdurchwühlten Boden ⁷⁾.

Die Ordensreformen des fünfzehnten Jahrhunderts im Bereiche der Kirchenprovinz Salzburg knüpfen an die verwandten Bestrebungen in Italien und Böhmen an, indem die Benediktiner durch Subiaco, die Augustinerchorherren durch Raudnitz an der

¹⁾ Cod. 486 fol. 84v der Stiftsbibliothek in Melk.

²⁾ Hauswirth 60. ³⁾ Keiblinger 733 A. 1. ⁴⁾ Kießlinger, Abstinenzgebot 177. Vgl. Pez, Thesaurus III 3 S. 558. ⁵⁾ Seeauer 502 f.

⁶⁾ Daß diese Klöster das Abstinenzgebot in der Tat ohne Schwankungen bis zur Dispens immer genau geübt hätten, soll nicht gesagt sein, da gerade diese strenge Satzung unter schwierigen Verhältnissen zuerst in Frage gestellt war. Unter Umständen kann die Dispens bloß eine Anerkennung des schon bestehenden Zustandes bedeuten. Dies gilt für das Kloster Rott, dem erst im Jahre 1522 der Fleischgenuß zugestanden wurde, den es tatsächlich schon über vierzig Jahre widerrechtlich in Anspruch genommen hatte. Hund III 267.

⁷⁾ Über die verschiedenen Strömungen im Ordensleben des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Reformationszeit handelt Denifle I ff.

Elbe die Erneuerung der Disziplin erhielten. In Melk und im Schottenkloster in Wien erstanden für die Benediktiner, in Dürnstein und St. Dorothea in Wien für die Augustinerchorherrn die ersten Zentren dieser neuen Bewegung. Durch die Tatkraft des Herzogs Albrecht V. wurde Österreich das Stammland der Reform, die bald nach Bayern übergriff und in Tegernsee einen neuen Mittelpunkt der Melker Observanz schuf. Vorher noch war in diesem Lande im Kloster Indersdorf ein selbständiger Vorort der Raudnitzer Regel erstanden. Im Erzstifte Salzburg wurde St. Peter ein wichtiger Stützpunkt der Melker Union. Die Reformfreudigkeit der Zeit, die unermüdliche Tätigkeit der Observanten und die kraftvolle Mithilfe des Landesfürstentums bewirkten rasche und schöne Erfolge, die zur Zeit der Legation des Kardinals Cusanus auf ihrem Höhepunkt anlangten. Wie Herzog Albrecht V. als der eigentliche Begründer des immer mächtiger werdenden Reformwerkes zu bezeichnen ist, so ragt die Gestalt des Cusanus auf dem Höhepunkte seiner äußeren Verbreitung mächtig hervor, und mit seinem Namen ist zugleich der letzte Ausbau der inneren Organisation verknüpft. Der erst allmählich und leise einsetzende Rückgang endet im Verlauf der Glaubensspaltung in einem vollständigen Verfall. Die Leistungen, welche diese kraftvolle Bewegung im Laufe eines Jahrhunderts vollbracht hat, sind sehr hoch anzuschlagen und erstrecken sich nicht bloß auf die geistliche sondern auch auf eine wirtschaftliche Hebung der Ordenshäuser und auf eine gesteigerte Pflege von Kunst und Wissenschaft. Für eine stattliche Reihe der behandelten Klöster bedeutet diese Zeit den Glanzpunkt ihrer wechselvollen, reichen Geschichte.

Um die Errungenschaften der Reform auf dem geistlichen Gebiete richtig einschätzen zu können, darf man die hohen, für den Durchschnittsmenschen auf die Dauer unerfüllbaren Anforderungen, die mit einem Schlage aus den Konventen irdische Paradiese schaffen wollten, nicht übersehen und nicht vergessen, daß ihr Kampf für die Ordensideale einem Sturmlaufe gegen ihre Entwicklung während mehrerer Jahrhunderte gleichkam. Eine stattliche Gruppe von Ordenshäusern wurde dauernd, eine noch größere Anzahl vorübergehend gewonnen, und nur wenige Konvente vermochten sich dieser Bewegung vollständig zu entziehen. Die Geschichte ihrer Verbreitung mit ihren Erfolgen und Mißerfolgen bietet allein den gerechten Maßstab, um den Wert ihrer Wirk-

samkeit zu bestimmen. Den inneren Zustand der Klöster lediglich nach dem jähen Zusammenbruche in den ersten Jahren der Reformation zu beurteilen und nach dieser Erscheinung die Leistungen der Reform einzuschätzen, geht nicht an, da die Glaubensspaltung einem Elementarereignisse gleichkam, das dem Fortbestande der Observanz den Boden entzog. Wenn dieses Geschehnis einige Jahrzehnte früher, zur Zeit der Blüte der Reform, eingetreten wäre, so hätte sich diese wohl kaum viel länger behaupten können, da man von den Konventen billigerweise nicht erwarten darf, daß sie von so einschneidenden Erscheinungen der Außenwelt nicht hätten in Mitleidenschaft gezogen werden sollen. Um ein gerechtes Urteil über die Lage der Klöster in dieser kritischen Zeit zu ermöglichen, müssen vorerst noch eingehende Sonderuntersuchungen über die einzelnen Konvente und Ordenszweige und ihre Territorien angestellt werden, da die Entwicklung durchaus nicht gleichartig verläuft, und Rückschlüsse auf diesem Gebiete recht wenig angebracht sind. Erst auf solchem Wege wird eine vorsichtiger und begründetere Darstellung geschaffen werden, als dies jetzt möglich ist, wo die düsteren Schilderungen der Reformfreunde und die maßlosen Angriffe Luthers und seiner Anhänger die vorwiegendsten Quellen unserer Kenntnis sind. Die geschichtliche Betrachtung der Zustände der Klöster in dieser Zeit erfolgt noch immer zu sehr unter dem Gesichtswinkel der Reform und der Reformation. In dieser Erkenntnis hat sich vorliegende Abhandlung lediglich auf die Reformklöster in eigentlichem Sinne beschränkt und sich über den Zustand der nichtreformierten Konvente jedes Urteils zu enthalten bestrebt. Zwischen diesen beiden Gruppen steht noch eine dritte, die viel größer ist als die beiden andern; zu ihr gehören jene Klöster, auf welche die Observanz manche gute Wirkungen ausgeübt hat, wenn sie auch nicht ganz durchgedrungen ist. Die bewundernswerten Erfolge, welche diese trotz widriger Schicksalsschläge errungen hat, lassen erkennen, daß der damalige Ordensgeist kein schlechter war. Wenn auch diese Strömung beim Ausbruche der Glaubensspaltung schon im Rückgange war, so hält doch gewiß auch zu dieser Zeit die Lage der Klöster in dem behandelten Kirchensprengel einen Vergleich mit dem Stande des Ordenslebens in anderen Jahrhunderten im Durchschnitte gut aus. Die Verhältnisse der späteren Zeiten dürfen für die Beurteilung der früheren allein nicht maßgebend sein, sondern all diese Erscheinungsformen erheischen ebenso eine historische

Betrachtung für sich selbst und ihre Zeit, wie alle anderen Jahrhunderte und Gegenstände geschichtlichen Lebens. Für das Gebiet der Kirchenprovinz Salzburg tritt noch der Umstand hinzu, daß hier schon vom Anfange an adelige Ordenshäuser fast gänzlich fehlten und den wenigen, die als Versorgungsanstalten des Adels dienten, dieser Charakter von den Anhängern der Reform genommen wurde. Einen größeren Einfluß hatte der Adel bloß auf die Frauenklöster gewonnen, denen gegenüber die Reform nie ganz zum Siege gelangte¹⁾. Die Umwandlung ehemaliger Ordenshäuser in weltliche Chorherrnstifter, welche in anderen Gebieten Deutschlands die Reform als „Abfallsbewegung“ in nicht unbeträchtlichem Umfange begleitet²⁾, hat daher auch in dem behandelten Kirchensprengel keine nennenswerte Bedeutung erlangt. Wenn auch der Grad und Umfang des Verfalls des klösterlichen Lebens vor Beginn des Reformwerkes vorläufig nicht näher festzustellen sind, so kann doch schon nach den hier gebotenen Angaben ein erheblicher Fortschritt im Laufe des fünfzehnten Jahrhunderts nicht geleugnet werden. Das Verdienst, diesen Wandel geschaffen zu haben, gebührt fast ausschließlich den Vertretern der Melker und Raudnitzer Observanz. Wie der Verlauf der Ordensgeschichte zeigt, hat keine Reformbewegung einen dauernden Erfolg erreicht, da die zur Pflicht gemachte Strenge in der buchstäblichen Befolgung der Satzungen naturgemäß nach einigen Lebensaltern gemildert und mehr den menschlichen Bedürfnissen angepaßt werden mußte. Bei diesen Verhältnissen darf man ein längeres Nachwirken der Reform um so weniger in diesem Falle verlangen, in welchem die weitere Wirksamkeit durch die Reformation unterbunden wurde³⁾.

Mit diesen gewiß hoch zu veranschlagenden Leistungen der Reform ist ihre Tätigkeit noch nicht erschöpft. Wie schon gelegentlich angedeutet wurde, geht ihr auch ein großer wirtschaftlicher Aufschwung der Konvente zur Seite. Schon aus den Angaben der Visitationsurkunden und aus dem Berichte Schlitpachers erhellte diese Tatsache, welcher überdies der Schottenabt Martin in seiner Ansprache an die zu reformierenden Ordenshäuser Ausdruck verlieh⁴⁾. Die Einsetzung tüchtiger Religiösen

¹⁾ Vgl. Heldwein 186 ff. ²⁾ Zeller 331 ff.

³⁾ Nach einem Jahrhundert erlebte die Melker Union freilich in geänderter Form ihre Auferstehung in der Congregatio Austriaca. Dungal, Benediktiner-Congregation 50 ff. ⁴⁾ Oben S. 49.

als Äbte, das strenge Verbot des Privateigentums, die Konzentration des Vermögens in der Hand des Vorstandes, sowie die asketische Lebensweise mußten eine Hebung der wirtschaftlichen Lage im Gefolge haben. Eine geordnete Bewirtschaftung des Grundbesitzes und eine geregelte und genaue Buchführung in den Verwaltungsgeschäften, die sich in der gesteigerten Anlegung von Urbaren und Rechnungsbüchern kundgibt, wirkte überaus heilsam und setzte diese Häuser bald in die Lage, das Klostergut zu mehren. Die reformierten Konvente erfreuten sich ferner in erhöhtem Maße wieder der Schenkungen und Vermächtnisse der Gläubigen¹⁾. Dieser wirtschaftliche Aufschwung kam gerade zur rechten Zeit. Die Klostergebäude, welche meist vor Jahrhunderten entstanden waren und teilweise in vernachlässigtem Zustande sich befanden, sowie auch dem neuen Geschmacke nicht mehr entsprachen, erforderten eine dringende Umgestaltung und erheischten meist eine Vergrößerung, da sie den damaligen Verhältnissen nicht mehr genügten. In vielen Fällen war erst durch die Reform einzelnen Ordenshäusern die Möglichkeit geschaffen, die dem Verfall entgegengehenden Konvents- und Wirtschaftsgebäude wieder in den Stand zu setzen und für die neuen Bedürfnisse zu erweitern oder vom Grunde aus neu zu errichten. Erst die Reform schuf die wirtschaftlichen Voraussetzungen zu der kommenden großen Bauperiode der Klöster, deren Anfänge wohl schon früher einsetzten, die aber erst durch sie zur kräftigen Entfaltung gedieh. Die rege Bautätigkeit, welche den Gang der Reform überall begleitete, befriedigte nicht bloß die Bedürfnisse der damaligen Zeit, sondern mit ihren Werken suchten und fanden die nachfolgenden Jahrhunderte bis zur Zeit der barocken Periode ihr Auslangen. Gerade vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus begreift man gut die eifrige Mitwirkung des Landesfürstentums an der Reform. Die zunehmende Besserung der Vermögenslage der Ordenshäuser bot den weltlichen Herrschern eine willkommene Quelle, aus welcher sie besonders in den Zeiten der Not schöpfen konnten. Nicht zu unterschätzen war für sie auch die Stärkung der Wehrkraft des Landes, zu der die Klöster durch Anlegung von Befestigungsmauern und durch Errichtung von Waffenkammern angehalten wurden. Die großen Summen, welche

¹⁾ Auch diese und die folgenden Verhältnisse finden sich in anderen Reformrichtungen. Vgl. Linneborn, Die Bursfelder Kongregation 40 ff. und die dort verzeichnete Literatur.

die Bedürfnisse und Baulust der Zeit verschlangen, konnten vor allem die durch die Reform finanziell gekräftigten Konvente zur Verfügung stellen. Ein mächtiger und ausschlaggebender Anteil an dieser großen Bauperiode gebührt unzweifelhaft der Reformbewegung, welche erst die vielfach zurückgegangenen Ordenshäuser zu dieser gewaltigen Aufgabe in ausreichendem Maße befähigte.

Die reichen Mittel, über welche diese Konvente verfügten, boten auch die Möglichkeit, den Bauten ein künstlerisches Gepräge zu verleihen. Die Wiedererweckung der alten Klosterkunst und Gelehrsamkeit ist eines der schönsten Ruhmesblätter der Reform. Vor allem sind auf diesem Gebiete die großartigen Kirchenbauten bewundernswert. Auf ein stattliches und mit reichem Schmucke versehenes Gotteshaus wurde ein besonderes Gewicht gelegt¹⁾. In den Fällen, in denen die alte Klosterkirche noch ausreichte, wurden wenigstens die Ausschmückung der Inneneinrichtung und die Vermehrung des Kirchenschatzes an gottesdienstlichen Gewändern und Gerätschaften aufs kräftigste gefördert²⁾. Neben der Architektur fanden Plastik und Malerei die eifrigste Pflege³⁾. Die Sorge um einen würdigen Choralgesang⁴⁾ wetteiferte mit der

¹⁾ Über den Bau der Stiftskirche in Melk vgl. den gleichzeitigen Bericht Wolfgangs von Steyr bei Schramb 372 ff. und für Tegernsee die ebenfalls gleichzeitige Nachricht bei Pez, Thesaurus III 3 S. 542. Über die damals neuerbaute Klosterkirche zu Mondsee handelt Sacken 50 ff. Die reiche künstlerische Tätigkeit in Ebersberg, die sich ebenfalls um den Kirchenbau gruppiert, bespricht ausführlich Hager, Ebersberg 214 ff. Der Neubau der Kirche in Ranshofen ist zu ersehen aus dem Urkundenbuch des Landes ob der Enns II 178, jener der Stiftskirche zu Indersdorf, welche im Jahre 1473 geweiht wurde, bei Morhard usw.

²⁾ Für solche Arbeiten hat Propst Kaspar Vorster zu St. Florian (1467—1481) über 13 000 Gulden ausgelegt. Czerny, Geschäftsleben 10. Czerny, Kunst 58 ff. Vgl. noch Czerny, Zwei Aktenstücke 52 ff. Die Ausgaben von St. Peter sind zu ersehen aus: Österreichische Kunsttopographie XII S. XIV ff.

³⁾ Außer den eben angeführten Arbeiten Hagers und Czernys vgl. noch Riehl, Plastik 393 ff. 432 ff. und Riehl, Studien 105 ff. Über die künstlerische Tätigkeit des Abts Erasmus Münzer in St. Emmeram (1493—1517) unterrichten Oefele I 568 und Turmair I 605 usw. Aus den zahlreichen Angaben, welche Heldwein 158—178 über die Kunsttätigkeit der bayerischen Klöster bietet, ist ebenfalls leicht zu ersehen, daß die reformierten Konvente weitaus an erster Stelle stehen.

⁴⁾ Auch auf dem Gebiete der Hymnendichtung zählt die Melker Reform namhafte Vertreter in dem schon genannten Ulrich Stoeckel von Tegernsee und Prior Hieronymus von Mondsee. Dreves-Blume I 458. 469.

künstlerischen Ausstattung der gottesdienstlichen Handschriften. Diese Kunstpflege erstreckte sich nicht nur auf das eigene Haus, sondern auch eine ganze Reihe von Klosterpfarren erhielt ebenfalls damals ein neues, würdiges Gotteshaus. Um einen richtigen Maßstab für diese Leistungen zu gewinnen, würde die Aufzählung der verschiedenen Werke nicht genügen, da man nicht vergessen darf, daß auch die der Reform mehr oder weniger ferne stehenden Ordenshäuser beachtenswerte Schöpfungen auf diesem Gebiete aufzuweisen haben, und ein beträchtlicher Teil dieser Errungenschaften den Bedürfnissen, sowie der Bau- und Kunstfreudigkeit der Zeit zuzumessen ist. Erst die Kenntnis dieser Verhältnisse in allen Klöstern kann ein richtiges Urteil ermöglichen. Soweit man das Material schon heute überblicken kann, wird der Vergleich sehr zugunsten der Reformklöster ausfallen, hinter welchen die übrigen Ordenshäuser weit zurückblieben. Für erstere wird in der Darstellung selbst die Zeit vor und nach der Reform des jeweiligen Konventes schärfer zu scheiden sein, als dies bis jetzt geschieht. Vor allem werden aber auch die gegenseitigen Beziehungen der Ordenshäuser zu berücksichtigen sein. Der wiederholte Austausch von Professoren und die überaus regen, wechselseitigen Anregungen, welche der Verlauf des Reformwerkes erforderte, haben nicht bloß auf geistlichem Gebiete ihre Früchte gezeitigt, sondern auch für Kunst und Wissenschaft reichliche Förderung gebracht. In letzter Linie führen diese Fäden auf Italien und Böhmen¹⁾ zurück, und die vorgeschrittene Kunst dieser Länder wird gewiß auch auf solchen Wegen Abfluß und Verbreitung gefunden haben²⁾. Diese Annahme liegt um so näher, als nicht nur auswärtige Meister³⁾ reiche Beschäftigung fanden, sondern unter den Ordensbrüdern selbst tüchtige Künstler erstanden. Neben der Pflege

¹⁾ Die ansehnliche künstlerische Wirksamkeit der Klöster Raudnitz und Wittingau ist zu entnehmen aus: Topographie IV 156 ff.; X 71 ff.; aus der Abteilung „Prag“ derselben Sammlung II 43 ff. Die Bibliothek von Raudnitz bespricht Dvořák 43 ff. Vgl. u. a. neuentens Burger 121 ff.

²⁾ Vgl. für die Miniaturkunst Dvořák 98.

³⁾ Unter diesen ist vor allem zu nennen der bedeutendste Vertreter der alpenländischen Kunst, Michael Pacher, der auf Bestellung des kunstsinnigen Abtes Benedikt von Mondsee in den Jahren 1471 bis 1481 den herrlichen Flügelaltar zu St. Wolfgang am Abersee schuf. Auch St. Peter beschäftigte diesen hervorragenden Meister. Näheres bei Zibermayr, Michael Pachers Vertrag 468 ff. Vgl. Fischer, Malerei 23. 268 ff.

der herkömmlichen Klosterkunst wurde den eben in Erscheinung tretenden Errungenschaften und Erfindungen Aufmerksamkeit geschenkt ¹⁾. Sicherlich wird die kunsthistorische Forschung, welcher auf diesem Boden noch ein reiches Arbeitsfeld winkt, bei Beachtung dieser angedeuteten Zusammenhänge zu neuen Aufschlüssen gelangen.

Mit der Pflege der Künste wetteiferte in den Reformklöstern die Fürsorge für die Wissenschaft. An dem Aufschwunge der wissenschaftlichen Studien dieser Zeit gebührt ihnen ein sehr beachtenswerter Anteil. Ihre hervorragenden Vertreter waren literarisch gebildete Männer und hatten sich vielfach an den Universitäten ihre Bildung erworben. Unter diesen Verhältnissen und dank den lebhaften Beziehungen zu geistig hochstehenden Männern dieses Zeitalters wurden die namhaftesten Reformklöster zu Kulturzentren ersten Ranges. Namentlich Melk ²⁾, Tegernsee ³⁾ und Mondsee ⁴⁾ haben eine ganze Reihe überaus fruchtbarer Schriftsteller zu verzeichnen. Diese eifrige literarische Tätigkeit kam naturgemäß zunächst der Theologie zugute, aber auch die weltlichen Zweige der Wissenschaft fanden teilweise Beachtung. Insbesondere erwachten wieder der Eifer für geschichtliche Studien

¹⁾ So befand sich in Mondsee unter dem bekannten Abte Wolfgang Habèrl (1499—1521) eine Holzschnittwerkstätte. Gugenbauer 73 ff. Ihm verdankt auch der reizende Wallfahrerbrunnen samt Halle in St. Wolfgang, eine der ersten Blüten der Frührenaissance in Deutschland, seine Entstehung. Halm 674. Das der Melker Union angehörige Kloster St. Ulrich und Afra zu Augsburg besaß eine eigene Druckerei. Falk 14 f.

²⁾ Neben Keiblinger und Kropff ist zu verweisen auf Frieß, Studien 61 ff. und Mayer 187 ff. In diesen beiden Abhandlungen wird auch die wissenschaftliche Tätigkeit des Schottenklosters und Mariazells berührt. Über das nahe Verhältnis des Schottenklosters zur Universität vgl. Hübl, Geschichte 14 ff.

³⁾ Ein Verzeichnis der Schriftsteller dieses Klosters unter Anführung ihrer Erzeugnisse liefert Lindner, Familia 59 ff. Unter ihnen erweckt unser besonderes Interesse Bernard von Waging durch seine engen Beziehungen zu Nikolaus Cusanus. Ebd. 82 ff. und Scharpff, Nicolaus von Cusa als Reformator 414 ff. Weitere Angaben bei Hefner 15 ff. und Wessinger 216 ff. Über die wissenschaftliche Tätigkeit der übrigen Klöster Bayerns bringt zahlreiche Mitteilungen Heldwein 101—157, aus dessen Darstellung besonders auf die Beziehungen der Ordenshäuser zu den Universitäten (S. 109 ff.) hingewiesen sei. Vgl. noch Wittwer 425 ff.

⁴⁾ Die Aufzählung der literarisch tätigen Professoren mit Angabe ihrer Werke bei Staufer XIV 12 ff. und XV 3 ff., sowie bei Lindner, Mondsee 146 ff.

und das Bestreben, die alten Hauschroniken fortzusetzen. Der reiche Briefwechsel, welchen der Verlauf des Reformwerkes und die Schreibseligkeit der Zeit im Gefolge hatten, wurde häufig in Sammelhandschriften abgeschrieben und die jeweilige Mitwirkung des eigenen Klosters an der Verbreitung der Observanz sorgfältig vermerkt ¹⁾. Dieser ausgedehnte Betrieb, mit dem eine gesteigerte Tätigkeit in den Schreibstuben und die Erwerbung von Erzeugnissen der eben erfundenen Buchdruckerkunst ²⁾ Hand in Hand gingen, hat einen staunenswerten Aufschwung der Klosterbibliotheken im Gefolge gehabt. Der bei weitem größte Teil der Handschriftenschatze in den Reformzentren stammt aus dieser Zeit ³⁾. Auch auf diesem Gebiete wurden die übrigen Ordenshäuser weit überflügelt. Diese großen Vermehrungen der Bibliotheksbestände treten in Neubauten schon äußerlich in Erscheinung. Im Anschlusse an den Bau der Klosterkirche wird meist oberhalb der Sakristei ein eigener Raum für die Bibliothek vorgesehen ⁴⁾.

Die systematische Anlage von Büchersammlungen, das vertiefte Studium der alten Klassiker, wie die vielen Beziehungen zu den Universitäten und den führenden Geistern der Wissenschaft

¹⁾ Von der historiographischen Tätigkeit in Melk und im Schottenkloster war bereits mehrfach die Rede. Die historische Tätigkeit in Tegernsee berührt Heinemann 160, jene in Ebersberg Hager, Ebersberg 237. 247. Die Abfassung einer Salzburger Chronik im Kloster St. Peter behandelt Scheibner 27 ff. Über die Reformtätigkeit des Klosters Indersdorf wurde ebenso wie in Melk fleißig Buch geführt. Morhard zitiert in seinem Chronicon Indersdorfense ein Chronicon A und B und gibt aus ihnen zahlreiche Nachrichten. Leider sind die gleichzeitigen Aufschreibungen selbst verschollen. Hierher gehört auch Aventins Abfassung einer Chronik von Scheyern und Ranshofen, welche durch diese beiden Konvente veranlaßt und unterstützt wurde. Turmair I 24. 76.

²⁾ Vgl. dazu Schachinger; Keiblinger 695. 701; Hübl, Inkunabeln.

³⁾ Für Melk ist dies zu ersehen aus Kropff und dem Catalogus. Über die Katalogisierung dieser Bibliothek im Jahre 1517 vgl. Keiblinger 721 und Katschthaler 428. Sie zählte damals etwa 1500 Handschriften. Die zahlreichen Manuskripte des 15. Jahrhunderts im Schottenkloster sind sorgfältig beschrieben bei Hübl, Catalogus. Über den Zuwachs der Bibliothek zu Tegernsee unterrichten folgende Angaben: Abt Konrad (1461–1492) erwarb gegen 450 Handschriften um den Preis von 1100 Pfund Pfennigen (also mit Ausschluß der im Kloster geschriebenen oder gespendeten Kodizes). Pez, Thesaurus III 3 S. 547. Im Jahre 1484 zählte diese Bibliothek 1103 und zehn Jahre später 1738 Handschriften usw. Günthner III 114. Hefner 17. Göttlieb 77. Die Bibliothek zu St. Emmeram umfaßte um das Jahr 1500 auch schon 605 Manuskripte, obwohl die Reform dort erst spät Boden faßte. Günthner III 210.

⁴⁾ Hager, Ebersberg 226 ff.

waren der Nährboden, auf welchem die aufkommenden humanistischen Bestrebungen leicht Fuß fassen konnten. Vor dem Beginn der Glaubenspaltung waren einige namhafte Reformklöster in hohem Maße von humanistischer Bildung durchdrungen¹⁾. Die Äußerungen dieser Erscheinung waren nicht gleichmäßig. Einzelne Ordensleute wußten mit der Verehrung des antiken Bildungsideals ihre strengen Verpflichtungen zu vereinbaren²⁾. Zum größten Teile jedoch mußte der in der menschlichen Natur liegende Gegensatz zwischen Theorie und Praxis gesteigert werden, als mit den strengen Ordenssatzungen die aus den antiken Schriftstellern gewonnenen Anschauungen in Widerstreit geriethen³⁾. Je mehr die ursprünglich wegen ihrer äußeren Form gepflegten klassischen Studien zum wirklichen Inhalte vordrangen, und in um so höherem Ausmaße die Ansichten der alten Klassiker und der Humanisten für die eigene Lebensauffassung von bestimmendem Einflusse wurden, in demselben Grade erstarrten die Ordensvorschriften immer mehr zu unwahren und leblosen Formeln. Schon die wenigen vorliegenden Untersuchungen haben die Bedeutung der Klöster für die Ausbreitung des Humanismus dargetan, und der Zukunft bleibt vor allem die Beantwortung der interessanten Frage vorbehalten, in welchem Verhältnisse die Ordensreformen und humanistischen Bestrebungen zueinander stehen. Bei einer solchen Untersuchung wäre insbesondere darauf zu achten, ob außer den bekannten Ursachen des Eindringens der neuen Geistesrichtung in die Ordenshäuser⁴⁾ nicht auch der Verlauf und der Gang des Reformwerkes selbst Veranlassung waren, indem alle diese gegenseitigen Verästelungen in letzter Linie auf Länder zurückführen, in denen die Kultur schon um ein Jahrhundert früher diese neuen Bahnen eingeschlagen hatte.

¹⁾ Horawitz in: Sitzungsberichte CXI 331 ff. und CXIV 385 ff. 769 ff. Der Verfasser behandelt hier St. Peter, Lambach und Mondsee. Für die Richtigkeit der obigen Darstellung spricht gerade der Umstand, daß diese drei Ordenshäuser Reformklöster waren. Dasselbe gilt für das Schottenkloster, das Horawitz, Humanismus in Wien 193 ff. berührt. Vgl. Hübl, Geschichte 30 ff. Auch in einem Briefkodex aus St. Florian lassen sich humanistische Wendungen nachweisen. Czerny, Geschäftsleben 5. Vgl. ferner Joachimsen 40 f. usw.

²⁾ So Abt Angelus Rumpler von Formbach. Oblinger 21.

³⁾ In dieser Hinsicht ist zu nennen Leonhard Schilling von Mondsee, den Horawitz in: Sitzungsberichte CXIV 774 ff. genau behandelt.

⁴⁾ Vgl. Černík, Anfänge 59 ff.

Die Ausbreitung der Reform würde in diesem Falle jenen Kanälen zuzuzählen sein, in welchen die in Italien und Böhmen angestaute Kulturwelle einen Abfluß gefunden hat. Wie Italien als das Stammland der Renaissance zu betrachten ist, so wurde Böhmen unter Karl IV. ein Sammelpunkt italienisch-französischer Kultur. Besonders interessant wäre es, zu erfahren, ob und in welchem Grade die hohe geistige Stellung der böhmischen Augustinerklöster¹⁾ ihren neuen Pflanzungen in Österreich zugute gekommen ist, und welchen Einfluß ihre vorgeschrittene Kultur geübt hat. In ähnlicher Weise ist auch die wechselseitige Befruchtung italienischen und deutschen Geisteslebens durch die Ordensreform gefördert worden²⁾. Der Geschichte des Humanismus und der Wissenschaft harren auf diesem Felde noch lohnende Aufgaben.

Schon diese kurz skizzierten Darlegungen dürften zum Beweis der Tatsache genügen, daß der Einfluß der Klosterreformen in keiner Weise mit ihren Erfolgen in geistlicher Hinsicht erschöpft ist. Diese waren und konnten bloß vorübergehend sein. Eine dauernde, bleibende Hebung des Ordenslebens hat noch keine Reformbewegung erreicht. Wie auf allen Gebieten menschlichen Lebens gibt es auch hier ein Aufsteigen, einen Höhepunkt und einen Verfall. In gleicher Weise konnte auch dem erreichten wirtschaftlichen Aufschwunge kein dauernder Zustand beschieden sein. Aus dem innigen Zusammenwirken dieser beiden Erscheinungen sind jedoch künstlerische und wissenschaftliche Werke hervorgegangen, welche trotz der eingetretenen Verluste an ihrem ursprünglichen Bestande noch heute unsere Bewunderung erregen. Gerade in dieser Hinsicht haben die Ordensreformen bleibende Werte geschaffen, welche laute Kunde geben von dem Geiste und der Arbeitskraft ihrer Schöpfer, wie von der Größe der Ideale, in deren Dienst all diese Leistungen vollbracht wurden.

¹⁾ Burdach 95 f. Vgl. dazu Joachimsen 18.

²⁾ So bürgern sich z. B. in Melk sofort nach der Reform die neuen italienischen Schriftzüge ein. Wattenbach 484. Die Beziehungen zwischen der Melker Union und dem Kloster Subiaco, das sich dauernd durch strenge Zucht auszeichnete und so auch das Lob des Papstes Pius II. fand (vgl. Pii II commentarii 168), werden wohl auch Ursache gewesen sein, daß dort für Italien das erste Wirkungsfeld deutscher Buchdrucker nachzuweisen ist. Vgl. Pastor II 345 f. Noch im Jahre 1516 sind in Melk zwei Mönche von Subiaco als „Gäste“ zu finden. Keiblinger 500 A.

VI. Beilagen.

Nr. 1.

Nikolaus Cusanus verleiht allen Priestern, die den sonntäglichen Kollekten der Messe ein bestimmtes Gebet für den Papst und ihre kirchlichen Oberhirten anfügen, einen Ablass von fünfzig Tagen.

Salzburg, 1451 Februar 8.

Originalpergament im Staatsarchiv zu Wien. Gedruckt bei Duellius II 108 ff. aus einer Dürnsteiner Handschrift; Dalham 221 f.; im Auszuge bei Hansiz II 483 und bei Hartzheim V 923 f.

Nicolaus, miseracione divina tituli sancti Petri ad Vincula sacrosancte Romane ecclesie presbyter cardinalis, apostolice sedis per Almaniam legatus, universis et singulis, ad quorum noticiam presentes nostre littere pervenerint, salutem in Domino sempiternam.

Quoniam dignum esse dinoscitur, ut, qui in sanctorum patrum vestigiis quo ad fidem ambulamus, eorundem eciam, quantum ex alto conceditur, sacras observancias imitemur; apostulus autem Paulus sciens subditorum salutem in Deo accepto presule plurimum conservari precepit, pro rectoribus et sublimibus indesinenter preces effundi; sic eciam legimus in apostolorum actibus, ecclesiam sine intermissione pro beatissimo apostolorum principe Petro orasse; unde extat constitutum, Romani pontificis nomen inter sacra debere recitari, hoc enim sancti patres universalis ecclesie unitati perutile arbitrati sunt. Verum sicut Romanus pontifex universalis ecclesie catholice curam habet, ita in sollicitudinis partem singuli episcopi vocati noscuntur; quare eciam convenit, in singulorum diocesibus pro pontificibus singulis oraciones effundi; hoc quidem pro unitatis ecclesie universalis et diocesis cuiuscumque conservatione iudicamus convenire. Idcirco sacro Salzburgensi provin-

ciali concilio, cui auctoritate sanctissimi domini nostri domini Nicolai divina providencia pape quinti presidemus, concorditer approbante ordinamus, quod exnunc inantea sacerdos quilibet singulis diebus dominicis, dum celebraverit, ad finem collectarum tam in principio quam in ultimo misse adicere debeat oracionem, que sequitur: Et famulos tuos N. papam ac N. antistitem nostrum una cum universali ecclesia catholica ab omni adversitate custodi per Dominum nostrum etc. Et ut in Salzburgerensi diocesi dictus sanctissimus dominus noster dominus Nicolaus papa quintus ac Fridericus nunc antistes ipsorumque successores in prescripta oracione nominandi sunt, sic et in singulis diocesibus provincie prefate nomen episcopi diocesis cuiuscunque cum Romani pontificis nomine modo premissio debet recitari. Ut autem omnis sacerdos ordinationem nostram huiusmodi observans spiritualis thesauri se gaudeat munere reffectum, cuilibet tali sacerdoti pro qualibet die dominica, qua dictam oracionem collectis ipsis adiunxerit ut prefertur, quinquaginta dies de iniunctis sibi penitenciis auctoritate legationis nostre qua fungimur misericorditer in Domino relaxamus. Volumus eciam et precipimus, ordinationem et concessionem nostras huiusmodi per singulos officiales et in spiritualibus vicarios Salzburgerensis provincie infra unius mensis spacium post receptionem presencium computandum per totam ipsam provinciam et per singulas suas dioceses tam regularibus quam secularibus exemptis et non exemptis presbyteris publicari.

Dat(um) Salzburge, die octava mensis Februarii, anno a nativitate Domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo primo, pontificatus prefati sanctissimi domini nostri domini Nicolai divina providencia pape quinti anno quarto.

Visa et l(ecta).

H. Pomert.

Anhangendes, spitz ovals Siegel des Legaten mit der Umschrift: S(igillum) Nicol ai tituli sancti Petri ad Vincula presbyteri cardinalis de Cvsa.

Gleichzeitiger Rückvermerk: Indulgence. Dominicis diebus orari debet pro papa et loci ordinario, indulg(encie) L dies, „Et famulos“, anno 1451.

Nr. 2.

Nikolaus Cusanus beauftragt die Professoren sämtlicher Orden bei Strafe des Verlustes ihrer Privilegien und Würden, innerhalb Jahresfrist ihre Ordensregeln genau zu beobachten.

Salzburg, 1451 Februar 8.

Originalpergament im Staatsarchive zu Wien. Gedruckt bei Hansiz II 484 f.; Hartzheim V 924 f.; Dalham 222 f.; Amort, Vetus disciplina 759 f.

Nicolaus, miseratione divina sacrosancte Romane ecclesie tituli sancti Petri ad Vincula presbyter cardinalis, apostolice sedis per Alamaniam legatus, reverendissimo in Christo patri domino Friderico archiepiscopo ecclesie Saltzburgensis ac universis episcopis per Saltzburgensem provinciam constitutis salutem in Domino sempiternam.

Quoniam sanctissimus dominus noster dominus Nicolaus divina pro(vi)dencia papa quintus curam habens, ut universalis ecclesia sibi commissa in suis membris per orbem diffusis salubriter gubernetur, nos ad hanc Saltzburgensem, quemadmodum et ad alias Alamanice nationis provincias, pro communi animarum salute procuranda transmisit plurimas ad id oportunas nobis tribuens facultates. Nos considerantes, ad honorem Dei, animarum ipsarum salutem ac populi christiani gratam consolationem tendere, si omni studio et diligencia procuraverimus, quod persone religiose, quamcumque regulam per sedem apostolicam approbatam tacite vel expresse professe, secundum regulam huiusmodi religionis sue vivant et Deo altissimo reddant vota sua: considerantes eciam, quomodo ob hanc causam eisdem religiosis personis, ut in observantia regulari omnipotenti Deo eo liberius et quietius servire possint et debeant, ab apostolica sede privilegia et indulta concessa pluresque parrochiales ecclesie cum earum fructibus, redditibus et proventibus illis unite et incorporate existunt. Quarum quidem religiosarum personarum nonnulle, tantis ingrate beneficiis salutem suam miserabiliter negligentes, dictarum religionum suarum regulas et statuta observare non curant, quin ymo nonnunquam temerarie contradicunt in grave animarum suarum periculum et scandalum religionum. Quapropter nisi ille mores praves et dissolutam vitam abiecerint ac ad cor redierint, opera priorum patrum, in quorum locum successerant, devote implendo, privilegia, indulta atque ecclesias predictas iuste merentur amittere, quorum; si in pertinacia sua incorrigibiles perseverare presumpserint, nequaquam poterunt esse digni. Hinc est, quod nos auctoritate apostolica, qua in hac parte fungimur, omnibus et singulis personis religiosis monasteriorum quorumcumque tam virorum quam mulierum in predicta provincia Saltzburgensi ubilibet constitutis,

exemptis et non exemptis, sub pena amissionis et revocationis omnium et singulorum privilegiorum indultorum et unionum predictarum, eis et eorum monasteriis atque locis quacumque eciam apostolica auctoritate concessorum et factorum districtissime precipiendo mandamus, quatinus infra unum annum a die data presentium computandum regularem vitam iuxta regulas et statuta ordinis, quem ut premittitur professe sunt, effectualiter observare incipiant et sic inceptam fideliter continuare studeant et teneantur. Eadem quoque auctoritate declaramus, decernimus et ordinamus, omnes et singulas personas religiosas predictas, per provinciam Saltzburgensem ubilibet constitutas, que infra annum predictum huiusmodi observantiam regularem non inceperint, post lapsum eiusdem anni inantea ad quamcumque dignitatem fore inhabiles et ineligibiles; quodque post lapsum duorum annorum a data presencium numerandum nulla talium personarum religiosarum, nisi prius saltem per annum integrum immediate precedentem regularem tenuerit observanciam, ad quamcumque dignitatem eligibilis existat: mandantes insuper archiepiscopo et episcopis predictis ac omnibus aliis et singulis, ad quos de iure, consuetudine vel privilegio electionum et personarum monasteriorum prefatorum confirmatio pertinet, ne contra declarationem, decretum ac ordinationem nostras huiusmodi veniendo ullam electionem de persona ut prefertur inhabili pro tempore factam quovis modo confirmare attemptent sive presumant. Quod si secus fecerint, confirmationes easdem simili auctoritate apostolica exnunc prout extunc et extunc prout exnunc decernimus irritas et inanes nulliusque existere roboris vel momenti. Quod si forsitan infra ipsum primum annum a data presentium computandum casus vacationis alicuius dignitatis occurrerit, ad quam persona eligeretur, que in observancia regulari sui ordinis antea non stetisset per annum aut vitam regularem huiusmodi nondum incepisset servare, circa illam confirmator agere poterit, prout de iuris communis dispositione fuerit faciendum. Ut igitur hec nostra sancta ordinatio et caritativa admonitio ad omnium, quorum interest, intererit vel in futurum interesse poterit, publicam deducatur noticiam, vobis, reverendissimo ac reverendis patribus archiepiscopo et episcopis provincie Saltzburgensis supradictis, firmiter precipimus et mandamus, quatinus has nostras litteras ac omnia et singula in eis contenta per vestras dioceses et ubicumque opus esse iudicaveritis infra unius mensis spacium a tempore receptionis presentium insinuare

ac publicare curetis et ea, quantum ad vos spectat, observetis ac ab aliis omnibus quorum interest faciatis inviolabiliter observari.

Datum et actum Saltzburge sub nostro sigillo, die Lune octava mensis Februarii, anno a nativitate Domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo primo, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Nicolai divina providencia pape quinti supradicti anno quarto.

Anhangendes Siegel des Legaten mit der oben angegebenen Umschrift.

Gleichzeitiger Rückvermerk: Mandatum, ut observancia regularis infra annum observari incipiatur alias privatio(nis) et inhabilitatio(nis) contrafacieitium, anno 1451.

Nr. 3.

Nikolaus Cusanus stellt die bei der Pfründenverleihung eingerissenen Mißstände ab und führt die alten kanonischen Vorschriften wieder ein.

Salzburg, 1451 Februar 10.

Originalpergament im Staatsarchive zu Wien. Gedruckt bei Gärtner I 107 ff.

Nicolaus, miseracione divina tituli sancti Petri ad Vincula sacrosancte Romane ecclesie presbyter cardinalis, apostolice sedis per Almaniam legatus, reverendissimo ac reverendis in Christo patribus dominis Friderico archiepiscopo ac universis episcopis provincie Salzburgensis in Domino salutem.

Cum ex iniuncto nobis ab apostolica sede legationis officio vigilanter teneamur intendere, ut omnia, que contra sacros canones in Dei offensam et animarum detrimentum introducta sunt, tollantur de medio, dissimulare non possumus in pravis consuetudinibus presertim ex avaricie cecitate introductis, quas nonnulla monasteria et secularia collegia ac alii decimas parrochialium aut alios redditus et proventus ecclesiarum percipientes, dum ad eas vacantes rectores presentant, observare conantur, dum ab eisdem iuramentum extorquent, ne competenciam petant, sed de hiis, que ipsi rectoribus eisdem assignaverint, contententur. Sunt etiam nonnulli, qui ad annuam pensionem aliis solvendam preter auctoritatem superioris se in assecucione beneficiorum eis collatorum seu conferendorum astringunt. Unde, cum hec sint canonibus sacris adversa, omnibus per provinciam Salzburgensem collationem aut presentationem beneficiorum habentibus, cuiuscumque status, ordinis seu condicionis existant, precipimus et mandamus,

ut mox post noticiam harum litterarum nostrarum sic extorta iuramenta relaxent et eis, ne amplius talia iuramenta extorqueant, sub pena privationis collationis aut presentationis huiusmodi ac excommunicationis quo ad singulares personas, eciam quo ad ipsum provisum seu presentatum, qui se sic in futurum astringeret, et interdicti quo ad monasteria et collegia contrafacientium latis sententiis, quas ferimus in hiis scriptis, firmiter prohibemus. Volentes eciam, ut, si collatores seu presentatores prefati amplius, talia iuramenta extorserint, ad ordinarium loci collacionem et presentationem huiusmodi esse perpetuo devolutas. Similiter sub eadem excommunicationis late sentencie pena inhibemus, ne quisquam ecclesiasticus per dictam provinciam constitutus de beneficio, cuius titulum habet, cuiquam private persone quancumque pensionem solvat ex quocumque pacto inter eos inito, donec et quousque pensionem exigens coram ordinario loci litteras reservationis et assignationis pensionis eiusdem de iure validas duxerit ostendendas, precipientes vobis, reverendissimo ac reverendis patribus dominis archiepiscopo et episcopis suprascriptis, quatenus huiusmodi nostras inhibitionem et ordinationem infra unius mensis spacium a die data presencium computandum per singulas vestras dioceses ad omnium publicam noticiam deducatis et faciatis diligenter ac debite publicari.

Dat(um) Salczburge sub nostro sigillo presentibus appenso, die Mercurii decima mensis Februarii, anno a nativitate Domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo primo, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Nicolai divina providencia pape quinti anno quarto.

Anhangendes Siegel des Legaten mit der bekannten Umschrift.

Gleichzeitiger Rückvermerk: Ne monasteria exigant mandata a presentandis per eos ad beneficia, quod non agant de insufficiencia victus. Ne decimas sibi vendicent aut pensionem ab ecclesiis recipiant, anno 1451.

Nr. 4.

Nikolaus Cusanus ernennt die Visitatoren: a) für die Augustinerchorherrn, b) für die Benediktiner und c) für die Zisterzienser.

- | | |
|--------------------|------------------|
| a) Melk, | 1451 März 5. |
| b) Wien, | 1451 März 3. |
| c) Wienerneustadt, | 1451 Februar 25. |

a) Originalpergament im Stiftsarchive zu Klosterneuburg. b) Im Cod. 237 fol. 141^v der Bibliothek des Schottenklosters in Wien; gedruckt bei Hansiz II 485 f.; Hartzheim V 925 ff.; Dalham 224 f. c) Im Cod. lat. 2889 fol. 34^v und 50 der Staatsbibliothek in München.

Für die Textgestaltung dieser drei nach einem und demselben Formular abgefaßten Urkunden nehme ich die unter a angegebene Originalurkunde zur Grundlage und gebe für b und c bloß die inhaltlich wichtigen Varianten.

Nicolaus, miseracione divina tituli sancti Petri ad Vincula sacrosancte Romane ecclesie presbyter cardinalis, apostolice sedis per Almaniam legatus, venerabilibus in Christo nobis dilectis patribus et religiosis personis, prepositis^a), decanis atque aliis ordinis sancti Augustini canonicorum regularium per provinciam Salzburgerensem ubilibet constitutis salutem in Domino.

Divina pietate ecclesiam sanctam misericorditer respiciente actum esse quis poterit dubitare, quod hoc in tempore sanctissimus dominus noster dominus Nicolaus papa quintus, pastor vigilantissimus, eidem ecclesie prefectus existit, cuius diligentissima cura ad hoc indesinenter attendit, ut oves sibi creditos in salutis viam dirigere possit et in Dei caritate unumquemque pro suo debito ardere se procuret. Idcirco sua sanctitas ad sacerrimam vestram religionem oculos attollens, nobis eciam districte precepit atque specialiter dedit in mandatis, ut per singula commisse nobis legacionis loca eam sollicitudinem, quantum ex alto conceditur, adhiberemus, quod omnis si qua exorta repperitur difformitas a vestra religione devia, apostolica visitacione ammoveatur sacraque religio in sanctis observanciis reviviscat. Sed quia nos permultis eciam aliis occupati negociis ad singula vestra loca personaliter accedere non valemus, per alios nostros commissarios id ipsum explere compellimur, quod nostra in persona facere nequimus. Hinc venerandos in Christo patres Nicolaum sancte Dorothee oppidi Wyennensis Patauensis diocesis ac Petrum in Ror Ratisponensis diocesis monasteriorum prepositos necnon religiosum virum Vultfgangum Kersbeck, in decretis licenciatum, professum monasterii sancti Floriani vestri ordinis dicte Patauensis diocesis^b), de quorum

^a) Statt *prepositis* — *regularium* bei b und c: *abbatibus, abbatissis atque conventibus ordinis sancti Benedicti* (bei c: *Cisterciensis*).

^b) In b: (*patres*) *Martinum ad Scotos et Laurentium Celle Marie abbates necnon Stephanum in Medlico priorem monasteriorum Patauensis diocesis*. In c: *Hermannum in Runa, Gerardum de Victoria et Gotfridum sancte Trinitatis oppidi Nune Civitatis Salzburgerensis dyocesis monasteriorum vestri ordinis abbates*.

trium fidei integritate ac zelo optimo ad Dei cultum et religionis observanciam plurimum in Domino speramus, apostolica auctoritate visitatores deputavimus et per presentes deputamus eosque ad vos et singula vestri ordinis monasteria ad visitationis officium plenarie exequendum et exercendum cum omni facultate ad hoc necessaria transmittimus. Quibus precipue dedimus in mandatis, ut ipsi, solum Deum pre oculis habentes, omni sinistra machinatione postposita, dispositionem, statum et condiciones omnium et singulorum monasteriorum vestrorum ac personarum in ipsis et ipsorum quolibet degencium, primo a superiore^{a)} incipiendo, deinde ad personas alias descendendo usque ad ultimam, sollicitè et diligenter inquirant et inquisita conscribant seu conscribi faciant, omnia quoque et singula, que a statutis et regula dicti ordinis devia esse comperuerint, emendari procurent. Ubi vero in visitatione ipsa graves excessus et incorrigibiles personas eos reperire contingeret, quod tunc advocato ad hoc auxilio brachii secularis ad extirpacionem criminum et difformitatum omni diligencia adhibita procedant, et nichilominus nobis excessus huiusmodi et facti qualitatem cum suis circumstanciis quantocius referre studeant, ut nos omni oportuno remedio si opus fuerit occurramus. Volumus autem, quod omni diligencia invigilent, quod tria substantialia omnis religionis, scilicet paupertas, castitas et obediencia, exactissime observentur^{b)}. Insuper volumus, quod dicti nostri commissarii seu visitatores nonnulla nostra ordinationes et statuta, que ad Dei honorem animarumque vestrarum salutem pro reformationis introductione servari mandavimus, omnibus et singulis supradictis vobis insinuent ac publicent et, ubi vos per observanciam regularem gracie Dei capaces esse viderint, plenarie indulgentie cum certa facili penitencia participes faciant, ac omnia alia et singula, que ipsos agere et in huiusmodi visitatione exercere contigerit, primo in scriptis diligenter redacta nobis examinanda et apostolice sedi deferenda cicius transmittere non postponant. Quocirca vobis omnibus et singulis supradictis, eciam

^{a)} b und c: *ab abbate.*

^{b)} Hier folgt bei b und c folgender Zusatz:
et esus carnium nequaquam nec abbati nec abbatisse, aut monachis seu monialibus indulgeatur, nisi eo modo, quo regula sancti Benedicti per eos professu ipsi permittit eundem; omnibus dispensacionibus in contrarium per quemcumque visitatorem concessis non obstantibus, quas omnes, cum sint contra regulam, presencium tenore irritas esse decernimus.

superioribus a) monasteriorum sanctimonialium dicti ordinis ubilibet constitutis, dicta auctoritate in virtute sancte obediencie ac excommunicationis quam in singulares personas et interdicti quam in loca et monasteria vestra contrafacientium latis sententiarum penis, quas ferimus in hiis scriptis, districte precipiendo mandamus, quatenus prenomatos b) a nobis visitatores deputatos uti apostolicos visitatores et nuncios cum omni reverencia et obediencia, quibus apostolice sedi astringimini, suscipiatis et ad ipsorum visitacionis officium in omnibus exequendum libere admittatis, omnem illis vestrorum monasteriorum et personarum quarumcumque a capite usque ad ultimam disposicionem et condicionem plenius manifestando ac omnia et singula, que visitatores ipsi secundum regulam et statuta ordinis vestri fieri et observari mandaverint, reverenter acceptetis et studeatis diligenter, ut tenemini, eciam observare. Et, si secus feceritis, quod absit, eotunc sepedictis visitatoribus per presentes comittimus et districte precipimus, ut vos et quemlibet in premissis inobedientem, cuiuscumque condicionis seu status fuerit, post trium dierum canonicam monicionem ultra penam ordinis premissam excommunicationis ac monasteria inobediencium interdicti ecclesiastici per nos, ut prefertur in scriptis, latas sentencias incidisse declarent; absolucionem vero omnium et singulorum, qui prefatas nostras sentencias incurrerint, nobis et apostolice sedi tantummodo reservamus c). Et si contigerit dictum Nicolaum prepositum sancte Dorothee propter sui corporis imbecillitatem visitacionem huiusmodi auctoritate apostolica fiendam propria in persona facere non posse, extunc sibi, ut loco sui ad premissa omnia in ipsa visitacione necessaria faciendum dilectum nobis in Christo Stephanum de Lantzkrone, professum dicti sui monasterii, substituere possit et valeat, tenore presencium plenam concedimus facultatem.

Dat(um) in Mellico Patauensis diocesis, Veneris quinta Marcii, anno a nativitate Domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo primo, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Nicolai divina providencia pape quinti anno quarto.

Anhangendes Siegel des Legaten wie an Nr. 1—3.

H. Pomert.

a) Statt superioribus — ordinis ist bei b und c einzusetzen: *abbatibus, abbatissis singulisque personis ordinis sancti Benedicti* (bei c: *Cisterciensis*) *antedictis per Salzburgerensem provinciam*. b) Nach *prenomatos* bei b: *abbates et priorem*, bei c: *abbates*. c) Hier folgt bei b und c unmittelbar die Datierung. b: *Dat. Wiennae Pataniensis diocesis, die tertia mensis Marcii, anno etc.* c: *Dat. in Nova Civitate Salzburgensis diocesis, die Jouis vicesima quinta mensis Februarii, anno etc.*

Nr. 5.

Weisungen des Legaten für die Visitatoren: a) der Benediktiner, b) der Zisterzienser.

a) Im Cod. 152 fol. 112 der Bibliothek des Schottenklosters in Wien.
b) Im Cod. lat. 2889 fol. 35 v und 51 der Staatsbibliothek in München. Vgl. Uebinger 647.

Instrucciones date vobis visitatoribus ordinis sancti Benedicti, quas nos Nicolaus cardinalis legatus propria manu subscripsimus et volumus, quod in omni loco visitando legantur et ostendantur.

Volumus, ut vos patres visitatores, prout nobis datis dextris promisistis, legaliter, ut decet sanctos religiosos, procedatis in verbo et exemplo, scilicet ut non gravetis loca visitanda cum equitaturis, sed quisque capellano et famulo sit contentus, ut sic non habeatis nisi novem equos. Item volumus, quod sitis contenti de religiosa refeccione, ut, cum aliis abstinenciam praedicaveritis, eandem vos videant observare omnino abstinentes a carnibus nisi in casu, quo regula permittit, et ut senciant vos veros apostolicos visitatores, qui penitus non aliud quam visitandorum salutem queritis; ab omni munere eciam non suspecto manus vestras excutite. Item curate in omni visitacione tria substancialia omnis religionis sic pure et integre promovere, quod nullam dispensacionem, que directe vel indirecte illis obviat, admittatis, et si consuetudines aut indulta in contrarium per vos reperiri contingat, omnino dampnate et tollite. Non permittatis, quod aliquis habeat quodcumque indultum, eciam confessionale, nam non decet monachum quicquam habere, sed penitus superiori subesse. Item non permittatis, quod monachi quovis modo sint extra monasteria, et si non potestis eos in omni loco retrahere propter bonum monasterii, non pacianini tamen, quod utantur carnibus, sed omnino abstineant, et si infirmitas alicuius deposceret carnes, non concedatur nisi intra septa monasterii, et omnes eciam abbates seu abbatissas regulariter ab esu carnum abstinere procuretis. Sed quando visum fuerit saluti subditorum expedire, concedere possunt abbates aut abbatisse certe persone aut paucis, et hoc faciant cum tanta discrecione, quod non ad complacendum, sed ad necessitatem videantur concessisse, quia, nisi sic fecerint, ipsi portabunt peccatum pre subdito. In omnibus locis studeatis caritatem introducere et cultum Dei sine fastidio fieri, admoniciones sanctas reiterare, ut

cogitent, cur facti sunt religiosi et quod subito morituri et quomodo rationem de suis votis et promissis an servaverint sint in districtissimo iudicio reddituri, ac quod respiciant, quomodo priores patres in religione, qui similia vota fecerunt, vixerunt, ut se illis conforment¹⁾. Item inter omnes monachos maioris sanctimonie esse debet praelatus. Agatis igitur, quod praelati aliis nequaquam secum dispensent sicut cum aliis, sed regulam ad unguem servare studeant, ne malo exemplo alios, quos conservare deberent, seducant, semper in oculis habendo, quomodo et de vita propria atque eorum eciam, qui eis commissi sunt, rationem reddere teneantur, et quod de manibus eorum requirentur subditi, et quomodo tot mortibus infernalibus adiudicabuntur, quot aut malo exemplo aut negligencia ex sibi commissis perierunt. Item perswadete, quam facile sit Deo servire, cuius iugum suave est volenti, ac quod nunc necesse sit secundum mandatum per nos in Salzburgera publicatum, quod declarate eis, cetera uti videritis expedire cum omni caritate adimplendo, et omnino caveatis, ne indulgenciam plenariam concedatis illis, qui non inceperint servare regulam. Unde post visitacionem et reformationem, si videritis quod servare velint regulam et ea que ordinastis, tunc damus vobis et cuilibet vestrum auctoritatem audiendi confessiones omnium et singulorum et absolvendi eos pro ea vice eciam in casibus apostolice sedi reservatis. Post hanc absolucionem publicate eis penitenciam in cedula Salzburgerensi de indulgenciis scriptam, ut pro assecucione indulgenciarum illa omnia faciant, que inibi continentur.

Nicolaus cardinalis legatus manu propria subscripsi.

Nr. 6.

Ergebnisse der Visitation in den Zisterzienserklöstern Viktring, Reun (und Neuberg).

Viktring, 1451 März 18.

Reun, 1451 März 28.

Neuberg, 1451 April 1.

Lehr II 957 (Mskr. im Stiftsarchiv zu Reun).

¹⁾ Die Instruktion für die Visitatoren der Zisterzienser enthält an dieser Stelle den Zusatz: „ac quomodo illi vivunt, qui regulam sancti Benedicti observant; nam non decet aliquem de sanctissimo ordine Cisterciensi, qui striccior est, minus artam vitam ducere quam observantem regulam sancti Benedicti“. Cod. lat. der Staatsbibliothek in München 2889 fol. 35^v und 51.

Viktring: Nos fratres Hermanus de Runa, Gotfridus de Sancta Trinitate, vigore prelibate commissionis monasterium de Victoria in provincia Carinthie ducatus Austrie situatum octava decima die mensis Martii personaliter visitantes, statum eiusdem monasterii reperimus ut infra: Item primo reperimus ibidem dominum patrem abbatem vite ac conversationis laudabilis perspicueque opinionis tam de foris quam de intus, zelum Dei fervide in se habentem ac ad abbatialis dignitatis regimen per omnia sufficientem, honestate morum ac vite conversatione perpolentem, disciplinam regularem rebus cum essentialibus ordinis plurimum amplectentem simul et foventem. Item secundo numerum personarum reperimus trigenarium; divinum officium regulariter ac devote percelebratum tam in choro quam alibi ubilibet sinceriter persolutum. Item reperimus idem monasterium in bonis opulentiam rerum necessariarum rei domesticæ tam in vino quam aliis victualibus; et sine debitis. Fratribus ex una olla reficientibus ac uno cellario potantibus, unoque ex vestiario vestitis, unaque caritate Dei devinctis. Idem monasterium habet unam ecclesiam incorporatam, in qua residet unus e fratribus eiusdem monasterii, qui revocari debet infra anni spatium a data presentium sub pena suspensionis et interdicti.

Reun: Nos fratres Gerhardus de Victoria, Gotfridus de Sancta Trinitate . . . ut supra . . . monasterium de Runa . . . vicesima octava die mensis Martii . . . : Item primo reperimus ibidem dominum abbatem vite ac conversationis laudabilis perspicueque opinionis etc., ut supra. Secundo reperimus 48 personas regulares divini officii cultum regulariter et decenter exsolventes, ordinisque disciplinam ubilibet studiose cum tribus substantialibus ordinis observari. Tercio idem cenobium invenimus in bona dispositione rerum temporalium, in vino et blado ac aliis vite necessariis; et sine debitis. Quarto idem monasterium habet unam capellam per fratres eiusdem monasterii provisam et procuratam, qui tamen omni die finitis matutinalibus laudibus cum curru exeunt et missis celebratis ad proprium monasterium hora prandii revertuntur ita, quod nullum scandalum per eos possit suboriri.

Neuberg: Nos fratres Hermanus de Runa, Gerhardus de Victoria, Gotfridus de Sancta Trinitate monasterium Novi Montis ducatus Stirie prima die mensis Aprilis . . . visitantes statum invenimus infra notatum.

Hier bricht die Aufzeichnung ab.

VII. Itinerar des Legaten.

Datierung	Ort	Gegenstand	Beleg ¹⁾
1450			
Dez. 31	Rom	Abreise.	Pastor I 452.
1451			
Jan. 25	Spittal a. d. Drau	Einberufung der Zisterzienseräbte zu einer Beratung nach Wienerneustadt für den 22. Febr.	Cod. lat. Mon. 2889 fol. 34 und 49.
Febr. 3	Salzburg ²⁾	Eröffnung der Provinzialsynode.	Gärtner I 110.
Febr. die Lune (also 8. oder 1.)	"	Abl(aß) ³⁾ für die Kirche U. L. F. in Mülln.	Or. Regierungs- archiv Salzburg.
Febr. die Lune	"	Abl. für Stiftskirche St. Peter.	Or. Stiftsarchiv.
Febr. 8	"	Abl. für Pfarrkirche in Reith.	Ottenthal- Redlich IV 164 Nr. 738.
"	"	Verkündigung des Jubelablasses.	Cod. Vindob. 4717 fol. 388.
"	"	Verkündigung der Synodaldekrete.	Abschnitt VI Nr. 1—3.
Febr. 10	{ " Mattsee	Abl. für die Annakapelle im Dome zu Salzburg.	Or. Staatsarchiv Wien.
"	Salzburg	Abl. für die Pfarrkirche in Lungau.	Doppler* 51 Nr. 235.
"	"	Abl. für die Pfarrkirche in Hallein.	Greinz 44 Nr. 317.

¹⁾ In den mit * bezeichneten Veröffentlichungen ist die betreffende Urkunde im Wortlaute zu finden.

²⁾ Jedenfalls in die Zeit seines Salzburger Aufenthaltes fällt die Verleihung eines Ablasses an die Schloßkapelle in Sighartstein. Dürlinger I 233.

³⁾ Cusanus verlieh Ablässe außerhalb seiner Diözese stets auf 100 Tage, in seiner Diözese Brixen für Stams und Innichen einen Ablass von 140 Tagen, nämlich 100 Tage als Legat und 40 Tage als Oberhirte.

Datierung	Ort	Gegenstand	Beleg
Febr. 14	Passau	Abl. für die dem Stifte Mattsee inkorporierte Pfarrkirche in Obertrum.	Kunsttopographie X 335.
Febr. 15	"	Abl. für die Filialkirche des hl. Blasius in Wendelkirchen.	Or. Reichsarchiv München.
"	"	Abl. für die der Pfarrkirche Obernberg am Inn unterstehende Filialkirche zu Mörschwang in Oberösterreich.	Or. Pfarrarchiv Mörschwang. Vgl. Meindl, Obernberg II 211.
Febr. 17	"	Vollmacht an Bischof Leonhard, Beichtväter mit außerordentlichen Vollmachten auszustatten.	Cod. 256 fol. 208 ^v der Schottenbibl. in Wien.
Febr. Tag (?)	"	Abl. für Kapelle in Moos bei Isarhofen.	Schrödl 26.
Febr. 24	Wienerneustadt	Abl. für Mauritiuskapelle zu Straßburg in Kärnten.	Or. bischöfl. Archiv Klagenfurt.
Febr. 25	"	Entscheidung in der Prozessionsordnung zwischen dem Zisterzienserkloster und dem Kollegiatstifte in Wienerneustadt.	Or. Staatsarchiv Wien. Vgl. Chmel, Materialien II 12 Nr. 11; Starzer 143.
"	"	Ernennung der Visitatoren für die Zisterzienser.	Abschnitt VI Nr. 4.
Febr. 26	"	Abl. für Klosterkirche in Viktring.	Or. Archiv des Geschichtsvereins Klagenfurt.
Febr. 27	"	Schreiben an die Protoäbte des Zisterzienserordens betreffs der Visitation.	Cod. lat. Mon. 2889 fol. 34 u. 52.
März 1	"	Cusanus wird als Bischof von Brixen anerkannt und erhält die Stiftsregalien.	Pastor I 454 A. 2.
"	Wien	Abl. für die Kirche des Frauenklosters St. Nikolaus in Wien.	Quellen z. Gesch. der Stadt Wien I. Abteil., I 135 Nr. 664.
"	"	Abl. für die Kirche des Frauenklosters St. Laurenz in Wien.	Ebd. I. Abteil., II 190 Nr. 1851.
März 2	"	Abl. für die Rathauskapelle in Wien.	Ebd. 2. Abteil., II 330 Nr. 3430 und S. 485.
"	"	Abl. für die Pfarrkirche des hl. Michael in Rainding (Diöz. Passau).	Or. Reichsarchiv München.
März 3	"	Ernennung der Visitatoren für die Benediktiner.	Abschnitt VI Nr. 4.
"	"	Abl. für die Kirche des Schottenklosters in Wien.	Or. Stiftsarchiv.

Datierung	Ort	Gegenstand	Beleg
März 3	Wien	Befreiung des Schottenkonventes von der Verpflichtung, an öffentlichen Prozessionen in der Stadt teilzunehmen, wenn nicht der Bischof von Passau zugegen ist.	Or. Stiftsarchiv.
"	"	Auftrag an den Passauer Offizial, dem Schottenkloster die Ulrichskapelle zu inkorporieren.	Hauswirth 38.
März 4	"	Abl. für die Pfarrkirche zu Schwanenstadt in Oberösterreich.	Or. Stiftsarchiv St. Florian.
März 5	Melk	Ernennung der Visitatoren für die Augustinerchorherrn.	AbschnittVINr.4.
"	"	Auftrag zur Visitation der drei Frauenklöster in Wien.	Or. Stiftsarchiv Klosterneuburg.
März 9	Lambach	Abl. a) für Klosterkirche, b) für Pfarrkirche in Lambach.	Or. Stiftsarchiv.
März 12	Salzburg	Abl. für die Klosterkirche in Ranshofen.	Or. Landesarchiv Linz.
"	"	Abl. für Klosterkapelle in Baumburg.	Or. Reichsarchiv München. Geiß 179.
"	"	Abl. für Kirche in Rattenberg.	Ottenthal- Redlich IV 114 Nr. 473.
"	Laufen(a. d. Salzach)	Abl. für Pfarrkirche in Dorfbeuern.	Or. Stiftsarchiv Michaelbeuern.
März 14	Salzburg	Abl. für Kapelle im Chiemseehof zu Salzburg.	Or. Regierungsarchiv Salzburg.
"	"	Abl. für Johanneskapelle in Nonnberg.	Widmann 207 Nr. 274.
März 15	"	Abl. für Klosterkirche in Nonnberg.	Ebd. 207 Nr. 275.
"	"	Abl. für Ulrichskapelle in Mondsee.	Or. Landesarchiv Linz. Lidl* 226.
"	"	Abl. für Klosterkirche Michaelbeuern.	Or. Stiftsarchiv.
"	"	Abschluß der Verhandlungen mit dem Domkapitel in Brixen.	Jäger, Streit I 36 ff. Chmel*, Materialien I 346 Nr. 166.
März 19	München	Abl. für Erasmusaltar in der Pfarrkirche der hl. Jungfrau in München.	Or. Reichsarchiv München.
März 20	"	Abl. für Klosterkirche in Tegernsee.	"
"	"	Abl. für Klosterkirche in Altmünster.	Hundt, Altmünster 33.
"	"	Abl. für Georgskapelle in Mentzing (Diöz. Freising).	Or. Reichsarchiv. Oefeles* II 291 f.

Datierung	Ort	Gegenstand	Beleg
März 20	München	Abl. für den Nikolausaltar in der Klosterkirche Schäftlarn.	Or. Reichsarchiv München.
März 21	"	Predigt des Legaten.	Cod. lat. Vatic. 1245 fol. 11.
"	"	Abl. für den Dreifaltigkeitsaltar im Franziskanerkloster Pütherich in München.	Or. Reichsarchiv. Monum. Boica * XIX 290 Nr. 26.
März 22	"	Abl. für den Altar der hl. Andreas, Nikolaus, Sebastian im Augustiner-eremitenkonvent zu München.	Or. Reichsarchiv München.
"	"	Abl. für den Dreikönigsaltar in demselben Kloster.	"
"	"	Abl. für die Klosterkapelle der Karmeliten in Straubing.	"
"	"	Abl. für Klosterkirche in Beiharting.	"
"	"	Abl. für Pfarrkirche der hl. Maria in Tutenhausen (Diözese Freising).	"
März 24	Freising	Abl. für neuerbaute Kapelle in Andechs.	" Vgl. Meichelbeck, Historia II 246. 287.
März 27	Landshut	Predigt des Legaten.	Cod. lat. Vatic. 1245 fol. 11 v.
"	Rohr	Abl. für Klosterkirche in Indersdorf.	Hundt, Indersdorfa. a. O. XXIV 322 Nr. 793.
"	"	Abl. für Kapelle in Schwaig bei Dachau.	Ebd. XXIV Nr. 794. Vgl. ebd. XXV 484; Zimmermann I 154f.
"	"	Abl. für Marienkapelle im Kloster Indersdorf.	Hundt XXIV Nr. 795.
"	"	Abl. für Ottilienkapelle in Straßpach.	Ebd. XXIV Nr. 796.
März 29	Regensburg	Abl. für Pfarrkirche St. Kassian in Regensburg.	J. Schmid I 166 Nr. 852.
März 30	"	Abl. für Pfarrkirche St. Barbara in Abensberg und die Filiale Aunkofen.	Janner III 494 A. 3.
März 31	"	Predigt des Legaten.	Cod. lat. Vatic. 1245 fol. 12.
"	"	Abl. für Kollegiatstiftskirche U. L. F. zur Alten Kapelle in Regensburg.	J. Schmid I 166 Nr. 853.
"	"	Bewilligung eines Tragaltars für Abt Georg von Prüfening.	Or. Reichsarchiv München.

Datierung	Ort	Gegenstand	Beleg
April 1	Regensburg	Abl. zum Bau des Chors der Klosterkirche in Metten.	Or. Reichsarchiv München.
"	"	Abl. für Kapelle in der St. Emmeramkirche in Regensburg.	"
April 2	"	Schlichtung der Regensburger Angelegenheit.	" Vgl. Janner III 490.
April 8	Eichstädt	Schlichtung der Eichstädter Angelegenheit.	Uebinger 640.
April 11	Nürnberg	Predigt des Legaten.	Ebd. Vgl. Die Chroniken d. deutschen Städte X 182.
April 13	Regensburg	Abl. für Klosterkirche der Augustinereremiten in Regensburg.	Or. Reichsarchiv München.
April 14	Nürnberg	Abl. für Pfarrkirche des hl. Martin in Luhe (Diöz. Regensburg).	"
April 15	"	Abl. für Pfarrkirche in Niedermünster zu Regensburg.	" Ried* II 1023 Nr. 1072.
1452 um Ostern (Ostersonntag: April 9)	Brixen	Rückkehr von der Legationsreise.	Jäger, Streit I 42.
April 12	"	Abl. für Pfarrkirche in Thaur.	Ottenthal-Redlich III 102 Nr. 615.
April 15	"	Schreiben betr. Ordensreform.	Pastor I 473 A. 2.
April 16	Neustift	Einweihung der Margaretenkapelle in Neustift.	Puell, Anhang 40.
April 18	Brixen	Schreiben an die Visitatoren der Benediktinerklöster.	Cod. 658 fol. 203 v der Stiftsbibl. Melk.
April 19	"	Abl. für Pfarre Partschins und deren Kapellen.	Ottenthal-Redlich I 451 Nr. 2616.
April 22	"	Abl. für die Kapelle zum See, Filiale von Serfaus.	Ebd. I 325 Nr. 1784.
April 24	"	Schreiben an die Ordensobern der Augustinereremiten in Bayern.	Jäger, Regesten 301 Nr. 32.
Mai 1	Bruneck	Abl. für Kapelle der hl. Jungfrau und des hl. Laurenz in München.	Or. Reichsarchiv. Oefele II 198.
Mai 2	Pustertal	Auftrag an die Nonnen von Sonnenburg, die Klausur zu halten.	Sinnacher VI 368.

Datierung	Ort	Gegenstand	Beleg
Mai 4	Bruneck	Abl. für Stiftskirche zu Innichen.	Ebd. VI 368.
"	"	Abl. für Kirche in Mutters.	Ottenthal- Redlich II 271 Nr. 1328.
Mai 5	"	Abl. für die durch ihn geweihte Katharinenkapelle in Aufhofen.	Ebd. III 189 Nr. 911.
"	"	Bestätigung der Stiftung einer ewigen Messe in Abtei.	Ebd. III 310 Nr. 1589.
"	"	Abl. für Leonhardskapelle in Abtei.	Ebd. III 310 Nr. 1590.
Mai 7	Brixen	Bestätigung der Privilegien der Waldschwwestern im Halltale.	Sinnacher VI 368.
Mai 15	"	Abl. für Kirche in Adlein.	Ottenthal- Redlich I 170 Nr. 754.
Mai 23	Wilten	Abl. für Kirche in Mieders.	Ebd. II 289. Nr. 1409.
"	?	Abl. für Kirche in Telfes.	Ebd. II 295 Nr. 1435.
Mai 26	Wilten	Abl. für Martinskirche in Aldrans.	Ebd. II 225 Nr. 1072.
"	Innsbruck	Abl. für Kirche in Tarrenz.	Ebd. I 66 Nr. 147.
Mai 29	Stams	Abl. für Klosterkirche in Stams.	Or. Stiftsarchiv.
"	"	Abl. für die dem Kloster Stams inkorporierten Kirchen.	Ottenthal- Redlich I 364 Nr. 1926.
Juni 1	Tegernsee ¹⁾	Abl. für Klosterkirche in Tegernsee.	Cod. lat. Mon. 1005 fol. 128 v.
Juni 2	"	Abl. für Pfarrkirche in Egern.	Kisslinger, Chronik 25.
"	"	Abl. für Klosterkirche in Rott.	Or. Reichsarchiv München.
"	"	Abl. für die dem Kloster Rott inkorporierte Pfarrkirche in Feldkirchen.	"
Juni 3	Ebersberg	Erlaubnis für die Benediktiner zu Tegernsee zum Gebrauche eines Tragaltars in der Infirmerie.	"
Juni 9	"	Einweihung des Chors der Klosterkirche in Ebersberg.	Hager, Ebersberg 214.
Juni 10	Robr	Abl. für Pfarrkirche des hl. Martin und Vitus in Pfeffenhausen (Diöz. Regensburg).	Or. Reichsarchiv München.

¹⁾ Cusanus weilte im Kloster Tegernsee drei Tage. Cod. lat. Mon. 1005 fol. 128.

Datierung	Ort	Gegenstand	Beleg
Juni 22	Regensburg	Abl. für Pfarrkirche der hl. Maria in Neuburg (Diöz. Augsburg).	Or. Reichsarchiv München.
Juni 24	"	Abl. für Klosterkirche Niederaltaich.	"
Juni 27	"	Brief an die Husiten.	Nic. Cusaeopera*. Cod. 444 fol. 186 u. cod. 136/5 fol. 109 der Universitätsbibl. Innsbruck.
Juni 30	Rott am Inn	Abl. für Klosterkapelle.	Or. Reichsarchiv München. Vgl. Blumentritt 8.
Juli 2	Rattenberg	Abl. für Kirche in Rattenberg.	Ottenthal-Redlich IV 114 Nr. 474.
Juli 12	Bruneck	Aufforderung an die Lehensträger des Hochstifts, die Lehen neu zu empfangen.	Sinnacher * VI 370.
Juli 13	"	Abl. für Kirche von Dietenheim.	Ottenthal-Redlich III 229 Nr. 1122.
Aug. 2	Brixen	Abl. für Dreifaltigkeitskapelle in Innsbruck.	Ebd. II 252 Nr. 1216.
Aug. 3	"	Abl. für Kirche in Angedair.	Ebd. I 319 Nr. 1769.
Aug. 4	"	Abl. für die Teilnehmer an der Fronleichnamsprozession in Breslau.	Seppelt 267.
Aug. 8	"	Abl. für Kirche zu Münster in Tirol.	Ottenthal-Redlich IV 107 Nr. 443.
Aug. 11	"	Abl. für Jakobskirchlein auf Vinanders.	Ebd. II 338 Nr. 1660.
Sept. 5	Bruneck	Abl. für Kapelle zu Tesselberg in der Pfarre Gaza.	Ebd. III 306 Nr. 1569.
Sept. 10	Brixen	Abl. für Ruprechtskirche in Spinges.	Ebd. II 584 Nr. 3295.
Sept. 16 oder 17 ¹⁾	"	Brief an die Husiten.	Nic. Cusaeopera*. Cod. 444 fol. 188 u. cod. 136/5 fol. 110 ^v der Universitätsbibl. Innsbruck.

¹⁾ Cod. 444 fol. 188 bringt als Zeitangabe den 17. und cod. 136/5 fol. 110^v den 16. September 1452. Die in der Ausgabe der Werke des Cusanus gebotene Datierung mit 16. Dezember, welche in die historischen Darstellungen (Scharpff I 241) übergegangen ist, ist demnach unrichtig.

Datierung	Ort	Gegenstand	Beleg
Sept. 22	Brixen	Abl. für Pfarrkirche zu Antholz.	Ottenthal-Redlich III 384 Nr. 1909.
Sept. 24	"	Abl. für Jakobskirche in Meransen.	Ebd. II 579 Nr. 3266.
Okt. 11	"	Brief an die Husiten.	Nic. Cusae opera*. Cod. 444 fol. 196 v u. cod. 136/5 fol. 117 der Univer- sitätsbibl. Inns- bruck
Okt. 17	"	Abl. für Kirchen S. Pankraz und Maria Magdalena in Mareit.	Ottenthal-Redlich II 347 Nr. 1694.
Okt. 18	"	Abl. für Kirche in Riffian.	Ebd. I 458 Nr. 2656.
Okt. 25	"	Lebensverleihung an Lorenz Trantson.	Ebd. II 322 Nr. 1575.
Ende Okt.?	"	Bitte an K. Friedrich u. H. Ladislaus um Geleitbrief für seine Reise nach Wien als päpstl. Friedensvermittler.	Sinnacher* VI 373 f.
"	"	Schreiben an Herzog Sigmund in derselben Angelegenheit.	Ebd. VI 375.
Nov. 2	"	Schreiben an Amtmann zu Lienz betreffs eines Chorherrn von Innichen.	"
"	"	Ermahnung an seine Gerichts- und Zinsleute.	Lichnowsky VII S. CCLXIII.
Dez. 5	"	Abl. für Jakobspfarrkirche zu Buchenstein.	Ottenthal-Redlich III 331 Nr. 1679.
Dez. 11	Wienerneustadt ¹⁾	Abl. für Barbarakapelle im Schottenkloster in Wien.	Or. Stiftsarchiv.
"	"	Abl. für Klosterkirche St. Dorothea in Wien.	Or. Stiftsarchiv Klosterneuburg.

¹⁾ Wahrscheinlich bei dieser Gelegenheit berührte er auf der Durchreise Stanz im Mürztale und verbot dort den infolge von angeblichen Wundern veranlaßten Bau der Leonhardskapelle. Über diese interessante Angelegenheit berichtet ein Brief des Äneas Sylvius. Weiß 286 ff.

Register.

Die Abschnitte VI (Beilagen) und VII (Itinerar des Legaten) sind in das Register nicht einbezogen worden.

- Ablaß** (Jubelablaß) 2f. 5—8. 13—18. 47.
Ablaßgelder 5f. 11. 13. 15. 18.
Adel 34. 57. 96.
Admont, Benediktinerkloster 51f. 72.
 85. — Benediktinerinnenkloster 51.
 55. 72.
Aggsbach, Kartause. — Vinzenz, Prior
 5. 16.
Albrecht II., König, s. Österreich.
Altenburg, Benediktinerkloster 51 A. 2.
Andechs, Benediktinerkloster 88.
Andrä St., Chorherrnstift 39 A. 4. 75
 A. 1. 84.
Architektur 98.
Asbach, Benediktinerkloster 52.
Aschaffenburg, Stadt 13.
Attl, Benediktinerkloster 53. 54 A. 1.
Au, Chorherrnstift 86.
Augsburg, Stadt 15. — Diözese 8. 14.
 90. — Kardinal Peter, Bischof 8.
 15. 33 A. 1. 43 A. 2. — Heiligkreuz
 und St. Georgen, Chorherrnstifter
 42 A. 3. — St. Ulrich und Afra, Be-
 nediktinerkloster 43. 100 A. 1.
Augustinerchorherrn 19—24. 31f. 49.
 57—62. 74f. 89f. 93f.
Avignon, Stadt 21.
Bamberg, Stadt 90. — Diözese 32.
Basel, Konzil 1. 3. 36—40. 45. 79.
Bäumgartenberg, Zisterzienserkloster
 40 A. 1. — Abt 68.
Bayern 7 A. 2. 11. 31—34. 40. 42—44.
 58f. 61f. 78—82. 86—89. 94. 98
 A. 3. 100 A. 3. — Herzöge: Al-
 brecht III. 40. 79. — Ludwig IX.
 53. 86. — Wilhelm III. 40.
Beiharting, Chorherrnstift 42 A. 3.
 43. 88.
Benedikt XII., Papst 20. 37. 64 A. 7.
 65. 72—74. 76.
Benediktbeuern, Benediktinerkloster 43.
Benediktiner 19—21. 37. 44—57. 72—74.
 89—91. 93f.
Bernried, Chorherrnstift 42 A. 3.
Bessarion, Kardinal 90.
Beuerberg, Chorherrnstift 34. 42
 A. 3. 61.
Bibliotheken 101.
Biburg, Benediktinerkloster 53.
Böhmen 23f. 58. 89. 93. 99. 103.
Bonifaz IX., Papst 17.
Branda Castiglione, Kardinallegat
 32. 62.
Brixen, Stadt 4 A. 2. 7 A. 2. 71. —
 Diözese 3 7 A. 2. 10f. 13. 25 A. 2.
 76f.; s. Cusanus.
Bronnbach, Zisterzienserkloster. — Jo-
 hann Yttstein, Abt (Profeß) 66. 70.
Bruneck, Stadt 71.
Buchdruck 100 A. 1. 101. 103 A. 2.
Burgund, Herzogtum 14.
Bursfelder Kongregation 89—91.
Cesarini Julian, päpstlicher Legat 62.
Chiemsee, Diözese 6. — Ludwig, Bischof
 88. — Domstift 60f.
Chorherrnstifter weltliche, Umwand-
 lung in — 96.
Citeaux, Zisterzienserkloster 63. —
 Generalabt 65. 68.
Congregatio Austriaca 96 A. 3.
Cusanus Nikolaus, Kardinallegat 2—20.
 44—78. 85. 89. 94. 100 A. 3.

- Diessen**, Chorherrnstift 42 A. 3.
Dietramszell, Chorherrnstift 33 A. 5.
 42 A. 3. 88.
Döring Matthias, Minorit 16.
Dürnstein, Chorherrnstift 24 f. 30—32.
 35. 41. 59. 62. 83 f. 89 f. 94. —
 Wolfgang, Profesß 87.
Ebelsberg bei Linz 36.
Ebersberg, Benediktinerkloster 34. 43.
 53. 71. 81. 87—90. 98 A. 1. 101 A. 1.
Ebrach, Zisterzienserkloster. — Hein-
 rich, Abt 67. 69. — Johann Poley,
 Profesß 67.
Eichstädt, Stadt 11. — Diözese 32.
Ensdorf, Benediktinerkloster 31 A. 1. 53.
Erfurt, Stadt 7 A. 2. 90.
Erlakloster, Benediktinerinnenkonvent
 55.
Ettal, Benediktinerkloster 31 A. 1. 43.
 53 f. 89.
Eugen IV., Papst 12. 63. 79.
Eytzing Herren von — 84 A. 2.
Florian St., Chorherrnstift 27. 41 A. 5.
 59—61. 75 A. 1. 85. 102 A. 1. —
 Kaspar Vorster, Propst 98 A. 2. —
 Wolfgang Kerspeck, Dechant 39.
 58—62.
Forli. — Alexander, Bischof, päpstl.
 Legat 75 A. 1. 83. — Antonius de
 Latiois, Generalkollektor s. Rom.
Formbach, Benediktinerkloster 52 f. 89.
 — Angelus, Abt 102 A. 2.
Frauenchiemsee, Benediktinerinnenklo-
 ster 55. 73 A. 3.
Frauenzell, Benediktinerkloster 53.
Freising, Stadt 7 A. 2. 11. — Diözese
 7 A. 2. 13. 32—34. 36. 52 f. 86 f. —
 Bischöfe: Johann Grünwalder (General-
 vikar) 33. 43. — Johann Tuelbek 87.
Friedrich III., Kaiser s. Österreich.
Friesach, Chorherrnstift. — Johann,
 Propst 86 A. 3.
Gaming, Kartause. — Leonhard, Prior
 25—27.
Garsten, Benediktinerkloster 27. 51 f.
Geisenfeld, Benediktinerinnenstift
 55—57. 85.
Geleitsbrief landesfürstlicher 48. 53. 55.
Georgen St., Benediktinerinnenkloster
 55. 85.
Georgenberg St., Benediktinerkloster
 51. 73 A. 3. 77 A. 4.
Glatz, Chorherrnstift 83 A. 6. 89.
Glaubenspaltung 94 f. 102.
Gleink, Benediktinerkloster 52. 54.
Göß, Benediktinerinnenkloster 51. 55.
 72. 85.
Göttweig, Benediktinerkloster 26. 30.
 51 f. 83. — Laurenz, Abt 83 f.; s.
 Mariazell. — Benediktinerinnenklo-
 ster 72.
Gozo, Insel 14.
Gurk, Diözese 6. — Dompropstei 74.
Hadrian VI., Papst 86 A. 4.
Heiligenkreuz, Zisterzienserkloster
 66—70. — Äbte: Georg 67. — Hein-
 rich 39. 67. — Johann von Span-
 berg 63. — Johann Poley 67—70.
 Johann Yttstein 66—70.
Heimburg Gregor 15 f.
Herzogenburg, Chorherrnstift 26 f.
Hirsau, Benediktinerkloster 43. 90 f.
Högelwerd, Chorherrnstift 60 f.
Holzschnittwerkstätte 100 A. 1.
Humanismus 92. 102 f.
Husiten 23. 38—41. 71. 79. 85.
Hymnendichtung 98 A. 4.
Indersdorf, Chorherrnstift 31—34. 42.
 61 f. 88. 94. 98 A. 1. 101 A. 1. —
 Präpste: Erhard 31. — Johann
 (Dechant) 31. 33 f. 40. 42. 59 A. 2. —
 Professoren: Christian 34. — Peter 40.
 — Ulrich 42. — Wilhelm 42 A. 4.
Innozenz IV., Papst 63.
Innozenz VIII., Papst 70 A. 3.
Inzigkofen, Chorfrauenstift 42 A. 3.
Italianische Einflüsse 20 f. 37. 89. 93.
 99. 103.
Juden 10 A. 1.
Kanonissenstifter 55—57.
Karl IV., Kaiser 23. 103.
Kärnten 4. 35. 52. 54. 64. 80. 85.
Kartäuserorden 3 A. 1. 48 f.
Kastel, Benediktinerkloster. — Reform
 von — 33 A. 1. 43. 89—91.

- Klemens VI., Papst 22 A. 1.
 Klostergebäude 97.
 Klosterneuburg, Chorherrnstift 26 f. 30.
 75 A. 92 A. 2. — Georg, Propst 39.
 — Profesß 85.
 Konstanz, Diözese 32. 38 A. 1. 42 A.
 3. 90. — Konzil 1. 21. 25. 31. 36.
 Konziliarismus 1. 3. 5. 15. 18. 36.
 Krain 64.
 Krayburg Bernhard von, Kanzler 4. 72.
 Kremsmünster, Benediktinerkloster 27.
 52. 54 A. 1.
 Kunst 98—100.
Laienbrüder 24 A. 5.
 Lambach, Benediktinerkloster 11. 27.
 35 f. 39. 51 f. 83. 90. 102 A. 1. —
 Thomas, Abt (Prior) 38 A. 5. 43. 86 f.
 Lambrecht St., Benediktinerkloster 52 f.
 72. 85.
 Landesfürstentum 1. 5. 10. 29. 33. 69 f.
 77—82 94. 97; s. Geleitsbrief.
 Landshut, Stadt 11.
 Langenzenn, Chorherrnstift 31 A. 3.
 42 A. 3.
 Lavant, Diözese 6.
 Leo X., Papst 74 A. 2. 92 A. 1.
 Lilienfeld, Zisterzienserklster 63. —
 Peter, Abt 67—69.
 Luther Martin 91 f. 95.
Magdeburg, Provinzialsynode 17 f.
 Mähren 89 A. 3.
 Mainz, Stadt 16. — Berthold, Erz-
 bischof 91.
 Malerei 98
 Mallersdorf, Benediktinerkloster 31 A.
 1. 53 f.
 Malta, Insel 14.
 Marbach, Chorherrnstift 22. 31.
 Mariazell, Benediktinerkloster 27. 40.
 51 f. 83. 100 A. 2. — Äbte: Johann
 38 A. 4. — Laurenz 44—57. 83 f. 86.
 — Petrus 27.
 Martin V., Papst 29. 32.
 Mauerbach, Kartause. — Prioren: Jo-
 hann 44. — Leonhard 35 f.
 Maximilian I. s. Österreich.
 Medici, Bankhaus 14.
 Melk, Benediktinerkloster 11. 21.
 24—26. 31 f. 41. 43 f. 51 f. 58. 83.
 92. 94. 98 A. 1. 100 f. 103 A. 2. —
 Äbte: Christian 44. — Leonhard 34.
 — Nikolaus 26. 30. — Stephan
 44—49. — Johann Schlitpacher,
 Prior 5. 16. 41. 43. 49—57. 76. 83.
 89. 96. — Professoren: 25. 35 f. 52 A. 1.
 — Johann 38 A. 4. — Konrad von
 Geisenfeld 43. — Martin von Senging
 37. — Peter von Rosenheim 33 f.
 41. 43. — Wolfgang von Steyr 41. 51.
 Metten, Benediktinerkloster 53. 54 A. 1.
 Michael St., Chorherrnstift 42 A. 3.
 Michaelbeuern, Benediktinerkloster 35.
 52. 73 A. 3. 80 A. 3. — Georg,
 Abt 17 A. 3.
 Millstatt, Benediktinerkloster 35. 38
 A. 4. 52. 54. 85.
 Miniaturkunst 99 A. 2.
 Mönchsmünster, Benediktinerkloster
 53 f.
 Mondsee, Benediktinerkloster 29 A. 1.
 39. 50 A. 2. 52. 73 A. 3. 88. 92. 98
 A. 1. 100. 102 A. 1. — Äbte: Be-
 nedikt 36 f. 99 A. 3. — Simon 39.
 — Wolfgang 100 A. 1. — Hierony-
 mus, Prior 98 A. 4. — Leonhard
 Schilling, Profesß 92. 102 A. 3.
 Morimund, Zisterzienserklster. — Jo-
 hann, Abt 63. 67—70.
 Müllich Hektor 15.
 München, Stadt 11.
Neuberg, Zisterzienserklster 64 A. 7.
 65 f.
 Neunkirchen am Brand, Chorherrn-
 stift 31.
 Neustift, Chorherrnstift 4 A. 2. 77.
 Niederaltaich, Benediktinerkloster 51 f.
 54. 72. 83. 86. — Äbte: Erhard 38
 A. 5. — Johann 30.
 Nikolaus V., Papst 2 f. 12—18. 45. 64.
 69. 72—77.
 Nürnberg, Stadt 7 A. 2. 11. 17. 90 f.
Oberaltaich, Benediktinerkloster 53.
 54 A. 1. 88.
 Österreich 24—33. 38—40. 44. 58. 61.
 63. 67. 70 A. 2. 78—80. 82—85. 89.
 92. 94. 103. — Landesfürsten: Al-

- brecht II., König (Herzog) 21. 25.
30. 38. 40. 79. 94 — Friedrich III.,
Kaiser (König) 2 A. 1. 10. 59. 68—70.
72. 74. 79—86. 90. — Maximilian I.,
Kaiser 73 A. 3. 85.
Ossiach, Benediktinerkloster 35. 52.
54. 85.
Pacher Michael, Maler 99 A. 3.
Paring, Chorherrnstift 61.
Passau, Stadt 7 A. 2. 10. 14. 90. —
Diözese 7 A. 2. 13. 25 A. 2. 29 f.
35 f. 38 f. 52. 86. — Bischöfe: Chri-
stof 75 A. 83. — Georg 29 f. —
Leonhard 5. 30. 38 f. 43. 79. —
Ulrich 84. 86. — St. Nikola, Chor-
herrnstift 41 A. 5. 60 f. 86.
Paul St., Benediktinerkloster 52—54. 85.
Pfarrklerus 25 A. 2. 38 A. 5. 80.
Pfründenverleihung 9.
Pillenreuth, Chorfrauenstift 42 A. 3.
Pius II., Papst (Eneas Silvius Picco-
lomini) 66 A. 3. 74 A. 1. 76. 85
A. 4. 103 A. 2.
Plastik 98.
Polling, Chorherrnstift 42 A. 3.
Pöltzen St., Chorherrnstift 30. — Propst
85. — Dechant 84.
Prag, Diözese 23. 89. — Johann von
Drasiz, Bischof 21.
Prüfening, Benediktinerkloster 53.
Prül, Benediktinerkloster 53 f. — Be-
nediktinerinnenkloster 50 A. 2.
Ranshofen, Chorherrnstift 42. 59. 61 f.
75 A. 86 f. 98 A. 1. 101 A. 1. —
Wolfgang, Propst 87.
Rattenberg, Stadt 71.
Raudnitz, Chorherrnstift 20—23. 31.
41 A. 5. 89 A. 3. 93. 99 A. 1.
Rebdorf, Chorherrnstift 42 A. 3. 91 A. 1.
Regensburg, Stadt 11. 71. — Diözese
13. 25 A. 2. 33 A. 1. 40. 53 f. 61.
— St. Emmeram, Benediktinerkloster
31 A. 1. 53 f. 87. 101 A. 3. —
Äbte: Erasmus 98 A. 3. — Hartung
87. — St. Jakob, Benediktinerkloster
50 A. 2. 51. 53. — Frauenstifter:
Ober- Mittel- und Niedermünster 50
A. 2. 55—57. 71.
Reichenbach, Benediktinerkloster 53.
Reichersberg, Chorherrnstift 60 f. 74.
86 f.
Reun, Zisterzienserklster 65 f. — Äbte:
Angelus 25—27. 63. — Hermann
63—70.
Röder Matthias, Theologe 1.
Rohr, Chorherrnstift 11. 40 42 A. 3.
62. 71. 88. — Peter, Propst 40.
58—62.
Rom 2—4. 6. 12. 16 f. 77. 81. —
Apostolische Kammer 2 A. 2. 12—14.
— Antonius de Latiosis de Forlivio,
Generalkollektor 12—15.
Rott, Benediktinerkloster 53. 71. 80
A. 3. 87. 93 A. 6.
Rottenbuch, Chorherrnstift 33 A. 5.
42. 61 A. 4. 88.
Rottenmann, Chorherrnstift 84. 89. —
Johann, Propst 86.
Salzburg, Stadt 6 f. 11—14. 90. —
Diözese (Erzstift) 6 f. 13. 34 f. 52.
82. 85 f. 94. Erzbischöfe: Eberhard
25. 30. — Friedrich 3. 11. 45 A. 2.
72. 81. — Johann 35. — Sigismund
11. — Provinzialsynoden 4—10. 25.
45. 75. — Domstift 74 f.; s. Rei-
chersberg. — St. Peter, Benedik-
tinerkloster 20. 34 f. 45 A. 2. 52. 55.
77. 85. 93 f. 98 A. 2. 99 A. 3. 101
A. 1. 102 A. 1. — Äbte: Georg 35.
— Rupert 86. — Virgil 85. — Er-
hard, Profeß 86 A. 2. — Benedik-
tinerinnenklöster: Nonnberg 55. 72.
— St. Peter 35. 55.
Säusenstein, Zisterzienserklster 64 A. 7.
— Jakob, Abt 63.
Schamhaupten, Chorherrnstift 91 A. 1.
Scheyern, Benediktinerkloster 34. 42.
52. 88. 101 A. 1. — Wilhelm, Abt
42. 87. — Heinrich, Profeß 88 A. 10.
Schlägl, Prämonstratenserstift 27 A. 8.
Schlehdorf, Chorherrnstift 42 A. 3. 88.
Schlesien 89 A. 3.
Schrattenthal, Chorherrnstift 84.
Schwaben 43.
Seckau, Diözese 6. 25 A. 2. — Frie-
drich, Bischof 74.

- Seeon, Benediktinerkloster 9 A. 1. 50 A. 2. 52. 54 A. 1. 73. 86. — Erhard, Abt 86 A. 2.
- Seitenstetten, Benediktinerkloster 27. 35. 43. 52. 54 A. 1. — Benedikt, Abt 35.
- Simonie 7. 14.
- Sixtus IV., Papst 64 A. 7. 72 A. 7. 75 A. 1.
- Sonnenburg, Benediktinerinnenkloster 51. 77 A. 4. 85.
- Spittal an der Drau, Stadt 4. 64.
- Stams, Zisterzienserkloster 4 A. 2. 71. 77. — Georg, Abt 64 A. 5.
- Steiermark 52. 54. 64. 80. 85.
- Suben, Chorherrnstift 60f. 85.
- Subiaco, Benediktinerkloster 20f. 25—27. 33. 37. 48. 93. 103 A. 2.
- Tegernsee, Benediktinerkloster 33 A. 5. 34. 42. 51f. 71. 77. 88. 93f. 98 A. 1. 100f. — Äbte: Kaspar 34. 36. 40. 43 A. 2. 77. — Konrad 87. 101 A. 3. — Professoren: Bernard von Waging 100 A. 3. — Ulrich Stoeckel 36. 43. 98 A. 4. — Wilhelm 42f.
- Tirol 4 A. 2. 77. — Siegmund, Herzog 11. 15. 77.
- Traunkirchen, Benediktinerinnenkloster 55.
- Ungarn 64. — Matthias Corvinus, König 83 A. 6.
- Unionsbestrebungen mit d. griechischen Kirche 12.
- Universitäten 100f.
- Veit St., Benediktinerkloster 52.
- Viktring, Zisterzienserkloster 65f. — Gerhard, Abt 64—70.
- Visitationsberichte, Kritik derselben 28f. 47—50. 55—58. 65f.
- Vorau, Chorherrnstift 35. 85.
- Waldhausen, Chorherrnstift 40 A. 1.
- Weihenstephan, Benediktinerkloster 31. 34. 52. 88. 90. — Äbte: Christoph 88. — Eberhard 31. — Johann 88.
- Weltenburg, Benediktinerkloster 31 A. 1. 51. 53.
- Wengen, Chorherrnstift 42 A. 3.
- Wessobrunn, Benediktinerkloster 43. Äbte: Heinrich 88 A. 10. — Ulrich 43.
- Wiblingen, Benediktinerkloster 38 A. 1.
- Wien, Stadt 7 A. 2. 10. 12. 14. 45. 83 A. 6. — Johann, Bischof 92. — St. Stephan, Domkapitel 38 A. 4. — St. Dorothea, Chorherrnstift 24. 30—32. 35. 39. 41. 62. 77. 82 A. 83f. 89f. 92. 94. — Pröpste: Gregor 83 A. 6. — Heinrich 30. 33. — Nikolaus 35f. 39. 44. 58—62. — Stephan (Profess) 58. 60. 85f. — Professoren: Johann 86. — Ludwig Ebner 88. — Michael 89 A. 3. — Nikolaus 84 A. 2. — Schottenkloster, Benediktinerstift 9 A. 1. 21. 24. 27. 36. 38 A. 1. 51 A. 2. 52. 83. 92 A. 4. 93f. 100 A. 2. 101 A. 1 u. 3. 102 A. 1. — Äbte: Johann 35f. 33 A. 5. 39. — Martin 45—57. 96. — Nikolaus 27. — Benedikt, Profess 35. — Frauenklöster: Maria Magdalena 39 A. 2. 59 A. 1. — St. Jakob 59 A. 1. — St. Laurenz 59 A. 1. — Universität 5. 29 A. 4. 38 A. 4. 83 A. 6.
- Wienerneustadt, Stadt 4. 10. 64f. 68. — Chorherrnstift 84. 89f. — Wilhelm, Propst 85. — Neukloster, Zisterzienserstift. — Gottfried, Abt 64—70.
- Wilhering, Zisterzienserkloster 67.
- Wilten, Prämonstratenserstift 4 A. 2. 71. 77.
- Windesheimer Kongregation 89 91 A. 1.
- Wirtschaftlicher Aufschwung der Klöster 96—98.
- Wissenschaft 100—103.
- Wittingan, Chorherrnstift 23—25. 41. 84f. 99 A. 1.
- Wolfgang St. am Abersee, Kirche 99 A. 3. 100 A. 1.
- Würzburg, Stadt 90. — Diözese 31 A. 3. 32.
- Zeno St., Chorherrnstift 60f. 85. 87f. — Ludwig, Propst 88.
- Zisterzienser 14. 45. 49. 62—70.
- Zwettl, Zisterzienserkloster 63. 67. 70. — Georg, Abt 67f.

Reformationsgeschichtliche Studien und Texte.

Herausgegeben von Dr. **Joseph Greving**, ord. Prof. a. d. Univ. Münster.

Das Interesse für die Entstehung und den Verlauf der religiösen Bewegung im 16. Jahrhundert ist während der letzten Dezennien beständig gewachsen. Je nach dem Standpunkte des Forschers wird das Urteil über die leidenschaftlich aufgeregte Welt von damals verschieden lauten. Obschon nun allerdings in der Beurteilung der Ereignisse, der führenden Personen und ihrer Handlungen nicht leicht die wünschenswerte Übereinstimmung zu erreichen sein wird, so kann und soll doch von Katholiken und Protestanten in ehrlichem Streben nach der vollen Wahrheit und unter aufrichtiger Achtung der fremden Überzeugung nach besten Kräften an der Klärung des Bildes jener Zeit gearbeitet werden. Dadurch werden wir eher dazu gelangen, jene für Kirche und Vaterland so verhängnisvolle Periode, ihre Männer und deren Verhalten und schließlich auch uns selber gegenseitig besser zu verstehen, die wir unter den Nachwirkungen der damals in Glauben und Volk eingetretenen Spaltung leben müssen.

„In veritate et caritate“ (2. Joh. 3), in diesem Geiste sollen daher auch die „Reformationsgeschichtlichen Studien und Texte“ geleitet werden.

Bisher sind erschienen (jedes Werk wird einzeln abgegeben):

Heft 1: Johann Eck als junger Gelehrter. Eine literar- und dogmengeschichtliche Untersuchung über seinen Chrysopassus praedestinationis aus dem Jahre 1514. Von Dr. Joseph Greving. XVI und 174 Seiten. Preis geh. Mk. 4,25.

Heft 2: Drei Beichtbüchlein nach den zehn Geboten aus der Frühzeit der Buchdruckerkunst. Mit einer Abbildung. Von Dr. Franz Falk. IV und 95 Seiten. Preis geh. Mk. 2,50.

Heft 3: Briefe von Hieronymus Emser, Johann Cochläus, Johann Mensing und Petrus Rauch an die Fürstin Margarete und die Fürsten Johann und Georg von Anhalt. Hrsg. v. Lic. Dr. Otto Clemen, Gymn.-Oberl. in Zwickau i. S. VIII und 67 Seiten. Preis geh. Mk. 2,—.

Heft 4 und 5: Johann Ecks Pfarrbuch für U. L. Frau in Ingolstadt. Ein Beitrag zur Kenntnis der pfarrkirchlichen Verhältnisse im sechzehnten Jahrhundert. (Mit einem Grundriß.) Von Dr. Joseph Greving. XIV und 254 Seiten. Preis geh. Mk. 6,80.

Heft 6: Die römische Rota und das Bistum Hildesheim am Ausgange des Mittelalters (1464—1513). Hildesheimische Prozeßakten aus dem Archiv der Rota zu Rom. Von Dr. Nikolaus Hilling, a. o. Professor des Kirchenrechts in Bonn. VIII und 140 Seiten. Preis geh. Mk. 3,60.

Heft 7: Kilian Leibs Briefwechsel und Diarien. Hrsg. von Joseph Schlecht. XXXVIII und 156 Seiten. Preis geh. Mk. 4,80.

Heft 8—10: Jakob Ziegler aus Landau an der Isar. Ein Gelehrtenleben aus der Zeit des Humanismus und der Reformation. Von Dr. phil. Karl Schottenloher, Kustos der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München. Mit 6 Abbildungen. XVI und 416 Seiten. Preis geh. Mk. 11,25.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster in Westf.

- Heft 11 und 12: **Ambrosius Catharinus Politus (1484—1553).** Sein Leben und seine Schriften. Von Dr. phil. Joseph Schweizer. XVI und 308 Seiten. Preis geh. Mk. 8,50.
- Heft 13 und 14: **Die Stellung Kursachsens und des Landgrafen Philipp von Hessen zur Täuferbewegung.** Von Prof. Dr. Paul Wappler. XII und 254 Seiten. Preis geh. Mk. 6,80.
- Heft 15 und 16: **Kilian Leib, Prior von Rebberdorf.** Ein Lebensbild aus dem Zeitalter der deutschen Reformation. Von Dr. phil. Joseph Deutsch. XVI und 208 Seiten. Preis geh. Mk. 5,60.
- Heft 17: **Methodisch-kritische Beiträge zur Geschichte der Sittlichkeit des Klerus besonders der Erzdiözese Köln am Ausgang des Mittelalters.** Von Dr. Joseph Löhr. VIII und 120 Seiten. Preis geh. Mk. 3,20.
- Heft 18 und 19: **Die Reformvorschläge Kaiser Ferdinands I. auf dem Konzil von Trient. I. Teil.** Von Dr. Gottfried Eder. XII und 260 Seiten. Preis geh. Mk. 6,80.
- Heft 20: **Aus ungedruckten Franziskanerbriefen des XVI. Jahrhunderts.** Von P. Dr. Leonh. Lemmens, O. F. M. XII und 120 Seiten. Preis geh. Mk. 3,30.
- Heft 21 und 22: **Briefmappe.** Erstes Stück, enthaltend Beiträge von G. Buschbell, F. Doelle, J. Greving, W. Köhler, L. Lemmens, J. Schlecht, L. Schmitz-Kallenberg, V. Schweitzer, I. Staub, E. Wolff. VIII und 284 Seiten. Preis geh. Mk. 7,20.
- Heft 23: **Der Observant Johann Heller von Korbach.** Mit besonderer Berücksichtigung des Düsseldorfer Religionsgesprächs vom Jahre 1527. Anhang: Neudruck der „Handlung und Disputation“ und Hellers „Antwort“. Von C. Schmitz. VIII und 123 Seiten. Preis geh. Mk. 3,30.
- Heft 24—26: **Die städtischen Gravamina gegen den Klerus am Ausgange des Mittelalters und in der Reformationszeit.** Von Dr. Anton Störmann. (Unter der Presse.)
- Heft 27 und 28: **Johann Ecks Predigtthätigkeit an U. L. Frau in Ingolstadt (1525—1542).** Von Dr. August Brandt, o. ö. Prof. der Pastoraltheologie in Bonn. XII und 239 Seiten. Preis geh. Mk. 6,40.
- Heft 29: **Die Legation des Kardinals Nikolaus Cusanus und die Ordensreform in der Kirchenprovinz Salzburg.** Von Dr. Ignaz Zibermayr, Landesarchivdirektor in Linz a. d. Donau. XX und 128 Seiten. Preis geh. Mk. 3,75.
- Heft 30 und 31: **Die Observanzbewegung der sächsischen Franziskaner bis 1523.** Mit Berücksichtigung der Martinianischen Reform in Kursachsen. Von P. Dr. Ferdinand Doelle, O. F. M. (Unter der Presse.)
- Heft 32: **Aktenstücke zur Geschichte der Reformation in Ravensburg von 1523 bis 1577.** Von Dr. K. Otto Müller, Verwalter des K. Staatsfilialarchivs zu Ludwigsburg. (Unter der Presse.)
-

UNIVERSITY OF CHICAGO



57 873 520

